BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crasset, Jean, 1618-1692

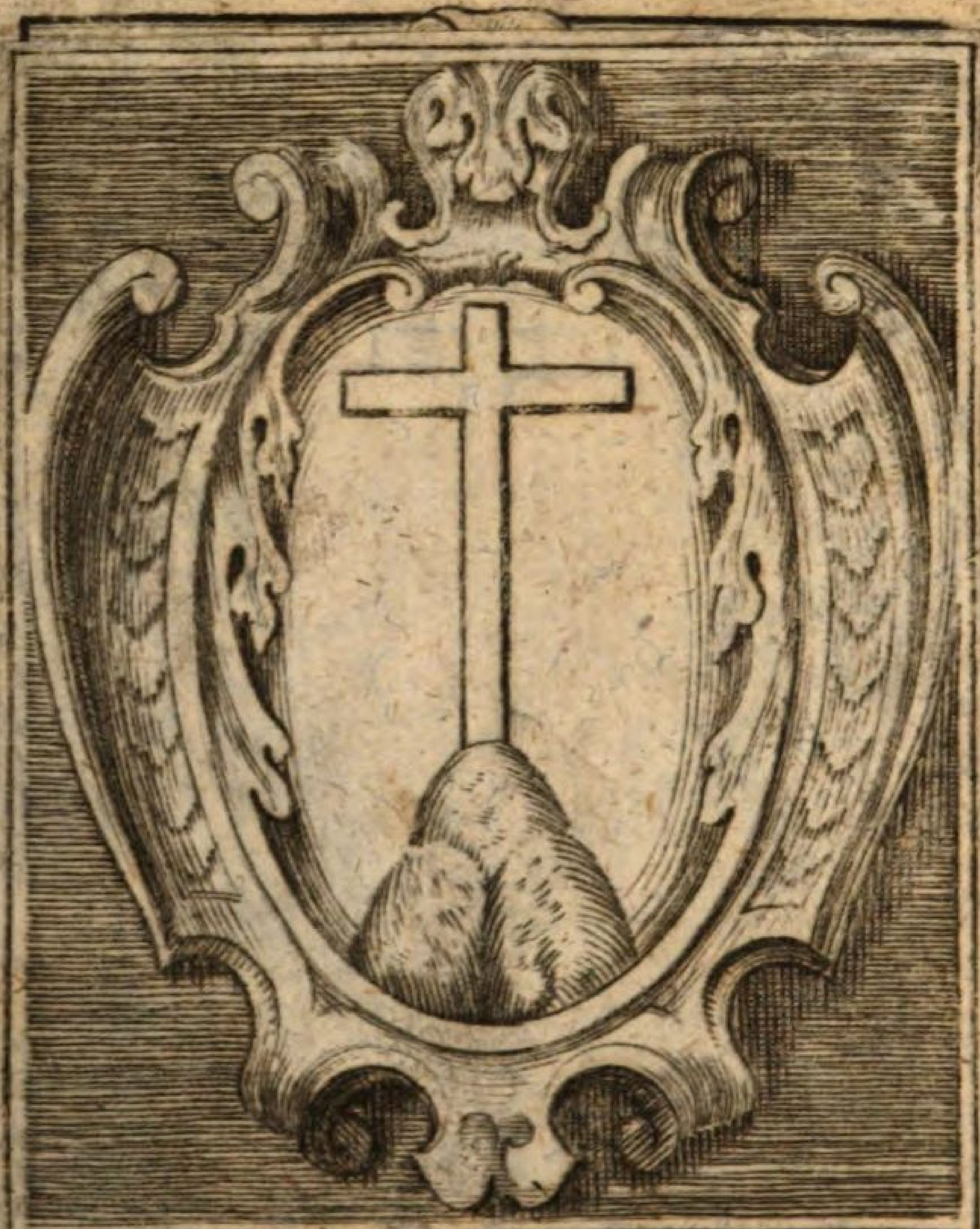
Christliche, sehr fürtreffliche Betrachtungen, Auf alle Tag und Fest Der Heiligen Des gantzen Jahrs hindurch, Mit den Evangeliis Aller Sonntägen

Bd.: 3

Regenspurg 1733

Asc. 1206-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261440-5
VD18 90054369

55. L.
ap-1206-3



Domus S.S. Adelhaidis et Caietani.

Christliche / sehr fürtreffliche
Betrachtungen,
Auf alle Tag / und Fest
Der Heiligen
Des gantzen Jahrs hindurch /
Mit den Evangeliis
Aller Sonntägen.
Erstlich in Frantzösischer Sprach beschriben / und in vier Theil abgetheilet,

Durch

R. P. JOANNEM CRASSET,

Der Societät JEsu Priestern.

Alsdann in das Teutsche übersetzt

Durch

R. P. MARCUM ESCHENLOHER,

Canon. Reg. S. Augustini, beym H. Creutz in Augspurg.

Nunmehr aber zum vierdten mahl in Druck verfertiget / sambt einem kurtzen Lebens- und Tugend-Begriff R. P. Crasset.

Dritter Theil.
Von dem Sonntag der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit biß den 13. Sonntag nach Pfingsten.

Mit Röm. Käyserl. Majestät *Privilegio*, auch Genehm-haltung der Obern.

REGENSPURG /
In Verlegung Joh. Conrad Peetz und Bader, 173?

Register
Der Betrachtungen/ Des dritten Theils.

Der Sonntag der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit.

Von dem Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit. pag. 1
Montag. Von den Göttlichen Vollkommenheiten. 5
Erchtag. Von eben diser Materi. 6
Mitwoch. Uber eben dise Materi. 8
Donnerstag. Von Einsetzung des H. Altars-Sacrament. 11
Freytag. JESUS hat dises Sacrament eingesetzt zum Trost unserer Seelen. 14
Sambstag. JESUS hat dises H. Geheimnuß eingesetzt, unsere Leiber zu heilen, und zu heiligen. 16

X 2 An-

Bayerische Staatsbibliothek München

Anderer Sonntag nach Pfingsten. In der Octav des Fron-leichnams.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 20
Für eben diesen Tag. 22
Montag. Freundliche Einladung unsers HErrn JEsu Christi, zu der Communion. 25
Erchtag. Ursachen der jenigen, die sich entschuldigen. 29
Mitwoch. Von eben diser Materi. 33
Donnerstag. Von der Lieb, so Christus JEsus uns in dem H. Sacrament des Altars erzeuget. 38
Von eben diser Materi. 42
Freytag. Von den Würckungen dises H. Sacraments. 45
Von eben diser Materi. 48
Sambstag. Von der Schuldigkeit, die wir gegen der seeligisten Jungfrauen haben, wegen disem heiligen Sacrament. 53

Für alle Tag der Octav des H. Fronleichnams.

Von den Tugenden, die Christus JEsus in dem H. Sacrament lehret. 58

Dritter Sonntag nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 68

Mon-

Bayerische Staatsbibliothek München

Montag. Von der Liebe, welche wir zu JEsu unsrem guten Hirten sollen tragen. 72
Erchtag. Von der Liebe, welche GOtt gegen den Sündern trägt. 75
Mitwoch. Von der Lieb, welche wir gegen GOtt, als den allgemeinen Hirten sollen tragen. 79
Donnerstag. Von der Lieb, welche GOtt gegen den Menschen trägt. 81
Freytag. Andere Eigenschafften der Liebe GOttes. 83
Sambstag. Von eben diser Materi. 85
Geistlicher Jubel, für eben disen Tag. 87

Vierter Sonntag nach Pfingsten.

Uber das heutige Evangelium. 90
Montag. Von eben diser Materi. 92
Erchtag. Von der Reinigkeit der Meynung in seinem Wercken. 95
Mitwoch. Von dem Gehorsam. 97
Donnerstag. Von der Abschrauffung von den Creaturen. 100
Freytag. Von eben diser Materi. 102
Sambstag. Von der Glückseeligkeit deren, welche alles verlassen, Christo JEsu nachzu folgen. 103

Fünffter Sonntag nach Pfingsten.

Uber das heutige Evangelium. 108
Montag. Von der Beschaffenheit, und Vorbereitung zur Communion. 110

Erchtag. Von der Reinigkeit der Meynung, so entgegen ist der Eitelkeit der Pharisäer. 112
Mitwoch. Von den Kennzeichen einer wahren guten Meynung. 115
Donnerstag. Von der Sanfftmuth, und von dem Zorn. 118
Freytag. Mittel wider dem Zorn. 121
Sambstag. Andere Mittel wider den Zorn. 122

Sechster Sonntag nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 126
Montag. Von wunderthätiger Vermehrung des Brodts. 128
Erchtag. Von der Hoffnung, und Vertrauen auf GOtt. 133
Mitwoch. Von der Trockne, und Dürre der Einöde. 136
Donnerstag. Von der Sorg seines Heyls. 138
Freytag. Wie gut es seye, sich der Anleitung GOttes überlassen. 141
Sambstag. Stand einer Seel, welche sich auf GOtt verlässet. 143

Sibender Sonntag nach Pfingsten.

Uber das heutige Evangelium. 146
Montag. Von eben diser Materi. 149
Erchtag. Von der Nothwendigkeit der guten Werck. 152
Mitwoch. Daß man all seine Werck wohl verrichten soll. 155

Donnerstag. Beweg-Ursachen zu nutzlicher Forcht. 157
Freytag. Von der nothwendigen Versamblung des Gemüths, seine Werck wohl zu verrichten. 159
Sambstag. Von der Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Göttlichen. 163

Achter Sonntag nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 166
Montag. Von eben diser Materi. 168
Erchtag. Von der Verläumbdung. 171
Mitwoch. Von der Rechenschafft, so wir GOtt zu End der Welt geben werden. 173
Donnerstag. Rechenschafft dessen, so man empfangen. 175
Freytag. Von den Reichthumen GOttes. 177
Sambstag. Von dem Allmosen. 179
Für eben disen Tag. 181

Der neunte Sonntag nach Pfingsten.

Uber das heutige Evangelium. 185
Montag. Von eben diser Materi. 187
Erchtag. Von dem Todt der Gottlosen. 190
Mitwoch. Von dem Todt der Gerechten. 194
Donnerstag. Von den Straffen der Sünder. 196
Freytag. Von dem Mißbrauch der Gnaden, und Heimbsuchung GOttes. 200
Sambstag. Straff denen, so die Gnaden mißbrauchen. 202

Zehender Sonntag nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 206
Montag. Von der Vermessenheit. 210
Erchtag. Andere Ursachen der Forcht GOttes. 212
Mitwoch. Von der Verrichtung seiner selbsten. 214
Donnerstag. Von dem Gebeth. 216
Freytag. Von den Fehlern in dem Gebeth. 219
Sambstag. Von eben diser Materi. 221

Eilffter Sonntag nach Pfingsten.

Uber das heutige Evangelium. 223
Montag. Von eben diser Materi. 225
Erchtag. Von denen Sünden der Gewohnheit. 229
Mitwoch. Uber eben dise Materi. 231
Donnerstag. Von der Gleichförmigkeit in den Willen GOttes. 233
Freytag. Von der Glückseeligkeit deren, welche sich mit dem Willen GOtt gleichförmig machen. 235
Sambstag. Geistlicher Jubel einer Seel, welche sich dem Willen GOttes gantz ergeben. 237

Zwölffter Sonntag nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 240
Montag. Von der Liebe gegen GOtt. 242
Erchtag. Von der Liebe. 244

Mitwoch. Von der Einheit der Lieb. 247
Donnerstag. Von der Liebe des Nächstens. 249
Freytag. Von denen absonderlichen Freundschafften, und natürlichen Neygungen. 251
Sambstag. Von denen besonderen Freundschafften. 254

Register /

Der Betrachtungen / von denen Heiligen GOttes / dritten Theils.

Der H. Apostel. Barnabas. 257
Der H. Aloysius Gonzaga, Soc. JEsu. 263
Der H. Joannes der Tauffer. 273
Der H. Apostel Petrus. 280
Des H. Apostel Pauli Gedächtnuß. 287
Die Heimbsuchung unser lieben Frauen Mariä. 295
Die Heilige Magdalena. 301
Der Heilige Apostel Jacobus. 312
Die Heilige Anna. 316
Der Heilige Ignatius, Stiffter der Societät JEsu. 321
Der Heilige Dominicus. 352
Die Erscheinung Christi. 359
Der Heilige Laurentius. 360
Die Heilige Clara. 365
Die Himmelfahrt Mariä. 373
Der Heilige Bernardus. 380

Register/

Der gemeinen Betrachtungen/ aus denen Evangelien des Jahrs.

1. Von der gar zu grossen Sorg seiner Gesundheit. 386
2. Uber den Stand seines Lebens. 390
3. Von der gleichgültigkeit. 393
4. Von Würckung der Gleichgültigkeit. 398
5. Von der Demuth. 402
6. Würckungen der Demuth. 406
7. Von dem Mißtrauen auf sich selbst. 411
8. Uber eben dise Materi. 413
Wort aus der Schrifft für die Seelen, die verlangen GOtt zu dienen. 417

Christliche Betrachtungen

Für den Sonntag der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit.

Evangelium.

JEsus saget zu seinen Jüngern: Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völcker, und tauffet sie in dem Namen des Vatters, und des Sohns: und des H. Geists: Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen hab. Und sihe, ich bin bey euch alle die Tag bis zum End der Welt. Matth. 28.

Betrachtung von dem Geheimnus der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Der erste Punct.

GOtt hat uns in diese Welt gesetzt ihne zu verehren, ihme zu dienen, ihne zu lieben, und darmit wir ewig mit ihme in dem Himel möchten herrschen. Was Gnad! Was Glück! Was hast du gethan, als lang du in der Welt bist? Welchem Herrn hast du ge-

dienet? Welchem bist du Gehorsamb gewesen? Was Ehr hast du GOtt erzeiget? Was für ein Lieb tragest du gegen ihme? Geschicht es, daß du dich wegen seiner bemühest? Was Unbilligkeit ist es, dem jenigen den Gehorsam versagen, welcher dir das Wesen gegeben hat? Was Undanckbarkeit ist es, so schlechtlich seine Gutthaten erkennen? Was Schmach, was Verachtung ist es, ihme eine Creatur vorziehen? Was Verrätherey, seinen Dienst verlassen, und dem Teuffel den Gehorsam leisten? Was Gottlosigkeit, einen andern GOtt anbetten, als ihne!

Der ander Punct.

EIn gottloser Mensch glaubt so vil Götter, als Creaturen er unmäßig liebet. Er bettet ein verfluchte Dreyfaltigkeit auf Erden an, und verachtet die Dreyfaltigkeit des Himmels. Er achtet nichts als die Hochheiten der Welt. Er suchet nichts als die zeitliche Güter. Er verlangt nichts als die Wollüsten der Sinnen: Sihe die Dreyfaltigkeit, welche er anbettet. Er verschmähet, und entunehret die Allmacht des Vatters, die Weißheit des Sohns, und die Gütigkeit des H. Geists. Sihe die Dreyfaltigkeit, welche er veracht.

Ist das an einen weisen GOtt glauben, wann man wider sein Vorsichtigkeit murret? Ist das an einen allmögenden GOtt glauben, wann man auf ihne nicht hoffet, und nicht förchtet, ihne zubelaydigen? Ist das an einen heiligen GOtt glauben, wann man in seiner Gegenwart abscheuliche Laster begehet? Ist das an einen reinen GOtt glauben, wann man sich den schändlichen Wollüsten ergibet

bet? Ist das an einen unendlich schönen und gütigen GOtt glauben, wann man ihne nicht liebet? Ist das an einen GOtt glauben, an deme alles hanget, wann man ihme nicht will gehorsamben? Ist das an einen GOtt glauben, welcher alle Güter austheilet, wann man ihme nit dancket?

Der dritte Punct.

DIe H. Dreyfaltigkeit herrschet über uns durch seine Allmacht, durch sein Weißheit, und durch sein Güte. Der Vatter herrschet über unser Seel durch sein Allmacht, welcher sie erschaffen hat, und erhaltet. Der Sohn durch sein Weißheit, welcher sie erkaufft und erlöset hat, auch selbige unterweiset. Der H. Geist durch seine Güte, welcher sie geheiliget hat, und beseelet. Der Vatter herrschet über die Substantz unserer Seel; Der Sohn über unseren Verstand; Der H. Geist über unser Hertz, alles bestehet durch die Stärck GOttes. Alles wird regieret durch die Weißheit GOttes. Alles wird verlangt und gesucht durch den Willen GOttes. Sihe die Beherrschung der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit. O mein GOtt, und HErr! Allerheiligste Dreyfaltigkeit, ich bette dich an, ich erkenne dich für meinen GOtt, einfach in der Wesenheit, und dreyfach in denen Persohnen. Ich glaube, was ich nit begreiffe, und ich erfreue mich, dir ein Opfer meines Gemüths durch den blinden Gehorsamb, welchen ich auf dein Wort leiste, zu verrichten. Ich erkenne die Vortrefflichkeit meiner Religion durch die Hochheit jener Sachen, die sie mich lehret. Weilen du mein HErr bist, gebühret

sich, daß alles, was in mir ist, dir unterworffen seye; Mein Geist, mein Stärck, und mein Will: Mein Geist durch den Glauben; Mein Stärck durch die Hoffnung; Mein Will durch die Lieb: Mein Verstand, indem ich glaube, was ich nit verstehe: Mein Stärck, indem ich hoffe, was ich nit kan; Mein Will, in dem ich liebe, was mir nit gefallet: Mein Verstand, in dem ich in der Dunckelheit glaube; Mein Stärck, indem ich in der Schwachheit hoffe; Mein Will, indem ich in der Widerwärtigkeit liebe.

Der vierdte Punct.

O Heiligiste Dreyfaltigkeit! Du wärest mein GOtt nit, wañ du nit über mein Vernunfft wärest, und mein Hertz wurde dich nit können anbetten, wann mein Verstand dich kunde begreiffen, weilen du nit unendlich warest: Aber du bist mein GOtt, weilen du unendlich groß, und allen Geisteren unbegreifflich bist.

Ehr und Glory sey derohalben dem Vatter, welcher mich erschaffen hat; Ehr dem Sohn, welcher mich erlöset hat; Ehr dem H. Geist, welcher mich geheiliget hat. Ehr dem Vatter, welcher mich durch sein Allmacht erhaltet. Ehr dem Sohn, welcher mich durch sein Weißheit regiert. Ehr dem H. Geist, welcher mich durch sein Lieb heiliget. Ehr dem Vatter, welcher mein Weesen erhaltet. Ehr dem Sohn, welcher meinen Verstand erleuchtet. Ehr dem H. Geist, welcher meinen Willen heiliget. Die Allerheiligste Dreyfaltigkeit sey von allen Engeln und Menschen zeitlich und ewiglich gelobt und gebenedeyt, Amen.

Wort der H. Schrifft.

DArumb gehet hin/ und lehret alle Völcker/

und tauffet sie im Namen des Vatters/ und des Sohns/ und des H. Geistes. Matth. 28.

Drey seynd/ die Zeugnus geben in dem Himel/ der Vatter/ das Wort/ und der H. Geist/ und diese drey seynd eins. 1. Joh. 5.

Heilig/ Heilig/ Heilig ist der HErr/ der GOtt der Heer-Scharen: Die ganze Welt ist seiner Herrlichkeit voll. Isa. 6.

Alles was in der Welt ist/ das ist entweders Begürd des Fleisches/ oder Begürd der Augen/ oder Hoffart des Lebens. 1. Joan. 2.

Für den Montag nach der HH. Dreyfaltigkeit.

Betrachtung von den Göttlichen Vollkommenheiten.

Der erste Punct.

WAs ist GOtt? Kein Creatur kan dir dessen vollkommene Erkanntnus geben; Es ist niemand, als er, welcher sich kan begreiffen. GOtt ist derjenige, welcher alles ist; Derjenige, durch welchen alles ist; Derjenige, in welchem alles ist; Derjenige, wegen welchem alles ist, und welcher durch sich selbst bestehet. Dieser ist der Anfang, das End, das Centrum, und der Grund alles Weesens.

Der andere Punct.

WAs ist GOtt? Er ist ein allmächtiger Will, ein verwunderliche Schönheit, ein unfehlbare Vernunfft, ein Gewalt ohne Schwachheit,

ein Gerechtigkeit ohne einige partheyische Anmuthung, ein Warheit ohne Fähler, eine Weite ohne Schrancken, eine Ewigkeit ohne Anfang, und ohne End.

Der dritte Punct.

WAs ist GOtt? Er ist alles, was ich sihe, und ist nichts von diesen Dingen, so ich sihe. Er ist schön, durch welchen alles schön ist. Er ist gut, durch welchen alles gut ist. Er ist es, welcher in der Sonn ist, mich zu erleuchten; In dem Feuer mich zu erwärmen; In dem Wasser, mich zu erfrischen; In dem Brod, mich zu ernähren; In den Blumen, mich zu ergötzen; In der Erden mich zu tragen, und mich zu halten.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End folgender Betrachtung zu finden.

Für den Erchtag nach der HH. Dreyfaltigkeit.

Betrachtung von eben dieser Matery.

Der erste Punct.

WAs ist GOtt? Meine Sinn wissens weder zu sagen, noch zubegreiffen; Meine Augen wissens nicht, weil er kein Farb hat; Meine Ohren nit, weil er keinen Thon hat; Mein Geschmack nicht, weil er keinen Geschmack hat; Mein Geruch nicht, weil er keinen Geruch hat; Mein Betastung nit, weil er keinen Leib hat. Er ist ein Liecht über alles Liecht, welches das Aug nicht kan sehen. Er ist ein Stim̃ über alle Stim̃, wel-

welche das Ohr nicht kan hören. Er ist ein Geruch über allen Geruch, welchen der Geruch nicht kan vermercken. Er ist ein Süsse über alle Süssigkeit, welche der Geschmack nit kan verkosten. Er ist ein Substantz über alle Substantz, welche die Hand nicht kan betasten.

Der andere Punct.

WAs ist GOtt? Er ist ein unbegreiffliches Wesen, welches alles begreifft; unsichtbar, welcher alles sihet: unvertheilt, welcher alles vereinigt: Unzugänglich, welcher durchgehend ist: Ewig, welcher alles hervor bringt: Unbewöglich, welcher alles bewögt: Unveränderlich, welcher alles veränderet. Er ist ein Weesen, welches in sich selbsten ist, welches durch sich selbsten seelig ist, welches ihme selbst genug ist, welcher alles in sich selbsten findet. GOtt ist groß und gütig ohne Maß, ist schön ohne Figur, unendlich ohne Zahl, ewig ohne Tauren, gantz und vollkommen ohne Theil.

Der dritte Punct.

WAs ist GOtt? Er ist ein Weesen, welches allenthalben ist, und nit zertheilet ist: Welcher in allem ist, und nicht eingeschlossen: Welcher ausser allem ist, und nicht ausgeschlossen: Welcher über alle ist, und nit erhöhet: Welcher unter allen ist, und nit ernidriget. In ihme lebe ich, in ihme bleibe ich, in ihme gehe ich, in ihme ruhe ich. Ich bin allzeit in ihme, und er ist allzeit in mir: Und unterdessen gedencke ich nit an ihn. Ich hab kein Lieb gegen ihm. Ich gedencke nur an mich. Ich bemühe mich nur wegen meiner. O was Unbillichkeit, und Undanckbarkeit!

Für den Mittwoch nach der HH. Drey- faltigkeit.

Betrachtung von eben dieser Materey.

Der erste Punct.

WAs ist GOt.? Es ist ein Weesen, dessen Natur nichts anders ist, als die Gütigkeit selbst, dessen Grösse ein lautere Majestät, dessen Leben ein lautere Fruchtbarkeit, dessen Verstand ein lautere Weißheit, dessen Will ein lautere heiligkeit, dessen Gedancken ein lauteres Liecht, dessen Neygung ein lautere Lieb, dessen Werck lautere Miracel, dessen Dauerhafftigkeit ein lautere Ewigkeit, dessen Bewegung ein lautere Ruh.

Der andere Punct.

WAs ist GOtt? Es ist ein Weesen, so allzeit gegenwärtig, und allzeit verborgen ist, allezeit würckend, und allzeit in der Ruhe, allzeit empfangend, und nichts zusam samblend, allzeit gebend, ohne sich außzuschäpffen, allzeit liebend, ohne Unruhe, allzeit suchend, ohne sich von dem Centro seines Friedens und seines Glücks zuentfernen. Es ist endlich ein unbegreiffliches Weesen in seiner Natur, wunderbarlich in seinen Würckungen, heilig in den Englen, liebreich in den Menschen, erwünschlich in den Auserwählten, erschröcklich und entsetzlich in den Verworffenen.

O grosser GOtt! O grosser Geist! Wie erschröck-

schröcklich bist du unseren Gedancken! Aber wie lieblich bist du unserem Willen! O Heiliger aller Heiligen, alle meine Gebein, obwohlen von ihrer Natur unempfindlich, seynd bey deiner Gegenwart empfindlich. Solche ruffen Tag und Nacht: HErr! Wer ist dir gleich?

Der dritte Punct.

O Mein Seel, was suchest du auf Erden? Die Gütigkeit? Sie ist in GOtt ohne Boßheit. Die Schönheit? Sie ist in GOtt ohne Mackel. Die Vollkommenheit? sie ist in GOtt ohne Mangel. Die Weißheit? sie ist in GOtt ohne Fähler. Die Forcht? sie ist in GOtt ohne Schwachheit. Den Wollust? er ist in GOtt ohne Schmertzen. Den Uberfluß? er ist in GOtt ohne Armuth. Die Ehr? sie ist in GOtt ohne Beschämung. Die Glückseeligkeit? sie ist in GOtt ohne Elend. Den Friden? er ist in GOtt ohne Krieg und ohne Unruhe. Unterdessen aber liebst du ihn nicht? suchest ihn nicht? Verlassest disen Brunn-Quell der Güter und unendlichen Gutthaten, aus den zerrissnen Cisternen zutrincken, welche dir den Durst nicht können löschen.

O mein GOtt und Herr! Ich will dich hinfüran aus gantzem meinen Hertzen lieben, seytemahlen du mein Freud, und mein höchstes Gut, der Anfang meines Weesens, und das Centrum meiner Ruhe bist. Ich will nichts mehr ausser dir suchen, weilen ich alles in dir finde, was ich verlangen kan. O was Trost habe ich, wann ich gedencke, daß ich dich mehrer kan lieben, als er-

kennen, und daß, wann ich dich in meinen Verstand nicht kan einschliessen, ich dich, als unendlich du bist, in meinem Hertzen kan behalten.

Ach mein Seel, warum ergibst du dich nicht gantz dem jenigen, welcher sich dir gantz, zu aller Zeit, und auf alle Weiß ergibt? Warumb befridigest du dich nicht mit einem GOtt, welcher so groß, so reich, so weiß, so mächtig, so gütig, so schön, und so vollkommen ist? Was wirst du in denen Creaturen finden, welches ihme zuvergleichen ist? Hast du niemal einige Sach ausser ihme gefunden, welche dir das Hertz befridiget hat? Wañ wirst du dein wahres gut finden? wann wirst du dich mit demjenigen befridigen, welcher ihme selbst genug ist, und welcher allerhand Güter in ihme einschliest? Ach, gewißlich ist ein Hertz sehr geitzig, welchem GOtt nit klecket. Ein Hertz ist wol böß, welchem GOtt nicht gefallt.

Wort der H. Schrifft.

ICh bin/ der ich bin. Exod. 3.

Ich bin das Alpha und Omega: Der Anfang und das End/ spricht GOtt der HErr der da ist/ und der da war/ und der da kommen wird der Allmächtige. Apoc. 1.

HErr/ wer ist dir gleich unter den Starcken? Wer ist dir gleich? Wer ist so groß in der Heiligkeit/ so schröcklich und lobwürdig/ und der also Wunder thut? Exod. 15.

Aus ihm/ und durch ihn/ und in ihm seynd alle Ding. Ihme sey Ehr in Ewigkeit/ Amen. Rom. 11.

Für das Fest Corporis Christi, und für die zwey nachfolgende Täg.

Betrachtung von Einsetzung des H. Sacraments.

Der erste Punct.

WIe wunderbarlich ist dein Weißheit, O mein GOtt! Wie tieff deine Urtheil, und unerforschlich dein Vornemmen! Wie kombt es, daß du hast wollen auf Erden verbleiben, welches ein Orth der Verwesung ist, seytemal dein heiliger Leib unsterblich, und unverwesentlich ist? Der edleste Leib unter allen soll in dem höchsten Himmel seyn.

JEsus Christus bleibt auf Erden wegen der Ehr seines Vatters, und zum Guten seiner Kirchen. Dann wann sie einen GOtt hat, muß sie darbey ein Religion und GOttesdienst haben, und also ein Opffer. Gleich wie der Sohn GOttes ein Religion aufgericht hat, welche biß zu End der Welt solt verbleiben, also muß er auch haben ein Opffer, welches biß zu Ende der Welt verbleiben muß. Nun ist niemand als er, welcher das Opffer seyn kunnte, weil alle andere Opffer seynd abgethan worden; Dahero müste er auf Erden in Gestalt des Opffers biß an den jüngsteu Tag verbleiben.

Die Menschen müsten stets ihre Schuldigkeit gegen GOTT erzeigen, sich ihme unterwerffen, ihme um seine Guthaten dancken, ihme alle ihre geistliche und leibliche Nothdurfft anbefehlen, ihme

me wegen der Sünden genug thun, welche sie unabläßlich wider seine Majestät begehen. JEsus hatte zwar solche an dem Creutz vernichtet, der Verdienst aber solte allen Menschen appliciert werden; Es solte die Gedächtnus und Erinnerung darbey erhalten werden; Es solte in seiner Kirchen ein Opffer seyn, täglich GOtt ihre Schuldigkeiten zu erzeigen, und ihne durch ein geistlichen Dienst zuverehren, weilen kein Religion ohne Opffer ist. Dahero hat er auf Erden bey uns müssen verbleiben.

Der andere Punct.

EIn Verliebter begehrt drey Ding. Mit seinem Freund zu leben, in jhne verwandlet zu werden, und für jhne zu sterben. Das thut unser Herr in diesem göttlichen Sacrament. Er verwandlet sich etwelcher massen in uns, und er verwandlet uns in sich. Er stirbt alle Tag Sacramentalischer Weiß auf dem Altar für uns, und erneuert darbey das Opffer, welches er am Stammen des Creutzes mit seinem Leib und Blut gethan hat. O was Lieb! Was Ehr und Glory ist es GOtt! und was Trost ist es den Menschen! Dahero ist das die Ursach, daß er auf Erden verbliben ist, damit er sein Lieb befriedigen kunnte.

Der dritte Punct.

WAnn JEsus mit uns will verbleiben, wie kombt es, daß wir mit ihme nicht wöllen verbleiben, Wann er in uns will leben, warumb sollen wir nicht in jhme leben? Wann er mit uns will essen, warum wollen wir nicht mit jhme essen?

Wann

Wann er sich in uns will verwandlen, warumb wollen wir uns nicht in jhne verwandlen? Wann er täglich gern für uns will sterben, warumb wollen wir nicht alle Täg für jhne sterben? Ach das geschicht, weil wir jhne nicht lieben. Es geschicht, weil uns sein Gesellschafft nicht gefallet; Es geschicht, weil wir lieber wollen in Bestien, als in Christum JEsum verwandlet werden.

Seynd wir nicht Creaturen GOttes? Sollen wir ihme nicht täglich unser Schuldigkeit erzeigen? Sollen wir ihme nicht umb seine Gutthaten dancken? Sollen wir nicht seine Gerechtigkeit besänfftigen? Sollen wir ihme nicht täglich das Opffer, welches jhne mehrer ehret, aufopffern, dardurch die Gnaden, so uns nothwendig seynd, zu erhalten? Woher kommet es dañ, daß wir diesem Opffer so selten beywohnen? Ach es geschicht, weil wir nicht in GOtt glauben. Es geschicht, weil wir jhn nicht erkennen. Es geschicht, weil wir die Schuldigkeit, die wir gegen jhme haben, nicht wissen, noch die gröste Nothdurfft, die wir von seiner Hülff haben, und die unaußnemliche Schuldigkeit, die wir haben, seiner Gerechtigkeit genug zuthun. Ach! Christus JEsus stirbt täglich für uns, und wir wollen für ihn nicht leben.

Für den Freytag nach dem Fronleichnams-Tag.

Betrachtung. JEsus hat diß Sacrament eingesetzet zum guten Trost unserer Seelen.

Der erste Punct.

JEsus ist auf Erden gebliben, nicht allein wegen der Ehr seines Vatters, und also sein Lieb zubefridigen, sondern auch wegen unseres Trosts, und unseren Nutzens. Was Trost, jhne mit seinen Augen sehen! Mit seinen Handen berühren! In seinem Hertzen beherbergen! Mit jhme sich versprachen! Jhme unsere leibliche und geistliche Armseeligkeiten erklären! Jhme alle unsere Nöthen anbefehlen! Die gantze Welt kunnte ihn nicht sehen, noch mit ihme reden, noch mit ihme essen, als lang er auf Erden lebte: jetzt aber kan Jedermann diesen Trost haben. O wie wenig liebst du ihn, seytemal du jhne so wenig besuchest, und wie wenig last dir angelegen seyn, jhne zu besuchen, mit jhme zu reden, mit jhme zu essen, auch jhne zu empfangen.

Der andere Punct.

JEsus ist auf Erden verbliben, uns zu einer Nahrung zu dienen: Dann die Seel hat solche so wol vonnöthen, als der Leib. Gleich wie die leibliche Speiß dem Leib sein Substantz und seine Eigenschafften mittheilet? Also verursachet diese geistliche Speiß, daß in unsere Seelen die Tugenden CHristi JESU mit seinen H. Leib

kom-

kommen. Und gleich wie ein Leib von der Nahrung, welche er empfanget, gemacht wird, also wird es eben ein Geist mit jenem, welcher offt das Fleisch und das Blut Christi JESU unsers HErrn niesset. O was Vereinigung! O was für Hochheit! O was für Ehestand! Seelig, welche zu der Hochzeit des Lambs eingeladen seynd.

Der dritte Punct.

ER ist auf Erden verbliben, nicht allein uns zu ernähren, und sich mit uns auf das stärckeste, innerste, und unabsönderlich zu vereinigen: Sonder alle Christen in das gesambt durch das Band der Lieb zu vereinigen: Dergestalten, daß, gleich wie sie eben dieses Brod in eben einer Kirchen, und Altar geniessen, sie sollen zugleich alle einen Leib, und Geist ausmachen. Die Vereinigung mit dem Nächsten ist ein nothwendige Vorbereitung zu der Communion, und dieses ist auch die Frucht darbey. Ohne Vereinigung ist es nicht zulässig, zu der Communion zu gehen. Man kan sich durch die Gnad mit CHristo Jesu nicht vereinigen, wañ man nicht durch die Lieb mit seinem Nächsten vereiniget ist. In was für einem Stand bist du, wann du communicierest? Ist nichts in deinem Hertzen von dem Neyd, von der Feindschafft, und von Widerwillen.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für

Für den Sambstag nach dem Fronleichnambs-Tag.

Betrachtung. JEsus hat diß H. Geheimnus eingesetzt, unsere Leiber zu heylen, und zu heiligen.

Der erste Punct.

JESUS ist auf Erden gebliben, nicht allein unser Seel zu ernähren und zu heiligen, sonder auch unßeren Leib zu heylen. Er ist durch die Sünd des Adams entunehret, besudlet, und verletzt worden, absonderlich durch die Begürlichkeit, welche ihme tödliche Wunden gemacht hat. JEsus hat dieses Sacrament seines Leibs und Bluts eingesetzt, unseren Leib durch Anrührung des Seinigen zu heiligen: und durch seine Jungfräuliche Eigenschafften zu reinigen; Auch die Hitzen der Begürlichkeit, und den Gewalt unserer Anmutungen zu dämpffen durch die Vereinigung, welche wir mit seinem geheiligten Leib und Fleisch machen, welches uns zur Nahrung gegeben worden. **Wann ihr nicht esset / sagt er / das Fleisch des Menschen Sohns / und sein Blut nicht trinckt / werd ihr das Leben in euch nicht haben.** Das ist, das Leben der Gnad und das Leben der Glory; Das ewige Leben der Seel, und des Leibs. Glaubst du diese Warheiten?

Der andere Punct.

DJe Sünd hat nicht allein unsern Leib verletzt, sonder auch getödtet, indem sie ihn sterblich gemacht,

gemacht hat, da er unsterblich ware: Durch die Sünd ist der Tod eingangen in die Welt. JEsus aber gibt in diesen Göttlichen Sacrament dem Leib und der Seel das ewige Leben; Dem Leib, weil er ein Recht bekommet zu der Aufferstehung durch die Vereinigung, welche er mit dem Leib CHristi JEsu hat: Der Seel, weil diser ein Pfand des Heyls, und das Signet der Außerwöhlung ist, indem uns der Sohn GOttes versichert hatte, daß, wer dises Brod werde essen, ewiglich werde leben.

Der dritte Punct.

O Du wunderbarliches Panguet, schreyet die H. Kirch auf, in welchem man CHristum JEsum empfangt, wo man die Gedächtnus seines Leydens erneuert, wo die Seel mit der Gnad erfüllt wird, und wo sie das Pfand der Glory empfanget, welches jhr ist versprochen worden! O Himmlische Tafel, wo wir das Engel-Brod essen, welches unser Seel ernähret, welches unseren Leib heiliget, welches die Wunden eines, und des anderen heylet, und welches allen beyden das ewige Leben verursacht, O Hochzeit des Lambs, wo JEsus mit unserer Seel vermählt wird, und sich mit uns auf ein so wunderbarliche Manier vereiniget, daß er in uns, und wir in ihme bleiben; Welcher sich in uns, und wir in ihne verwandlet werden.

Was verlangst O Christ? Die Glory und Ehr? Es ist keine grösser, als eben ein Sach mit dem Sohn GOttes werden, und in ihne verändert werden.

Was verlangst du? Das Leben? Man kan kein längers noch glückseeligers haben, als das Ewige, welches den jenigen versprochen ist, welche dises Brod essen.

Was verlangst du? Die Reichthumb. Ey, waist du nicht, daß solche in Christo JEsu seynd, in welchem alle Schätz der Natur, der Gnad, und der Glory verschlossen seynd, und daß alle Verdienst seines Lebens und seines Tods, uns durch den Gebrauch dises Sacraments zugeeygnet werden?

Was verlangst du? Den Wollust? Diser ist in disem Sacrament, den man als in seinen Ursprung verkostet. Woher kombt es dann, daß man dich muß nöthen und antreiben, dieser Göttlichen Hochzeit beyzuwohnen? Woher kombt es, daß du dich mit solchem Mißtrauen, mit solcher Lauigkeit und Unandacht darbey einfindest? Woher kombt es, daß du von so vilen Communionen so wenig zunimmest, und indem du die Sanfftmuth und Reinigkeit niessest, du so zornig, und so sinnlich bist? O unerhörte Sach! Ein Lamb essen und leben wie ein Wolff! Einen GOtt essen, und leben wie ein Teuffel!

Wort der H. Schrifft.

VOn Auffgang der Sonnen biß zu dem Nidergang ist mein Nahm groß unter den Heyden/ und an allen Orthen wird meinem Namen Opffer-Hand gethan/ und ein rein Opffer geopffert. Malach. 1.

Der

Der Herr hat ein Gedächtnus seiner Wunder aufgericht / der gut und barmhertzig ist: Speiß hat er gegeben denen / die ihn förchten. Psalm. 110.

Mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß / und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck. Wer mein Fleisch ißt / und mein Blut trinckt / der bleibt in mir / und ich in ihm Joan. 6.

Ich bin das lebendige Brod / der ich von dem Himmel herab kommen bin! Wer von disem Brod essen wird / der wird leben in Ewigkeit / und das Brod / daß ich geben werde / ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Joan. 6.

Für den andern Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

JEsus sprach zu den Pharisæer: Es war ein Mensch, der macht ein groß Abendmal, und lude vil darzu. Und er sandte seinen Knecht aus umb die Stund deß Abendmals, den geladnen Gästen zu sagen, daß sie kämen, dann alles ware schon bereit. Und sie fingen alle zugleich an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich hab einen Ackerhof gekaufft, und ist mir noth, daß ich hinaus gehe, und denselben besichtige. Ich bitt dich habe mich für entschuldiget. Und der ander sprach: Ich hab fünff Joch-Ochsen gekaufft: und gehe jetzt hin, sie zu versuchen; Ich bitte dich, hab mich für entschuldiget.

Und ein anderer sprach, ich hab ein Weib genommen, und darumb kan ich nicht kommen. Und der Knecht kamm widerumb, und verkündiget das seinem Herrn. Da war der Hauß-Vatter zornig, und sprach zu seinem Knecht: Gehe eylends hinaus auf die Strasse, und Gassen der Stadt, und führe die Armen, Schwachen, und Blinden, und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen, aber es ist noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Gehe hinaus auf die Land-Strassen, und an die Zäune: und zwinge sie herein zukommen, auf daß mein Hauß voll werde. Ich sag euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen seynd, mein Abendmal wird schmäcken. Luc. 14.

Betrachtung über das Sonntägige Evangelium.

Der erste Punct.

DAs heilige Sacrament des Altars ist ein grosses Abendmahl, wegen seines Urhebers, welcher GOtt ist, der solches hat angestellt, und unendliche Unkosten angewendet, solches zubereiten. Es ist GOtt, welcher uns tractiert, und uns in GOtt tractirt, das ist, mit einer unendlichen Herrlichkeit. So weiß und verständig er ist, so weist er weiter nicht, was er uns geben müste, so er uns nicht gegeben hatte. So reich

reich er ist, so kan er uns mehr nicht geben, als er gegeben hat. Was werde ich dem HErrn geben, wegen der Gutthaten, die er mir erwisen, wegen der Mahlzeit, die er mir zubereitet hat, wegen der Nahrung, die er mir gegeben hat, wegen der Gutwilligkeit, die er gehabt hat mich einzuladen.

Der andere Punct.

DIse Mahlzeit ist groß wegen der Speiß, die man darbey auffsetzt; Dann es ist der Leib, das Blut, die Seel, die Gottheit, und die Menschheit unsers HErrn JEsu Christi, mit allen seinen Verdiensten, seinen Gnaden, und Mühe, die er in Zurüstung der Tafel wegen unser gehabt hat. Unser Fleisch wird ernährt von seinem Fleisch: und unser Seel, wie Tertulianus sagt, wird von seiner Gottheit gemästet. Alle Jungfräuliche Eygenschafften des Fleisches JESU gehen in unser Fleisch, selbiges zu reinigen. Alle Kräfften der Seel JESU gehen in unser Seel, selbige zu heiligen.

Der dritte Punct.

DIse Mahlzeit ist groß wegen der Würckungen, welche sie hervor bringt. Sie heylet alle unsere Kranckheiten; sie stärckt uns wider alle unsere Anfechtungen; sie macht uns über alle unsere Feind obsigend; sie bereichet uns mit allen ihren Tugenden, sie erfüllet uns mit Gnaden und Freuden; sie vereiniget uns völlig mit der Gottheit und Menschheit JESU. Sie gibt unserer Seel und Leib das ewige Leben. Die Juden ha-

ben das Himmel-Brod in der Wüsten geessen, und seynd gestorben, aber der dieses Brod wird essen, wird ewiglich leben. Wer liebt das Leben nicht? Woher kommt es dann, daß ich dises Brod nit liebe.

Für eben disen Tag.

Der erste Punct.

DIse Mahlzeit ist groß wegen ihrer Weite und Grösse: Dann die Himmlische Tafel bedeckt die gantze Welt; Es ist kein Theil der Welt, wo dise Göttliche Geheimnussen nit gehalten werden, wo man disem Göttlichen Lamb nicht opffert, wo man dises Engel-Brod nicht kan geniessen. Wann ein Armer gegen einem Reichen so vil Liebkosungen, und Reverentz erweist, welcher ihme ein Stuck Brod mittheilet, was soll ich meinem GOtt nicht für Dienst erweisen, welcher mir das Himmel-Brod gibt?

Der andere Punct.

DIse Mahlzeit ist groß wegen ihrer Taurhafftigkeit, weil sie währen wird, so lang ein Mensch auff Erden wird seyn. Jene des Assueri währete nur hundert und zehen Tag: Dise da wird allezeit in der Kirchen zugerichtet seyn, bis zu End der Welt. JESUS wird sich zuessen geben, biß daß er zu richten kommen wird. Seelig, welcher ihn in dem Tod empfanget; Weh jenem der diser Mahlzeit, so lang das Leben währet, nit will gegenwärtig seyn! Ach es ist zu förchten, er

werde

werde auch in dem Tod darvon abgetriben werden.

Der dritte Punct.

DIse Mahlzeit ist groß wegen der Vile der Gäst: dann die gantze Welt ist darzu eingeladen, Grosse und Kleine, Reiche und Arme, Mann- und Weibs-Persohnen, Heilige und Böse, Gerechte und Sünder. Die Reiche entschuldigen sich, also seynd nur die Arme, welche an diser Tafel unsers HErrn speisen.

O mein Seel, was förchst du? Bist du arm, bist du kranck, bist du blind, bist du armseelig? Eben das soll dich dahin antreiben, daß du dich zu diser Mahlzeit verfügest. Dise seynd die Eingeladne, welche man nöthet in den Saal der Hochzeit einzugehen. Gehe hin, zeige Christo JESU dein Armuth, so wird er dich bereichen. Zeige ihme deine Schwachheiten, so wird er dich stärcken, Eröffne ihme deine Armseelichkeiten, deine Betragnus, und deine Anfechtungen, und er wird dir beystehen, er wird dich tröster, und darvon erledigen.

O mildreichister JESU, verzeihe mir, wann ich mich unterstehe zu deinem Altar zu gehen, und mich an deine Tafel zusetzen; Deine Diener nöthigen mich solches zu thun. Ich bin ein Blinder, ein Lahmer, an allen Glideren krancker Mensch. Seynd das da die Leuth, welche du zu deiner Mahlzeit einladest? Ja, das versichert man mich, und man trohet mir den Tod, wann ich mich zuruck ziehe, unter dem Vorwand der Unwürdig-

keit. Dahero will ich in deinen Pallast ohne Scheuch gehen? Ich will mich mit Vertrauen zu deiner Tafel näheren; Ich will dich mit Lieb empfangen; Ich will dich mit Freuden in meinem Hertzen beherbergen, und hinfüran dir mit aller Treu, und erdencklichen Eyfer dienen.

Wort der H. Schrifft.

WAnn du ein Mahlzeit zurichtest / so lade die Arme / die Schwachen / die Lahmen / und Blinden: so wirst du seelig seyn / dieweil sie nichts haben / damit sie dir es vergelten. Luc. 14.

Als diß einer von denen hörete / die mit zu Tisch sassen / sprach er zu ihm: Seelig ist der / der das Brod essen wird in dem Reich GOttes. Ibid.

Der Kelch der Benedeyung / den wir seegnen / ist er nit die Gemeinschafft des Bluts Christi? und das Brod / daß wir brechen / ist das nicht die Gemeinschafft des Leibs des HErrn? 1. Cor. 10.

Wir all seynd ein Brod / und ein Leib / als nemlich / die wir des einen Brods theilhafftig werden. Ibid.

Ihr könnet nit den Kelch des HErrn trincken und den Kelch der Teuffel. Ibid.

Für

Für den Montag der anderen Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. freundliche Einladung unsers HErrns JEsu Christi zu der Communion.

Der erste Punct.

IHr Töchter von Jerusalem, sagt meiner Geliebten, daß ich schon lang auf sie warte, und vor Liebe kranck seye. Sagt ihr, daß ich den Himmel verlassen hab, bey ihr zu seyn; daß ich auf Erden verbliben seye, in ihr Hertz einzugehen; Daß ich die Gestalt des Brods hab angenommen, sie zu ernähren; daß ich meine Freud habe, mit ihr Gespräch zu halten; Daß ich mich mit ihr offentlich in meiner Kirchen wolle vermählen, und mit ihr eine so enge Verbündtnus machen, daß ich und sie nur eines seyen, gleichwie ich und mein Vatter nur eines seyen. Warumb dann fliehet sie mich? Warumb veracht sie mich?

Der andere Punct.

JCh bin das Himmel-Brod, der ich auf Erden herab gestigen bin; Jch hab dise Gestalt an mich genommen, ihr das Leben zu geben, und nicht den Tod; Von ihr geliebt, und nicht geförchtet zu werden; Von ihr genossen, und nicht schlecht verehret zu werden. Jch gib ihr mein Fleisch, damit ich ihren Leib reinige. Jch gib ihr meinen Geist, damit ich ihr Seel heilige.

Ich gib ihr mein Menschheit, damit ich sie mit meiner Gottheit vereinige. Woher kommt es dann, daß sie mich fliehet? Woher kommt es, daß sie mich nit annimmet?

Der dritte Punct.

ICh hab unendliche Unkosten aufgewendet, dise Mahlzeit anzustellen. Ich habe nichts gesparrt, ihr Zeichen meiner Lieb, meiner Gütigkeit, und meiner Herrlichkeit zu geben. Auf mein Tafel setze ich ihr auf die Freuden des Paradeiß, das Brod, welches sie darbey isset, ist das Brod der Englen, und das Himmel-Brod, welches allen Geschmack und Süßigkeit hat. So offt sie communicieret, ernähre ich sie mit meinem Fleisch, und wasche sie mit meinem Blut; Ich bereiche sie mit meiner Mühe; Ich gib ihr Gnaden in Uberfluß; Ich mittheile ihr meinen Geist, ich erwärme sie, ich häyle sie, ich stärcke sie, ich mache sie in Tugend und Heiligkeit wachsen: Und nach diesem verachtet sie mich, und tractieret meine Diener übel, welche sie zu meiner Mahlzeit einladen, sie gehet nit hinzu, als ungern und mit Unwillen.

Der vierte Punct.

WAnn ich zu meiner Tafel nur die Grosse der Welt, die Reiche der Erden, die Gesunde und Vollkommne annämme, hätte sie einige Ursach, sich zu entschuldigen: Aber sie waist es wol, daß ich die gantze Welt einlade; Die Krancke, selbige zu haylen, die Blinde, selbige zu erleuchten, die Schwache, selbige zu stärcken, die Traurige, selbi-

selbige zu trösten, die Sünder, selbige zu heiligen, die Gerechte, selbige vollkommen zu machen, die Vollkommene, selbige in ihrem Eyffer zu erhalten. Warumb dann schrauffet sie sich von meiner Tafel ab? Was ist das, was verhinderet sie, dahin zu gehen?

Der fünffte Punct.

SAget ihr, daß wann sie mein Fleisch nicht esse, und mein Blut nit trincke, sie das Leben nit werde in ihr haben, daß sie werde nit haben weder die Gnad, noch Stärck, noch die Gesundheit, noch einigen Trost, noch den Frieden, noch eine Tugend, noch ein Eyffer oder Andacht, daß sie allzeit werde schwach seyn, daß sie werde vor Hunger sterben, starck angefochten werden, und der Versuchung unterliegen. Saget ihr, daß wann sie fortfahret, sich zu entschuldigen, und wann sie lang aufschiebet an meinen Tisch zu essen, werde sie nimmermehr daran essen weder im Himmel, noch auf Erden, weder in dem Leben, noch in dem Todt. Saget ihr, daß ich ihr Orth den Blinden und Lahmen wolle eingeben. Sagt ihr endlich, daß zwar die Forcht gut sey, aber die Lieb vil besser, daß sie unter dem Vorwand mich zu ehren, mich verachte, daß sie mich betrübe, an statt mich zu trösten, daß sie mich belaidige, an statt mir zugefallen, und mich zu lieben.

O Brod der Englen, das von Himmel herab gestigen wegen des Hayls der Menschen! Wie kan ich dich in mein Hertz empfangen, welches ein Gruben allerhand Laster ist, und so lange Zeit ein Auffent-

Auffenthalt der Teuffel gewesen. Kan ich dich empfangen, wissend, wer ich bin? Kan ich dir es versagen, wissend, wer du bist? Kan ich mich zu dir nahen, indem ich dein Heiligkeit erkenne? Kan ich mich von dir absönderen, da ich mein Elend und Schwachheit erkenne?

O Göttlicher Liebhaber, der du uns zu deiner Hochzeit einladest, und so liebreich einladest, gibe das Hochzeitliche Kleyd diesem verschwenderischen Sohn, welcher von Elend gantz verzehret, zu dir kehret. Ich bekenne vor Himmel und Erden, daß ich nicht würdig sey aus der Zahl deiner Diener zu seyn, vil weniger an deiner Tafel zu essen. Ich solte mich die Zeit meines Lebens mit meinen Zäheren speisen, und auf ewig der Gemeinschafft der Heiligen beraubt seyn. Aber weil du wilst, O Herr, so armseelig als ich bin, daß ich mich zu deinem heiligen Tisch begebe, ja mir solches befilhest, und trohest, wann ich nit wolte darbey erscheinen, so will ich so viel Bedenckens an meiner Unwürdigkeit nit haben, als an deinem Verlangen, welches du darbey hast: Ich will durch mein Demuth den Fähler meiner Reinigkeit, und durch meinen Gehorsamb den Mangel einer vollkommenen Lieb ersetzen. Ich will dich empfangen als wie Zachäus der Publican gethan, nit so fast aus Forcht, als aus Freuden, wol wissend, daß du zu mir kommest, mich mit Gnaden und Seegen, als wie ihn, zu erfüllen.

Wort der H. Schrifft.

MIch hat hertzlich verlangt / diß Ostermahl mit euch zu essen / ehe dann ich leyde. Luc. 22.

Wer

Wer mein Fleisch ißt / und mein Blut trinckt / der bleibt in mir / und ich in ihm. Joan. 6.
Ein Mensch macht ein groß Abendmahl / und ladet viel darzu / welche alle anfiengen sich zu entschuldigen. Luc. 14.
Ich sage euch / daß keiner der Männer mein Mahlzeit werde schmäcken. Ibid.
Zwing herein zugehen die Arme / die Blinde und Lahme. Ibid.

Für den Afftermontag der andern Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung über die Ursachen der Jenigen, welche sich entschuldigen.

Der erste Punct.

WArumb communicirest du so selten? Ich förchte, ich verrichte die Communion nit recht. ℟. Die Forcht ist gut, aber die Lieb ist noch besser. Man gehet zu den Hochzeiten nit zitterend sondern lachend. Der Sohn GOttes hat die Gestalt des Brods nit angenommen, sich forchtsamb zu machen, sonder daß man ihne soll lieben, verlangen, und essen. Wann du dir förchtest, zu diesem H. Tisch zu gehen, förchtest dir nicht, darvon dich abzuschrauffen, seytemahlen der Sohn GOttes bezeuget, daß die Jenige, deren Entschuldigungen nit gnugsamb vernünfftig erscheinen, niemahl werden die Ehr haben, seiner Mahlzeit beyzuwohnen?

Der andere Punct.

WAs Mittel offt und würdig zu communicieren? Ist es nicht gefährlich, sich mit GOtt gemein zu machen? Man verachtet die Menschen, nachdem man solche erkennet, weil ihre Mängel bekannt seynd, welche ihre Abwesenheit verdeckt haltet: Aber je mehr man sich zu GOtt näheret, je mehr schätzet man ihne, je mehr erkennet man ihn, und je mehr liebet man ihne, weilen allezeit neue Vollkommenheiten darbey entdecket werden. Was Gotteslästerung wäre es, wann man sagte, daß die Conversation und Beywohnung, welche die Menschen mit GOtt pflegen, nur dienete, selbige Gottloß zu machen, und daß sie heilig werden, wann man sich von ihme entfernet? Kan ein gantz vollkommene Ubung der Religion, der Ehr, welche man disem Sacrament schuldig ist, entgegen seyn? Wann verrichtet man die Ubungen des Glaubens, der Hoffnung, der Lieb, der Anbettung und der Demuth, als wann man communicieret? Kan die Kirchen verlangen oder befehlen, was böß ist? Der H. Thomas sagt, daß sie vor disem befohlen hat, täglich zu communicieren, wenigest verlangt sie solches jetztmahl begirig, und befilcht solches in dem Concilio Tridentino

Der dritte Punct.

ICh hab in dem Communicieren kein Andacht. ℟. Es hat wol einen Unterschied unter der Andacht, und unter der Vermerckung der Andacht. Man kan eine grosse Andacht haben, ob man selbige schon nicht vermerckt. Die empfindliche

liche Andacht ist nit die sicherste! sie ist vilen Verblendungen unterworffen. So stehet solche nit in unserem Gewalt; GOtt gibt solche, wem er will. Wann selbige vonnöthen wäre, solten die Jenige, welche sie an dem Oster-Tag nit haben, nit communicieren, und welche solche niemahl haben, solten niemahl communicieren. Derohalben soll man sich demüthigen, wann man sie nit hat, und sich nicht von der Communion abziehen. Die wahre Andacht, welche man zu disem Göttlichen Sacrament haben muß, stehet in dem, daß man mit Demuth, mit Vertrauen und Lieb hinzugehe, daß man begehre, unseren Herrn zu ehren, sich mit ihme zu vereinigen, ihne in seinen Hertzen lassen regieren, und das Leben darvon zu empfangen. Wann die empfindliche Andacht vonnöthen wäre, würdig zu communicieren, wäre das Mittel, selbige zu haben, offt communicieren, weilen die Würckung dises Sacraments ist, die Liebe vermehren, und eine geistliche Vergnügung in der Seel hervor zu bringen, welche die Begürd darbey vermehret. Ist es nicht wahr, daß je weniger du communicierest, je weniger Verlangen hast du zu communicieren, und je mehr du dises Himmlische Brod issest, je grössere Begürd hast du, solches zu niessen? Warumb dann communicierest so selten?

Der vierte Punct.

ICh bin dessen nicht würdig, weilen ich stäts sündige. R. Wann du mit der Communion warten wilst, bist du nicht mehr sündigest, wist

wirst du niemal communicieren dörffen. Du bist schwach und kranck, und deßtwegen soltest du offt zu disen Artzten gehen, damit du gesund wurdest. Du must gute Nahrung zu dir nemen, damit du starck werdest. Kanst du deine Fähler ohne die Gnad verbesseren? Und warumb ziehest du dich von disem Sacrament zuruck, welches der Brunn-Quell der Gnaden ist? Hat dann nicht der Sohn GOttes den Pharisæeren geantwortet, welche sich ärgerten, da sie ihne mit den Sünderen sahen essen: Daß er nicht kommen wäre, wegen der Gesunden, sonder wegen der Krancken? Waist du nicht, was die Kirch lehret, daß dieses Sacrament ein Speiß und ein Artzney seye; Ein Speiß für die Gesunde, und ein Artzney für die Krancke? Du sollest derohalben dich nit darvon enthalten, weil du Unvollkommenheiten hast, sonder vilmehr soll dich solches verbinden, diß Geheimnus zu empfangen.

Wann einige Sach dich von der Communion verhinderte, wäre die Verhindernus entweders von der Natur des Sacraments, oder von der Eigenschafft des Menschens, oder von dem Stand des Sünders. Nun aber ist solche Verhindernus nicht von der Natur des Sacraments, weil solches ist eingesetzet worden unter der Gestalt des Brods, welches deßtwegen ist, daß es solle geessen werden, und zwar täglich. Es ist auch nicht von der Eigenschafft des Menschens, sonsten müsten nur die Engel communicieren. Es ist auch nicht wegen des Stands des Sünders, dieweil alle Menschen sündigen, und der Sohn GOttes wegen

gen der Sünden ist auf die Welt kommen. Wañ dann nun du deine Sünden beichtest, und ein wahren Vorsatz hast, selbige nicht mehr zubegehen, so lasse dich nichts verhinderen, zu disem H. Tisch zu gehen.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End nachfolgender Betrachtung.

Für den Mittwoch der anderen Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Matery.

Der erste Punct.

ABer man sagt, es sey ein grosse Heiligkeit vonnöthen, würdig zu communiciren. ℟. Wann du durch diese Würdigkeit eine Heiligkeit verstehest, welche gleich der Jenigen, den man empfanget, wäre die seeligiste Jungfrau niemahl würdig gewesen zu communiciren. Wann ein Reinigkeit von allen Mängeln befreyet ist, wären die Apostel nicht würdig, weil sie Unvollkommenheiten hatten; vil mehr die erste Christen, welche täglich communicierten. Wann du aber durch dise Heiligkeit ein nothwendige und genugsame Tauglichkeit verstehest; So erkläret die Kirch, daß selbige in dem bestehe, daß man kein wissentliche Todsünd auf seinem Gewissen habe, die man nicht zuvor gebeichtet hätte. Wegen dessen, was Raths und Vollkommenheit ist, befilcht sie, daß man sich reinige, auch von den läß-

lichen Sünden, und daß man ihme allzeit soll vornemmen, seinen Fähler zu besseren. Was ist dann, was dich von der Communion verhinderet? Wann wirst du ohne Fähler, und ohne Unvollkommenheit seyn? Ist nicht dises Sacrament, welches uns heiliget, und unsere Schwachheiten heylet? Ist nit dises Brod, welches die Empfindlichkeit in denen geringen Anfechtungen minderet, und uns verhinderet, daß wir in die grössere nicht einwilligen: Das ist die Lehr des H. Bernardi.

Der andere Punct.

DU sollest dir nicht einbilden, andächtige Seel, daß der Sohn GOttes zu der Bereittung eines Sacraments die Frucht, die Würckung, und das End begehrt: ja ein Mittel anzunemmen, begehrt man nicht zu der Bereitung, daß der Mensch gesund sey, dieweil die Gesundheit der Frucht, und das End des Mittels ist. Nun ist dise grosse Heiligkeit und Reinigkeit der Seel die Würckung und das End dises Sacraments, als wie solches die Kirch in dem Concilio Tridentino erkläret. Diese ist jene Göttliche Nahrung, welche die Hitz der Begürlichkeit dämpffet, welche die Anmuthungen mäßiget, und uns vor der Todsünd bewahret. Das ist derohalben ein grosse Ungerechtigkeit, solches begehren als ein nothwendige Tauglichkeit oder Disposition, dises Sacrament zu empfangen. Ey! Wer wurde zu Ostern communicieren, wann diese Heiligkeit nothwendig wäre?

Der dritte Punct.

JCh wollte wol öffter communiciren, aber ich förchte, ich begehe ein Sacrilegium. ℟. Man will keines begehen, wann man ihme förchtet, soches zu begehen; Nun begehet man solches niemal, wann man es nicht will begehen. Ich förchte zu communiciren durch die Gewohnheit. ℟. Die Gewohnheit der guten Ding ist vortrefflich. Solt man sich enthalten, Meß zu hören alle Tag, aus Forcht, selbige durch die Gewohnheit anzuhören? Oder GOtt täglich zu bitten, aus Forcht, ihne durch ein Gewohnheit zu bitten? Ich nimme durch die Sacrament in dem Geist nicht zu. ℟. Begehest dann offt Todsünden? Daß wann du keine begehest, wie kanst du sagen, daß du durch die Communion nicht zunemmest? Ist das nicht die Würckung dises Sacraments, uns vor der Todsünd zu bewahren? Welcher begehet mehrer oder ehender, die jenige, welche offt communicieren, oder die jenige, welche selten hinzugehen?

O Betrug des Teuffels! Er hat unsern ersten Elteren gerathen von einer Frucht des Tods zu essen, aus Hoffnung des Lebens, und jetzt machet er abwendig die Christen von der Frucht des Lebens zu essen, aus Forcht des Tods. Du sagst, du communiciereſt nit offt, weil du nicht würdig darzu seyest. Dahero wirst du niemal communicieren, weil du niemal wirst würdig seyn. Ist ein bessere Tauglichkeit dises Sacrament zu empfangē, als wañ man sich unwürdig schätzet; Thust du solches nicht vor dem Altar, zuvor du solches em-

 pfangest,

pfangest? Sage die Warheit, dieses ist nicht die Maynung deiner Unwürdigkeit, welche dich verhinderet, offt zu communiciren, sondern weil du annoch einem Laster zugethan bist, welches du nit wilst verlassen. Du entschuldigest dich zu communicieren, weil du nicht wilst beichten.

Der vierdte Punct.

O Erschröckliche Trohung, welche der Sohn GOttes disen thut, welche sich entschuldigen! Dise, sagt er, werden ewiglich an meiner Tafel nicht essen. Es wird die Zeit kommen, daß du in den Saal der Mahlzeit wirst wollen eingehen, aber er wird dir versperrt seyn. Du wirst wöllen communicieren, und wirst nicht mehr können. Der wegen deiner Ausschlagung erzürnete König wird seine Bediente schicken, welche dich werden umb das Leben bringen, und deine Stadt verbrennen. Der Verlust der Güter, die Kranckheiten, ja der Tod selbsten seynd offt die Straffen der Verachtung, welche man disem Göttlichen Sacrament hat angethan, und absonderlich wegen disem, daß man solches nit hat wollen empfangen.

O JEsu, mein Heyland! Was Ursach habe ich dich zu förchten, und mich deiner Güte zu besorgen? Hast du einmal einen Sünder übel gehalten, der sich zu dir gewendet hat? Hast du nit ein Wolgefallen gehabt, mit denjenigen, so böß gelebt, zu handlen, und zu Essen, selbige also zubekehren? Haben nicht die Schrifft-Gelehrte und Pharisæer dir solches für ein Laster ausgedeutet? Warumb dann soll ich mich zerstöhren und beun-

ruhigen ab ihrem Discourß, und ihrem Murren, nachdem du sie wol hast wöllen verthädigen, sprechend, daß du selbige zusuchen auf die Welt kommen seyest? Ich bekenne es, daß ich ein Sünder sey: Aber ich hab dessen Reu, deßtwegen gehe ich zu deinem heiligen Tisch. Zu wem soll ein Krancker gehen als zu seinem Artzten? Und wo soll ich anderst hingehen die Gnaden zuschöpffen, als zu dem Brunnen aller Gnaden? Ich hab kein empfindliche Andacht: Aber ich weiß es wol, daß solche ein Gnad ist, welche ich nicht verdiene, und du solche gibst, wem du wilst. Ich will lieber communicieren mit meiner Unwürdigkeit, als mit der Empfindlichkeit meiner Hochschätzung und Eytelkeit. Es ist kein grössere Hoffart, als wann man vermeynt, daß man würdig sey, einen GOtt zu empfangen. Ziehen andere weiß nicht was für Nutzen aus ihren langen und absonderlichen Vorbereitungen, ich lasse mich befridigen mit meinem Gehorsamb und Demut. Wann ich mein Unwürdigkeit betrachte, sage ich: daß sich gebührte, mich von dem heiligsten Tisch zu enthalten: Wann ich aber dich höre reden, daß derjenige, welcher dein Fleisch nicht isset, das Leben nit werde haben, so sage ich: Ich will leben, dahero will ich auch communiciren.

Wort der H. Schrifft.

DEr HErr der Heer Scharen wird allen Völckeren auf disen Berg ein fett Mahl anrichten, ein Mahl von lauterẽ Wein, von Fetten,

ten / das voll Marck ist / von Wein / der von Häfen gereiniget ist. Isa. 25.

Esset ihr Freund / und trincket / und werdet truncken ihr Allerliebsten. Cant. 5.

Unser Seel hat ein Unlust ab diser gar leichten Speiß / und derentwegen schicket der HErr feurige Schlangen unter das Volck. Num. 21.

Höret ihr Himmel / und mercke auf mit den Ohren du Erden / dann der HErr hat geredt. Ich habe Kinder erzogen und erhöchet / aber sie haben mich veracht. Isa. 1.

Die Arme werden essen / und ersättiget werden. Psal. 21.

Für den Donnerstag der andern Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Lieb, welche Christus JEsus uns in dem H. Sacrament des Altars erzeigt.

Der erste Punct.

Auß allen Nämen, welche man disem Göttlichen Sacrament kan geben, ist der billichiste; und eygentlichste jener des Sacraments der Lieb; Dieweil die Lieb alldort gleichsamb auf ihrem Thron ist. Diser ist der glorwürdigiste unter allen ihren Siegs-Zeichen. Allda lasset sie ihr Herrlichkeit und Hochheit sehen. Alle andere Vollkommenheit unsers HErrns seynd allda gleichsamb verborgen; Sein Leib allein last sich

alldorten offentlich sehen; Dises ist ein Sacrament, welches von der Liebe herkommet, welches der Lieb genug thut, und welches die Lieb verursacht.

Dises Sacrament kommt von der Liebe her. Dann der Sohn GOttes hat solches am Abend vor seinem Tod eingesetzt. Da Judas mit den Juden handlete ihne zu vertilgen, und von der Welt hinweck zu nemmen, da hat er das Mittel erfunden darinnen zu verbleiben. Er ist seiner Kirchen hinderlassen worden, ja er hat ihr seinen Leib und sein Blut durch das Testament als das letzte Pfandt seiner Lieb hinterlegt. Sein Vatter hatte ihm befohlen zu sterben, wir sehen aber nit, daß er ihm befohlen habe dises Sacrament einzusetzen: Das ist die Würckung seiner Lieb. Er hat nicht gewartet, biß daß seine Feund sein Persohn ergreiffeten, er hat sich selbsten ergeben, damit nicht der Neyd das erstemal dises Schlacht Opffer unsers Hayls opfferte, und daß der Neyd nicht den Vorzug vor seiner Lieb hätte.

Wann sein Vatter ihn nicht verbunden hat, daß er sich uns zu einer Nahrung gebe, vil weniger kan man sagen, daß die Menschen solches verdient haben. Sie hätten vilmehr und ehender in der That diß nit verdienet durch die Schmachen, durch die Uberlast, durch die Verfolgungen, und durch die Ubelthaten, welche sie ihme haben angethan, von seiner Geburt an biß daher, und durch die Verachtung; welche sie disem Geheimnus der Lieb nach seinem Tod erzeigen. Was

Schuldigkeit hat er, daß er sich dir ergibet? Was Dienst hast du ihme geleistet? Was für ein Erkanntnus hast du ihme erzeigt, daß er auf solche Manier ist gegeben worden? Wie offt hast du dises Göttliche Sacrament entunehret, und den Sohn GOttes in dein Hertz, als in ein Höll hast machen hinabsteigen? Er sahe dieses alles vor, und nichts destoweniger ist sein Lieb durch alle dise Beschwärnussen durchgangen, und bey uns verbliben.

Der andere Punct.

GLeichwie dises Sacrament ein Würckung der Liebe ist, also ist sie auch die Ursach. Es kommet von der Lieb her, und verursachet die Lieb. Die Seel sihet, und besitzet ihren Geliebten in disem Göttlichen Sacrament; sie erfreuet sich ab seiner Gegenwart; sie gibt ihme den Eingang in ihr Hertz; sie wird darbey mit seinen Gutthaten erfüllet; sie empfangt darbey die empfindliche Zeichen seiner Liebe; Sie wird darbey mit seinen Verdiensten bereichet; sie verkostet die Süßigkeit in ihrem Brunn-Quell, sie umbhalsset, sie umbfast ihn, sie redet mit ihme, sie höret ihne an, sie wird in ihne veränderet. Ist das nicht das Hertz berühren, und vor Lieb brinnen?

Wie kan es seyn, daß ein Seel den liebreichisten JEsum in disem Göttlichen Sacrament nit solte lieben, wo er sich zu sehen, zu vermercken, zu verkosten gibt, wo er sich hören lasset, wo er ihr solche Anmuthung erzeiget, wo er ihr den Eingang in sein Hertz gestattet, wo er sie seiner Gottheit theilhaff

hafftig machet, wo er sie mit seiner Menschheit vereiniget, wo er sie zu einer Tochter annimmet, wo er sie als ein Braut umfasset, wo er sie als eines seiner Glider ernähret, wo er ihr alle seine Güter vermacht, wo er sie mit allen seinen Verdiensten bereichet, wo er sie mit allen seinen Gnaden erfüllet, wo er ihr das sicherste Pfandt gibt, welches sie wegen ihres Häyls kunte haben.

Der dritte Punct.

DJe Lieb ist nichts anderes als ein Begierd, welche ist, sich mit dem Geliebten zuvereinigen. Der Sohn GOttes hat zwo verwunderliche Vereinigungen in disem Göttliche Geheimnus angenommen; Eine mit den Sacramentalischen Gestalten des Brods und Wein: Die andere, mit dem, welcher ihn empfanget. Die erste ist so groß, daß etwelche Vätter sie jener der H. Menschheit mit dem Wort vergleichen. Und was soll man gedencken von dieser, die er mit uns machet, weilen das End allzeit edler ist als die Mittel, und der Sohn GOttes das Brod in seinen Leib nicht verkehret, als uns in sich zu verkehren? Das ist die Vereinigung, welche die Lieb befridiget. Dise ist, welche die Lieb suchet.

Auß allen Vereinigungen, ist keine stärcker und enger, als jene der Speiß mit dem, welcher sie empfangt. Dise ist die Stärckste, weil GOTT allein ist, der dir die Speiß von der Weesenheit dessen, der sie hat geessen und vertheüet, kan absondern. Dise ist die Engeste, weil sie den gantzen

Leib durchgehet, und sich in alle Glider ausbreitet, und sich wesentlich mit allen Theilen vereiniget. Gleich wie der Sohn GOttes sich uns durch die Gestalt der Speiß, oder Nahrung gibt, also vereiniget er sich mit uns auff ein so starcke und enge Weiß und Manier, daß, auff einige Weiß, auß ihme und uns ein Persohn wird.

Für eben diesen Tag.

Der erste Punct.

WAnn das Sacrament von der Lieb herkommet, wann es die Lieb verursacht, und die Lieb befridiget, wie kommt es, daß ich so kalt bin, wann ich communiciere? Das Hertz kan sich dem Neyd widersetzen; Aber wider die Lieb kan es sich nit setzen. Wer ist der Jenige, welcher das Brod nicht liebt, daß er niesset? Wo ist ein Schaaff, das sich auf seinen Hirten nit vertrauet? verlangt der Krancke nit seinen Artzt zu sehen, die Braut ihren Bräutigam, ein Freünd den Treülichsten unter allen Freunden? O entsetzliches Wunder, gantz erfroren seyn, indem man in seinem Hertzen einen Ofen der Lieb hat! Was sag ich den Ofen? indem man die Lieb selbst, und ein unendliche Lieb gegenwärtig hat!

Der andere Punct.

WOher kommet dann diser Frost, und dise Unempfindlichkeit unsers Hertzens? Es kommt nirgends her, als weil du die Welt liebest, und ein andere Sach verlangest als GOtt, oder geschicht

schicht es nicht, weil du deine Anmuthungen nicht mortificierest, weil du gar zu fast die Vergnügung der Sinnen suchest? Weil du gar zu waich und empfindlich gegen dir selbsten bist, und nichts wilst leyden noch an Leib noch an Seel? geschicht es nit, weil du mit deinem Nächsten nit recht zu paß bist, oder weil du nicht genugsames Mitleyden mit den Armen hast, oder weil du nicht treu bist, oder weil du alles empfangst, und nichts wilst geben?

Der dritte Punct.

O Mein Seel, wirst du bey so mächtigen Anreitzungen allzeit unempfindlich seyn, und gegen dem Urheber solcher Gutthaten undanckbar? wirst du dir nicht einmal lassen das Hertz abgewinnen? Wirst du den jenigen GOtt niemal lieben, welcher ein solche Lieb gegen dir hat? Den jenigen GOtt, welcher den Himmel verlast, also bey dir zu bleiben? Einen GOtt, der sich zu deiner Nahrung macht? Einen GOtt, welcher dich sucht? Einen GOtt, welcher dich zu seiner Mahlzeit und Hochzeit ruffet? Einen GOtt, welchen du fliehest, und welcher dir nachgehet? Einen GOtt, welcher dir aus Lieb, die er gegen dir tragt, stirbt, und sich täglich wegen deines Häyls auffopferet?

Diser Lieb kan ich nit mehr widerstehen, ich kan mich nicht mehr seinen Nachsetzungen widersetzen. Ich will den jenigen lieben, welcher mich liebet, und ihn auf solche Weiß lieben, als er mich liebet, indem ich alles wegen seiner verlasse, stirbe, und mich wegen seiner auffopffere. Weil allda ein

ein Sacrament der Lieb ist, will ich mich nit mehr durch die Forcht zuruck ziehen; sonder mit Vertrauen und Lieb mich zu ihme nahen. Weil er sich mir gibt, will ich mich ihme geben; weil er mir alles ist; will ich ihme alles seyn.

Wort der H. Schrifft.

DJe Kinder Jsrael sprachen eines zu dem anderen Manhu? das heist: was ist das? dann sie wusten nicht/ was es war/ Moyses sprach zu ihnen: Diß ist das Brod/ das euch der HErr zu essen gegeben hat. Exod. 16.

Diß ist das Brod/ daß von dem Himmel herab kommen ist: Nicht wie eure Vätter das Manna geessen haben/ und seynd gestorben; der diß Brod isset/ der wird leben in Ewigkeit. Joan. 6.

Mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß/ und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck. Joan. 6.

Da er die Seinige liebte/ die in der Welt waren/ hat er sie biß zu dem End geliebt. Joan. 13.

Mich hat hertzlich verlangt das Oster-Lamb mit euch zu essen/ ehe dann ich leyde. Luc. 22.

Wer mein Fleisch ißt/ und mein Blut trinckt/ der bleibt in mir/ und ich in ihm. Joan. 6.

Für den Freytag der anderen Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von den Würckungen, welche das heilige Sacrament hervorbringt.

Die Vätter, und die Concilia nennen das heilige Sacrament des Altars einen Schatz aller Gnaden, und Gütigkeiten GOttes. Nun sihe einige, welche dein Andacht zu erhalten, und zu vermehren taugen werden.

Der erste Punct.

DIe erste Gnad und Ursprung aller anderen, ist der Allerheiligiste Leib unsers HErrns JEsu Christi, welcher uns in disem Sacrament mit seinem kostbaren Blut und Verdiensten seines Leydens gegeben wird. Er gibt uns darbey auch sein allerheiligiste Seel mit allen ihren Kräfften, mit seiner von seiner Menschheit unzertrennlichen Gottheit. In anderen Sacramenten mittheilt er uns sein Gnad durch die Creaturen, welche empfindliche Zeichen darbey seynd, als da seynd das Wasser, das Oehl, und der Balsam: Aber in disem wird er selbst gegeben, er mittheilt uns seine Gnad durch sich selbst, und also ein unvergleichliche Grössere, als in anderen Sacramenten. Was Glück ist es, JEsum in seine Armb empfangen, als wie Simeon, ihne in seinen Mund und Hertz einnemmen! Ja das Hertz mit ihm tauschen! Dann er nimmet uns das Unsere, und gibt

gibt uns das Seinige. O was für ein Artzt ist jener, welcher sich selbst seinem Krancken in Gestalt einer Medicin gibt, ihne dardurch zu heylen? Welcher in seinen Magen eingehet, und alle Kräfften seiner Seel besuchet, ihne in der Gesundheit zu erhalten?

Der andere Punct.

NEben der heiligmachenden Gnad, welche er vermehrt, theilt er einer Seel mit, die Gaab des Glaubens, indem er sie erleuchtet mit denen himmlischen Erleuchtungen, dises grosse Geheimnus und andere Warheiten unserer Religion zu glauben, und indem er ihr zu verkosten gibt, was sie nicht begreifft. Je mehr man sich zu der Sonnen nähert, je mehr empfangt man Liecht. Die zwey Jünger, welche nacher Emauß giengen, erkenneten Christum JEsum ihren Meister in Brechung deß Brods. Gehe zu disem Tisch, isse dises Brod, so werden die Augen deines Geists erleuchtet werden.

Die Hoffnung empfangt ein Stärck, und ein wunderbarliche Auffmunterung zu disem Göttlichen Sacrament. Unsere Sünden geben uns ein Forcht, und stürtzen uns offt in einiges Mißtrauen wegen unsers Heyls: Der Gebrauch aber der Communion mundert uns auf, und stärcket unser Hoffnung durch dise Versprechungen, welche uns unser HErr gethan hat, sprechend: **Wer diß Brod isset / wird ewiglich leben. Der Jenige / welcher mein Fleisch isset / und mein Blut trincket / bleibt in mir / und ich in ihm. Gleich wie**

wie ich leb wegen meines Vatters/ der mich gesandt hat/ also wird der jenig/ der mich isset/ wegen meiner leben; Es wird ihn nit hungern noch dursten/ er wird nit sterben/ er wird ewig leben. Er hat das ewige Leben in sich/ und ich will ihn an dem jüngsten Tag aufferwecken. Das seynd die Wort Christi JEsu, welche unser Hoffnung stärcken. Der Jenige, welcher das Mehrere gibt, wird er das Wenigere versagen? Und der sich selbst gibt, wird er seine Güter abschlagen? Welche mit ihme in disem Leben vereiniget seynd, werden sie in dem andern Leben von ihm abgesöndert werden?

Der dritte Punct.

ABer die vornembste Würckung dises Sacraments der Lieb, ist, gleichwie wir gesagt haben, die Lieb in dem Hertzen dessen, der ihn empfangt, verursachen, die Lieb und Andacht vermehren, ihne mit den Gaben deß H. Geists, wie auch mit denen eingegossnen Tugenden, auff ein gantz andere Weiß, als in anderen Sacramenten bereichen. Wann ein Hauß in dem Feur stehet, zündet es auch das nächst daran stossende an: also auch das Hertz JESU, welches ein lauteres Feur ist, wann es in das Unsere gehet, zündet es völlig an. Welches Eyß kunte disem Göttlichen Feur sich widersetzen, welches uns durchtringt, und aller Seyts umbgibt? O weh; Wann wir kalt und lau seynd, das geschicht, wann wir

nit uns bereiten, wie es seyn soll, oder weil unser Hertz von einer eytlen Lieb brinnet.

Dises Sacrament stärckt uns auch wider alle Anfechtungen unsers Feinds. Gleich wie er hoffärtig ist, und durch das Creutz überwunden worden, also kan er desselben Vorstellung nit leyden. JEsus hat mit einem Wort die Wind gelegt, und die gröste Ungestümme gestillet. Was ungestümmes Wetter wird sich in Gegenwart Christi JEsu können erheben? Was Anmuthungen wird er nit stillen, wann er in dem Eingang wird sagen: **Der Frid seye allhie: Euer Hertz werde nit zerstöhret/ ich bin es.** Noe hielte alle Thier in dem Friden, welche in der Arch waren, und JEsus solte unsere Anmuthungen nicht können stillen, und besänfftigen? **O mein GOtt/ du hast mir einen Tisch zubereitet wider alle/ die mich verfolgen und betrüben.**

Für eben disen Tag.

Der erste Punct.

UNter allen grausambsten und gefährlichsten Anmuthungen ist jene, welche den Wollust der Sinnen sucht. Die Sünd des Adams hat unserer Seel und Leib grosse Wunden gemacht. Alle andere Sacrament seynd eingesetzt, die Wunden der Seel zu heylen: Aber das vornembste Zihl des Sacraments des Altars ist, die tödtliche Wunden unsers Leibs zu heylen, welche wir die Begierlichkeit nennen; das ist ihr eygentliche Würckung; Destwegen nennet man den

Tag, da es ist eingesetzt worden, das Fest des Leibs Christi JEsu: Dises ist jenes reiniste Fleisch, welches dem Unseren seine Jungfräuliche Eygenschafften mittheilt. Das ist jenes Blut, welches er von Maria empfangen hat, welches die Massa unsers durch die Sünd verderbten, und unreinen Bluts reiniget. Das ist da jener Wein, welcher die Begierlichkeit nit erhitzet, sonder die Jenige, welche solchen trincken, zu Jungfrauen macht. O wann du öffter communicirtest, wärest du nicht also angefochten, als wie du bist. Wenigist wurdest der Anfechtung nicht unterligen.

Der andere Punct.

NIcht allein heylet es die Wunden der Seel, und des Leibs, sonder es nähret auch, stärckt, und macht die Seel wachsen, ja das Brod nähret, stärckt, und macht den Leib wachsen: und gleich wie das Brod den Leib ersättiget, also ersättiget dises Sacrament die Seel durch einen Uberfluß der Gnaden, mit denen sie es erfüllt, und durch einen wunderbarlichen Geschmack, welchen sie aus allen Wollüsten der Sinnen verkostet, und welches einen unersättlichen Hunger gegen disem himmlischen Brod verursacht. Das Manna hatte allerhand Geschmack, aber alle Juden verkosteten denselbigen nit, es waren nur die Fromme, welche dise Vergnügung hatten. Wann dir die Süßigkeiten dises himmlischen Manna nit schmäcken, ist es wol zu mercken, du seyest kranck, und habest einen verkehrten Geschmack. Unterdessen, dich zu heylen must du solches essen, dann

es ist vor die Gesunde eine sehr wolgeschmache Nahrung, und für die Krancke die heylsambste Medicin und Artzney.

Der dritte Punct.

NEben allen disen Würckungen, welche die Heiligmachung, den Friden, die Freud, und die Gesundheit deren, welche communicieren, betreffen, hat es noch zwo andere, welche Christum JEsum, und unseren Nächsten betreffen. Unseren HErrn belangend, wird er, wie wir schon gesagt haben, mit uns vereiniget, durch Gestalt der Nahrung, welche die stärckiste, gröste, innerste und beständigste unter allen Vereinigungen ist. Dergestalten, daß wir eben ein Sach mit JEsu werden, und in ihn verändert werden: Gleich wie das Brod in den jenigen verändert wird, welcher solches isset, und ein tropffen Wasser, welcher in ein Faß Wein geschüttet wird, in den Wein verändert wird, und wie zwey Wachs unter einander vermischt nur eines werden. Dises seynd Gleichnussen der H. Vätter. Wir verkehren dises Brod in unser Substantz nicht, gleich wie solches mit dem toden Fleisch, so wir essen, geschicht, JEsus aber verkehret uns in sich, dieweil er lebendig ist, und stärcker als wir. **Ich bin** sagt er zu dem H. Augustino, **ein Speiß der Grossen / ihr werdet mich nicht in euch verkehren / sonder ich wird euch in mich verkehren.**

Der vierte Punct.

WEgen des Nächstens; macht dises Sacrament aus allen Glaubigen, welche solches em-

empfangen, ein Leib, ein Seel, ein Hertz, und einen Geist; als wie das Brod gemacht wird aus vilen Getraid-Körnen, und der Wein aus vilen Wein-Beeren. Dahero die jenige, welche dises Brod essen, und zugleich ein Neyd in dem Hertzen haben, ihnen ihr Urtheil essen: Und die jenige, welche nit sanfftmütig und liebreich seynd, nachdem sie communicieret haben, zu förchten haben, daß sie unwürdig communicieret haben. Die Vereinigung mit dem Nächsten muß der Communion vor- und nachgehen. Dises ist darbey die Tauglichkeit und Vorbereitung, als auch die Frucht.

O mein GOtt und HErr, wie süß ist dein Geist! seytemal dein Süßigkeit deinen Kinderen erkennen zu geben, ersättigest du die jenige, welche nach einer wohlgeschmachen Speiß hungert, indem du die Reiche von diser Tafel lassest lähr und hungerig hinweggehen. O mein GOtt, alle Augen der Creaturen hoffen auf dich, und gibst ihnen ihr Nahrung zur eygner, und angenembner Zeit, du thust dein Hand auf, und erfüllest alles Vich der Erden mit deinem Seegen.

O mein Seel! Wirst du niemal einen Geschmack an GOtt haben? Wird es dich allzeit nach den Creaturen hungern? Was kanst du verlangen, wann du dise Speiß nit verlangst, welche dir das Leben gibt, welche dich mit Gnaden erfüllt, welche dich wider alle Anfechtung stärcket, welche dir das sicherste Pfand deines Heyls gibt, welche all deine Kranckheiten heylet, welche dich

in der Vollkommenheit macht wachsen, und zunemmen, welche deinen Geist erleucht, welche dein Hertz erfreuet, welche dir die falsche Wollüsten der Erden verlaidet, welche dich in GOtt verwandlet, und welche dich mit deinem Nächsten durch die Lieb vereiniget? Isse dahero offt an dem Tisch des jenigen, welcher dich einladet, und erinnere dich, mit dir das Hochzeit-Kleyd zu tragen: also würdig zu essen.

Wort der H. Schrifft.

DU hast dein Volck mit der Engel-Speiß ernähret/ und ihnen Brod/ das bereit war/ von Himmel herab ohne Arbeit gegeben/ das alle Erlustigung in sich hatte/ und allerhand süssen Geschmack. Sap. 16.

Was guts ist an ihm/ und was ist an ihm schönes/ ohn das Korn der Außerwöhlten/ und den Wein/ darauß Jungfrauen herauß wachsen? Zach. 9.

Er gieng durch Krafft dieses Brods viertzig Tag/ und viertzig Nacht bis an den Berg GOttes Horeb. L. 3. Reg. 19.

Du hast einen Tisch für meinen Angesicht bereitet/ wider die/ so mich plagen. Psal. 22.

Sein Brod ist fett/ und wird den Königen Hertzen Lust geben. Gen. 49.

Unser Seel ist unlustig ab diser so schlechten Speiß. Num. 11.

Die arme werden essen/ und ersättiget werden. Psal. 21.

Für den Sambstag der anderen Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Schuldigkeit, die wir gegen der seeligisten Jungfrauen haben, wegen ihres Sohns, den sie uns in der heiligen Communion gibt.

Der erste Punct.

DJe H. Jungfrau ist die Mutter aller Glaubigen, absonderlich der Außerwöhlten. Sie hat solche empfangen in der Menschwerdung, da sie ihren Sohn empfangen hat. Sie hat solche in dem Paßion mit vilen Schmertzen gebohren, da sie ihren Sohn sahe sterben. Sie ernähret solche in der Communion, da sie ihnen das Fleisch ihres Sohns, welche das ihrige ware, gibt, wie auch sein Blut, welches er auß ihren Aderen gezogen hat. Das Fleisch JEsu, sagt der H. Augustinus, ist das Fleisch Mariæ: Er hat erhalten, und erhaltet annoch die Substantz und Wesenheit, welche er von ihr empfangen hat; Wann du dann das Fleisch JEsu issest, issest du das Fleisch Mariæ. Diser Gedancken hat den Heiligen ein grosse Andacht verursachet, und ist eine auß den Ursachen, wegen welcher dises Sacrament ein so treffliches Mittel wider die Anfechtungen der Unlauterkeit ist. Dises Fleisch, indeme es das unsere berühret, mittheilet

ihme sein Reinigkeit, und dises Blut, indem es in unsere Aderen eingehet, verbesseret, und sie nimmet die Unreinigkeit darvon hinweg.

Der andere Punct.

WAnn dises Sacrament das Leben der Seel erhalt, und wann das Fleisch JESU das Fleisch Mariæ ist, so offt als du communicierest, ernähret dich die heilige Jungfrau, und erhaltet dir das Leben. Gehöret nicht ein Sohn seiner Mutter zu? Kan er sich verschencken oder verkauffen ohne ihre Einwilligung? Ist JEsus nicht noch in dem Himmel ihr Sohn, und ist sie nit noch sein Mutter? Wann er derohalben für uns auf dem Altar geopfferet wird, und uns bey dem H. Tisch gegeben wird, so verwilliget die heilige Jungfrau in dises Opffer, und dise Ubergab. Sie ist es, welche ihne für uns auffopffert, sie ist es, welche ihne uns durch die Hand des Priesters gibt; nit allein in unseren Armben zu verbleiben, als wie in den Armben Simeonis, sonder in unser Hertz hineinzugehen, und uns das Leben der Gnad zu erhalten.

Der dritte Punct.

JESUS hat einen Leib von der heiligen Jungfrauen angenommen, ihne GOtt seinem Vatter aufzuopfferen, und denen Menschen zur Nahrung darzureichen. Dise seynd die zwey vorneme End der Menschwerdung. Er solte uns ein Schlacht-Opffer werden, GOtt zu Ehren, und unsere Sünden außzulöschen: Aber was wurde es uns nutzen, in seiner Gnad bestättiget zu werden,

den, wann wir das Mittel nicht hätten, selbige zu erhalten? Solches thut dises Göttliche Sacrament, welches die geistlich Nahrung unserer Seelen, als wie das materialische Brod die Nahrung des Leibs ist.

O wer wurde derohalben den Schmertzen können erklären, welchen die heilige Jungfrau empfindet, wann sie den Mißbrauch oder die Verachtung sihet, welche disem Sacrament geschicht? Wann die Communion eines aus denen Zihlen und Enden der Menschwerdung und des Leydens unsers HErrns ist, ist solches nicht, alle Mühe und Arbeit des Sohns und der Mutter vergebens, und unnutzlich machen? Dises ist, den Werth seines Hayls verachten, und GOtt einer unendlichen Ehr, die man ihme geben kan, berauben. Das ist, JESUM äusserister Weiß betrüben, welcher doch in währendem seinem Leben erkläret hat, daß er kein grössers Verlangen hatte, als dises Oster-Lamb mit uns zu essen. Das ist verhinderen, daß die Vermählung nicht vollzogen werde, welche er mit der Seel durch die Communion eingehet. Das ist, ihme die Herberg versagen, gleichwie die Innwohner zu Bethlehem thäten, welcher jetzt als ein Frembdling auff Erden ist. Das ist endlich ihn aus seinem Reich vertreiben, welches ist unser Hertz, oder ihne verhinderen, daß er den Besitz darinnen nicht nemme, seytemal er so vil Reich bekommet, als vil reine Seelen er hat, welche ihn empfangen.

Der vierdte Punct.

WAs Mißfallen hat die H. Jungfrau, sehen ihren Sohn von seinen Untergebnen so übel tractiert, verachtet, und aus seinem Reich vertriben! Sehen seine Mühe und Arbeit ohne Frucht, seine Vornehmen ohne Würckung, seinen Leib ohne Ehr, sein Mahlzeit ohne Gäst, seinen Hof ohne Gefolg, und seine Gutthaten ohne Erkanntnus; Herentgegen was Trost hat sie, wann sie sihet, das grosse Werck unserer Erlösung vollzogen! Wann sie sihet, daß die Verdienst des Todts ihres Sohns den Menschen angewendet werden! Wann sie sihet, den Frucht seiner Arbeit einsamblen, sein Reich erweiteren, seinen Geheimbnus-vollen Leib vermehren, indem sich neue Glider darbey einverleiben, welches seynd die Glaubige, welche würdig communicieren!

O Christliche Seel, wann du ein Andacht zu der Mutter GOttes hast, gehe offt zu disem H. Tisch, wo du nit einen Particul von ihren Kläyderen empfangest, sonder ihr äygnes Fleisch, und ihr äygnes Blut, seytemal das Fleisch JEsu, das Fleisch Mariæ ist. Diser Gedancken hat den grossen Cardinal Petrum Damianum getröstet, dessen liebreiche Wort allhie zu sehen: Meine Brüder / sagt er / ich bitte euch / betrachtet / wie wir der seeligsten Mutter GOttes verbunden seynd / und was Dancksagung wir ihr nach ihrem Sohn sollen abiegen. Dann wir empfangen bey dem Altar eben den Leib / welchen die heilige Jungfrau gebohren hat / welchen sie in ihrer Schoß ge-

tragen

tragen / den sie in Windlein hat eingewicklet / und wir trincken sein Blut in dem Sacrament unserer Erlösung.

O heilige Jungfrau, ich sage dir Danck, daß du mir so offt den köstlichen Leib deines Söhns gegeben hast zur Nahrung, welcher der Deinige ist. O was Reinigkeit solte ich haben, solchen in mein Hertz zu empfangen! die Kirch verwunderet sich, daß der Sohn GOttes kein Scheuh getragen, in deinen reinisten und keuschesten Leib einzugehen; und was Verwunderung solte sie haben, sehen, wie der Sohn GOttes in ein so böses und verkehrtes Hertz, als das meinige ist, einzugehen sich nit scheuhe!

O Mutter GOttes, besuche mich offt mit deinem Häyland, und trage kein Scheuh, mit ihme in mein Hertz zu kommen, weillen du mit jhme in einen Stall hast wollen eingehen, und jhne auf ein Stroh legen. In Erkanntnus diser Gutthat will ich dich mein Lebzeit loben, und die Barmhertzigkeiten des Sohns und der Mutter singen.

Wort der H. Schrifft.

SIe haben gedacht den Werth ihres Hayls zuverwerffen. Psal. 61.

Kommet / esset mein Brod / und trincket den Wein / den ich euch bereit hab. Sap. 9.

Kommet zu mir alle / die ihr mich suchet / und werdet ersättiget von deme / den ich gebohren hab. Sap. 24.

Ihr seyd GOttes vergessen / der euch aufferzogen

gen hat / und habt Jerusalem eure Säugame betrübt. Barruch. 4.
GOtt hat die Welt also geliebt / daß er seinen eingebohrnen Sohn gabe. Joan. 3.
Suche uns heimb mit deinem Heyl. Psal. 105.
Woher kombt mir das / daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet? Luc. 1.

Für alle Tag der Octav.

Betrachtung von denen Tugenden, welche Christus JEsus uns in dem H. Sacrament lehret.

Die Armuth.

JEsus ist in disem Göttlichen Sacrament ein Lehr-Meister, welcher uns alle Tugenden lehret. Er ist die Zeit seines Lebens arm gewesen, sonderbar aber von allen Sachen entblösset, erscheinet er auf unseren Altären. Er ist alldort beklendet mit der Gestalt des Brods, als mit dem schlechtigsten, und verächtlichsten Kleyd. Es gilt ihme gleich, seye er in einer Stadt, oder in einem Dorff, und er bleibt so gern in einem Ciborio von Kupffer, als von Gold. Er hat einen grossen Pallast in dem Himmel, wie ist aber diser, den er auf Erden hat? Ich bin, sagt er durch einen Propheten, ein Mann, der sein Armuth vor jhm sihet. Wir sehen auch solche, aber ach! Wir wollen nicht nachfolgen. Wir wollen köstlich, kommentlich bewohnt seyn, wohl gespeist und wol bedient. Wir wollen nichts manglen, und kein

Ungele-

Ungelegenheit haben: Als wann der Sohn GOttes gesagt hätte; seelig seynd die Reiche, und nicht die Arme; seelig seynd die lachen, und nit die weinen.

Die Demuth.

DIe Demuth ist eygentlich, sich vor GOtt vernichten, und sich erkennen, daß man an ihme hange; sich selbsten verachten, und für nichts schätzen; freywillig die Verachtungen, und Verdemüthigungen, welche uns begegnen, annemmen; Der gantzen Welt gehorsamen, sich für den letzten und bösisten unter allen Menschen halten; Die Gnaden, welche man von GOtt empfangen hat, verbergen; Allzeit das letztere Orth suchen, das Lob der Menschen fliehen, und zu frieden seyn, von GOtt gelobt zu werden.

JEsus hat sich selbst in disem Göttlichen Sacrament zu der Ehr seines Vatters aufgeopffert; Er verbergt sein Gottheit und Menschheit unter den schlechten Gestalten Brods und Weins; er ist mehrer verdemuthiget als in der Krippen, am Creutz und in dem Grab. Er wird verachtet durch die Abgötter, durch die Ketzer, und durch die böse Catholische: Man kan mehrer Schmachen nicht empfangen, als er in dem H. Sacrament empfanget. Kan er sich mehrer ernidrigen, als in ein Hauß eines armen Krancken, und in das Hertz eines Judas eingehen? O mein GOtt und Heyland, wahrhafftig bist du ein verborgener GOtt! Du bist ein demüthiger GOTT, und ich bin ein hoffärtiger Mensch: Du fliehest die Ehr, und ich suche

suche sie; Du suchest die Ernidrigung, und ich fliehe sie.

Die Gedult.

OBwolen der Leib des Sohns GOttes unter den Sacramentalischen Gestalten keinem Leyden unterworffen, verliehret er doch die Lieb nit, welche allzeit was zu leyden hat; Er hat dises Sacrament eingesetzet uns eine ewige Gedächtnus seiner Gedult zu hinderlassen. Wann sein Leib keinem Leyden unterworffen, so ists sein Göttliche Persohn nit, sie empfindet alle Schmachen, welche man ihr anthut. Wer wird solche könen erklären? Erwöge bey dir selbsten die Schmachen und Unehren, welche ihme angethan haben die Heyden, die Ketzer, die Hexen, die Zauberer, und absonderlich die böse Catholische? Was für Laster werden in seiner Gegenwart in den Kirchen begangen? Was für Entunehrungen und Gottlosigkeiten? Was böse Communionen und Sacrilegia?

O JEsu, was für schöne Lehren der Gedult gibst du mir täglich? Doch lehrne ich wenig daraus. Es ist niemand zorniger und ungedultiger als ich. Ich will nichts leyden, weder von GOtt, noch von den Menschen, noch von meinen Oberen, noch von meines gleichen, weder von meinen Untergebenen. Ich kan mich selbsten nicht leyden; Was Ungedult, Was Unbillichkeit!

Der Gehorsam.

DEr Sohn GOttes ist durch den Gehorsamb empfangen worden, welchen Gehorsamb die Jungfrau

Jungfrau seine Mutter auf das Wort des Engels geleistet hat. Durch den Gehorsamb ist er gebohren worden, welchen er dem Kayser geleistet. Unter dem Gehorsam hat er gelebt, den er seinen Elteren erwisen; Durch Anordnung des Gehorsambs ist er gestorben, welchen er seinem Vatter, und seinen Richteren gelaistet hat. Ob er schon in dem Himel regiert, will er doch den Menschen gehorsamben, und dieses auf eine unerhörte Weiß: Dann er gehorsambet allen Priesteren, fromen und bösen. Er gehorsambet zu aller Zeit, Tag und Nacht. Er gehorsambet geschwind, alsbald der Priester die Wort ausgesprochen, ist er in seinen Händen, damit er mit ihme anhebe, was ihme belieben wird. Er gehorsambet an allen Orthen der Welt, wo man die Meß liset, auf Erden, auf dem Meer, im Feld, in der Stadt; in den grossen Kirchen, in den kleinen Capellen. Er gehorsambet allenthalben, was man mit ihme will anfangen, auffbehalten, oder geessen, oder einigen Menschen, wie sie seynd, gegeben zu werden. Er gehrsambet ohne Widerstand, ohne beklagen, ohne Murren, ohne einigen Widerwillen zu erzeigen. Christliche Seel, thust du auch also gehorsamben? Gehorsambest allen deinen Oberen ohne Außnahm? Gehorsambest von Hertzen, und im Gemüth? Gehorsambest an allen Orthen, in allen Dingen, mit aller möglicher Unterwerffung, und bey allen Gelegenheiten, wo man dich will haben?

Die Abtödung.

DAs gantze sterbliche Leben Christi JEsu ist ein lautere Lehr der Abtödung gewesen. Jetzt ist er in dem Himmel glückseelig, und nichts desto weniger hat er das Mittel erfunden, uns biß zu End der Welt durch sein Exempel zu lehren, unseren Geist, unseren Willen, unsere äusserliche und innerliche Sinn zu mortificieren, und abzutöden. Er mortificiert seinen Verstand, indem er sich dem Wohlgefallen des Priesters überlasset, und sich lasset tragen und gebrauchen zu gutem oder bösem End, als wann er blind und ohne Verstand wäre. Er mortificiert seinen Willen, indem er tausend seiner Eygenschafft, seines glorwürdigen Stands, seiner Grösse, seiner Heiligkeit, seiner Majestät, und aller seiner Göttlichen Vollkommenheiten unwürdige Ding leydet. Was Verdruß hat er, in das Hertz eines gottlosen Menschens einzugehen? Er mortificiert seine Sinn, den er ist in der H. Hostia, als wie ein Toder. Er lebt nicht, als durch ein geistliches Leben, und kan kein einige Verrichtung eines leiblichen Lebens üben. Er mortificiert sein Zung, in dem er kein Wort redt, und in dem grösten Stillschweigen verbleibt. Er mortificiert seinen gantzen Leib, indem er sich vereiniget mit den Gestalten einer toden Substantz, er bleibt, wie man ihne legt, und last mit ihm umbgehen, wie man will.

O mein Seel, was Vereinigung kanst du haben mit dem abgetödten und gecreutzigten Leib

JEsu, du, der du in Freüden und Wollüsten lebest? Dises Sacrament ist ein Vorstellung seines Leydens, und du hast einen Abscheüen ab dem Leyden? Sein Leben ist gantz geistlich, und das deinige gantz sinnlich.

Die Lieb gegen GOtt.

JEsus lehret uns auch in disem Sacrament, wie wir müssen GOtt lieben, indeme er all seinen Willen vollziehet, all seine Gebott haltet, vil wegen seiner leydet, und uns zu seiner Ehr aufopffert. Geschicht solches nicht auff dem Altar? Opfferet er sich nit täglich, ja alle Augenblick zu der Ehr seines Vatters und wegen des Häyls der Menschen auff? Hat er nicht das Mittel erfunden, an allen Oertheren, und alle Augenblick zusterben, indem er sich in einer Stund des Opffers gesetzt hat, welches unabläßlich geopffert, und das Sacramentalische Leben, welches er unter denen Gestalten hatte, verliehret? Alle Menschen solten sich aufopfferen zu der Erkanntnus, daß sie allein an ihme, als an dem ersten Wesen hangen; Zur Dancksagung seiner Gutthaten, zu Erhaltung neuer Gnaden, und zu der Außlöschung ihrer Sünden, welche unzahlbar seynd. JEsus, als das Haupt der menschlichen Natur ist mit diser Schuldigkeit beladen worden, und thut sich selbst täglich aufopfferen, GOtt an statt aller Menschen die Schuldigkeit abzulegen, ihme um die unendliche Gutthaten, welche er ihnen ertheilt, Danck zu sagen, seiner durch unendliche Laster beleydigter Gerechtigkeit genug zu thun, und ihnen

alle

alle nothwendige Hülff Leibs und der Seelen zeitlich und ewig zu erhalten.

O wie armseelig bin ich, wie wird ich beschämbt, einen GOtt zu sehen, welcher mit meinen Schulden beladen ist, welcher sein Leben dargibt, mich von dem Tod zu erledigen, welcher solches täglich aufopffert und tausend Unwürdigkeiten aus Lieb wegen meiner leydet: Und zu Erkanntnus alles dises verachte ich jhne, ich beleydige ihn, ich verzörne ihne mehr und mehr, ich will wegen seiner nichts leyden, ich mach seinen Tod, und sein Leyden fruchtloß. O was Undanckbarkeit! O was Hartigkeit des Hertzens! O was Grausambkeit und was Unbilligkeit!

Die Lieb gegen dem Nächsten.

DAs Principal Zihl und End der Menschwerdung ist, eine enge Vereinigung der Lieb unter allen Menschen aufzurichten. JEsus hat uns dessen ein Gebott gegeben, welches er sein einiges Gebott, und das Zeichen seiner Religion nennet. Diese Vereinigung zu erhalten, hat er uns seinen Leib unter den Gestalten Brods und Weins hinterlassen, damit, wann wir eben ein Brod essen, ein Leib und Seel sollen haben. Und weil die gantze Welt, das Leben liebet, und jenes Leben der Gnad und der Glory zu haben, vonnöthen ist, daß man sein Fleisch esse, wie er in dem Evangelio bezeuget; Befilcht er allen Glaubigen zu seiner Tafel zu kommen: Aber den jenigen, welche mit jhrem Nächsten Ubel zufriden seynd, verbietet er solches unter grosser Straff, ohne

Versöhnung mit einander nicht darzu zu gehen: Damit das Verlangen, diser Göttlichen Geheimbnussen theilhafftig zu werden, und das Leben zu erhalten, uns verbinde, einen Frieden, und ein unverbrechliche Vereinigung mit dem Nächsten zu erhalten.

O JEsu, du Lieb GOttes, und des Nächstens, wie opfferest dich auf unseren Altären durch die Lieb auf, und wie gibst du uns so grosse Exempel der Lieb! O liebreicher Hirt, wie liebest so zärtiglich deine Schäfflein, daß du nicht zu Frieden bist, dich aus zuziehen, selbige zu bekleyden, sonder du ernährest selbige durch dein eygnes Fleisch, an statt daß die andere Hirten sich mit der Woll bekleyden, und mit dem Fleisch ihrer Schaf ernähren! O Lieb aller Lieb! Was kan ich thun, die Lieb zu erkennen, welche du mir in disem Göttlichen Sacrament erzeigest, Wie soll ich dir dancken? Wann du mich liebest, sagt JEsus, liebe deinen Nächsten. Zahle ihme, was du mir schuldig bist, und ich quitiere dich von allem. Du bist mir das Leben schuldig; Alle deine Güter seynd mein, was sollest du nicht für mich leyden, der ich so vil für dich gelitten hab, und du hast mich so offt belaidiget? Ich wird erkennen, daß du mich liebest, wann du deine Brüder liebest. Ich will alles Guts mir gethan zu haben schätzen, was du ihnen wirst thun. Ich will dir verzeyhen, wann du ihnen verzeyhest, und will dir in allen deinen Nöthen beystehen, wann du ihnen beystehest. Das Brod, welches du ihnen gibst, soll es so vil seyn als das jenige,

welches ich dir gib? Die Schmachen, welche sie dir anthun, seynd sie jenen zu vergleichen, welche du mir anthust? Wann du sie nit liebest, und ihnen verzeyhest, wirst du nicht mehr an meiner Tafel essen, oder du wirst dein Verdammnus und dein Gericht essen.

Wort der H. Schrifft.

LEhrnet/ von mir/ dann ich bin sanfftmüthig/ und von Hertzen demüthig. Matth. 11.

Warhafftig du bist ein verdeckter GOtt. Isa, 45.

Der HErr begleite eure Hertzen in der Lieb GOttes/ und in der Gedult JEsu Christi. 2. Thes. 3,

Der Gehorsam ist besser als Opffer. 1. Reg. 15.

Obwol er Sohn GOttes war/ so hat er doch aus den Dingen/ die er gelitten hat/ Gehorsam gelehret. Hebr. 5.

Ihr seyt gestorben/ und euer Leben ist mit Christo in GOtt verborgen. Col. 3.

Wann du sitzest mit einem Fürsten zu essen/ so gib fleißig acht darauf/ was für dir aufgesetzt ist/ und setze ein Messer an deine Kehle/ wo du anderst deiner Seelen mächtig bist. Prov. 23.

Niemand hat grössere Lieb/ dann dise/ daß einer seine Seel für seine Freund setzt. Joan. 15.

Wie vil seynd ein Brod/ und ein Leib/ alle nemlich/ die wir des einen Brods theilhafftig werden. 1. Cor. 10.

Wann du ein Gaab auf den Altar opfferst/ und

wirst

wirst allda ingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich habe / so laß allda dein Gaab für dem Altar / und gehe zuvor hin / und versöhne dich mit deinem Bruder / und alsdann komm / und opffere dein Gaab / Matth. 5.

Für den dritten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

ES naheten sich zu JESU die Zöllner, und Sünder, daß sie ihn höreten: Und die Pharisæer und Schrifft-Gelehrte murreten, und sprachen: Diser nimmt die Sünder an, und ißt mit ihnen: Er aber sagt zu ihnen dise Gleichnus, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schaaf hat, und so er eines von denselbigen verliehrt, der nicht die neun und neuntzig in der Wüste verlasse, und hingehe nach dem Verlohrnen, bis daß er es finde? Und wann er es gefunden hat, so leget er es auf seine Achßlen mit Freuden. Und wann er zu Hauß kommt, so ruffet er seine Freund und Nachbauren zusammen, und spricht zu ihnen: Erfreuet euch mit mir, dann ich hab mein Schaaf gefunden, das verlohren war. Ich sage euch, daß also Freud wird seyn in dem Himmel über ein Sünder der Buß thut, mehr, dann über neun und neuntzig Gerechten, die der Buß nit bedörffen. Oder welches Weib ist, das zehen Groschen hat, und wann sie einen Groschen

verliehrt, zündet sie nit ein Liecht an, und kehret daß Hauß aus, und suchet mit Fleiß, bis daß sie ihn findet? Und wann sie ihn gefunden hat, ruffet sie ihre Freundinen, und Nachbaurinen zusammen, und spricht: Erfreuet euch mit mir, dann ich habe den Groschen gefunden, den ich verlohren hatte, also sage ich euch, wird Freud seyn für den Englen GOttes über einen Sünder, der Buß thut. Luc. 15.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

DIe Sünder naheten sich zu JEsu, und JEsus nimmet sie in sein Gesellschafft auff, sie redeten mit ihme, und er selbst isset mit ihnen. Die Pharisæer verbotten ihnen, sich zu ihnen zunäheren, und sie anzurühren: JEsus aber hat sein Freud sie zu sehen, mit ihnen zu reden, sie haimbzusuchen, und an sich zu ziehen. Zugeschweigen sie zu verjagen, erzeiget er ihnen vil Lieb und Freundlichkeit. O wunderbarliche Sach, den Heiligen aller Heiligen mit den Sünderen sehen, und GOtt des Himmels die Freundschafft seiner Creaturen und seiner Feind suchen! Hast du auch solches mit deinen Feinden in dem Brauch?

Die Sünder halten sich bey JEsu auff, und JEsus hat es nicht ungern. Die Schrifft-Gelehrte und Pharisæer murreten ab dem, daß er

mit ihnen isset, und JEsus verthätiget sie, sprechend, daß er nit kommen seye wegen der Gerechten, sonder wegen der Sünder, und das mehrer Freud im Himmel sey über die Bekehrung eines Sünders, als über neun und neuntzig Gerechte, welche die Buß nicht vonnöthen haben. Wie sanfftmüthig und Trost-reich seynd dise Wort! Warumb dann ziehest du dich von der Communion ab? Warumb versagst mit JEsu zuessen? Bist du ein Sünder? Eben er sucht die Sünder, und ißt gern mit ihnen, wann sie nur das Vorhaben sich zubekehren haben. Murren die Pharisæer darbey? Was sorgst du dich darbey, seytemalen JEsus dich ruffet, dich einladet, und verthädiget?

Der andere Punct.

DEr Sohn GOttes vergleichet sich einem Hirten, welcher neun und neuntzig Schaaf in der Wüsten verlast, eines, welches sich verlohren hat, zusuchen; und nachdem er solches gefunden, schlagt er solches nit, sondern legts auf seine Achßlen: Theils weil es wegen des Weegs abgemattet, theils aus Forcht, daß es sich nicht noch einmal verirre. Christliche Seel, du bist dises verirrte Schaaf. Du hast deinen Hirten verlassen, in der Gesellschafft der Wölffen zu leben. Ach er hat dich lang gesucht, und Mühe gehabt, biß er dich gefunden. Er ist in Distel und Dorn geworffen worden; Sihe ihn von Dörner gantz blutig. Er hat dich nicht übel tractiert, wie er dich gefunden: vilmehr hat er dich auf seine Achßlen

gelegt, und dich zu dem Schaaf-Stall getragen. Er hat dich in seinem Blut gewaschen, und mit seinem Fleisch ernähret; und über dises, hast du ihne noch verlassen, mit den Wölffen herumzu-lauffen. Wie offt hast du dises gethan? O Undanckbarkeit! O Boßheit!

Der dritte Punct.

JESUS vergleichet sich auch einem Weib, welches zehen Groschen hat, und nachdem sie einen verlohren, ihr Ampel anzündet, kehret das Hauß aus, und suchet selbigen mit grosser Sorg, nachdem sie disen gefunden, ruffet sie ihre Haußgenossene, sich mit ihr zu erfreuen. Die neun Groschen seynd die neun Chör der Englen, und die Menschliche Natur ist der zehende Groschen. Der Sohn GOttes hat die Engel verlassen, den Menschen, welcher sich verlohren, zu suchen. Er erfreuet sich, daß er ihn gefunden. Er sagt nit, daß er ihne mit seinem Blut erkaufft habe, dessen Werth unschätzbar war; sonder daß er ihne gefunden, weilen er ein Seel also hoch schätzet, daß er vermeynet ihn um nichts zu haben, indeme er ihn um den Werth seines Blut bekommen. Er ruffet die Engel, sich zu erfreyen, nit mit dem Menschen, welcher ist gefunden worden, sonder mit ihme, welcher ihne erkaufft hat: als wann der Mensch ein GOtt GOttes selbst wäre, und als wann GOtt ohne ihn nicht kunnte glückseelig seyn. Das seynd die Wort des H. Thomæ. O was Lieb! was Gütigkeit! Was Barmhertzigkeit! O Gottloser Mensch! Wirst du einen so guten GOtt niemal lieben! Wirst

Wirst du allzeit einen GOtt belaydigen, welcher dich so zartiglich liebet? Wirst allezeit den fliehen, der dich suchet, und dich allein suchet, dich seelig zu machen.

Wann die Engel sich in dem Himmel erfreuen, wann ein Sünder sich bekehret, so muß man sagen, daß sie sich betrüben, wann ein Gerechter sich verkehrt. Mein Seel, was hast gethan, seyther du auff der Welt bist? Du hast Christo JEsu Mühe gemacht; Du hast die Engel durch dein böses Leben betrübet; Du hast deinen Hirten verlassen, du hast noch darzu andere Schaaf verführt. Wie hast du dich verderbt? Wie bist du verrissen worden? Wann wirst du die Engel erfreuen? Wann wirst du den Schaden ersetzen, welchen du Christo JESU hast zugefügt? Wann wirst du zu seinem Schaaf-Stall widerkehren, und die Schaaf, welche du verirret hast, dahin führen? Dises wird geschehen, wann du wirst Buß thun, und dich ernstlich bekehren. O was Freud in dem Himmel! Was Trost Christo JEsu! O was Freuden-Fest seinen Englen!

Wort der H. Schrifft.

Trettet zu ihm / und lasset euch erleuchten / so sollen eure Angesichter nicht beschämet werden. Psal. 33.

Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen / und seelig zu machen / was verlohren war. Luc. 19.

Wann es sich zutragt / daß er sein Schaaf gefunden / warlich so sag ich euch / daß er sich

über dasselbige mehrer erfreuet / dann über die neun und neuntzig / welche nit geirret haben. Also ist es auch der Will nit für euren Vatter / der in dem Himmel ist / daß jemand von disen Kleinen verlohren werde. Matth. 18.

Ich hab geirret / wie ein verlohrnes Schaaf / suche deinen Knecht / dann ich hab deiner Gebott nit vergessen. Psal. 118.

Kommet alle zu mir / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyt / so will ich euch erquicken. Matth. 11.

Für den Montag der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Lieb, welche wir zu JEsu unseren guten Hirten müssen tragen.

Der erste Punct.

JEsus ist der Schönste unter allen Menschen; Er ist der Gröste unter allen Königen; Er ist der Lieb-reichiste unter allen Vätteren; Er ist der Sanfftmüthigste unter allen Lehr-Meisteren; Er ist der Vollkommniste unter allen Bräutigamen; Er ist der Wachtbareste und Unverdroßneste unter allen Hirten. Er ist, welcher auff alle andere Nothurfften Acht giebet, welcher uns durch sein Weißheit regieret; Welcher uns durch sein Stärck beschützet; Welcher uns durch sein

sein Gütigkeit ernähret. Er ist es, der mich auf gute und schöne Wayden führet, wo ich allerhand Güter in Uberfluß finde. Er ist es, welcher in meinem Hertzen das lebendige Wasser lasset entspringen, meinen Durst zu löschen. Er ist es, welcher mich häylet, wann ich kranck bin, der mich beschützet, wann ich angefallen wird, der mich tröstet, wann ich betrübt bin, der mich suchet, und zuruck führet, wann ich mich verirre.

Der andere Punct.

JEsus hat den Himmel, und die Gesellschafft der Engel wegen meiner verlassen. Er ist ein sterblicher, und dem Leyden unterworffner Mensch wegen meiner worden. Er hat sich zu einem Kind, Armen, und Elenden wegen meiner gemacht. Er hat drey und dreyßig Jahr wegen meiner gearbeitet. Er hat allerhand Schmachen, Verachtungen, Peyn, und Verfolgung wegen meiner gelitten. Er hat sein Blut vergossen, und wegen meiner sein Leben dargeben. Er ist bereit für mich noch zu leyden und zu sterben, wann es zu meinem Heyl vonnöthen wäre. Er haltet allzeit die Augen auff mich. Er befilcht seinen Englen, auff Erden zu kommen, und mir Gesellschafft zu laisten, mir durchgehend nachzufolgen, mich zu unterweisen, mich zu beschützen, mich zu trösten, und Sorg über mich zu haben.

Der dritte Punct.

JEsus liebet mich aus gantzem seinem Hertzen. Er ist allzeit bey der Porten meines Hertzens, Er bittet mich, und beschwöret mich, ihme mein

Hertz zu geben, ihne also glückseelig zu machen, indeme er solches mit dem Seinigen vereiniget. Er hat sein Blut und Leben gegeben, mein Hertz zuhaben. Bin ich würdig zu leben, und bin ich nicht der undanckbahreste und ungerechtigste unter allen Menschen, wann ich ihme nur einen Theil darvon gibe? Wie? soll man nicht einen so gütigen Vatter, einen so grossen König, einen so liebreichen Hirten, einen so treuen Freund, einen so sanfften Lehrmeister, einen so schönen Breutigamb lieben? Und unterdessen liebe ich ihne nit: dann ich halte seine Gebott nicht, und beleydige meinen Nächsten, welches ihne über alles schmertzet. Ich gedencke nicht an ihn. Ich thue nichts für ihn. Ich kan in seiner Gesellschafft nicht bleiben ohne Widerwillen, und ohne Vertruß. Ich stelle mich auf die Seyten seiner Feind. Ich ziehe den Dienst des Sathans dem seinigen vor. Wann ich ihne liebe, geschicht es nur kalt, schlechtlich, halb, dem Schein nach, nur mit dem Mund, und nit mit dem Hertzen.

O Lieb aller Lieben! O Hertz aller Hertzen! ach daß ich dich liebe, als du verdienest. Verflucht sey der, welcher unsern Herrn Christum JEsum nit liebt. Nichts über ihn, nichts ihme gleich, nichts mit ihm, nichts nach ihm. Sihe, was es ist, JEsum lieben, und ihme gantz zugethan seyn.

Wort der H. Schrifft

DU bist schön von Gestalt für den Menschen Kindern. Psal. 44.

JEsus Christus ist alles in allen. Col. 3.

Simon

Simon Johannis hast du mich lieb. Joan. 21.
Wer meine Gebott hat / und halt sie / der ist der mich liebet. Joan. 14.
So jemand unsern HErrn JEsum Christum nicht liebt / der sey Anathema. 1. Cor. 16.

Für den Erchtag der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Lieb, welche GOtt gegen den Sündern trägt.

Der erste Punct.

DAs ist GOtt kein unwürdige Sach, wann er seine Creaturen liebt. Alle Künstler lieben ihr Werck, dieweil sie von ihnen herkommen, und ein Theil von ihnen seynd, wie der H. Thomas sagt. GOtt hat seiner Creaturen nit vonnöthen, aber sie haben ihn vonnöthen: wegen dessen liebt er sie, als wie ein Säugamb ihr Kind liebet. Nicht mit der Lieb der Dürfftigkeit, sondern mit der Lieb der Vile und Uberflus; nicht deßwegen glückseeliger zu werden, sondern sie seiner Glückseeligkeit theilhafftig zu machen.

Wann GOtt seine Creaturen liebt, liebet er vil mehr den Menschen, welcher das Hauptwerck ist seiner Weißheit, der Schatz seiner Gütigkeit, das End all seiner Werck. Gleichwie er sich selbsten liebt, soll er den Menschen lieben, der sein Ebenbild ist, und gleichsamb ein Theil von ihme: absonderlich weil er ist Mensch worden; dann in Krafft diser Vereinigung, ist der Mensch nit allein ein

ein Ebenbild GOttes: sondern GOtt hat wollen ein Vorbild des Menschens werden. Nun, wann ein Künstler sein Werck liebet, dessen er nit vonnöthen hat, soll das Werck nit seinen Künstler lieben, von deme es sein Weesen und sein Vollkommenheit empfangen? und ohne welchen es nit bestehen noch seyn kan? woher kommt es dann, daß du GOtt nit liebest, welcher dich zum Ebenbild seiner Hochheiten gemacht, und der zum Ebenbild deiner Armseeligkeiten ist worden.

Der andere Punct.

NIcht allein liebt GOtt die Menschen, sondern auch die Sünder, nit als Sünder, sondern als Armseelige: dann die Barmhertzigkeit ist GOtt also eygenthumb, sagt Tertullianus, daß er GOtt nit wäre, wann er nit barmhertzig wäre:

Nun liebet aller Gewalt sein Objectum, und gleich wie die Armseeligkeit der Zweck der Barmhertzigkeit ist, indem GOtt unendlich barmhertzig ist, kan er nicht seyn, ohne, mit den Sündern ein Mitleyden zu haben, welche die armseeligste unter allen Menschen seynd. Absonderlich, nach dem er ist Mensch worden: dann in dem er mit unseren Armseeligkeiten ist beklеydet worden, hat er zugleich die Barmhertzigkeit angezogen. Er hat wol gezeigt, daß er die Sünder liebt, weil er für sie gestorben ist. Wann er nit auf Erden gewesen wäre, hätte er unser Natur nit angenommen, oder hätte sich nicht leydend und sterblich gemacht.

Der

Der dritte Punct.

UNd warumb dann, du armer Sünder, vertrauest du nicht auff die Barmhertzigkeit GOttes? warumb fliechst du deinen GOtt, welcher dich suchet, welcher dich erwartet, der gegen dir die Armb ausstreckt, und dich so zartlich liebet, daß er das Leben seines eingebohrnen Sohns für dein Heyl hat auffgeopffert? Die Verzweifflung, saget der H. Thomas, ist ein grössere Sünd als die Vermessenheit, weil diese wider die Gerechtigkeit GOttes sündiget, als wann sie dem Menschen die Glory ohne Verdienst geben müste: die Verzweifflung aber streitet, und bestreitet die Barmhertzigkeit GOttes. Nun ist es GOtt natürlicher, verzeyhen als straffen, dieweil eines ihme gebühret nach seiner Natur, das andere wegen unserer Sünden.

Hüte dich derohalben, du forchtsambe Seel, daß du nit in den Abgrund der Verzweifflung fallest. Wann du gesündiget hast, demüthige dich vor GOtt, bitte mit Schmertzen und Vertrauen umb Verzeyhung, und gedencke, daß er die Sünder unendlich liebet. O mein Seel, was förchst du dir? kanst du auff die Lieb Christi JEsu ein Mißtrauen setzen, nach der Versicherung, die er dir gibt, daß er absonderlich kommen sey, die Sünder seelig zu machen? wann du dich beunruhigest wegen einer läßlichen Sünd, die du begangen hast, was sollest du für Gedancken schöpffen, in die Verzweifflung zufallen, welches die Gröste unter allen Sünden ist?

O mein GOtt und Vatter, ich hab dich bis dato nit erkennt, ich hatte wol grausambe Einbildungen wegen deiner Gerechtigkeit; aber ich hatte die Grösse deiner Barmhertzigkeit nie begriffen. Wie abscheulich groß meine Laster seynd, so werden sie doch niemal deinen Gütigkeiten gleichen. Dahero so armseelig als ich bin, werde ich allzeit das Vertrauen auff dein Gütigkeit haben; niemal will ich in dein Lieb ein Mißtrauen setzen, und wann ich in mir einen Abgrund der Armseeligkeit solt sehen, will ich den Abgrund deiner Barmhertzigkeiten anruffen, weilen das Volle sich in das Lähre entladet; und der Uberfluß sucht, sich mit der Dürfftigkeit zu vereinigen.

Wort der H. Schrifft.

KOmmet alle zu mir / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyt / und ich will euch erquicken. Matth. 11.

Es naheten sich zu JEsu die Zöllner und Pharisäer / daß sie ihn hörten / und die Pharisäer murreten. Luc. 15.

Diser Mensch nimmet die Sünder auff / und ißt mit ihnen. Luc. 15.

Ihr wist nit wessen Geists ihr seyt. Deß Menschen Sohn ist nit kommen / die Menschen zu verderben / sondern seelig zu machen. Luc. 9.

Das ist nun das GOtt sein Lieb gegen uns hat sehen lassen / da wir noch Sünder waren. Hat ja Christus JEsus für uns wollen sterben, Rom. 5.

GOtt

GOtt hat die Welt also geliebt/ daß er seinen eingebohrnen Sohn dargegeben Joan. 3.
GOtt hat seinen Sohn in die Welt nicht gesandt/ daß er die Welt richte/ sondern daß die Welt durch ihn seelig werde. Ibid.

Für den Mittwoch der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Lieb, welche wir gegen GOtt, als dem allgemeinen Hirten sollen haben.

Der erste Punct.

WIe groß ist GOtt, der so grosse Ding erschaffen hat! wie schön ist GOtt, der so schöne Ding erschaffen hat! wie gut ist GOtt, der so gute Ding erschaffen hat! wie mächtig ist GOtt, der aus nichts die grosse Welt erschaffen hat! wie weiß ist er, weil er die Welt ohne Mühe regiert! wie freygebig ist er, weil er mir so vil Gutthaten laistet; wie liebreich ist er, der Guten und Bösen gutes thut! wie barmhertzig ist er, der so vil Laster vergibt! wie heilig ist er, der kein Sünd kan lieben! der mir so vil Gnaden gibt! der mich von so vil Gefahren behüt hat! der mich von so vil Ubel erlediget hat; der mir so vil Güter in dem andern Leben verheißt!

Der andere Punct.

WEr verdienet mein Hertz mehrer und besser als er? wer bietet mir darfür mehrer Werth dar?

dar? wem solte ich es geben, als dem jenigen, welcher mir das Seinige gibt? wem wolte ich solches verkauffen, als dem, welcher es mit dem Werth seines Bluts erkaufft hat? wem gehört es zu, als dem, welcher es gemacht, und ihme das Leben gegeben hat? ein böses Hertz soll es das Blut GOttes gelten? soll es das Leben GOttes gelten? soll es das Hertz GOttes gelten? soll es das Reich GOttes gelten?

Der dritte Punct.

O Mein GOtt! ich verdiene nit zu leben, wann ich anderst will leben, als wegen deiner. Ich solt kein Hertz haben, wann ich ein andere Sach als dich liebe. O ich hab dich gar zu spat geliebt. O allzeit neue und alte Schönheit! O ich hab dich gar zu frühe beleydiget. O wunderbarliche Schönheit. Ich erkenne mein Blindheit, ich entsetze mich ob meinen Undanckbahrkeiten. Ich verfluche mein Boßheit. Ich kan mein Hertz nicht mehr leyden, welches dich hat können beleydigen. Ich sage allen Creaturen ab, die ich dir so liederich und so schandloß hab vorgezogen. Ach GOtt meines Hertzens, ich will dich allzeit lieben. O GOtt aller Hochzeit, ich will dir allzeit dienen. O gütiger GOtt, ich will dich niemal beleydigen.

Wort der H. Schrifft.

DU solst GOtt deinen HErrn lieben auß gantzen deinem Hertzen / aus gantzer deiner Seel / und aus allen deinen Kräfften. Luc. 10.

Darinn

Darinn ist die Lieb GOttes gegen uns offenbar worden / daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt hat / daß wir durch ihn leben sollen. 1. Joan. 4.

Der HErr ist mein Veste / und mein Zuflucht / mein Erlöser / mein GOtt und mein Helffer, und ich will auff ihn vertrauen. Psal. 17.

Für den Donnerstag der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Lieb, welche GOtt gegen den Menschen tragt.

Der erste Punct.

GOtt liebet den Menschen, weil er aus seiner Natur gütig ist, und sein Freud hat, Gutes zuerweisen. Und weil der Mensch sein Maister-Stuck ist, sein Ebenbild, sein Untergebener, und sein Kind; den er durch das Blut seines Sohns erkaufft hat; weil er der Tempel seines Göttlichen Geistes ist; weil GOtt durch sein Zung gelobt wird, weil er durch sein Hertz geliebt wird, weil er wegen seiner ist, weil GOTT das End aller seiner Mühe und Arbeit, und weil der Mensch an jenem Tag ein Erb seiner Glory seyn soll, Dahero müssen wir GOtt lieben, weilen er uns liebet, und ihne lieben, wie er uns liebet.

Der andere Punct.

DJe Lieb GOttes ist alt: Dann er hat uns geliebt von aller Ewigkeit her. Wir seynd allzeit in seinen Gedancken und in seinem Hertzen gewesen;

wesen; Sein Leib ist so alt, als er ist. Er ist niemal gewesen, daß er uns nit geliebt hatte: und gleichwie er allzeit gewesen, also hat er uns allezeit geliebt, und gleichwie er allzeit seyn wird, also begehrt er uns allzeit zu lieben. Feindest du einen Freund, der dich so lange Zeit, und also beständig geliebt hat, als wie er? Die Menschen heben wol spat an zu lieben; sie lieben den jenigen wenig, der sie liebet, und ihr Lieb wehret wol nicht lang. GOtt liebt uns von Ewigkeit her, er liebt uns unendlich, und begehrt uns ewiglich zu lieben. Obwolen ihn der Sünder haßt, nichts destoweniger liebet er sein Seel. Er hat ihn geliebt, daß er ihme seinen Sohn gegeben; und wird nit auffhören zu lieben, damit er Buß thue, und seine Sünd verfluche.

Der dritte Punct.

DIe Lieb GOttes ist pur und keines Weegs eygennützig, er liebt uns ohne, daß er unser vonnöthen hatte, ohne etwas von uns zu erwarten, ohne einigen Verdienst unser Seyts, ohne Schuldigkeit seiner Seyts. Er liebt uns, damit er uns durch sein Lieb seelig mache: Dann die Lieb vereiniget uns mit GOtt, und in diser Vereinigung stehet unser Seeligkeit. Wo wirst du einen Menschen finden, welcher dich also liebet? Was suchen die Menschen, wann sie lieben, als ihr Freud und ihren Nutzen? Was Vortheil ziehest du auß ihrer Lieb? Wann bist du glückseelig gewesen, da du die Creaturen liebtest?

Für

Für den Freytag der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung anderer Eygenschafften der Liebe GOttes.

Der erste Punct.

DIe Menschen seynd hart und schwärlich zu bewögen; Ihr Lieb ist stoltz, auffgeblasen, und gewaltthätig. Es ist um ein schlechtes zu thun, so werden sie auffgehetzt, und ihre Lieb ändert sich in lauter Haß, dann sie hassen hernach so vil als sie geliebt haben. Die Lieb GOttes ist zart, sanfft und gutwillig. Dise ist die Lieb der Sanfftmuth. Sie ist die Lieb eines Vatters, einer Mutter, einer Säugamen. GOtt liebt nit so fast, daß er die Lieb selbst ist. Und gleichwie die Lieb sich nit kan vertragen mit dem Hochmuth, also hat sie nichts rauch- und herrisches an sich, und weil sie ihres Gleichen sucht, macht sie aus GOtt einen Menschen, und aus dem Menschen einen GOtt. Sie hat gemacht, das GOtt unser Natur angenommen, und ihne verbunden, daß er uns die Seinige gebe.

Der andere Punct.

DIe Lieb GOttes ist starck, und überwindet alle Beschwärnussen. Ist was grössers gewesen, als sich mit einem leydenden und sterblichen Leib anziehen? als in einem Stall gebohren werden? als sein Leben in einer Werckstatt verzehren? als an einem Creutz, wie ein Lasterhaffter Mensch sterben?

sterben? Ist was schwärers, als die Freundschafft seiner schwachen, und maisterlosen Feinden suchen? als sich von seinen Sclaven übel tractirt sehen? als die Undanckbare lieben? als den Rebellischen guts thun? Sihe, da ist, was du warest.

Und unterdessen hat er dich geliebt; sein Lieb hat alle dise Gegensätz und Verhindernussen überstigen. O wie wenig liebst du! O wie ist dein Leib so lau! Wie leicht vergets, und wird außgelöscht. Ach! wie behend wirst du murrisch und ungedultig? Was hast du wegen GOtt gethan? Was hast für ihn ausgestanden? Wo ist das Blut, so du für ihn vergossen? Was Sig hast du erlangt? Bist du nit aus jenen, von welchen der Prophet redt: **Sie werden sich zerstreuen/ ihre Speiß zu suchen: und werden murren/ wann sie nit satt werden.**

Der dritte Punct.

DJe Lieb, welche GOtt gegen uns tragt, ist unendlich. Er liebet uns mit eben diser Lieb, mit welcher er sich selbst liebt. Er hat uns gemacht, und thut uns täglich unendlich vil Guttaten an. Er hat für uns unendlich vil Ubel ausgestanden. Er hat für uns sein Blut dargegeben, welches eines unendlichen Werths ist. Er mittheilet uns sein Gnad, welches ein Schatz ist eines unendlichen Werths. Er bereitet uns seyn Glory, welches ein unendliches Glück ist. Messe dein Hertz ab mit jenem GOttes, und siehe, ob du ihne liebest, wie du bist geliebt worden. O was Unter-

terschid; Und unterdessen ist alles an ihme lieblich, und an dir ist schier nichts liebliches.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End nachfolgender Betrachtung.

Für den Sambstag der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben diser Matery.

Der erste Punct.

DJe Lieb GOttes ist allgemein, sie ist nicht eingeschränckt, als wie die unsere auff gewisse Persohnen, durch natürliche Ubereinkommung oder Widerwärtigkeit der Natur, durch die Neygung, oder Abscheuen. Das Hertz GOttes umbfasset, und schliest ein, alle Menschen, es ist niemand, den er nicht liebet. Es ist niemand, dem er nicht hülfft. Es ist niemand, den er nicht durch seine Einsprechungen erleuchtet. Dem er nicht mit seiner Gnad beysteht, deme er nicht einen Schutz-Engel zu gebe. Es ist niemand, den er nicht wölle mit einem treuen und nachdrucklichen Willen seiner Seyts, seelig machen. Es ist niemand, deme er nicht Mittel darzu an die Hand gibt, und dessentwegen er die Sacrament seiner Kirchen nicht habe eingesetzt.

Der andere Punct.

VErgleicht sich dein Lieb der Seinigen? umbfasset sie alle Menschen? Macht sie keine Unterschid und Außnahmen: Liebest alle deine Brü-

der, Freünd und Feind; die guten und bösen Humors seynd; wolgeart, und übel gesittete? Fromme und Böse? Die jenige, so sich umb dich übel verdient machen, so wol, als welche dich ihnen verpflicht machen? Wann du einen ausnimmest von deiner Lieb, liebest du nicht einen durch die wahre Lieb, sonder durch natürliche Neygung.

Der dritte Punct.

O Mein GOtt, und mein Lieb! Ist eine Undanckbarkeit der Meinen zu vergleichen? du liebst mich als lang du bist: und ich belaydige dich, als lang ich lebe. Du liebst mich von Ewigkeit her mit einer puren Lieb, mit einer starcken Lieb, mit einer zarten Lieb, mit einer unvortheilischer Lieb, mit einer unendlichen Lieb, mit einer obsigenden Lieb über alles abscheühen, welches du gegen mir soltest haben: und ich will gich nit lieben die kurtze Zeit, die ich zu leben hab. Ich liebe dich schwach: Ich liebe dich nit, als wann ich ein Lust vermercke dich zulieben; Ich liebe dich nicht, als nur auff ein kurtze Zeit, Und ich setze meiner Lieb gewise Zihl, indem ich nur die jenige liebe, welche es mir gefallet, zulieben.

O ich begehr dich hinfüran zu lieben, mein GOtt, als wie du mich geliebt hast. Ich will dich von jetzt an lieben, ich will dich pur, beständig, zärtlich, gewaltig, und tapffermütig lieben, ich will dich ewiglich, durchgehend an allen Orthen, zu aller Zeit, in jedem Stand, in allerhand Persohnen, und in Erfüllung alles deines Willen lieben.

Wort

Wort der H. Schrifft.

JCh hab dich mit ewiger Lieb geliebt. Jer. 31.
Mein Vatter liebet euch. Joan. 16.

Er will/ daß alle Menschen seelig werden/ und zu Erkanntnus der Warheit kommen. 1. Tim. 2.

Da er die Seine geliebt hat/ welche in der Welt waren/ so hat er sie auch biß zu dem End geliebt. Joan. 13.

Solt ich ein Wolgefallen haben an dem Tod des Gottlosen/ spricht GOtt der HErr/ und nicht vilmehr daran/ daß er sich von seiner wegen bekehre/ und lebe? Ezech. 18.

Geistlicher Jubel für eben diesen Tag.

Der erste Punct.

JCh hab alles verlohren, ich hab nichts mehr zu verliehren.

Ich hab alles gefunden, da ich mich verlohren hab.

Ich hab nichts mehr zu suchen, noch zu verlangen.

Ich gehör GOtt zu, ich sorge nichts mehr.

Ich besitze GOtt, ich thu mich umb nichts mehr bekümmeren.

Der andere Punct.

JCh hab alles wegen GOtt verlassen; Ich hab alles in GOtt gefunden: Meine Begürden, welche

welche ich aus meinem Hertzen vertriben, befinden sich in GOtt, als wie die Flüß in dem Meer ohne Geräusch, ohne Unterschid, ohne Bewögung, ohne Gewalt, ohne jene enge Gestatt des Wollusts, und eygenen Nutzens, welche solche auff Erden eingesperrt halten.

Der dritte Punct.

SEyter ich die Erden aus dem Gesicht verlohren, bin ich in das tieffe Meer der GOttheit eingangen. Ich bin in disen grossen Abgrund der Güter, der Freüden, des Fridens, und der Ruh eingetauchet. Ich hab mein Weesen mit jenem GOttes vermengt. Ich bin gangen, wie mich gedunckt, von der Zeit zu der Ewigkeit. Ich weiß nit mehr, wer ich bin, noch wo ich bin. Ich leb nit mehr, ich würcke nichts mehr; GOtt ist, der in mir lebt, und GOtt würcket durch mich. O heilige, und geheimbnusreiche Nacht, wo das Wort mit unserer Seel in der Stille ihre Gedancken, und Begürden vereiniget wird. O wie liebreich ist dise Stund, aber wie kurtz! Alles Fleisch schweige still in Gegenwart des HErrns.

Für den vierdten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

ES begab sich aber, daß das Volck auff ihn trang, GOttes Wort zu hören, und er stund am See Genesareth: und er sahe zwey Schiff

am

am See stehen: Die Fischer aber waren ausgetretten, und wuschen die Netz. Er tratte aber in ein Schiff, das Simonis war, und batt ihn, das er es ein wenig von dem Land führete. Und er setzte sich, und lehrete das Volck auff dem Schiff. Als er aber auffgehört hätte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auff die Höhe, und werffet eure Netz aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortet, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, aber auff dein Wort will ich das Netz auswerffen. Und da sie das thäten, beschlossen sie ein grosse Menge Fisch: Ihr Netz aber zerrisse, und sie winckten ihren Gesellen, welche in dem anderen Schiff waren, daß sie kämen, und ihnen hulffen, und sie kamen, und fülleten beyde Schiff, also auch, daß sie schier versuncken wären. Da das Simon Petrus sahe, fiel er auff die Knye für JEsu, und sprach: HErr! Gehe von mir hinaus, dann ich bin ein sündiger Mensch: Dann es war ihn ein Schröcken ankommen, und allen die bey ihm waren, über den Fischzug, den sie gethan hatten. Desgleichen Jacobo und Johanni, den Söhnen Zebedæi, welche Simonis Gesellen waren: Und JEsus sprach zu Simon: Förchte dich nicht: Von nun an wirst du Menschen fahen, und folgeten ihm nach. Luc. 5.

Betrachtung über das heutige Evangelium.

Der erste Punct.

EIn grosse Menge Volcks trange auf JEsum, einige daß sie sein Wort anhöreten, andere ihne zu berühren, und die Gesundheit ihrer Kranckheit zu erlangen, Dergestalten, daß er ist gezwungen worden in ein Schiff zu steigen. JESUS hat ein Freud, wann man ihne druckt und presset, sein Wort anzuhören, und einige Gnad von ihme zu empfangen. Woher kommt es, daß du so selten in die Predig gehest? Warumb schrauffest dich von der Communion ab? Geschicht es nicht darbey, daß man seinen H. Leib anrührt, und die Gesundheit aller seiner Kranckheit findet? Christus JEsus steigt in das Schiff des H. Petri, und daraus dem Volck zu predigen. Dises geschicht in der Römischen Kirchen, wo der wahre Glaub und Religion ist. Er bittet ihn, daß er ein wenig von dem Land fahre, und er leyhet ihme sein Schiff, das Volck zu lehren. O Demuth JEsu! O wunderbarliche Sanfftmuth! Er schafft es nit, und gebraucht sein Authorität nit, sonder bittet ihn. Ein GOtt bittet einen Menschen! Ein König seinen Unterthan! Ein HErr bittet seinen Diener! Lehre aus disem Exempel deine Diener sanfft halten, nichts furios, noch weniger mit Schmach-Worten anreden; Lehrne mit der gantzen Welt auf ein manierliche, höffliche, und sittsambe Weiß zu leben.

Der andere Punct.

DEr H. Petrus kunte dem Sohn GOttes die Gnad, welche er an ihme begehrte, nicht abschlagen, sprechend, daß sein Schiff ihme nothwendig wäre sein Leben zu erhalten: Daß er jetzt müste fischen, oder wenigst sein Netz ausbesseren; Daß er wol andere Geschäfft hätte, als Predig hören; Daß, wann er ihme die Verleyhung seines Schiffs wolte bezahlen, er ihme solches leyhen wolte. Aber nichts dergleichen sagte er, sonder verwilligte also gleich, was er begehrte. Wann ihme in diser Gelegenheit an der Lieb gegen den Hayland gemanglet hätte, entweders wegen eygenen Nutzen, oder durch Unwillen, villeicht wäre er niemal ein Apostel Christi worden. O wie offt hangt unser Hayl und Vollkommenheit an einem schlechten Ding!

Der dritte Punct.

WAnn man GOtt gibt, verliert man niemal was: ja man verrichtet seine Geschäfft niemal besser, als wann man das Geistliche dem Zeitlichen vorziecht. Der H. Petrus hat unserem HErrn mit seinem Unkosten einen Dienst erwisen: Er hat lieber wollen sein Wort anhören, als arbeiten; Er hat seinen zeitlichen Nutzen und Gewinn, den er aus seinem Schiff hätte können ziehen, lassen fahren, wegen des Geistlichen Nutzens seiner Seel; Er hat nichts darbey verlohren. Vilmehr hat er an Geistlichen und Zeitlichen darbey zugenommen: Zeitlich, indem er hernach einen so stattlichen Fischzug gethan, welcher

zwey Schiff anfüllete: Geistlich, in dem er von unserem Herrn zu der Hochheit des Apostolats ist erhebt worden. Dein Verrichtung, sagt er ihm, wird nicht mehr seyn, Fisch fangen, sonder Menschen zu fangen. Verwundere dich nicht, wann du in deinen Geschäfften nicht fortkommest, das geschicht, weil du das Zeitliche dem Geistlichen vorziehest, weil du das Vornembste vernachlässigest, und dich um das Beyfällige besorgest. Suche zuvor das Reich GOttes, und das ander alles wird dir gegeben werden.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Montag der vierdten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben diser Matery.

Der erste Punct.

HErr wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Sihe, was die Gottlose und Welt-Menschen im Tod-Beth werden sagen. Sie arbeiten vil, und gewünnen nichts, weil sie kein rechte Meynung gehabt haben, und nur zu Nacht, das ist, in dem Stand der Tod-Sünd arbeiten. Man fangt nichts, wañ JEsus nicht mit uns ist, wann er nit befilcht das Netz auszuwerffen, und wañ er über unser Arbeit den Seegen nit gibt. Herentgegen die Fromme arbeiten wenig, und gewinnen vil, weil sie in der Gnad seynd,

seynd, und nichts thun, als wegen GOtt, und weil sie ihr Vertrauen auf ihn setzen, und folgen der Bewögung seines Geists. Ist nicht das die Ursach, daß du in deinem Vorhaben keinen glücklichen Fortgang hast, und nicht einiges kleines Fischlein fangest? weil du zu Nachts arbeitest. Du thust nichts als wegen irrdischen Zihl und Ends, als durch Hoffarth und Geitz; Du suchest GOtt nicht; Du setzest dein Vertrauen nicht auf ihn; Du bittest ihn nicht um sein Gnad und Seegen; Du arbeitest allzeit in den Finsternussen der Nacht. O verlohrne Arbeiten! O unnütze Sorgen!

Der andere Punct.

VErwundere dich über den Gehorsamb des H. Petri, als wie du über sein Lieb gethan hast. Er hätte unserem HErrn, welcher ihm befahle sein Netz auszuwerffen, können antworten, daß diese ein vergebene Arbeit wäre, daß wann er zu Nachts nichts hätte können fischen, er nicht kunte hoffen am Tag etwas zu fangen. Weil die Finsternussen tauglicher zum Fischen waren; Weil er durch die Arbeit der Nacht abgemattet wäre, daß er auf die Widerkehr der Fisch müste warten, welche in so kurtzer Zeit nicht kunten wider kommen. Er bringt kein einige solche Ursach vor, sonder sagt seinem Willen und Urtheil ab, und auf das Wort des Sohns GOttes fahrt er auf die Höhe des Meers, und wirfft sein Netz in das Wasser, welches alsobald voll wurde mit einer grossen Menge Fisch. Sihe den Frucht des Gehorsambs. Sihe, wie

wie GOtt die Jenige belohnet, welche durch Bewögung seines Geists arbeiten, welche auf sein Wort vertrauen, und sich von ihren Oberen lassen regieren.

Der dritte Punct.

DA der H. Petrus disen grossen Fisch Fang sahe, wirfft er sich zu den Füssen JESU, und sagt zu ihm mit tieffer Demuth: Gehe von mir HErr, dann ich bin ein Sünder. Die Jenige, welche auf ihr Spitzfindigkeit sich verlassen, und in ihren Vornemmen fortkommen, werden hoffärtiger und vermessner; welche aber unter dem Gehorsamb arbeiten, geben GOtt alle Ehr wegen ihres Fortgangs, und werden darbey demütiger. O edle Verrichtung jene, die Seelen fischen! Ist solches dein Stand und Profession? Hast sonsten was darbey gefangen? Ach villeicht ist das Netz Fleisch und Blut, welche du hernach dem Teuffel geopffert hast. Wann wirst du unserem HErrn die Seelen fischen? Wann wirst du die Belaidigung ersetzen, die du ihme hast angethan? Weist du, was das Gesatz mit sich bringt? Zahn für Zahn, Aug umb Aug, Seel für Seel. Förchte dir, ändere das Leben, auferbaue deinen Nächsten, und mach so vil Seelen seelig, als vil du verlohren hast.

Wort der H. Schrifft.

Würcket nit die Speiß / die da verdirbt / sonder die bleibet in das ewige Leben. Joan. 6. **Suchet am ersten das Reich GOttes / und seine**

ne Gerechtigkeit / so wird euch diß alles zugeworffen werden. Matth. 6.

Wer hat diß in das Werck gericht / und gethan: Ich der HErr / der Erste und Letzte bin ich: Isa. 41.

Sihe / ich will vil Fischer aussånden / spricht der HErr / die sollen sie fischen / und darnach will ich vil Jåger zu ihnen sånden / die sie jagen / und auffahen sollen: Von allen Bergen / und von allen Bůhelen / uud aus allen Hölen der Felsen. Jer. 19.

Ich hab mich umbsonst bemůhet ohne Ursach / und vergeblich hab ich meine Kråfften daran gewendet. Isa. 49.

Er sprach zu ihnen / werffet das Netz aus auf der rechten Seyten des Schiffs / so werdet ihr etwas finden. Da wurffen sie das Netz aus / uud kunten dasselbige nicht fortziehen für Menge der Fisch. Joan. 21.

Für den Erchtag der vierdten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Reinigkeit der Meynung in seinen Wercken.

Der erste Pnnct.

DU gehörest GOtt gantz zu, gleich wie du gantz GOttes bist. Weil du alles von GOtt hast, sollest du nichts thun, als wegen seiner. Dein Verrichtung ist, als wie dein End ist; Wann dein Zihl und End gut, wird auch

auch dein Werck gut seyn; Wann dein Zihl böß, in dem Tod-Beth wirst die Händ lähr finden, und man wird sagen: Du hast vil gearbeitet, und nichts gewonnen.

O wie wärest so befriediget, wann du GOtt gedient hättest! O wie wurde dir dein Arbeit so wol belohnet werden! Nun aber, wann ich gar nichts zu hoffen hätte, ist es nicht billich, daß ich wegen dessen solte arbeiten, welcher mir das Weesen gegeben hat, und selbiges erhaltet? Was für Ungerechtigkeit ists dem Satan die Frucht eines Baums geben, welcher GOtt zugehört; Wer bist du? Wo kommest du her? Wo gehest du hin? Wem gehörest du zu? Wer soll den Acker schneiden, als der Jenige, der ihn gesäet hat? Ich will nit mehr der Welt dienen, das ist, einem untreuen und betrognen HErrn. Ich will nit mehr wegen meines Leibs arbeiten, der ein Sclav ist, und nicht verdient, daß ich ihm diene. Ich will dem Sathan nicht mehr gehorsamben, der ein unbarmhertziger Herr ist, welcher alle seine Unterthanen unglückseelig macht. Ich will JEsu dienen, welcher der best, der sanfftmütigiste, der freygebigiste unter allen Herren ist. Weil ich gantz sein bin, ich will nicht mehr arbeiten, als wegen seiner. Weil man dich liebt, indem man dich lieben will. Weil man dir gefallt, da man dir gefallen will, also will ich nichts mehr gedencken, als dir zugefallen, und dich zu lieben.

O HErr.

Wort

Wort der H. Schrifft.

SIe suchen alle das Ihre/ und nicht das jenige/ was JEsu Christi ist. Philip. 2.

Ist dein Hertz auch auffrichtig/ wie mein Hertz ist? 4. Reg. 10.

Wann ich den Menschen noch wolgefällig wäre / so wäre ich Christi Knecht nit? Gal. 1.

Unterstehe ich mich jetzt den Menschen zugefallen? Ibid.

Derwegen ihr esset / oder ihr trincket/ oder thut etwas anders/ so thut alles zu der Ehr GOttes. 1. Cor. 10.

Für den Mittwoch der vierdten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Gehorsamb.

Auff dein Wort HErr will ich mein Netz außwerffen.

Der erste Punct.

WIe seelig ist ein gehorsamber Mensch, er thut allzeit, was er will, indem er nichts will, als was man ihm schafft. Er ist in etwas unsündlich, weil er niemal seinen Willen thut. Er besitzt alle Tugenden, welche Tochteren des Gehorsambs seynd. Er ist ein Obsiger aller Laster, welche sich diser Tugend nicht können widersetzen.

Wie armseelig ist ein ungehorsamber Christ,

und Ordens-Persohn! er arbeitet vil, und gewinnet nichts. Er wird starck angefochten, und unterligt der Anfechtung.! Er streitet wider den Willen GOttes, und GOtt streittet wider den seinigen. Er verlast die Anordnung GOttes, und fallt in jene seiner Gerechtigkeit. GOtt zerbricht einen Willen, welcher sich nit will biegen. Er widersetzt sich dem jenigen, welcher sich seinen Anordnungen widersetzt. Er vertreibt den jenigen auß seinem Hauß, welcher nit will gehorsamben.

Der andere Punct.

ES ist nit billich, daß einem Menschen, welcher seinem Oberen nit will gehorsamben, seine Untergebene gehorsamben. Der jenige, dessen Geist sich seinen Oberen nit unterwirfft, verliehrt den Gewalt, den er über seinen Leib hat, der sein Untergebner ist. Das Fleisch gehorsambet einem Rebellischen Geist niemal, es lainet sich wider einen auffrührischen Geist auff.

Der dritte Punct.

ADam vermercket die Widerspänstigkeit seines Leibs, da er sich des Gehorsambs, den er GOtt schuldig war, entzogen hat. Ist dises nit Ursach deiner Anfechtung? woher kommen alle jene böse Gedancken, und unordentliche Bewegungen, welche dich peynigen, und also Ungestimm hin und wider treiben, als von der Hoffart deines Geists? welcher sich seinen Oberen nit kan unterwerffen? GOTT strafft die Hoffart des Geists durch die Anfechtungen des Fleisches.

Gleichwie

Gleichwie er jene hoffärtige Weltweisen gestrafft, von denen der H. Paulus redet. Thue was du wilst, so wirst von disen Anfechtungen niemal erlediget werden, weil du nit recht demüthig, noch gehorsam bist.

O mein Christliche und Geistliche Seel! bist du gescheid genug unter deinen Obern einige Unterschid zu machen? sollest du nit eben so wol bewogen werden, GOtt anzubetten in dem Him̃el, da er sowohl dir vorgestellt wird in einem Hölzinen, als in einem silbern Bild? GOtt redet zu dir sowol durch den Mund Amos, welcher das Vich tribe, als durch den Mund Jsaiæ, welcher ein gewaltiger Mann war. Must du nit eben so wol einem einfältigen Pabst gehorsamben als einem Hochgelehrten? derohalben Geistliche Seel gehorsambe allen deinen Oberen. Gehorsambe in allem, was kein Sünd ist. Gehorsambe aus gantzem Hertzen, gehorsambe aus gantzem Gemüth. Gehorsambe blind. Gehorsambe gern und freywillig. Gehorsambe als wie JEsus biß in Tod. Er ist durch den Gehorsamb gestorben, also verliehre ehender das Leben, als den Gehorsamb.

Wort der H. Schrifft.

WJll dann der HErr Brand-Opffer und Schlacht-Opffer / und nit vil mehr / daß man der Stimm des HErrn gehorsamb sey? dann Gehorsamb ist besser / als Schlacht-Opffer / und Auffmercken ist mehr / dann das Fett der Widderopffer. 1. Reg. 15.

Widerspennig seyn / ist wie die Sünd der Warsagerey / und nie gehorchen wollen / ist dem Laster der Abgötterey gleich. Ibid.

Ein Mann der unterthänig ist / wird vom Sig reden. Prov. 21.

Wer der Obrigkeit widerstehet / der widerstrebet der Ordnung GOttes. Rom. 13.

Seyt euren Fürstehern gehorsamb / und ihnen unterworffen: dann sie wachen / als die Rechnung geben werden für eure Seelen / damit sie solches mit Freuden thun / und nicht mit Seufftzen. Heb. 13.

Für den Donnerstag der vierdten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Abschrauffung von den Creaturen.

Der erste Punct.

NAch dem Exempel des H. Petri, und seiner Gesellen, welche ihre Schiff und Netz verlassen haben, also unserm HErrn nachzufolgen, muß man sich von allen Dingen frey machen.

Hast du einmahl in denen Creaturen ein wahre Freud gefunden? hast du darinnen eine Sicherheit gefunden? hast du bey ihnen ein Treulichkeit gefunden. Durchgehe dein gantzes Leben, und erkenne, wie du in stätter Müh des Gemüths, und Sorgen gelebt hast. Suche darbey die Ursach

dessen, so wirst du keine andere finden, als weil du dich mit der Anmutung an die Creaturen gehencket hast, welche dich verrathen, und verlassen haben.

Der andere Punct.

SIe seynd eytel und unbeständig, unrein, mangelhafft, irrdisch, und bedürfftig. Sie seynd wegen deiner gemacht, du bist nit wegen ihrer. Sie seynd schlechter als du, du bist edler als sie. Sie können dich auffhalten, aber niemal ersättigen. Sie können dein Hertz beunruhigen, aber niemal befridigen. Warumb dann hast eine Anmuthung gegen ihnen? warumb folgest ihnen mit Begürlichkeit? warumb suchest bey ihnen dein Ruh, welche sie dir niemahl werden können geben?

Der dritte Punct.

DEin Hertz ist klein in der Wesenheit, aber unendlich in seinen Begürden. Es ist so groß als das Paradeiß, und die Seeligkeit, welche du hoffest, dise kan dein Hertz befridigen. Es ist so groß, das nur GOtt allein selbiges kan erfüllen. Wann es also mit GOtt nit erfüllet ist, wird es allezeit mit einem unersättlichen Hunger gepeyniget werden. Es wird hin und wider fliegen als wie die Imme von einer Blum auff die ander, von einer Creatur zu der andern, ohne, daß sie einmahl findet, was sie sucht; ohne, daß sie einmahl ein Ruhe kan finden: aber so bald es sich an GOTT wird hencken, wird es einen unaussprechlichen Friden geniessen, und sich völlig ersättigt befinden.

Für den Freytag der vierdten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben diser Matery.

Der erste Punct.

GOtt hat unser Hertz gemacht, ihne zu lieben. Er hat selbiges fähig gemacht, ein unendliches Gut zubegreiffen. Alles was ein Zihl, und End hat, wird selbiges niemahl können erfüllen, noch ersättigen. Es ist ein Fluß, welcher allzeit das Orth seiner Ruhe suchet, welches endlich das Meer ist. Es ist ein Feuer, welches sich stäts so hoch bewegt, biß es zu seiner Sphera kommet. Es ist ein Stein, welcher nicht kan ruhen, als in seinem Centro. Es ist ein Strahl, welcher sich mit seinem Anfang will vereinigen, Es ist ein Eysen, welches sich mit dem Magnet will vereinigen, und kein Ruh hat, biß daß es selbigen erhaltet, und umbfast.

Der andere Punct.

O Mein GOtt, durch mein Erfahrnus, daß ich wegen deiner seye erschaffen worden, bin ich überwisen; Dann als lang ich auff der Welt bin, hab ich weder Ruh noch Friden können finden, als in dir. Ach wie armseelig bin ich gewesen, als lang ich mich an die Creaturen gehencket hab! O wie Glückseelig bin ich, als lang ich mich dir ergeben hab; suchet, und verkostet wie süß der HErr ist, wie lang dann wirst du aus disen zer-

stöhrten

stöhrten Wasser-Gruben trincken, welche nichts als nur faules, trübes und stinckendes Wasser halten? daß du nicht zu GOtt gehest, welcher der Brunn-Quell des lebendigen Wassers ist, wo du deinen Durst kanst löschen, und die innerliche Befridigung aller deiner Begürden finden.

Wort der H. Schrifft.

EYtelkeit aller Eytelkeit/ und alles Eytelkeit. Eccl. 1.

Ich hab in allen Dingen Eytelkeiten gesehen/ und Bekümmernus des Gemüts. Eccl. 2.

Mein Seel/ gehe in dein Ruh/ dann der HErr hat dir vil Gnaden gegeben. Pſ. 114.

Ihr Menschen-Kinder/ warumb habt ihr die Eytelkeit lieb/ und suchet die Lügen? Pſ. 4.

Welche dein Gesetz lieben/ geniessen einen grossen Friden/ und finden nichts/ daß sie kunte fällen. Psal. 118.

Der Frid GOttes/ der allen Verstand übertrifft/ bewahre eure Hertzen/ und euren Verstand in Christo JEsu. Philipp. 4.

Für den Samstag der vierdten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Glückseeligkeit deren, welche alles verlassen, Christo JESU nachzufolgen.

Der erste Punct.

DEr Geistliche Stand ist ein Paradeiß, wo man allezeit GOtt sihet, wo man allezeit

sein Stimm höret; wo man allezeit in seiner Gegenwart, und in seiner Gesellschafft ist: wo man allezeit seinen Willen vollziecht, und wo man allezeit sein Lob singet.

Der Geistliche Stand ist ein Orth, wo man selten fallt, wo man geringe Sünden begehet, wo man geschwinder auffstehet, wo man unablåßlich stirbt, und sicherer seelig wird.

Der andere Punct.

WIe schwår ist das Joch der Welt! wie hart und beschwårlich seynd ihre Creutz zutragen; wie stechen ihre Dorn! wie bitter ist ihr Kelch! wie vergifft ihre Exempel! wie ansteckend seynd ihre Gesellschafften! wie tyrannisch ihre Gesåtz! wie verflucht ihre Grundlehren! wie eytel und schandloß ihre Wollůsten! wie falsch ihre Gůter! das seynd Egyptische Zwifel, welche weinen machen, die solche essen und lieben.

O mein GOtt, ich bitte dich um Verzeyhung, daß ich biß dato im Geistlichen Stand nit Geistlich gelebt hab; daß ich mein Paradeyß in ein Höll verkehrt hab; daß ich die Frucht der Wissenschafft jener des Lebens habe vorgezogen; daß ich in diser H. Einöde ungern gewesen, wo wir Moysen zum Führer haben, und wo wir von einem himmlischen Brod ernähret werden, welches allen Geschmack in sich hat; daß ich nach den Egyptischen Zwifel, und Knobloch Verlangen getragen hab; daß ich mich ob der Långe des Weegs, und wegen abmattung der Weegen beklagt hab; daß ich mich wider meine Obern, welche mich regieren, gesetzt hab, als wie die Juden.

Der dritte Punct.

UNdanckbare und untreue Seel, du murrest wider deinen GOtt, der dich aus Egypten durch die mächtige Stärck seines Armbs geführet hat, und dich durch das rothe Meer gehen lassen, in dise H. Einsambe zugelangen. Du bettest das Egyptische Kalb an, und dantzest um ein mettalines Götzen-Bild herumb. GOtt sendet seine Leviten, welche dich durch das Schwerdt werden lauffen machen. Er wird über dich regnen lassen feurige Schlangen, welche dich werden beissen, vergifften, und gäntzlich fressen.

O mein Seel, benedeye deinen HErrn, welcher dich aus der Tieffe der Finsternussen, wo du warest, gezogen hat, dich mit den schönen Erleuchtungen seiner Gnad zu erleuchten. O mein Seel, benedeye deinen HErrn, welcher die Band zerrissen hat, welche dich an die Welt gebunden hielten, und dich zu seinem Dienst beruffen. O mein Seel, benedeye deinen HErrn, welcher dich erwehlet, und so vilen Menschen hat vorgezogen, die er in den Finsternussen, und im Schatten des Todts gelassen hat. Was wirst du ihm erstatten wegen aller Gutthaten, die er dir erwisen hat? wie wirst du dise unschätzbare Gnad erkennen, welche er dir gethan, da er dich zu seinem Dienst beruffen, in sein Hauß aufgenommen, unter die Zahl seiner Kinder, und seiner lieben Gesponsen gesetzt, sein Gesatz in dein Hertz geschriben, und ingegraben, mit dem Brod der Engeln ernähret, und dir gantz sichere Zeichen deiner Außerwehlung gegeben hat.

O ich will GOtt die Zeit meines Lebens loben. Ach mein HErr ich will dich benedeyen, und von gantzem meinem Hertzen lieben. Ich will dein Gesatz treulich halten. Ich will niemal von der Anlaitung deren, welche du mir zu Weegweiser gegeben, weichen. Ich will meine Anmuthungen mehrer bestreitten, und in Ruh und Friden mit der gantzen Welt leben. Hülff mir, O HErr und bestättige, was du in mir zu würcken angefangen; dann gleichwie ich in dises Orth ohne deine Hülff nicht kommen können, also kan ich ohne deine Gnad darinnen nit verbleiben, welche Gnad du mir gnädiglich verleyhen wöllest, das Werck, welches du angefangen, zu vollziehen.

Wort der H. Schrifft.

SIe gedachten nit an seine Hand am Tag, da er sie erlöst hat/ von der Hand des jenigen/ der sie beleydigte. Psal. 77.

Er namm sein Volck heraus wie die Schaaff/ und er führete sie wie eine Heerde in der Wüste. Psal. 77.

Sie vergassen GOttes/ der ihnen geholffen hat/ der grosse Thaten in Egypten/ und Wunder im Land Cham gethan hat: und schröckliche Ding im rothen Meer. Psal. 105.

Wie lieblich seynd deine Hütten/ du HErr der Heerscharen: Meine Seel hat verlangen/ und söhnet sich nach den Vorhöfen des HERRN. Psal. 83.

Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser dann tausend

taus[en]d / ich hab erwählt / daß ich im Hauß meines GOttes vil lieber verworffen seyn will / dann in den Hütten der Sünder wohnen. Psal. 83.

Ein jeglicher der sein Hauß verlast / oder Bruder oder Schwester / oder Vatter oder Mutter / oder Weib oder Kinder / oder Aecker umb meines Namens Willen / der wirds hundertfältig widerumb bekommen / und das ewige Leben besitzen. Matth. 19.

Für den fünfften Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

JEsus sagt zu seinen Jüngern: Es seye daß euer Gerechtigkeit vollkommner sey, dann der Schrifftgelehrten und Pharisæer, so werdet ihr zum Himmelreich nit hinein gehen. Ihr habt gehört, daß zu den alten gesagt ist: Du solst nit tödten: wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch, daß ein jeglicher, der mit seinem Bruder zörnet, des Gerichts wird schuldig seyn. Wer aber zu seinem Bruder sagt Racca, der wird des Rads schuldig seyn. Wer aber sagt, du Narr, der wird des höllischen Feürs schuldig seyn. Derowegen wann du dein Gaab auf den Altar opfferest: und wirst allda inngedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß dein Gaab allda für dem Altar, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder,

Bruder, und alsdann komm, und opffere dein Gaab. Matth. 5.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Es sey / daß euer Gerechtigkeit vollkommener sey / dann der Schrifftgelehrten / und Pharisäer / so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Wie erschröcklich ist dise Betrohung! Sie ist durch die Warheit selbst geschehen, und von dem Sanfftmütigisten, von dem Gerechtisten, und von dem liebreichisten unter allen Lehrmeistern. Sie ist geschehen zu seinen Jüngern, welche er zärtlich liebte, und ein unschuldiges Leben führten. Sie ist geschehen mit einem Aydschwur. Er trohet selbigen nit unter einer zeitlichen Straff, sondern unter der ewigen Verdamnus, wann sie nicht gerechter und vollkommner seynd, als die Schrifftgelehrte, und Pharisæer. Bist du es? vergleich ein wenig ihr Gerechtigkeit mit der Deinigen.

Der andere Punct.

Die Pharisæer waren fast alleweil im Gebett. Sie bezalten fleißig den von dem Gesatz bestellten Zehent. Sie gaben grosses Allmosen. Sie fasteten zweymahl in der Wochen. Sie überreysten Meer und Land, einen Juden-Genossen zu machen, und ihne zu der Erkandtnus GOttes zu bringen. Thust du auch so vil? wann du dises

thätest

thätest, wurdest du nicht seelig, es sey dann, daß dein Gerechtigkeit grösser und vollkommner sey, dann jene diser falschen Andächtler. Ach was wird mit dir werden? wann dises geschicht an dem frischen Baum, der Frucht tragt, was wird mit jenem Baum, der dürr und unfruchtbar ist, geschehen? wann man den Jenigen verdammet, welcher nicht genug Guts thut, wie wird jener seelig werden, der nichts thut als böses?

Der dritte Punct.

DIe Gerechtigkeit der Pharisäer ware in vilen Sachen mangelhafft. Sie ware scheinbar, und äusserlich. Sie thaten nichts Guts, als gesehen, gelobt, und von den Menschen verwundert zu werden: innerlich aber in der Seel waren sie voll des Raubs, und Unreinigkeit. Sie waren böse Leuth, und Gleißner, welcher grosse Laster unter dem Schein der Gottsforcht verdeckten, sie setzten all ihr Andacht in die äusserliche Ding, und verachteten die Jenige, welche nicht lebten, als wie sie. Sie waren streng auff die menschliche Satzungen, und hatten kein einigen Scrupel, die Gebott GOttes zubrechen.

Ist nicht dise dein Tugend, und dein Gerechtigkeit? verrichtest deine äusserliche Werck mit reiner und uneygennütziger Meynung? bist du also innerlich, als wie du äusserlich erscheinest? setzest nicht dein Andacht in die scheinbahre Werck, deßwegen sich die Leuth über dich verwunderen? vernachläßigest nicht das innerliche, dich also mit denen Dingen zu beschäfftigen, welche die Sinn belangen?

langen? hast du nicht den Pracht und Hoffart der Phariſæer? verachteſt du nit die Fromme, welchen deine Andacht nicht eingehet? biſt du nicht hart und ſtreng gegen denen Sündern? murreſt du nicht, wann du ſiheſt, daß ſie zu unſerm HErrn gehen, und an ſeinem Tiſch eſſen? wehe uns, wann wir die Laſter der Phariſæer haben, und nicht die Tugenden. Wann die Jenige, die nichts haben, als ein äuſſerliche Gerechtigkeit, verdammt werden, was wird den Jenigen geſchehen, welche weder das äuſſerliche noch das innerliche haben? und wann die Jenige, welche nicht fromm genug ſeynd, von dem Himmel ausgeſchloſſen ſeynd, wo werden die Jenige hinkommen, welche nichts thun, als Böſes?

Für den Montag der fünfften Wochen nach Pfingſten.

Betrachtung von der nothwendigen Beſchaffenheit, und Vorbereitung, ſo man haben muß, giltig zu communiciren.

WAnn du dein Opffer auf dem Altar legeſt / ꝛc. O was groſſes Opffer iſt der Leib und Blut Chriſti JEſu. Du opfferſt diſes allerheiligſte Opffer durch die Händ des Prieſters zu erkennen die Nothdurfft, welche du an GOTT haſt, ſo der Anfang deines Weeſens iſt. Zur Dancksagung um alle Gutthaten, welche er dir erwiſen,

wisen, und stäts erweiset. Seine durch unsere Laster erzürnete Gerechtigkeit zu besänfftigen. Und sein Gütigkeit wegen aller unserer geistlichen und leiblichen Nothdurfften zu erhalten. Sihe das Zihl und End, umb welches wegen das Heil. Meß-Opffer GOtt aufgeopffert wird: nach welchem GOtt dir eben das Opffer gibt, welches du ihme hast aufgeopffert, zur Nahrung deiner Seel, und dir das Leben zu erhalten. O was Opffer! O was Nahrung! GOtt ist dises Opffer würdig, aber du bist diser Nahrung unwürdig.

Der andere Punct.

DIe nothwendigste Vorbereitung, diser göttlichen Geheimbnussen theilhafftig zu werden, ist der Frid mit deinem Nächsten. Der Jenige, welcher einen Neyd im Hertzen hat, hat keinen Theil an disem Sacrament der Lieb; Er wird des Meß-Opffers nicht theilhafftig. Das Blut des Sohns GOttes begehrt nit Barmhertzigkeit für ihn, sondern Rach. Wann du bey dem Altar bist und erinnerst dich, daß dein Bruder etwas wider dich hat, verlasse dein Opffer, ziehe dich von dem H. Tisch zuruck, und versöhne dich vorher. Ohne Vereinigung ist kein Communion. Du wirst mit dem Sohn GOttes durch die Gnad niemahl vereiniget seyn, wann du nicht mit deinem Nächsten durch die Lieb vereiniget bist. Bette heut vor alle deine Feind. Opffere GOtt das Meß-Opffer, und dein Communion für sie auf.

Wort der H. Schrifft.

JEsus sagte zu etlichen / die auf sich selbst

vertraueten / als wann sie gerecht wären / und verachteten die andern. Luc. 18.

Der Phariſäer stund / und bettet bey ihm also: GOtt ich dancke dir / daß ich nicht bin wie andere Leuth. Ibid.

Es werden Menschen seyn die sich selbst lieben / welche die Wollüst mehr lieben / dann GOtt / die wol einen Schein haben der Gottseeligkeit / aber derselbigen Krafft verlaugnen sie 2. Tim. 3.

Barmhertzigkeit lieben / und recht thun / gefallt dem HErrn vil besser dann Opffer. Prov. 21.

Wann ihr eure Händ ausstrecket / so will ich meine Augen von euch abwenden: und wann ihr des Bettens vil machet / so will ichs doch nicht erhören / dann eure Händ seynd voll Bluts. Isa. 1.

Waschet euch / reiniget euch / thut eure böse Gedancken hinweck von meinen Augen / höret auf / Böses zuthun.

Für den Erchtag der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Reinigkeit der Meynung, so da entgegen ist der Eytelkeit der Phariſäer.

Der erste Punct.

WAnn man GOtt dienet, verliehrt man niemahl

mahl nichts. Man gewinnet allzeit mehr, als man hofft zu gewinnen: Ja man gewinnet umb so vil mehrer, je weniger man will gewinnen. Für GOtt arbeiten, das ist, für sich arbeiten. Man verrichtet seine Geschäfft niemal besser, als wann man die Geschäfft GOttes verrichtet. Man kan ihme wegen des Nutzens dienen: Aber diser Dienst ist nicht so ersprießlich, als jener, welchen man ihme wegen seiner laistet. Man dienet GOtt niemal ohne Nutzen und Vortheil, und niemal gewinnet man mehrer, als wann man seinen Vortheil nicht sucht.

Der andere Punct.

DJe wahre Lieb ist mit ihr selbst zu friden; das jenige, was sie liebt, ist ihr an statt der Belohnung. Die Lieb ist verdächtig, welche einige Sach mit GOtt sucht. Die Lieb ist wie ein Miedling, welche ein anderes Gut verwarret, als GOtt. Die Lieb ist schwach und kranck, welche etwas anders verkostet, als GOtt. Die Lieb ist vollkommen, welche nichts als GOtt sucht, welche nichts erwartet, als GOtt, welcher nichts eingehet als GOtt, welche umb nichts arbeitet, als wegen GOtt, welche in GOtt ihr Freud hat, welche mit GOtt befridiget ist.

Der dritte Punct.

ARbeiten, damit man was gewinne, ist ein eygennützige Lieb. Arbeiten, damit man vollkommen sey, ist ein Lieb, die noch nicht genug rein ist. Arbeiten, GOtt zu gefallen, ist ein zunemmende und wachsende Lieb. Arbeiten, weil es

GOtt gefallt, das ist ein vollkommene und vollbrachte Lieb. Liebst du GOtt? Arbeitest wegen seiner? Was begehrst du in dem Dienst, den du ihme leistest? Dienest GOtt, damit du seelig werdest? Das ist gut. Geschicht es, GOtt zu gefallen? Das ist edler. Geschicht es, weil dir GOtt gefallet? Das ist die Vollkommenheit der Lieb. O mein GOTT, ich wolte gern dich auf solche Weiß lieben. Aber ich bin weit darvon! Ich lieb mich selbsten zu starck, dich also zu lieben, ohne Absehen auf mich selbst. Wolte GOtt ich lehrnete dir zu dienen, damit ich also lehrnete dich zu lieben. Wolte GOtt, mein Seel wäre dein Magd, zuvor sie dein Gesponß wird. Sie solte lange Zeit deine Hånd und Füß küssen, zuvor sie einen Kuß deines Munds kunnte hoffen. Ich bemühe mich wegen des Himmels, damit mein Hertz von der Erden abgelöst werde. Ich liebe deine Belohnung, damit ich dich ohne Belohnung könne lieben. Ich arbeite in Hoffnung, nichts mehr als durch die Lieb zu arbeiten. O wie reich wurde ich seyn, wañ ich nichts arbeitete, als wegen deiner! O wie vollkommen wäre ich, wan ich niemand wolte gefallen als dir! O wie glückseelig wäre ich, wann ich nichts liebte als dich!

Wort der H. Schrifft.

MEin Hertz hab ich geneigt / deine Satzungen ewiglich zu halten / um der Belohnung willen. Ps. 118.

Was hab ich in dem Himmel? Und was hab ich auf Erden begehrt ausser dir? Mein Fleisch

Fleisch und mein Hertz ist verschmachtet. Psal. 72.

Niemand suche / was sein ist. 1. Cor. 10.

Wir arbeiten nicht den Menschen zugefallen / sonder GOtt / der unsere Hertzen prüfet. 1. Thes. 2.

Für den Mittwoch der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von den Kennzeichen einer wahren Maynung.

Der erste Punct.

WAnn du arbeitest ohne Verwirrung, und ohne ängstige Sorgfalt. Wann du arbeitest in geheim, als wie offentlich. Wañ du arbeitest ohne Zeügen, als wann man dir zusehe. Wann du arbeitest, als wann niemand in der Welt wäre, als du, und GOtt. Wann es dich freuet, daß andere mehr arbeiten, als du. Wann du nit zornig bist, wann man dein Arbeit unterbricht. Wann es dir gleich gilt, fortfahren oder unterlassen. Wann du zu friden bist, wann dein Arbeit dir nit von statten gehet. Wañ dir der gute und schlechte Fortgang gleich gilt. Wann du die geringe Sachen mit so grosser Sorg verrichtest, als die Grosse. Wann es dir gleich gilt, vil oder wenig thun, nachdem man es dir befilcht. Wann du wegen deiner Arbeit weder Lob noch Lohn gewartest. Wann du nach deiner Verrichtung kein Absehen hast auf das Urtheil der Men-

schen. Wann du GOtt alle Ehr darbey gibst. Wann es dir gleich gilt, gelobt oder verracht, geehrt oder beschämt zu werden. Dises seynd Kennzeichen, daß du mit reiner Meynung würckest. Examiniere dich über einen jeden solchen Puncten.

Der andere Punct.

WArumb arbeitest? Geschichts wegen GOtt? Geschichts wegen der Welt? Geschichts GOtt zu befridigen? Geschichts dich selbst zubefridigen? Arbeitest du mit innerlicher Ruh, ohne Unruh des Geistes, und ohne Hertzens-Zwängung? Verhaltest dich so getreu in deinen Verrichtungen in geheimb als offentlich? Vermerckest keinen Verdruß, wann es anderen sowohl oder besser von statten gehet als dir? wirst du nicht verwirret, und wirst du nicht zornig, wann man dich verhindert? Bist du bereit vil zu thun oder wenig, alles oder nichts zu thun? Hast ein gleiches Gemüth in guten oder bösen Fortgang? Gibst nach deiner Verrichtung nicht zu fast acht auf das, was die Leuth darvon halten?

Der dritte Punct.

O Mein GOtt, ich bekenne es zu meiner Beschämung, ich hab biß dato vil gearbeitet, und nichts gewonnen. Ich hab mich vil bemüht, und nichts gesamblet. Ich hab einen Weeg verricht, und nicht fortgangen. Ich hab vil wegen der Erden gearbeitet, und wegen des Himmels nichts gethan. Ich hab wegen meines Leibs gearbeitet,

arbeitet, und wegen meiner Seelen nichts verricht. Ich hab gearbeitet für die Zeit und wegen der Ewigkeit nichts gethan. Ich hab wegen meiner selbst gearbeitet, und wegen GOtt nichts gethan.

O das ist nicht billich, mein GOtt. Weilen ich nicht bin erschaffen worden als wegen deiner, also will ich nicht mehr leben als wegen deiner. Weil ich nit bestehe als durch dich, so will ich nit mehr arbeiten als wegen deiner. Ich erwarte kein andere Belohnung wegen meines Diensts als die Ehr, dir gedient zu haben, noch anderen Lohn meiner Lieb, als die Freud, dich geliebt zu haben. Unterdessen aber bist so gütig, und so freygebig, daß, indem ich kein Belohnung suche, ich dir ohne Belohnung nit kan dienen. Wann ich nichts suche, als dich, wirst du mir nicht allein deine Güter geben, sonder auch dich selbsten. Ach was kan ich thun, daß die Geniessung und die Besitzung GOttes verdiene.

Wort der H. Schrifft.

ISt dein Hertz recht / als wie das mein? 4. Reg. 10.

Wen sucht ihr? JESUM von Nazareth. Joan. 20.

Martha / Martha du bist sorgfältig / und bekümerst dich über vil. Weiter ist nur eines vonnöthen. Luc. 10.

Ich thue allzeit / was ihme beliebig ist. Joan 8.

Dem König der Ewigkeit / dem unsterblichen / dem

dem unsichtbaren einigen GOtt sey Ehr und Preyß von Ewigkeit / zu Ewigkeit / Amen. 1. Tim. 1.

Für den Donnerstag der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Sanfftmuth, und von dem Zorn.

Der erste Punct.

DJe Sanfftmuth macht einen Menschen glückseelig; Der Zorn macht ihn armseelig. Die Sanffmuth ist ein Zeichen der Weißheit, der Zorn ist ein Zeichen der Thorheit. Die gantze Welt liebet einen sanfften Menschen; die gantze Welt forchtet einen Zornigen. Heilig zu seyn, muß man sanfftmüthig seyn; Es ist nichts lasterhaffters, als ein zorniger Mensch.

Sanfftmüthig seyn, ist ein Mensch seyn, ist ein König seyn, ist ein Christ seyn, ist ein Zeichen seiner Seeligkeit haben. Zornig seyn, ist ein Bestia seyn, ein Sclav seyn, ist ein Heyd seyn, ist die Zeichen der Verdamnus haben. Gehen die Wölff im Himmel? Der Hirt nimmet niemand in seinen Schaaf-Stall als das Schaaf, welches das sanfftmüthigste aller Thieren ist.

Der andere Punct.

EJn sanfftmüthiger Mensch ist GOtt gleich, welcher allzeit ein ruhiges Weesen ist. Er ist JEsU gleich, welcher der Sanffmüthigste unter

unter allen Menschen gewesen ist. Er ist HErr über seine Anmuthungen. Er gehet ein in den Stand der Unleydentlichkeit, und der Unschuld. Er geniest einen grossen Friden. Er ist allzeit ihme selbsten gleich. Der Heil. Geist ruhet in seinem Hertzen. Die Gnad richtet darbey ihr Reich auf. GOtt betrachtet darbey sein Ebenbild als in einem Spiegel. Er redet offt mit ihme, weil seine Anmuthungen in der Stille, und Ruh seynd. Er handlet mit ihme sanfftmüthig, weil er gegen anderen sanfftmüthig ist. Er vergibt ihme seine Sünden, weil er nicht empfindlich ist. Er übersicht seine Fehler, weil er jene seines Nächstens gedultet. Er erfüllt ihne mit Gnaden, weil er nichts findet, was ihme widerstrebet.

Der dritte Punct.

EIn zorniger Mensch ist gleich dem Teuffel. Er ist allzeit unwillig und furios als wie der Sathan. Er ist ein Sclav seiner Anmuthungen, und allen Menschen unerträglich. Niemand will mit ihme reden und handlen. Man flicht ihn wie ein wildes Thier. Er ist nie ruhig, last auch andere nit ruhig. Er vertreibt den H. Geist aus seinem Hertzen. Er beunruhiget das Reich seiner Gnad. Er gibt den Teufflen den Zugang, welche die Unordnung und Unruh lieben. Gleichwie er keinem Menschen verschont, also verschonet auch GOtt ihme nicht; Gleichwie er niemand einige Ruh gibt, also gibt auch GOtt ihme kein Ruh. Vilmehr haltet, und verfahret GOtt streng mit ihme. Er gibt ihme die Würckungen seines Zo-

rens zu empfinden. Er straffet ihne streng. Er verzeyhet ihme schwärlich.

O sanfftmüthigister, und unter allen Menschen geduldigister JEsus, habe Mittleyden mit mir dem Zornigisten, und Ungedultigisten so jemals gewesen. O sittsammistes Lamb, so du dich hast lassen tödten ohne Widersprechen, mache mich sanfftmüthig und gedultig als wie du. O guter Hirt, der du die Wölff von deinem Schaaf-Stall vertreibest, wie wirst du mich in Mitten deiner Schaafen, und Lämmer gedulten? Weil die Außerwöhlte die Schaaf seynd, will ich auch ein Schaaf seyn, also außerwöhlt zu seyn. Weil dein Geist nicht ruhet, als auf den sittsamen Seelen, will ich sanfftmüthig werden, also von deinem Geist beseelet zu werden.

Wort der H. Schrifft.

SEye nicht eylfertig zu zörnen: dann der Zorn ruhet in der Schoß des Narrẽ. Eccl. 7.

Die Sanftmütigen wird er zum Gericht führen: und die Gütige wird er seine Weeg lehren. Psal. 24.

Der Böse suchet allzeit Gezänck: Aber es wird ein grausamer Bott wider ihne außgesandt werden. Prov. 17.

Die Sanfftmütigen werden das Land erben / und sich in grossem Friden erlustigen. Psal. 36.

Der mit seinem Bruder zörnet / wird des Gerichts schuldig seyn. Matth. 5.

Seelig

Seelig seynd die Sanfftmütige / dann sie werden das Erdreich besitzen. Matth. 5.

Für den Freytag der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Mittel wider den Zorn.

Der erste Punct.

SAnfftmüthig zu seyn, muß man demüthig seyn, der Zorn kommet her von der Hoffart. Sanfftmüthig zu seyn, muß man sich selbsten hassen, der Zorn kombt her von der eygnen Lieb. Sanfftmüthig zu seyn, muß das Hertz frey seyn von der Begürlichkeit zeitlicher Sachen, und von den Creaturen, der Zorn kombt her von der Lieb gegen den Creaturen. Welche ihnen selbst sanfftmüthig seyn, die seynd gemeiniglich streng gegen andern, und welche gegen anderen sanfftmüthig seynd, seynd gemeiniglich ihnen selbsten streng. Die jenige, welche ihnen alles vergeben, vergeben anderen nichts. Welche anderen alles vergeben, vergeben ihnen selbsten nichts.

Der andere Punct.

WAs gewinnest du, wann du dich verzörnest? Du verderbst die Gesundheit deines Leibs. Du tödest dein Seel. Du vertreibst den Heyl. Geist. Du ergibst dich dem Gewalt des Teufels.

fels. Du beunruhigest deine Haußgenossne. Du veränderst dein Hauß in ein Höll. Du beförderest deine Geschäfft nicht, sonder thust sie vil mehr verhinderen. Du hilffst dem Ubel nit ab, welches man dir thut, sonder vil mehr vermehrest es. Gibt die Verwirrung den Friden? heylet ein Ubel das andere?

Der dritte Punct.

WAnn du erzörnet bist, betrachte dich in einem Spiegel, so wirst du darbey einen in ein Besti vergestalten Menschen sehen. Ein zorniger Mensch heulet wie ein Wolff, schaumet wie ein Pferdt, beisset wie ein Hund, reist um sich, wie ein Schwein, zischet wie ein Schlang, kirret mit den Zähnen, als wie ein Verdambter, wütet wie ein Löw, ist grausamb, wie ein Tyger, windet sich, wie ein Besessner? Ist das die Figur eines Menschens? Ist daß das Ebenbild eines Christens? Ist daß das Zeichen eines Außerwöhlten?

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End nachfolgender Betrachtung.

Für den Sambstag der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Andere Mittel wider den Zorn.

Der erste Punct.

WAs Ursach hast du, daß du dich erzörnest? Leydet GOtt nichts von dir? Machest du nit, daß

daß andere müssen leyden? Was Unbilligkeit, von niemand was wöllen leyden? Du hast tausendmal die Hölle verdienet. Du soltest schon längsten in disen Höll-Flammen brinen, du wurdest in der Höll niemahl haben, was du verlangst, und allzeit haben, was du förchst. Warumb dann erzörnest dich, wann es nicht nach deinem Willen geht? Bist du nicht alles Ubel würdig, und alles Guts unwürdig, destwegen weil du die Höll verdient hast? Warumb erzörnest dich, wann man dir nichts Guts thut, oder wann man dir ein Ubel zufügt?

Der andere Punct.

ABer was Unrecht thut man dir an? Gehöret dein Gut nit GOtt zu? Kan er solches nit zu sich nemmen, wann er will? Wer kan dir ein Härlein von dem Kopff nemmen ohne seyn Zulassung? Wer bist du, daß du dich seinen Anordnungen widersetzest? Was gewinnest du, wann du mit GOtt Krieg führest? Was Barmhertzigkeit hast du von ihme zu erwarten, wann du solche deinem Nächsten nit erweisest?

Der dritte Punct.

O Mein GOtt und HErr, ich bekenne es, daß ich mich unbilliger Weiß erzörne, weil man mir so Ubels nit thun kan, als ich verdiene. Man hat Ursach mir Uberlästig zu seyn, weil ich dir gleich so fast überläßig gewesen bin. Es ist billig, daß man sich meinem Willen widersetzt, weil ich mich unabläßlich dem Deinigen widersetzt. O ich hab

wol

wol verdient verachtet zu werden, weil ich dich verachtet, und entunehret hab. O wie wol hab ich verdienet betrübt zu werden, weil ich dich ohne Ursach, und ohne Maß betrübt hab.

O sanfftmüthigister JESU, verleyhe mir die Gnad, daß ich deiner Sanfftmuth und Gedult könne nachfolgen. Ach! Ich bin nicht Herr, weder über mein Hertz, noch über meine Anmutungen. Mein Hertz ergreifft das Feur, ohne daß ich dran gedencke. Meine Anmutungen erheben sich wider meinen Willen. Alles was ich thun kan, ist allein selbige zu verhinderen, daß sie äusserlich nicht hervorbrechen. O wie hart und zuwider ist solches meinen Neigungen, nichts destoweniger bin ich beschlossen, solches zu thun. Ich will nichts mit dem Zorn reden. Ich will in der Bewögung des Gemüths das Stillschweigen halten: Durch dises Mittel wird ich über den Zorn und über den Teuffel Herr werden, und obsigen.

Wort der H. Schrifft.

EIn Narr lasset seinen Zorn alsbald mercken: wer aber das Unrecht verschmertzet / der ist witzig. Prov. 12.

Hast du Ursach dich zu verzörnen. Joan. 4.

Warumb bist du zornig / und warumb ist dein Angesicht eingefallen? Gen. 4.

Ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören / aber langsamb zu reden / und langsam zu dem Zorn. Dann des Manns Zorn würcket die Gerechtigkeit GOttes nicht. Jac. 1.

Ich bin betrübt worden / und hab nichts gesagt. Psal. 76.

Seelig seynd die Sanfftmüthige / dann sie werden das Erdreich besitzen. Matth. 5.

Lehret von mir / dann ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig. Matth. 11:

Für den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

JN denselben Tagen, als abermal vil Volcks beyeinander ware, und hatten nichts zu essen, rieff JEsus seine Jünger zusammen, und sprach zu ihnen. Mich jammert des Volcks, dann sihe, sie seynd nun drey Tag bey mir verharret, und haben nichts zu essen. Und wo ich sie ungespeiset von mir zu Hauß gehen lasse, so werden sie auf dem Weeg verligen, dann etliche unter ihnen waren von fern kommen. Und seine Jünger antworten ihm: Woher möchte sie jemand mit Brod ersättigen allhie in der Wüste? Und er fragte sie, wie vil Brod habt ihr? und sie sprachen, siben. Und er befalch dem Volck, daß sie sich nidersetzten auf die Erden, und er nam die siben Brod, und dancket, und brach sie, und gab sie seinen Jüngeren fürzulegen, und sie legten sie dem Volck für. Sie hatten auch ein wenig Fischlein, dieselbige seegnete er auch, und befalch, sie vorzulegen. Und sie assen, und wurden satt, und sie huben auf, was von Brocken

übrig

übrig bliben war, siben Körb voll. Aber deren, die da geessen haben, waren bey die vier tausend, und er ließ sie von sich. Marc. 8.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

VErwundere dich über die Andacht und über das Vertrauen dises frommen Volcks, welches unserem Herrn auf drey Tag-Reiß in die Wüsten folgete, ohne weitere Besorgung, was geschehen wird, wie es sich ernähren wird, oder wo es sich beherbergen wird. Es verlast sich auf die Vorsichtigkeit JEsu, bereitet, ehender bey seinen Füssen zu sterben, als ihne zuverlassen. Man hörte nicht, daß es sich wegen der Müdigkeit beklagte, oder murrete, gleich wie die Juden thaten, welche Moyses in die Wüsten führte; Es ware vor Freuden verzuckt, JEsum anzuhören, und in seiner Gesellschafft zu seyn. Es folgte ihm nach, als wie ein Heerd Schaaf ihrem Hirten folget. Ach! wenig Leuth folgen JEsu nach in die Wüsten; Wenig trauen auf ihn; Wenig verlassen sich auf sein Vorsichtigkeit; Man beklagt sich wegen des Vergangenen, man murret wegen des Gegenwärtigen, man beunruhiget sich wegen des Zukünfftigen. Höre disen Göttlichen Lehrer: **Wer nach mir kommen will / der verlaugne sich selbsten / nimb sein Creutz auf sich, und folge mir nach.**

Der andere Punct.

JEsus hat ein Mitleyden mit diesem armen Volck, welches nüchter war, und ihme auf drey Tag hernach folgete: **Wann ich sie / sagt er ungespeisset von mir entlasse / werden sie auf dem Weeg verligen.** O wie ist das Hertz des HErrns so mild, zart und liebreich, Er kan kein Elenden sehen, daß er nit ein Mitleyden mit seinem Elend hat. Er rechnet alle Tag und Augenblick unsers Leydens, und verlast uns nicht beyzustehen, wann es Zeit ist. Wann alles verzweifflet scheinet, alsdañ solt man mehrer hoffen; dann in solchen Begebenheiten thut er Miracul. Es müste geschehen, daß das Volck drey Tag-Reiß verrichteten in die Wüsten, sein Vorsichtigkeit erscheinen zu lassen. Es müste geschehen, daß das Egyptische Meel gäntzlich verzehret wurde, zuvor das Manna von Himmel gekommen ist. Wann du keinen Trost von Himmel hast, geschicht solches ohne Zweiffel, weil du solchen gar zu fast auf Erden suchest. Wann JEsus wegen deiner kein Miracul thut, geschicht es, weil du nicht in ihn hoffest. **Ich hab Mitleyden mit dem Volck / weil sie schon drey Tag bey mir verharren.** Das ist weil sie auf mich warten, und sich auf mein Vorsichtigkeit verlassen. Beruhe du auf die Vorsichtigkeit GOttes, so wird dir niemal was manglen.

Der dritte Punct.

EIn Mensch, welcher auff GOtt trauet, und sich auff sein Vorsichtigkeit verlasset, der erzeigt, daß er in einen gütigen, weisen, und mächtigen

tigen GOtt glaubet, welcher über alle seine leibliche und Geistliche Nothwendigkeiten Sorg tragt. Wie wenig Christen seynd würcklich, welche dise Vorsichtigkeit beobachten! Ach, man glaubt nit, daß es eine seye, oder man förcht ihme, wann man sich dero Anlaitung überlasset. Man halt sich verlohren, wann die menschliche Mittel anfangen zumanglen! Man verlast sich nur auff seine Güter, auff seinen Verstand, und auff seinen Fleiß und Verständigkeit! aber auff die Gütigkeit GOttes bauet man nit. Man machet sein Rechnung auff seine Freund, welche von Gewalt, und Ansehens seynd; aber auff JEsum gibt man nit acht, als wann er unser Elend nicht erkannte, oder den Gewalt nit hätte, und daraus zuziehen, oder als wann er nit wolte. Sagst du, du seyest arm? und folgest JEsu nit nach in die Wüsten? und verlassest dich nicht auff sein Vorsichtigkeit; mißtrauest du seiner Weißheit, seiner Allmacht, oder seiner Gütigkeit.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Montag der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von Vermehrung der Brod.

Der erste Punct.

JEsus fraget seine Jünger, wie vil sie Brod haben. Er will, daß wir unser Armseelig-

keit erkennen, zuvor er uns darauß erlediget. Er seegnet dise Brod? Er vermehrt sie, und gibts seinen Jüngeren, selbige unter dem Volck auszutheilen. Sie hattens so wol vonnöthen als andere, und dannoch thun sie, was er ihnen schaffet. Sie geben alles her ohne einigen Hinterhalt. GOtt theilt die zeitliche Güter denen Armen aus durch die Händ der Reichen, welche die Diener seiner Vorsichtigkeit seynd. Er last ihnen zu, für sich zu nemmen, was vonnöthen ist, aber vilmehr will er, daß sie solches den Armen sollen austheilen. Die Apostel hatten nit mehr für all ihr Auffenthalt als sieben Gersten-Brod; wann sie solche für sich hätten wollen behalten, was hätte der Sohn GOttes gethan? Er hätte disem Volck einen Tisch zubereitet, wo die Apostlen nicht geessen hätten. Ihr Reiche gebt, was euch GOtt gibt; verwendet den Grund nit, welchen seyn Vorsichtigkeit euch in die Händ gegeben hat, ihr werdet ihme wegen dessen Rechenschafft geben; und wann ihr den Armen den Überflus versagt, wird er euch die Nothdurfft hinweg nemmen.

Der andere Punct.

JEsus hat die Brod in der Wüsten vermehret. Dises Mirackel ist ein Figur jenes, welches er täglich in der Kirchen in Vermehrung des Eucharistischen Brods thut, welches ist sein H. Leib, Ihne zu essen, und darbey ersättiget zu werden, muß man sich von der eytlen Welt, und Gesellschafften abziehen. Muß man drey Tag-Reiß in der Wüsten vornemmen; man muß nüchter seyn;

 mein

man muß sich alles menschlichen Trosts berauben. Alldorten empfindet, und verkostet man die Süsse des Himmels-Brods. Alldorten ersättiget er die Seel, welche ihme folgt, und sich auf Ihne verlast. Der Ehrgeitzige stirbt vor Hunger. Der Geitzige hat ein unersättliche Begierd, das Gut zu sammlen. Der Unzüchtige brinnet von einem Feur, welches ihne verzehret, er ißt mit den Bestien, und ihr Mastung ersättiget sie nit. O wie seelig seynd die Arme im Geist, sie essen der Engel Brod, und werden ersättiget. Nach der Communion haben sie keinen Hunger mehr, weil sie befridiget seynd, und verlangen nichts mehr. Wann du nach deinen Andachten nicht befridiget bist, so sage sicherlich, daß du etwas anders, als GOTT gesucht habest; du bist als wie jene Juden in der Wüsten, welchen das Manna nicht geschmäckt, und nach denen Egyptischen Zwifflen verlangt haben.

Der dritte Punct.

MAn samblet siben Brod-Körb mit Brosen, und Stücklein, welche überbliben. Also geschicht solches, daß GOtt die Güter der liebreichen Menschen vermehret. Gibe den Armen geschwind, so wirst du mehrer samblen, als gegeben hast. Dises ist der Saamen, den du in die Erden wirffst, welche hundertfältige Frucht wird bringen. Ein Kurtzes, nachdem die Apostel in ein Schiff gestigen, erinneren sie sich, daß sie kein Anstalt an Brod gemacht, und waren destwegen beunruhiget. Ey was ist das, sagt ihnen unser HErr, gedenckt

denckt ihr nit an das Miracket, welches ich erst gethan, und eines anderen dergleichen, welches ich zuvor gethan hab? unerhörte Blindheit jene der Menschen, welche so gleich der Gutthaten GOttes vergessen, und so bald in ein Mißtrauen fallen! Ist dises nicht auch dein Humor? fallst du nit auch in disen Fehler? setzest du nicht auch ein Mißtrauen, wie Judas, in die Göttliche Vorsichtigkeit, und behaltest nit etwas zuruck von dem jenigen, welches dir für die Gemein gegeben worden? O Judas! du wirst mit deinem Geitz nichts ausrichten. Du wirst dises mit Unfug bekommenes Gelt wider geben, und alle deine Güter werden dir zu nichts anderes dienen, als einen Strick zukauffen, welcher dich verwürgen wird.

Komme mein Geliebte, last uns hinaus in die Wüste gehen. Alldorten will ich dir zum Hertzen reden; Alldorten will ich dich in meiner Schoß lassen ruhen. Alldorten will ich dich ernähren, und will dich von meinen Gütern ersättigen. Ich will dir nichts geben, als Gersten-Brod zu essen; mein Tisch wird nicht von außerlessnen Speisen übersetzt seyn: sondern wann ich meinen Seegen über dises Brod wird geben, wird es einen Geschmach, und Süßigkeit haben, welche dich unglaublich wird befridigen.

Lasset uns gehen, mein Geliebte, in dise heilige Einsame des Leibs, des Geists und des Hertzens. In dieser Wüsten manglet der Natur alles, ich thue mich aber nit bestürtzen, in dem ich mich in der Gesellschafft meines Hirtens sihe. Ich hab zwey Tagreyß verrichtet. Am ersten hab ich Buß über

meine Sünd gethan. Am andern hab ich güte Werck verricht. Was ist übrig, HErr, als daß du mich lassest nidersitzen, und auff deiner Schooß ruhen? was ist übrig, als daß du mein Hertz erfüllest, und mich mit deiner Gegenwart ersättigest. O süsser JEsu, wann wirst du mich in dise heilige Einöde wider führen? wo ich sonsten andermals gewesen? wann wirst du mir zum Hertzen reden? wann wirst du mir dises himmlische Manna zu essen geben, welches alle Lieblichkeit in sich hat? wann werden wir zugleich dises schöne Lobgesang der Lieb singen: Mein Geliebter ist mein, und ich bin gantz sein; er ist mir alles, und ich bin ihme alles.

Wort der H. Schrifft.

ICh hab mich nit lassen abschröcken/ sondern bin dir/ meinem Hirten gefolget. Jer. 17.

Der HErr regieret mich/ und mir wird nichts manglen: Er hat mich an ein Orth gesetzt/ da Weyde ist. Psal. 22.

Die auff den HErrn ihr Vertrauen setzen/ die werden sich ändern an Kräfften/ und Flügel wie Adler an sich nemmen: sie werden lauffen/ und nicht müd werden; wandlen/ und an Kräfften nit abnemm. Isa. 40.

Hoffe auff den HErrn / und thue Guts: und wohne im Land/ so wirst du mit seiner Reichthumb ernähret werden. Psal. 36.

Alle die auff dich harren / werden nicht zu schanden. Psal. 24.

Unser Seel harret auff den HErrn / dann er ist unser Helffer und Beschirmer. Psal. 32.

Die

Die Arme werden essen und ersättiget werden. Psal. 21.

Uber dises will ich sie mit meiner Milch ernähren: ich will sie in die Ennöde führen / und ihr zum Hertzen reden. Isa. 2.

Für den Erchtag der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Hoffnung und Vertrauen auff GOtt.

Der erste Punct.

DEr Mensch, welcher in GOtt hoffet, erkennet ein erstes Weesen, deme unendliche Vollkommenheiten gebühren; Er lasset sich von seiner Weißheit führen; Er steuret sich auf sein Allmacht; Er vertrauet auf sein Gütigkeit; er verlasset sich auf sein Barmhertzigkeit; Er beruhet auf sein Vorsichtigkeit; er verbleibt sicher auf seiner Lieb. Die Hoffnung macht aus uns Menschen, Götter, aus Armen, Reiche, aus Elenden, Glückseelige.

Der andere Punct.

MAn soll nie mehrer hoffen, als wann alles verzweiffelt scheinet. Man soll nie weniger förchten, als wann alles zu förchten scheinet. Man soll nie weniger verzagen, als wann GOtt scheinet uns verlassen zu haben. GOtt gibt sein Unterhalt demjenigen, welcher sich des Seinigen beraubt. Er gibt sein Allmacht demjenigen, wel-

cher sein Schwachheit erkennet. Er gibt alle seine Schätz dem jenigen, welcher sein Armuth erkennet.

Der dritte Punct.

DAs Volle sucht das Lähre. Der Uberfluß will sich mit der Dürfftigkeit vereinigen; der Starcke hat sein Wohlgefallen mit dem Schwachen: Der Artzt mit dem Krancken, die Säugam mit ihrem Kind. Verlasse dich auf nichts, so wird dich GOtt unterhalten. Habe kein menschliche Unterhaltung, so wirst du eine Göttliche haben. Widerspriche deinem eygnen Verstand, so wird dich die Weißheit GOttes regieren. Entblöse dich aller deiner Stärck, so wird die Allmacht GOttes dich bewahren. Lähre dich selbsten aus, und die Heiligkeit GOttes wird dich mit ihren Gnaden und Seegen erfüllen.

O allmächtiger GOtt, wer bin ich, und wer bist du? du bist das Wesen durch die Essenz, und ich bin ein lauteres Nichts. Du bist die Stärck selbsten, und ich bin nichts als Schwachheit. Du bist die Warheit selbsten, und ich bin nichts als Unwarheit. Du bist das Licht selbsten, und ich bin nichts als Finsternus. Du bist die Heiligkeit selbsten, und ich bin nichts als Boßheit.

O mein GOtt und mein Hoffnung, ich verlasse mich gäntzlich auf dich. Weil ich dich für meinen Weegweiser erwählt hab, wann ich mich verirre, wird man sagen, du seyest Ursach meiner Verwirrung. Weil ich mich allein auf dich steure; wann ich falle, wird man sagen, du seyest Ursach

meines

meines Verlusts. Kanst du mich verlichren? kanst du mich lassen verirren? kanst du mich verrathen? derohalben kan ich mich nicht verliehren, noch fallen, noch verirren, seytemahl ich mein Vertrauen auf dich setze.

Der vierte Punct.

GOtt erkennen, ohne, sein eygnes Elend zu erkennen, bringet ein freventliche Ubernemung mit sich. Sein eygnes Elend erkennen, ohne, GOtt zu erkennen, ist Ursach der Verzweifflung. Den Abgrund seiner Armseeligkeit, und den Abgrund der Barmhertzigkeit GOttes erkennen, das macht die Hoffnung und Freud der Heiligen. Jesus ist nicht allein GOtt, sondern ein GOtt und zugleich ein Mittler, und ein Seeligmacher. JEsus ist kein JEsus mehr, wann du ihme sein Barmhertzigkeit nimmest. JEsus ist kein Heyland, wañ er das Mittleyden zu den Sündern nicht hat.

Wort der H. Schrifft.

WAs ist das für eine/ die von der Wüste herauff kommet/ und lehnet sich auff ihren Geliebten? Cant. 8.

Die auff den HErrn ihr Vertrauen setzen/ die werden sich ändern an Kräfften/ und Flügel wie die Adler an sich nemmen: Sie werden lauffen/ und nicht müd werden: wandlen/ und an Kräfften nit abnemmen. Isa. 40.

Vil Geißlein seynd des Sünders/ den Hoffenden aber auff den HErrn wird Barmhertzigkeit umgeben. Psal. 10.

Der HErr sprach zu Gedeon / es ist ein groß Volck bey dir / und sollen die Madianiter in ihre Händ nit übergeben werden; daß Israel sich nicht rühme wider mich / und sage: Ich bin durch meine Stärck gefreyet worden. Judic. 7.

Gebührt den Reichen diser Welt / daß sie nicht hoch gesinnet seynd / noch ihr Vertrauen setzen auff den ungewissen Schatz der Reichthumb / sondern auff den lebendigen GOtt / der uns alle Dinge in Uberfluß zu geniessen darstellt. 2. Tim. 6.

Für den Mittwoch der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Trockne und Dürre der Einöde.

Der erste Punct.

ICh glaub, was ich sihe. Ich hoffe, was ich kan. Ich liebe, was mir gefallt. Ich glaub in den Erleuchtungen. Ich hoffe in der Stärck. Ich liebe in dem Trost: Sihe da das Leben der Sinnen. Ich glaub, was ich nicht sihe. Ich hoffe, was ich nicht vermag. Ich liebe, was mir nicht gefallt. Ich glaube in den Finsternussen. Ich hoffe in der Schwachheit. Ich liebe in den Schmertzen. Sihe da das Leben des Geists.

Der dritte Punct.

ES ist eine Zeit zu schweigen, und ein Zeit zu reden. Es ist ein Zeit zu weinen. Es ist ein Zeit

Zeit des Winters, und ein Zeit des Sommers. Es ist ein Zeit des Regens, und ein Zeit der Dürre. Es ist ein Zeit des Fridens, und ein Zeit des Kriegs. Es ist ein Zeit des Trosts, und ein Zeit der Verlassenheit.

Der dritte Punct.

DEr Winter ist der Erd so wol vonnöthen, als der Sommer; die Nacht so wol, als der Tag, der Regen so wol, als das schöne Wetter. Die Seel hat ihr Wohlgefallen in dem Trost, aber sie verdienet nichts, wann sie nicht durch die Anfechtung probiert wird. In der Finsternus muß sie ihren Glauben sehen lassen. In der Verlassenheit last sie ihr Vertrauen sehen. In der Verlassenheit gibt sie zu erkennen ihr Lieb.

O mein GOtt, wie ist mein Andacht so sinnlich und natürlich, wie ist sie so unrein und eygennützig. Ich hab dich in dem Geist noch nicht angebettet, weil ich nichts suche, als die Vergnügung der Sinnen. Ich hab noch kein übernatürliches Leben gehabt, weil ich mich nicht über die Neygungen der Natur erhebe. Ich hab biß dato nichts verdienet, weil ich wider meinen Willen nichts gethan, noch gelitten hab.

O glückseeliger Stand, wo die Seel GOtt ohne Licht sihet! wo sie auf GOTT hoffet ohne Unterstützen! wo sie GOtt liebet ohne empfindlichen Trost. Dises ist GOtt anschauen ohne Gestalt. Das ist sich mit GOtt vereinigen, ohne Mittel. Das ist die Göttliche Ding leyden.

Das ist für sich selbst nicht mehr bestehen. Das ist ein übernatürliches Leben führen. Das ist das Leben, und das Reich Christi JEsu.

Wort der H. Schrifft.

WO sollen wir in der Wüsten so vil Brods nemmen / daß wir eine so grosse Mänge sättigen? Matth. 15.

Das Reich GOttes ist nit Speiß und Tranck / sondern Gerechtigkeit / Frid und Freud im H. Geist. Rom. 14.

Sie werden sich zerstreuen / ihre Speiß zusuchen: und werden murren / wann sie nit sat werden. Psal. 58.

Es ist euch nutz / daß ich hingehe: dann so ich nit hingehen werde / so wird der Tröster nit zu euch kommen. Joan. 16.

GOtt ist ein Geist: und die ihn anbetten / die müssen ihn anbetten im Geist / und in der Warheit. Joan. 4.

Für den Donnerstag der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Sorg seines Heyls.

Der erste Punct.

DIses Volck; welches Christo in die Wüsten nachfolgt, bekümmert sich umb nichts, daraus wir lehrnen, daß wir die Sorg unsers

sers Heyls allen anderen Dingen diser Welt sollen vorziehen. Betrachte derohalben, und erwöge die folgende Warheiten.

Mein Heyl ist mein Geschäfft, und mein einiges Geschäfft, und das gröste Geschäfft. Weil diß mein Geschäfft ist, muß ich mich darumben bearbeiten. Weil es mein einiges Geschäfft ist, muß ich mich umb nichts anders bearbeiten, als umb dasselbe. Weil es ein grosses Geschäfft ist, muß ich mich aus allen meinen Kräfften, und mit gantzem Verstand darumben bemühen.

Der andere Punct.

GOtt gedenckt von Ewigkeit her an dises Geschäfft. Er hat wegen dises Geschäfft von Ewigkeit her Sorg getragen. Er wendet noch seinen gantzen Geist an, auf dises Geschäfft zugedencken. Der Sohn GOttes ist wegen dises Geschäffts auf die Welt kommen. Die gantze Zeit, als lang er auf Erden gewesen, hat er wegen dises Geschäffts gearbeitet. Er ist an einem Creutz gestorben, dises grosse Geschäfft zu vollenden. Unsere gute Engel seynd beschäfftiget wegen dises Geschäffts. Die gantze Welt ist wegen dises Geschäffts erschaffen worden.

Der dritte Punct.

All mein Glück hanget an dem Fortgang dises Geschäffts. Die gantze Zeit, und Ewigkeit gehet herumb wegen disem Geschäfft. Alle Teufel bemühen sich, dises Geschäfft zu verhergen. Ich kan ohne sondere Sorg dises Geschäffts glück-

lich

lich nit vollziehen. Wann der Tod herbey kommet, wird ich disem Geschäfft nicht können abwarten. Dahero bin ich ohne Verstand, und ohne Vernunfft, wann ich auf eine andere Sach, als auf dises Geschäfft gedencke.

Und unterdessen thue ich solches vernachlässigen. Ich gedencke an alles, ausgenommen, wie ich soll seelig werden. Ich bemühe mich umb alles, als umb mein Heyl nit. Ach, ich will nichts mehr sorgen, als umb dises Geschäfft. Ich will mich nichts mehrs die übrige Zeit meines Lebens bearbeiten, als nm dises grosse Geschäfft. Ich will alles verlassen, disem einigen Geschäfft abzuwarten.

Wort der H. Schrifft.

EInes ist vonnöthen. Luc. 10.

Was nutzet es dem Menschen / wann er die gantze Welt gewinnet / seine Seel aber darbey Schaden leydet? Matth. 16.

Was kan der Mensch zum Werth geben für sein Seel? Ibid.

Mercke auf dich selbst. 1. Tim. 4.

Erbarme dich über deine Seel / damit du GOtt gefallest. Eccl. 30.

Für

Für den Freytag der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. wie gut es sey, wann man sich der Anlaitung JEsu überlast, als wie dises Volck, so Christo gefolget.

Der erste Punct.

SEelig ist der Mensch, welcher sein Vertrauen auf GOtt setzt; welcher sich seiner Vorsichtigkeit übergibt; welcher sich von seiner Weißheit last laiten; welcher auf sein Gütigkeit beruhet. Nichts verstöhret ihn, weil er einen Beschützer hat, der Allmächtig ist. Nichts bewegt ihn, weil er sich auf ein Fundament steuret, welches unbeweglich ist. Nichts kan sich seinem Verlangen widersetzen, weil er nichts begehrt, als was GOtt will. Alles gehet nach seinem Willen, weil er alles will, was ihm begegnet.

Der andere Punct.

ER schlafft in der Ungestümme. Er ist ruhig in den Verfolgungen. Er arbeitet ohne Mühe. Er thut alles ohne Bemühung: weil GOtt sein Schiff, und Schiff-Patron ist, sein Vatter und sein Hirt, sein Beschützer, und sein Schutz, sein Stärck und sein Zuflucht. Er ruhet in seinen Armen. Er schlafft sanfft unter dem Schatten seiner Vorsichtigkeit. Er hat keine Sorg, als ihme zugefallen. Er sorgt sich nichts, als ihne zu befridigen.

Der

Der dritte Punct.

GOtt verlast niemal eine Seel, welche sich auf ihne verlast; Er hat mehrere Sorg auf sie, als auf die übrige seine Creaturen; Er wachet, wann sie schlafft; Er arbeitet, wann sie ruhet; Er hat sie auf seine Weeg geführt; Er hat sie in ihren Schwachheiten getragen; Er erhört sie in ihren Gebetten; Er komet all ihren Begehren vor; Er befürdert all ihre Geschäfft; Er seegnet alle ihr Vornemmen; Er macht allen ihren Nothwendigkeiten vorsehen; Er versüsset all ihr Leyden und Mühe.

Mein Kind, sagt JEsus, zu einer H. Seel, sorge umb mich, und ich will für dich sorgen. Thue meinen Willen, und ich will den deinigen thun. Verrichte meine Geschäfft als wie die deine, und ich will die deine thun als wie die meine. Bleibe in der Ruh, begehre nichts. Gib mir dein Hertz, und ich will dir das meine geben.

Wort der H. Schrifft.

Es wird den Gerechten nichts betrüben / was ihm auch widerfahret. Prov. 12.

Ihr werdet sanfftiglich in mitten eurer Schmertzen schlaffen. Isa. 50.

Wer den HErrn förchtet / der wird sich nicht entsetzen / er wird ohne Schröcken seyn / dann er ist sein Zuversicht. Eccl. 34.

Der arme ist dir übergelassen: du wirst des Waisen Helffer seyn. Psal. 9.

Ich

Ich weiß / wem ich geglaubet hab / und bin des gewiß / daß er mächtig genug ist, mein Beylag biß an jenem Tag zu bewahren. 2. Tim. 1.

Für den Sambstag der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. der Stand einer Seel, welche sich auf GOtt gäntzlich verlasset.

Der erste Punct.

ICh weiß nicht, ob ich mich verliehre. Ich weiß nicht, ob ich mich seelig mache. Ich weiß nicht, ob ich Guts thue; Ich weiß nicht, ob ich böses thue. Ich weiß nicht, ob ich zunemme, Ich weiß nit, ob ich zuruck gehe. Ich weiß nichts zu sagen. In der Verrwirrung meiner Gedancken, und in der Stille meines Munds sage ich unabläßlich zu GOTT: **Mein GOtt / ich verlange nichts als dich: mein GOtt / ich verlasse mich auf dich.**

Der andere Punct.

MEine Freund verrathen mich, meine Feind verfolgen mich. Sie haben mich mit Schmach-Reden verschwärtzet. Ich bin vor Schmertzen Elend, und Armuth, verzehret. Ich suche einen Freund, der mich tröste, und finde keinen. Ich hab keinen Geschmack in meinen Andachten, keinen Trost mehr in meinem Schmertzen; Kein Stärck mehr in meinen Anfechtungen! Kein Licht mehr

mehr in meinen Zweifflen; Kein Krafft mehr in meinen Schwachheiten; Keinen Lust mehr in meinen Arbeiten. Ich weiß es nit, was es werden wird. Ich weiß es nit, wohin ich mich wenden soll. Alles was ich in meiner Trangsal thun kan, ist, mich verliehren, und sagen: O mein GOtt/ ich verlang nichts/ als dich. Mein GOtt/ ich verlasse mich auff dich.

Der dritte Punct.

BIn ich in dem Stand der Gnaden? Bin ich in dem Stand der Sünd? Bin ich des Haß würdig? Bin ich der Lieb würdig? Wird mein Tod gut seyn? Wird mein Tod böß seyn? Wird ich in Himmel gehen? Wird ich in die Hölle gehen? Wird ich seelig werden? Wird ich verdam̃t seyn, dises ist mir alles unbekannt: Aber nichts unter disem allen thut mich verwirren: Ich setze mein Vertrauen auff GOtt. Ich beruhe mich auff sein Barmhertzigkeit. Ich verlasse mich auff die Verdiensten seines Sohns, und nit auff die meinige; Ich übergibe meinen Geist ihme in die Händ. Ich überlasse ihme die Sorg meines Häyls, und meiner Ewigkeit, und sage ihme mit kindlichen Vertrauen; Mein GOtt/ ich verlange nichts/ als dich. Mein GOtt/ ich verlasse mich auff dich.

Der vierdte Punct.

DAß ich sterbe. Daß ich lebe. Daß ich bald sterbe. Daß ich erst lang hernach sterbe. Daß ich gesund seye. Daß ich kranck sey. Daß ich reich seye. Daß ich arm seye. Daß ich getröst sey.

Daß

Daß ich betrübt seye. Daß ich veracht werde. Daß ich gesucht werde. Daß ich verlassen werde. Daß ich im Friden sey. Daß ich im Krieg seye. Alles dises gilt mir gleich. Dein Wohlgefallen, mein GOtt, macht mir mein Wolgefallen. Dein Will macht mir mein Freud. Alle meine Finsternussen vertheilen sich; Alle meine Forchten verschwinden; Alle meine Anmuthungen setzen sich, wann ich von Hertzen sag: Mein GOtt, ich verlange nichts als dich. Mein GOtt, ich verlasse mich auff dich.

Wort der H. Schrifft.

ICh hab meinen Geist in deine Händ übergeben, du hast mich erlöst HErr GOTT der Warheit. Psal. 39.

Ich will in Friden zugleich einschlaffen und ruhen, dann du O HErr, hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt. Psal. 4.

Ich aber bin arm und verlassen, und der HErr hat Sorg auff mich. Psal. 35.

Ich bin worden wie ein zerbrochnes Geschirr. Psal. 30.

GOtt hat gesagt: Ich will dich nit verlassen, noch von dir weichen. Heb. 13.

Für den sibenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

SEhet euch für, für den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schaaffs-Kleyderen,

ren, aber innwendig seynd sie reyssende Wölff. An ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Sammlet man auch Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Distlen? Also ein ieglicher guter Baum bringt gute Frücht; aber ein böser Baum bringt böse Frücht. Ein guter Baum kan nit böse Frücht bringen. Ein jeglicher Baum, der nit gute Frücht bringt; wird abgehauen, und in das Feuer geworffen werden. Derowegen sollet ihr sie an ihren Früchten erkennen. Nit ein jeglicher der zu mir spricht: HErr, HErr, wird zum Himmelreich hineingehen; Sonder wer den Willen meines Vatters thut, der wird zum Himmelreich hineingehen. Matth. 25.

Betrachtung über das heutige Evangelium.

Der erste Punct.

Hüte dich vor den falschen Prophethen, die Welt ist deren voll: Die Ketzer und Gleißner seynd die gefährlichsten. Sie scheinen äusserlich als wie die Schaaf, innwendig seynd sie reissende Wölff. Kein Ketzer ist in der Kirchen erschienen als unter dem Vorwand der Frommkeit, der Strengheit, und Reformation. Den Irrthumb, und das Laster dörffen sie offentlich nicht sehen lassen, den Irrthumb bedecken sie mit dem Mantel der Warheit, und das Laster mit dem Mantel der Frommkeit. Lasse dich von disen schönen Scheinbarkeiten nicht einnemmen unter dem

Betrug der Heiligkeit: der Sathan, wie der H. Paulus sagt, verwandlet sich in einen Engel des Liechts. Wer ist diser, welcher mir solches wird zeigen? Die Gnad GOttes, die Vorsteher der Kirchen, die Stimm meiner Oberen, die Werck der falschen Propheten.

Der andere Punct.

DIe wahre Propheten werden gesandt, die falsche kommen von ihnen selbst her. Sie mischen sich ein zu predigen, und zu lehren, indem sie nit gesandt werden. Sie schleichen in die Häuser ein, sagt der H. Paulus, sie ziehen die Weiber auf ihr Seyten unter dem Vorwand der Frommkeit. Sie verwicklen solche in allerhand Laster. Sie machen solche fürwitzig, hoffärthig, hartnäckig, und ihrer wider der Kirchen Meynung anhängig. Gibe acht auf die falsche Lehrer. Henge dich an die Kirchen, und an die Anlaitung derjenigen, welche solche regieren, so wirst du niemal verirren.

Der dritte Punct.

WAs Sorg die falsche Propheten immer haben sich zu verstellen, und zu verblümlen, ist es doch leicht, sie durch ihr Lehr, und durch ihre Sitten zu erkennen. Ihr Lehr ist allzeit neu, und also falsch. Ihre Sitten seynd dem Schein nach ordentlich, aber ihre Tugend ist nichts anders, als ein Verstellung und Gleißnerey. Das Fundament aller Tugenden ist die Demuth, darvon aber haben sie nichts. Sie seynd zornig, hoffärthig, hartnäckig, bilden ihnen vil ein. Sie ver-

achten alle, welche sich ihrer Meynung nicht unterwerffen. Sie wöllen niemal ihren Sententzen, und ihren eygnen Liechteren absagen, dardurch sich dem Urtheil der Kirchen zu unterwerffen. Und sihe das wahre Kennzeichen der Ketzerey. Sey demüthig und gehorsamb. Fliehe du die Singularität, und Neuigkeit, so wirst du niemal in einen Fähler fallen.

Der vierdte Punct.

DU hast in dir zwey falsche Propheten, welche dich offt betrügen: Das eygne Urtheil, und die eygne Lieb. Sie geben dir, der Anlaitung GOttes widrige Meynungen, unter dem Vorwand der grösten Vollkommenheit. Man erkennet sie durch ihre Werck. Die falsche Liechter, oder Meynungen bringen hervor Unruhe des Geists, und Verwirrung des Hertzens; sie bringen mit sich Neuerungen und Singularitäten; sie machen die Seel zornig, und hoffärtig, und kleben selbige an die Sinn; Sie ziehen selbig von dem Gehorsamb ab, und machen, daß sie ihre Obere verachten. Die Göttliche Einsprechungen gehen sanfft in die Seel, und bringen darinnen hervor den Friden, die Vereinigung, die Demuth, die Sanfftmuth, den Gehorsamb. Das Zeichen, daß man GOtt findet, ist wann es einem gleich gilt, das jenige, was man verlangt, zu thun, oder nit zu thun, zu erhalten, oder nicht zu erhalten. O mein GOtt, beschütze mich vor disen falschen Propheten, welche zu mir kommen unter dem falschen Vorwand der Heiligkeit, und Vollkommen-

heit

heit, und welche mich von der Anlaitung meiner Obern wollen abziehen.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den sibenden Montag nach Pfingsten.

Betrachtung von eben diser Matery.

Der erste Punct.

EIn guter Baum bringt gute Frücht. Ein böser Baum bringt böse Frücht. O wie ein vortrefflicher Baum ist JEsus in dem H. Sacrament des Altars. Wir seynd ausdorte Bäum, welche keine andere Frucht hervor bringen, als Frücht der Boßheit. Aber wir seynd durch die Communion in disen schönen Baum des Lebens eingeimpffet, und gepropfen; Wann wir ihne in Mitten unser Hertz eingepflantzt haben, so bringt er allerhand des ewigen Lebens würdige Früchten hervor. O! Wann du öffter communicierteſt, wurdeſt nit so vil Lasteren unterworffen seyn, als du biſt. Das, wann du offt communicierſt, ohne das man eine Veränderung in denen Sitten sihet, iſt es wol zu sorgen, daß JEsus, welcher in deinen Mund eingegangen, in dein Hertz nicht kommen sey: Er iſt nicht HErr darinnen; du liebſt ihn nicht; du förchſt mehr seine Tugenden, als du sie verlangeſt.

Der andere Punct.

DAß ein Baum gute Früchte bringe, muß es

 tieffe

tieffe Wurtzel haben, und solt in einer guten Erden eingepflantzet seyn, auch nahe bey einem vorbeylauffenden Wasser. Daß ein Seel Früchten des Lebens hervorbringe, muß sie in der Erden tieffe Wurtzel der Demuth haben. Sie muß fest seyn in ihren Vorsätzen, den Winden und dem Ungewitter zuwiderstehen. Sie muß die gefährliche Gelegenheiten meyden; Sie muß sich offt in dem H. Bad der Buß waschen, und durch das stätte Gebett das Thau der Gnad, und des Seegen GOttes an sich ziehen.

Der dritte Punct.

EIn Baum, der nicht gute Frücht bringt, wird in das Feuer geworffen, O erschröcklicher Sentenß? Es ist nit genug, daß er Frucht bringt, es muß ein gute, gesünde, zeitige und GOtt würdige Frucht seyn. Was hast du für Frucht hervorgebracht, als lang du auf der Welt bist? Was hast gutes gethan? Wegen was hast du gearbeitet? auff was Weiß, und mit was Eyfer hast du deine Geschäfft verrichtet? Es seynd drey Jahr, sagt unser HErr, daß ich komme vor disem Feigenbaum Früchten zu suchen, und hab nichts gefunden, haue man ihne ab, was thut er auff Erden? Warumb thut er selbige unnützlich einnemmen? Hüte dich, daß eben diser Sentenß nit auch über dich ergehe, wann du das Leben nit ändereſt, und wann du nicht mehrer guts thust, als gethan hast.

Ach HErr meiner Seel, hab Mitleyden mit mir, ich bekenne, daß ich schon lange Zeit deine

Gnaden

Gnaden mißbraucht hab, und von dem Leib deiner Kirchen, und aus der Zahl der Lebendigen abgeschnitten, und in die Flammen geworffen zu werden verdienet hab. Aber ich bitte dich, habe noch ein Weil Gedult mit mir. Ich will alles Guts zu meinem Häyl würcken, und die vergangne Zeit durch ein wahre Buß ersetzen. Ich will dir alle Ehr beförderen, als vil mir wird möglich seyn, und mich mit guten Wercken bereichen. Allein gibe disem Baum, welcher bis dato unfruchtbar gewesen, deinen Seegen, so wirst du in das künfftig ihne mit Blumen ziehren, und mit Früchten beladen.

Wort der H. Schrifft.

Es werden Menschen seyn / die sich selbsten lieb haben / geizig / Ruhm-süchtig / Hoffärtig. Die wol einen Schein haben einer Gottseeligkeit / aber derselben Krafft verlaugnen sie. Dise solst du meyden. 2. Tim. 3.

Aus disen seynd / die sich eintringen in die Häuser / und führen die Weiblein gefangen / welche mit Sünden beladen seynd / und von allerhand Lüsten getriben werden. Die immerdar lehrnen / und nimmer zu Erkanntnus der Warheit kommen. Ibid.

Solche falsche Apostel seynd betrügliche Werck-Meister / die sich verstellen in Aposteln Christi / und das ist auch kein Wunder: Dann der Sathan selbst verstellet sich in einen Engel des Liechts: Derowegen ist es nit ein so groß Ding / so sich seine Diener verstellen /

stellen / als wären sie Diener der Gerechtigkeit. 2. Cor. 11.

Sie haben mein Volck betrogen mit ihren Lugen / und mit ihren Wunder-Wercken verführt / da ich sie doch nie gesändt / noch zu predigen befohlen hab. Jer. 23.

So jemand zu euch kommt / und bringet dise Lehr nicht / denselben nemmet nit ins Hauß / und grüsset ihn auch nicht. Dann wer ihn grüsset / der macht sich seiner bösen Werck theilhafftig 2. Joan. 1.

Es seynd nun drey Jahr / daß ich kamme / und suchte Frucht auf disem Feigen-Baum / und finde sie nit. Darumb haue ihn ab / warumb soll er auch das Land einnemmen? Luc. 13.

Die Axt ist schon an die Wurtzel der Bäume geleget. Ein jeglicher Baum / der nit gute Frucht bringet / wird abgehauen / und in das Feuer geworffen werden. Matth. 3.

Für den Erchtag der sibenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Nothwendigkeit der guten Werck.

Der erste Punct.

WAs ist ein Christ ohne gute Werck? Er ist ein Baum ohne Frucht, welcher bald wird abgehauen, und in das Feuer geworffen werden. Er ist ein Ampel ohne Oehl, welche bald wird

wird auslöschen. Er ist ein Erden, welche nichts hervor bringt, welche den Fluch dessen hat, der sie hat angebauet. Sein glaub ist unfruchtbar, er ist kranck, oder vilmehr tod. Der nichts thut, der glaubt nichts. Welcher glaubt, und nach seinem Glauben nicht lebet, der wird durch sich selbst geurtheilt und verdammet.

Der andere Punct.

JE mehr du Erleüchtung empfangest, so sträfflicher bist du, wann du solchen nicht folgest. Von dem wird vil begehrt, der vil wird empfangen. Nichts Gutes thun, ist böses thun. Die Unfruchtbarkeit ist in der Religion CHristi JESU ein Gestalt der Boßheit. Ist nicht der unfruchtbare Feigen-Baum zum Feür verdammet worden? hat man nicht das Talent von demjenigen genommen, welcher solches vergraben, und nicht Frucht darmit geschafft hat?

Der dritte Punct.

DEr Glaub macht uns seelig, oder verdammet uns. Er macht uns frömmer oder böser. Recht glauben und übel thun, ist vor dem Urtheil schon geurtheilt seyn. Wer nit thut, was er glaubt, der höret alsobald auf zu glauben, was er nicht thut. Der Glaub kan nicht lang leben nach dem Tod der Lieb, Man urtheilet, nach dem man liebt, Man glaubt leichtlich, was wol gefallt, und daß dasjenige, was nicht gefallet, böß sey: Daß dasjenige, was man liebt, wahr sey, und was man nit liebet, nit wahr sey.

Der vierte Punct.

Wilst den Glauben nicht verliehren? Behalte die Lieb. Wilst du einen lebendigen Glauben haben? Habe ein feurige Lieb. Wilst du glauben, was du nit sihest? so thue was dir nit gefallt. Wilst du die Warheit erkennen? verrichte die Werck der Lieb. Durch die Bewögung erkennet man das Leben. Ein Leib lebt nicht mehr, welcher sich nicht bewögt. Dein Glaub ist tod, wann er nichts thut. Dein Lieb ist ohne Leben, wann sie ist ohne Bewögung.

Derohalben thue gute Werck. Thue solche in dem Uberfluß. Thue sie in der Gnad. Thue sie wegen eines guten Ends. Thue sie gern, und ohne Verdruß. Thue so vil Guts, als Böses gethan hast. Thue alles, was du wirst können, und glaube, du thuest nichts. Thue Gutes, als lang du Zeit hast, dann bald wirst du nichts mehr thun können.

Wort der H. Schrifft.

Deß Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vatters kommen. Und alsdann wird er einem jeden vergelten nach seinen Wercken. Matth. 16.

Ich komme bald / und meine Belohnung ist bey mir / einem jeglichen zu vergelten nach seinen Wercken. Apoc. 22.

So sehet ihr nun / daß der Mensch aus den Wercken gerecht wird / und nicht auß dem Glauben allein. Jac. 2.

Gleichwie der Leib ohne den Geist tod ist / also ist auch der Glaub ohne Werck tod. Jac. 2. Seye ingedenck / wovon du hinaus gefallen bist / und bekehre dich / und thue die erste Werck. Wo aber nicht / so werde ich zu dir kommen / und verrucken deinen Leüchter von seinem Orth. Apoc. 2.

Für den Mittwoch der sibenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Daß man alle seine Werck wol verrichten soll.

Der erste Punct.

UNsere Werck seynd unsere Früchten: Doch ist vonnöthen, daß sie gut, und GOtt würdige Werck seyen. Es ist nit genug, gute Werck thun, sonder man muß sie wohl verrichten; Es ist vonnöthen, daß man all sein Fleiß anwende, und mit Eyffer arbeite. Dise Ubung in das Werck zu setzen, habe allzeit vor Augen in deiner Verrichtung folgende Betrachtungen.

Der andere Punct.

GOtt will durch dise Ubung von mir geehret seyn. Er hat auff dise Verichtung seine Augen haltend. Er hat eine absonderliche Gnad auf dises Werck gesetzt. Er wird es erkennen, wann ich ihne durch dise Ubung liebe.

Dises Werck wol verrichten, ist ihme dienen. Sein Weißheit hat dise Verrichtung angeordnet.

Sein unendliche Hochheit erhebt dise Verrichtung. Sein Heiligkeit thut dise Verrichtung heiligen. Sein höchster Will befilcht dise Verrichtung. Sein Lieb verlangt dises Werck.

Der dritte Punct.

MEin Frid hanget an disem Werck. Mein Verdienst ist in disem Werck eingeschlossen. Mein Vollkommenheit hanget an diser Verrichtung. Ich wird GOtt belaydigen, wann ich dises Werck mangelhafft verrichte. Ich wird die Gnaden nit haben, welche auf dises Werck folgen. Villeicht hanget mein Häyl an diser Ubung. Derohalben will ich Sorg tragen, solche recht und wol zu verrichten.

Wort der H. Schrifft.

THue recht / was thun sollest. Deut. 8.

Thůt alle eůre Werck zum vollkommnisten / als ihr kőnnet. Eccl. 33.

Verflucht, der das Werck GOttes nachläßig verricht. Jer. 48.

Er hat alle Ding gut gemacht. Marc. 8.

Ein Erden / welche den Regen eintrincket / und nichts hervor bringt als Distel und Dorn / die ist verworffen / und ist nahe daran / daß sie verflucht werde. Hebr. 6.

Dahero last uns Guts thun / als lang wir Zeit haben. Gal. 6.

Für

Für den Donnerstag der sibenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Bewög-Ursachen zur nutzlichen Forcht.

Der erste Punct.

GEhe in dich selbsten, examinire dein Leben, wirff die Augen auf deine Sünden, auff deine Undanckbarkeiten, auff deine Untreue; Und dich aus dem Stand der Lauigkeit zu ziehen, wo du würcklich bist, stelle dir dise Ursachen der Forcht und der Buß vor.

Betrachte die unendliche Majestät GOttes, den man niemal solle beläydigen, wann gleich zu thun wäre umb die gantze Welt seelig zu machen, welchen man nit hat können besänfftigen, nachdeme er beläydiget worden, als durch den Tod seines eingebohrnen Sohns, und welchen du so offt, so grausamb beläydiget hast, indeme er doch dir kein einige Ursach darzu gegeben hat.

Der andere Punct.

BEtrachte seine strenge Gerechtigkeit, welche die Todsünden mit dem ewigen Tod, und die läßliche mit einem Zeitlichen Tod straffet, und welche deine Sünden in der eygnen Persohn seines Sohns auff ein so erschröckliche Weiß gezüchtiget hat, welcher nit hat können genug geschehen, als bis er am Creutz gestorben ist.

Der dritte Punct.

Betrachte den Haß GOttes, welchen GOtt gegen

gegen denen Lauen, und nachläßigen hat, welche ihne auff dem Hertzen beschwären, auszuwerffen nöthigen; Gegen denen Undanckbaren, welche er seiner Gnaden beraubet, und in der Unbußfertigket last dahin sterben; Gegen den Hoffärtigen, welche er zeitlich und ewig demüthiget; Gegen den Unbußfertigen, welche sich zu seinem Wort taub und Gehör-loß machen, und zu denen er nicht mehr redet; Gegen denen Ubermüthigen und Vermessnen, welche die läßliche Sünden verachten, welche er in die Todsünden last fallen.

Der vierdte Punct.

BEtrachte die Zeit, welche vergangen, und nit mehr kommet; Die Gnaden, welche du übel angewendet, und von denen du wirst müssen Rechenschafft geben. Betrachte den Tod, der herbey nahet, den Richter, welcher sich wird rächen, die Ewigkeit, wohin du bald hingehen wirst, und dessen End niemal sehen wirst. O Tod, O Gericht, O Ewigkeit! Meine Gebein werden vor Forcht verzehrt, wann ich an euch gedencke. O mein GOtt, du lassest über mich deine Urtheil donneren, und ich entsetze mich gantz nit darab! Mein Seel, last uns alsobald Buß thun, wann du solche zu verrichten verweilest, wirst du solche villeicht nit mehr thun. Ich habt es gesagt das soll geschehen, ich will ein neues Leben anfangen.

Wort der H. Schrifft.

Förchtet euch nicht für denen / die den Leib tödten / aber die Seel können sie nit tödten/

ten/ sondern förchtet euch vilmehr für dem/ der beyde Seel und Leib zur Höll hinnen kan verderben. Matth. 10.

Förchtet den HErrn eüren GOtt/ und dienet ihme allein. Deut. 6.

Bin ich nun der Vatter/ wo ist dann mein Ehr: und bin ich der HErr/ wo ist dann mein Forcht? Malac. 1.

Welche GOtt förchten/ werden guts thun. Eccl. 2.

Würcket eüer Seeligkeit mit Forcht und zitteren. Philipp. 2.

Für den Freytag der sibenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der nothwendigen Versamblung des Gemüth, seine Werck wol zuverrichten.

Der erste Punct.

ZUvor du dein Werck anfangest, gehe in dich selbst? setze dein Gemüth in ruhigen Stand; mache dein Meynung! thue nichts durch eine Anmutung: vermeyde die zapplende Eylfertigkeit, und Beunruhigung. Nach der Verrichtung halte dich ein wenig Zeit auff, zu vor du zu einer anderen schreittest. Sihe woher du kommest, und wohin du gehest. Examinire dich, ob dein Werck wol sey verricht worden, nichts gemanglet habe.

Sage

Sage GOtt wegen des Gutens Danck, und wegen des Bösens bitte umb vergeben. Opffere ihme das folgende Werck auff. Erneüere dein Meynung. Bitte umb seinen Seegen, und ergibe dich in seine Händ, die innerliche Bewögung seines Geists zu empfangen.

Dises Nachdencken von Stund zu Stund über das, was man gethan hat, oder was man geredt hat, bringt vil Frucht. Es macht, daß ein Seel ihre Fähler, und Unvollkommenheiten mercket. Es gibt ihr zu erkennen ihr Schwachheit, und Boßheit. Es macht, daß sie sich selbst verachtet. Es bestättiget solche durch die Erkanntnuß ihrer Fähler in der Demuth. Es eröffnet ihr den Abgrund ihres Elends. Es bereitet solche zu dem nächtlichen Examen, und zur wochentliche Beicht. Es bringt offt die Reu, und Leyd hervor. Es macht solche sorgfältig, und wachtbar. Es bringet ihr täglich neue Gnaden zu. Es erhaltet ihren Eyffer. Es verbessert das böse, alsbald solches geschehen ist, und verhindert, das solches in das Hertz nicht einwurtze.

Der andere Punct.

DJe Erinnerung über uns selbst, erhaltet uns in der Gegenwart GOttes, dessen Vergessenheit ein Wurtzel aller Laster ist. Sie dienet dem Willen zu einem Zaum, welcher nichts anders will, als sich seinen Begürden ergeben. Sie ordnet an die Bewögungen unsers Hertzens, welches nichts will thun, als was ihm gefallt. Sie verringert das Gewicht der verkehrten Natur, welche

welche allzeit unter sich hanget. Sie macht vest die Wanckelmüthigkeit des Geists. Sie haltet über uns Wacht, und unterscheydet die Bewögung der Natur, und der Gnad. Sie procuriert der Seel ein übernatürliche, und Göttliche Klugheit. Sie entdeckt uns den Betrug unserer Feind, welche seynd die Welt, der Teuffel, und das Fleisch, und ermahnet uns vor ihren Annäherungen.

Der dritte Punct.

DJe stäte Versamblung des Geists reiniget die Seel von ihren vergangenen Sünden, und bewahret sie von den Zukünfftigen. Sie machet, daß die Seel die Werck aller Tugenden übet. Sie bereitet selbige durch die Reinigkeit ihrer Sitten zu der Vereinigung. Sie macht, daß sie offt in sich selber gehet, und verhindert, daß selbige nicht ausgelassen werde. Sie erhaltet das Gewissen rein, den Geist ruhig, und befridiget. Sie verhindert, daß selbige nicht vom Tod übereylt werde. Dise Versamblung ehret GOtt, auferbauet den Nächsten, erschröckt den Teuffel, erfreuet die Engel, macht den Menschen auf diser Erden gleichsamb schon seelig, erhaltet ihn stäts in der Gegenwart GOttes.

Jst dises dein Ubung? nimmest dich auch darumb an? bist du in deinen Wercken nicht gar zu gäch? bist du nicht gar zu langsamb? machest nicht zu vil Bedencken auf dich selbst? gehest du nit verwirret dahin, ohne wissent wohin du gehest? sihest du nicht gar zu offt zuruck, an statt daß du soltest

fortgehen, und täglich zu nemmen? wie lange Zeit lassest du anstehen, ohne in dich selbsten zu gehen? Ist es möglich, daß du wegen GOtt arbeitest, und dich bemühest, indem du an ihne nit gedenckest? wie wilst du, daß ich glaube, daß er in deinem Hertzen seye, wann er in deinem Gemüth nit ist? die äusserste Ding seynd allezeit zu förchten. Es ist übel, seine Verrichtung durch unnütze verwürrende Nachdencken unterbrechen: aber ein unvergleichlicher grösseres Ubel ists, gar kein Nachdencken darüber führen. Sihe deinen Fähler, und verbessere selbigen.

Wort der H. Schrifft.

WAnn uns unser Hertz nit straffet / so haben wir ein Vertrauen zu GOtt. 1. Joan. 3.

Ich bekenne mein Boßheit / und mein Sünd ist wider mich. Psal. 4.

Bey der Nacht hab ichs betrachtet mit meinem Hertzen. Ich hab mich darinn geübet / und meinen Geist durchforschet. Psal. 76.

Ich mercke auf alle meine Werck / wol wissend / daß die Sünd nit ungestrafft lassest. Job. 6.

Wann wir uns selbst richteten / so wurden wir von GOtt nicht gerichtet werden. 1. Cor. 11.

Sihe was du gethan. Jer. 14.

Ich hab acht darauff gegeben / und habs gehört. Es ist keiner der etwas guts redt / keiner ist der Buß thue über seine Sünden / und spreche / was hab ich gethan? Jer. 8.

Was werde ich thun? Luc. 16.

Für den Sambstag der sibenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Gleichförmigkeit unsers Willens, mit dem Willen GOttes.

Der erste Punct.

NIt alle/ die zu mir sagen werden/ HErr/ HErr/ werden eingehen in das Reich GOttes/sondern welche den Willen meines Vatters thun/ die werden in das Reich GOttes gehen. Ich bin anderst nit in die Welt kommen, als daß ich den Willen GOttes vollziehe; und wann ich solches nit thue, verdiene ich, von GOtt abgesöndert zu werden. Ich wird niemal vollkommen werden. Ich wird auch weder Frid noch Ruhe haben, wann ich nit thue, was GOtt will. Es muß freywillig geschehen, oder starckmüthig, wann ich ihme gehorsambe. Wann ich nit in der Anordnung seiner Gütigkeit will seyn, ist vonnöthen, daß ich in der Anordnung seiner Gerechtigkeit seye. Wann ich mich seinem wolmeynenten Willen nicht will unterwerffen, ist vonnöthen, daß ich in seinen straffenden Willen falle. Wann ich mich denen Anreitzungen seiner Lieb nicht will ergeben, ist vonnöthen, daß ich die Würckung seines Zorns, und seiner Gerechtigkeit empfinde.

Der andere Punct.

DWas Glück, kein andere Regel seines Gut-

geduncken haben, als das Gutgeduncken GOttes, und kein andern Willen, als den Willen GOttes haben! Ich wird in etwas weiß seyn, als wie GOtt, wann ich eben das Gutachten hab, als wie er. Ich wird gerecht seyn, als wie GOtt, wann ich eben die Regel hab, als wie er. Ich wird heilig seyn, als wie GOtt, wann ich eben die Lieb hab, als wie er. Ich wird mächtig seyn, als wie er, wann ich eben das will, was er will. Ich wird seelig seyn, als wie GOtt, wann ich eben das Wolgefallen hab, als wie er. Alles wird mir folgen, als wie GOtt, wann ich eben den Willen hab, als wie er.

Der dritte Punct.

Ach wie armseelig bin ich gewesen, so lang, als ich wider GOTT gestritten hab! alles hat meinen Willen bestritten, da ich den Seinigen bestritten hab: Alle meine Untergebne seynd wider mich auffgestanden, als lang ich meinem Obern nit hab wollen gehorsamben. Kan ein verrucktes Glid ohne Schmertzen seyn? kan ein Hertz ausser seiner Stell befridiget seyn? wer kan im Friden seyn, der mit GOtt Krieg führet?

O mein GOtt, und mein Erschaffer! überlasse mich nicht meinen unordentlichen Anmuthungen. Leyde es nicht mehr, daß ich dich beleydige, und von deiner Anlaitung abweiche. Zerstöhre meinen Willen, damit ich nicht deinen Willen zerstöhre. Zwinge mich, wann ich nicht will folgen. Thue deinen Willen mit mir, wann ich deinen Willen nicht thun will. Ziehe mich mit Gewalt, wann ich dir nicht will folgen. Wort

Wort der H. Schrifft.

SEin Willen gibt das Leben. Psal. 39.

Es geschehe/ wie es GOtt gefallen wird. Machab. 3.

Dein Will geschehe/ und nicht der mein. Marc. 14.

Der Will GOttes soll geschehen. Act. 2.

HErr was wilst/ daß ich thue? Act. 9.

Wer hat GOtt widerstanden/ und Frid gehabt? Job. 9.

Für den achten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

JEsus sprach zu seinen Jüngeren: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haußhalter, und derselbige ward bey ihm berüchtiget, als wann er seine Güter verschwendet hätte. Und er fordert ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Gib Rechnung von deiner Haußhaltung: dann du wirst hinfüran nicht können Haußhalter seyn. Der Haußhalter aber sprach bey sich selbst: was soll ich thun, dieweil mein Herr die Haußhaltung von mir nimmet? graben kan ich nit, so schäme ich mich zu bettlen. Ich weiß was ich thun will, daß wann ich der Haußhaltung entsetzt werde, sie mich alsdann in ihre Häuser auffnemmen. Derowegen rieff er alle Schuldner seines Herrns zusammen, und sprach zu dem ersten, wie vil bist

du meinem Herrn schuldig; er aber sprach: hundert Tonnen Oels, und er sprach zu ihm, nimm deine Handschrifft, und setze dich alsbald nider, und schreib fünfftzig. Darnach sprach er zu dem andern, du aber, wie vil bist du schuldig? der sprach: hundert Malter Waitzen, und er sprach zu ihme: Nimme deine Handschrifft, und schreibe achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haußhalter, daß er kluglich gehandelet hätte: dann die Kinder diser Welt seynd kluger in ihrem Geschlecht, dann die Kinder des Lichts. Und ich sage euch, machet euch Freund von dem ungerechten Mammon, auff daß, wann ihr Mangel leydet, werden sie euch auffnemmen, in die ewige Hütten. Luc. 16.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

WIr alle seynd bestellte Zehentner, Haußhalter Christi JEsu unsers HErrns, welcher, da er unendlich reich war, aus Lieb gegen uns arm worden ist. Von ihme haben wir alle Güter des Leibs und der Seel, der Natur und Gnad empfangen. Und weil er uns selbige gegeben, müssen wir solche recht brauchen und anwenden, nemblich ihne deßwegen loben, ehren, lieben, und machen daß er geliebt werde, unserem Nächsten in seinen leiblichen und geistlichen Nöthen beystehen, ihne unserer Güter und Wolhabens theilhafftig machen.

Der andere Punct.

ERkenne, daß diser unser Herr ist, von welchem du alle Güter, welche du besitzest, empfangen hast. Sihe, wie du selbige bißhero gebraucht hast. Gibe Rechenschafft von dem, was du empfangen hast. Von dem jenigen wird man vil forderen, welcher vil empfangen. Zu wem hast du deinen Geist, dein Gedächtnuß, und deinen Willen angewendet? wie hast du gebraucht die Sinn deines Leibs, deine Güter, deinen Glauben, dein Ansehen, und vor allem die Schätz der Gnaden, mit welchen er dich, die Zeit, als lang auf Erden bist, bereichet hat? was Nutzen hast du geschafft aus so vil Erleuchtungen, aus so vilen Einsprechungen, aus so vilem Lesen, aus so vilen Betrachtungen, Beichten und Communionen? Solches soll geschehen, heilig zu werden: wie hast es du verricht? bist du besser und frömmer darbey? hast du dich in einigen Fähler verbessert? hast du ein einige Tugend erlangt? was Rechnung wirst du zugeben haben? O HErr, gehe nicht in das Gericht mit deinem armen Diener: dann keiner wird sich können verthaidigen, wann du ihn anklagst, keiner wird sich können rechtfertigen, wann du ihne examinirest; keiner wird seelig werden, wan du ihne verdammest.

Der dritte Punct.

GOtt ruffet uns zu aller Zeit, und begehrt von uns Rechenschafft wegen des Gebrauchs seiner Güter durch die innerliche Straffungen unsers Gewissens, durch ein Stimm, welche er hö-

ren last in dem Grund unseres Hertzens, durch die Engel und Menschen, welche uns ermahnen, welche uns anklagen, und welche uns angeben bey unserem HErrn, daß wir seine Güter verschwenden. O was Zeugen haben wir, welche wider uns stehen werden; absonderlich aber wird solches geschehen im Tod, daß wir dise entsetzliche Stim̃ hören werden: Gibe Rechenschafft wegen meiner Güter. Dise Rechnung wird allgemein seyn, sie wird gerecht seyn, sie wird genau seyn, der Erkanntnuß GOttes wird nichts entweichen. Man muß ihme Rechenschafft geben von allem biß auf ein unnützes Wort. O grosser GOtt, was wird dann von so vilen unzüchtigen, falschen, betrognen, zornigen, lugenhafften, gottlosen, und verleumbderischen Wörter geschehen?

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End nachfolgender Betrachtung.

Für den Montag der achten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben diser Materi.

Der erste Punct.

WAs solt ich thun? sagt jener Haußhalter. Ach es ist niemand, der in sich selbst gehet, und sagt: Was hab ich gethan? was wirst du thun, wann man vor GOtt erscheinen muß? seynd deine Rechnungen fertig? hast du deine Verrich-

Verrichtungen in ein Ordnung gesetzt? bist du in dem Stand, vor dem Richterstuhl der Göttlichen Gerechtigkeit zu erscheinen? wie lang wartest du? wird es dann Zeit seyn, seine Rechnungen zubereiten, wann man selbige soll ablegen? wer ist diser, welcher im Tod so vil Geist, so vil Gedächtnuß, so vil Stärck, und so vil Tauglichkeit, als vil vonnöthen ist wegen einer Verrichtung einer solchen Wichtigkeit, haben kan? bist du versichert, daß du werdest Zeit haben, und daß du nit werdest überfallen werden? was wirst alsdann thun? thue jetzt alles Gutes, so vil dir möglich ist.

Der andere Punct.

Machet euch Freund von den ungerechten Reichthumen. Also nennet sie unser HErr, theils weil sie gemeiniglich die Früchten seynd viler Boßheit und Ungerechtigkeiten: theils weil sie Ursach seynd viler Sünden. Dann sie machen die jenige, welche solche besitzen, hoffärtig, hochtragend, zornig, gottloß, unmenschlich, diebisch, überlästig, sinnlich und unzüchtig: wann man sie aber den Armen gibt, bringen sie die Frücht hervor der Heiligkeit, und machen den Reichen Freund, welche ihnen im Tod beystehen, und selbige in die ewige Tarbernackel auffnemmen.

Der dritte Punct.

IM Tod wird dir alles manglen. Die Welt wird dir den Rucken kehren. Deine beste Freund werden dich verlassen: oder wann sie dich heimbsuchen, werden sie dir keinen Beystand können

nen thun, noch deine Rechnungen einrichten, noch für dich antworten: dann ein jeder muß für sich selbst Antwort geben, und wird nach seinen Wercken geurtheilet. O erschröckliches Wort einer Seel, welche die Güter GOttes mißbraucht hat: Gehe aus disem Leib, untreue Seel, und gib mir Rechenschafft wegen meiner Güter, welche du verschwendet hast! Es wird alsdann nichts seyn, welches uns trösten und versicheren wird, als unsere gute Werck, und die Treulichkeit, welche wir in unseren Verrichtungen werden gehabt haben, als die leibliche und geistliche Lieb, welche wir gegen unserem Nächsten werden geübt haben, als die Barmhertzigkeit, die wir gegen ihme werden erwisen haben, und das Böse, welches wir mit Gedult werden gelitten haben. Laßt uns derohalben Guts thun, und das Böse leyden, als lang wir Zeit haben: dann gar bald werden wir solche nit mehr haben.

Wort der H. Schrifft.

Thue mir kund / wie wenig meiner Tag seyn: nimme mich nicht hinweg in der Helffte meiner Tägen. Psal. 101.

Es kommet die Nacht heran / wann niemand kan würcken. Joan. 9.

Wir müssen alle geoffenbahret werden für den Richterstuhl Christi / auff daß ein jeglicher empfange / nachdem er in seinem eygnen Leib gehandlet hat / entweders guts oder böses. 2. Cor. 5.

Die

Die reich wollen werden / die fallen in Versuchung / und in die Strick des Teuffels / auch in vil unnütze und schädliche Begierden / die den Menschen ins Verderben / und in die Verdammnus stecken. 1. Tim. 6.

Gebiet den Reichen diser Welt / daß sie nit hoch gesinnet seyn / noch ihr Vertrauen setzen auf den ungewissen Schatz der Reichtum / sondern auf den lebendigen GOtt / der uns alle Ding in Uberfluß zugeniessen darstellet. Ibid.

Der Allmosen gibt / wird sicher vor GOtt seyn. Jab. 4.

Für den Erchtag der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Verleumbdung.

Der erste Punct.

EIn Wort ist bald geredt, aber so bald nit wider ersetzt. Es gehet leicht heraus, aber verwundet erschröcklich. Es durchsticht das Hertz GOttes, welcher die Verleumbdung verbiet. Es durchsticht das Hertz des Nächstens, welcher die Verleumbdung leydet. Es durchsticht das Hertz eines Freunds, welcher ein Mitgehülff der Durchächtung ist. Es durchsticht das Hertz dessen, welcher der Urheber der Verleumbdung ist.

Der andere Punct.

DIe Zung eines Verleumbders ist ein vergiffte Schlang, welche die Hertzen und die Gemüther vergifftet. Es ist ein Scher-Messer, welches die Glider des Leibs Christi JEsu voneinander schneydet. Es ist ein Lantzen, welche ihme das Hertz durchsticht. Es ist ein Dieb, welcher uns das Gröst unter allen Güteren raubet. Es ist ein Mörder, welcher uns das beste Leben hinweg nimmet. Kan man Verzeyhung seiner Sünden erlangen, wann man das gestohlne Gut nicht wider gibt? Ey was Mittel die Ehr wider zu ersetzen, wann man selbige einmahl abgenommen? kan man ein Wunden also wol häylen, deß nicht ein Zeichen dessen verbleibe. Die Verleumbdung derohalben ist ein unhäylsambe Wunden, und ein Ubel schier ohne Mittel.

Der dritte Punct.

O Mein GOtt, was Diebstähl, und Mordthaten hab ich begangen; Ich weiß, daß ich vilen die Ehr abgenommen, weiß aber nicht, ob ich solches genugsamb wider ersetzt hab. Mein Zung hat tausendmahl wider mich den Sententz des Tods ausgesprochen, weil ich durch mein Zung wird gerechtfertiget, und verdammet werden. Fliehe die Gesellschafft der Verleumbder. Der Sathan ist in ihrem Mund, wann sie zu dir reden, und in deinen Ohren, wann du sie anhörest. Gedulde die Verleumdung, aber gib kein Ursach darzu. Entsetze das, was du gethan hast, so gut es seyn kan. Erinnere dich allzeit, daß die Warheit

heit, welche nit liebend ist, von einer Lieb herkomme, welche nit warhafft ist.

Wort der H. Schrifft.

DEr seinen Nächsten heimblich verleumbdet / den hab ich verfolgt. Psal. 100.

Verleumbdet euch nicht untereinander / liebe Brüder / wer seinem Bruder übels nachredt / oder wer seinen Bruder urtheilt / der redet dem Gesatz übel nach / und urtheilet das Gesatz. Jac. 4.

Wer unbedachtsamb ist im Reden / der wird erfahren / daß ihme Böses begegnet. Prov. 13

Wisset ihr nicht / daß die Ungerechten das Reich GOttes nicht besitzen werden. 1. Cor. 6.

Aus deinen Worten wirst du gerechfertiget werden / und aus deinen Worten wirst du auch verdammt werden. Matth. 22.

Für den Mittwoch der achten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Rechenschafft, welche wir GOtt zu End der Welt geben werden.

Der erste Punct.

ES ist ein Aug, das sihet alles. Es ist ein Ohr, das höret alles. Es ist ein Hand, die schreibt alles auf. Ein Aug, welches alles entdeckt,

entdeckt, das ist bedeckt. Ein Ohr welches alles höret, ist verborgen. Die Hand, welche alles schreibet, ist unsichtbar. Ich sihe nichts, und wird gesehen. Ich höre nichts, und wird gehöret. Ich erkenne nichts, und wird erkennt. O mein GOtt, wie sihest du die verborgne Ding in meinem Hertzen! wie hörest du die unzimbliche Wort aus meinem Mund heraus gehen; wie erschröckliche und schandlose Laster in der Geschicht meines Lebens schreibest du nit.

Der andere Punct.

NIchts wird verlohren! nichts verrirret; alles gehet von der Zeit zur Ewigkeit. Was vorüber, kommet wider. Was man verlohren vermaint, wird wider gefunden. Was man in der Vergessenheit, und in Finsternuß vergraben, wird vor den Augen aller Menschen erscheinen. Der Sünder wird sterben, aber sein Sünd wird niemahl sterben, sie wird in alle Ewigkeit verbleiben. Ein Sünd ist bald begangen: wann sie aber durch die Buß nicht ausgelöscht, wird solche in Ewigkeit nicht können vertilgt werden.

Der dritte Punct.

ALles wird ohne eintzige Außnamb examiniret werden, alle werden ohne Achtung auf einige Persohn geurtheilet werden. Alle werden ohne Gnad verdammt werden. Alle werden ohne Nachlaß gestrafft werden. Wehe mir, wann GOTT wird aufstehen mich zu richten, und wañ er alle Laster meines Lebens wird entdecken. Wehe mir, wann man in allen Wincklen meines Her-

tzen

tzen wird nachforschen. Wehe mir, wann man das Buch meines Gewissens wird eröffnen, und vor der gantzen Welt die abscheuliche History meines Lebens darlegen. Wehe mir, wann mein Richter mich für seinen Richter-Stuhl wird forderen, und zu allen Creaturen sagen: sehet den Menschen / und seine Werck. Sehet, was Gutes ich ihme gethan hab, und was Böses er mir widergolten hat.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Donnerstag der achten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Rechenschafft dessen, so man empfangen.

Der erste Punct.

MAn muß Rechenschafft geben wegen des Gutens, welches man empfangen hat; Wegen des Gutens, so man unterlassen hat; Wegens des Gutens, so man gethan hat; Wegen des Gutens, so man nicht gethan; Wegen des Bösens, so man begangen; Wegen des Bösens, so man verursacht hat; Wegen des Bösens, so man gut geheissen; Wegen des Bösens, so man nicht anzeigt hat; Wegen des Bösens, so man nicht verhindert hat; Wegen des Bösens, darzu man geholffen; Wegen des Bösens, darzu man

man Gelegenheit gegeben; Wegen des Bösens, dessen man Ursach gewesen, durch sein Rath, durch sein Befelch, durch sein Einwilligung, durch sein Gutheissen, durch sein Nachlässigkeit, durch sein Hülff, durch sein Exempel, durch sein Aergernuß. So offt wirst du verdammt werden, als vil Persohnen du wirst verdammt haben. So vil Cronen wirst du in den Himmel haben, so vil Persohnen du seelig wirst gemacht haben.

Der andere Punct.

KOmmet zu mir ihr Gebenedeyte meines Vatters, O annembliche Wort! Gehet von mir ihr Vermaledeyte, O erschröckliche Wort! Wohin werde ich mich verbergen, wann ich werde beruffen werden? Was wird ich antworten, wann ich wird befragt werden? Was wird mit mir geschehen, wann ich wird geurtheilt werden? Wo wird ich hingehen, wann ich wird verdammt werden? Was wird ich thun, wann ich verworffen wird? Was wolte ich wünschen, gethan zu haben, wann ich in der Höll ewig wird gepeiniget werden?

Der dritte Punct.

WIe entsetzlich wird diser Tag seyn! Wie erschröcklich wird mir dises Gericht vorkommen! Mein GOtt, wie wird es mit mir ausschlagen? Wird ich seelig werden? Wird ich verdambt werden? Wird ich aus den Außerwählten seyn? Wird ich unter denen Verworffnen seyn? Dises alles ist ungewiß. Wann du ein Schaaf bist, wirst du seelig werden. Bist du aber ein Bock,

wirst

wirst verdambt werden. Dein Sentenz ist auff deiner Zungen geschriben. Durch deine Wort wirst gerichtet werden; Durch deine Wort wirst verdambt werden. Klage dich an in dem Leben, so wird man dich nach dem Tod entschuldigen. Verdambe dich selbst, so wirst von GOtt nicht verdambt werden. Verzeyhe, so wird man dir auch verzeyhen. Sey Barmhertzig, so wird man dir auch barmhertzig seyn.

Wort der H. Schrifft.

WIr werden vor dem Richter-Stuhl Christi JEsu erscheinen. Rom. 12.

Wir müssen alle offenbar werden für dem Richter-Stuhl Christi / auff daß ein jeglicher empfahe / nachdem er in seinem eygnen Leib gehandlet hat / entweder Guts oder Böses. 2. Cor. 5.

Wann der Mensch sein Leben wird enden / wird alles erscheinen / was er gethan hat. Eccl. 16.

Wann der Gerechte kaum seelig wird / wo wird dann der Gottlose / und Sünder erscheinen? 1. Pet. 4.

Für den Freytag der achten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Von denen Reichthumben GOttes, welche GOtt durch den reichen Mann vorgestellt.

Der erste Punct.

GOtt ist ihme selbsten genug; Er hat uns nit vonnöthen. GOTT ist seinen Creaturen genugsamb, dise haben ihne vonnöthen. GOtt ist alles allen Menschen. Er ist das Liecht denen Blinden, die Gesundheit denen Krancken, der Trost denen Betrübten, die Stärck denen Schwachen, die Heiligkeit denen Sünderen, das Leben denen Todten, und der Frid denen Lebendigen. O süsse Wort, **Mein GOtt / und alles.** Wie lieblich seynd sie einer Seel, welcher GOtt alles ist, und der alles das, was GOtt nicht ist, nichts ist.

Der andere Punct.

O **Mein GOtt / und alles!** Ich wird müd zugedencken, zu suchen, und nachzusinnen. In disen zwey Wörteren, **mein GOtt / und alles /** finde ich alles. Alles was ich lese, und alles, was ich verstehe, beschäfftiget meinen Geist: aber erfüllt mein Hertz nicht. Ich finde allenthalben ein Lähre, und Dürfftigkeit. Es ist nichts als du, **Mein GOtt und alles!** Wo ich die Erfüllung aller meiner Begürden finde. Dise zwey Wort seynd meinem Mund ein Hönig-Fladen, und meinem Hertzen ein Brunn-Quell des lebendigen Wassers. Dises Wasser löschet den Durst, und das Feür der Begürlichkeit, welches mich anderemahl auffgezehrt hatte.

Der dritte Punct.

WAs kan ich noch wünschen? Wer kan mich ausser dich befridigen? Mein Seel, was kan

kan dir genug seyn, wann dir GOtt nicht genug ist? Was kanst du in denen Creaturen suchen, das du in GOtt nicht findest? Und wann du GOtt gegefunden, was kanst du noch von denen Creaturen erwarten? O mein GOtt / und alles. Du wirst allzeit mein alles seyn, und alle Creaturen werden nichts mehr seyn.

Wort der H. Schrifft.

JCh hab zu dem HErrn gesagt / du bist mein GOtt / dann du bedarffest meiner Güter nicht. Psal. 15.

Ich will dir alles Guts zeigen. Exod. 33.

Er erfülle alle deine Begürden mit Güteren. Psal. 102.

Was hab ich in dem Himmel / und was hab ich auff Erden begehrt / ausser dir? GOtt meines Hertzens / und mein Theil / O GOtt in Ewigkeit. Psal. 72.

Für den Sambstag der achten Wochen nach Pfingsten.

Machet euch Freund von den ungerechten Reichtumben.

Betrachtung von den Allmosen.

Der erste Punct.

DEr Reiche hangt an dem Armen, und der Arme an den Reichen. Der Reiche hat den Armen mehrer vonnöthen, als der

Arme den Reichen. Der Reiche gibt dem Armen die zeitliche Nahrung, und der Arme gibt dem Reichen die Geistliche Nahrung. Der Arme hangt an dem Reichen für die Zeit; Der Reiche hangt an dem Armen für die Ewigkeit. Ohne den Reichen wird der Arme leiblich sterben, ohne den Armen wird der Reiche dem Geist nach sterben. Der Reiche ist auff Erden der Richter über den Armen, der Arme wird des Reichen Richter seyn in dem Himmel. Warumb dann verachtest du die Arme? Warumb haltest du sie so schlecht; Warumb bewerbest dich nicht umb ihr Gunst? Warumb bringest ihrem Elend kein Hilff bey?

Der andere Punct.

DJe Gnaden, und die Straffen seynd in den Händen des Armens. Wann er Barmhertzigkeit begehrt für jenen, welcher ihme hilfft, gibt solche ihme GOtt. Wann er Gerechtigkeit begehrt für den, welcher ihn abschafft, thut GOtt solche ihme. Wie ist ein Reicher in Gefahr seines Heyls, welcher die Gunst, und Seegen von dem Armen nit hat. Diser da wird kein Gnad vor seinem Richter finden, welcher den Armen nicht für seinen Advocaten wird haben. Dem jenigen, für welchen der Arme wird betten, wird nit manglen, seelig zu werden.

Der dritte Punct.

Thue dem Armen Guts, weil er ein Mensch ist, als wie du, und weil du arm bist, als wie er. Sein Elend ist nur leiblich, das deine aber ist geistlich. Du hast derohalben den Armen mehrer vonnö-

vonnöthen, als er dich. Wer ist derjenige, deiner Maynung nach, der von dir das Almosen begehrt? Es ist JEsus, dein GOtt, dein Vatter, und dein König. Er ist es, der in der Noth steckt. Er ist es, der dich bittet, ihme zu helffen. O Seelig der Reiche, welcher Christo JESU kan ein Almosen geben! O wehe dem Reichen, welcher Christo das Almosen versagt!

Betrachtung für eben disen Tag.

Der erste Punct.

JEsus ist in der Persohn des Armens. Er ist unter seiner Figur, und Gestalt verborgen. Er hat ihne an seine Stell gesetzt. Er hat ihme alles Recht übergeben, welches er über deine Güter, und über dein Persohn hat. Er wird hoch schätzen alle Lieb, die du ihm erzeigen wirst. Er wird dir zu End der Welt destwegen dancken, und an statt dich zu richten, und zu verdammen, wird er bekennen, daß er dir schuldig sey, und daß es von dir herkomme, daß er das Leben bekommen habe. Wie, sollest du dich waigeren, Christum JEsum zu bedecken? Sollest du ihne in einem Stall zu wohnen, als wie die Juden, abschaffen? Solst du ihme ein Kleyd, sich zu bedecken, versagen? Und ein Stuck Brod, ihne zu speisen, abschlagen?

Der andere Punct.

SO lang du den Armen beyspringst, so förchte die Armut nicht. Das Brod wird sich in dei-

nen Händen vermehren, als wie jenes in den Händen JEsu in der Wüsten, wann sie nur liebreich, freygebig seynd. Dir wird nichts manglen, wañ du den Armen nichts lassest manglen. Du verliehrest das Geld nicht, welches du ihnen gibst, sonder du thust es außsaamen, die Hand des Armens ist ein fruchtbarer Acker, welcher das, was gesäet ist, in hundertfältiger Frucht bringet.

Der dritte Punct.

Werdest du dann niemahl auf GOtt dein Vertrauen stellen? Dein Gelt ligt nicht übel in seinem Königlichen Schatz-Kasten. Er hat gnug, dich zu bezahlen, und wider zu vergelten. Er verpfändet sich durch einen offentlichen Contract, der mit seinem Blut versiglet, daß er dir alles, was du ihme in der Persohn der Armen geben wirst, hundertfältig wolle geben. Er stellt sich dar als ein Bürg und Schuldner. Er verspricht die zeitliche und ewige Güter für einen Theil, welchen du ihme von dem deinigen, so du von ihme hast, geben wirst. Wärest du nicht wol undanckbar, wann du ihme solches versagtest? Wärest nicht wol mißtrauig, von ihme grössere Sicherheit zubegehren? Ist es nicht überaus hart, mit seinem Elend kein Mitleyden zu haben? Nicht gar zu ungerecht, sein Gut innzuhalten, welches er dir nicht anderst gegeben, als mit Bedingung, daß du einen Theil darvon den Armen gebest?

O JEsu, du Vatter der Armen, und Beschützer der Elenden! Es muß wol seyn, daß du die Arme liebest, weil du dich für ihren Vatter erkläret,

kläret hast. Dann da du in dise Welt kommen, hast du ihren Stand jenem der Reichen vorgezogen; Weil du in der Schoß der Armuth bist gebohren worden, und in ihren Armben gestorben; Weil du auf Erden bist arm gewesen, und annoch in dem Himmel seyn wilst. Wahr ist es, daß du mit deinem Vatter reich bist, unter uns bist du arm. Du bist es, der durch den Mund des Armen das Allmosen begehrest, und solches durch ihre Händ empfangest. Der jenige, welcher dir unter diser armseeligen Figur und Gestalt das Allmosen gibt, verdienet gleich so vil, als wann er es deiner eygnen Persohn gegeben hätte. Ey, wer wurde dir solches können versagen, wann er dich sehe, und erkennete? O wehe dem Reichen, welcher das Allmosen dem armen und bettlenden JEsu versagt! Er wird solches in dem Tod an ihne begehren, und nicht empfangen. Er wird an dem jüngsten Tag umb Gnad flehen, und solche nicht erhalten.

Wort der H. Schrifft.

Löse deine Sünd ab mit Allmosen / und deine Missethat mit Barmhertzigkeit gegen den Armen. Dan. 4.

Wer diser Welt Güter hat / und sihet seinen Bruder Noth leyden / und schliesset sein Hertz für ihme zu: Wie bleibt in demselbigen die Lieb GOttes? 1. Joan. 3.

Ich befilche dir / daß du die Hand auffthust deinem dürfftigen Bruder / und dem Armen. Deut, 15.

Gebet / so wird euch gegeben. Luc. 6.

Seelig ist / der Verstand hat / und sich annimmet umb den Dürfftigen und Armen: Disem wird der HErr an dem bösen Tag auffhelffen. Psal. 40.

Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das von Anfang der Welt euch zubereite Reich; Dann ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeist / ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich geträncket. Matth. 25.

Für den neundten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

ALs JEsus nahe zu Jerusalem kam, sahe er die Stadt an, und wainete über sie, und sprach: Wann du es auch erkennnetest, und zwar an disem deinem Tag, der dir noch zu dem Friden dienet, aber nun ist es für deinen Augen verborgen. Dann es werden die Tag über dich kommen, daß dich deine Feind mit einem Wall umbgeben, und rings herumb belägeren werden, und werden dich von aller Seiten her beängstigen: Sie werden dich auch zu der Erden schleiffen, dich und deine Kinder, die in dir seynd: und werden in dir einen Stein auff den anderen nicht lassen, darumb daß du die Zeit deiner Heimbsuchung nicht erkañt hast. Und er gieng in den Tempel, und fieng an außzutreiben, die drinnen verkaufften, und kauff-

tẽn;

ten: Und er sprach zu ihnen: Mein Hauß ist ein Bett-Hauß, ihr aber habt es zu der Mörder-Grub gemacht: Und er lehret täglich in dem Tempel. Luc. 9.

Betrachtung über das heuntige Evangelium.

Der erste Punct

JEsus gehet triumphierlich in Jerusalem ein, und in dem er dise Stadt ansahe, wainet er wegen der Ubel, die über sie solten kommen. Er last sich von dem Glantz seines Triumphs nicht verblenden, noch von der Freud eines so herrlichen Einzugs einnemmen. Durch dises Exempel lehret er uns, was er uns durch den Mund des weisen Manns gelehret hat, daß wir zu der guten Zeit der bösen Täg nicht sollen vergessen, und daß wir allzeit die Bildnus des Tods, des Gerichts, der Eytelkeit der Welt, und der Unbeständigkeit der Creaturen sollen vor Augen haben. Darbey seynd die Zäher der Reu, die Zäher des Mitleydens, die Zäher der Andacht. Man bewainet das Elend seines Nächstens. Man wainet aus Zartigkeit, und aus Lieb gegen GOtt, und aus Verlangen, ihne zu sehen. Ist eben das die Ursach deiner Zäher? Weib, warumb wainest? O wann du dich des Paradeyß erinnerst; Wann du das Feuer der Höll betrachtest; Wann du vor Augen hast das Ubel, so du begangen hast, und den Jenigen, welcher dir drohet, wirst du wol auff ein andere Manier wainen, als du thust.

Der andere Punct.

EInem Feind ist nichts süssers und lieblicheres, als sich rächen. Die Juden waren Christo JEsu Tod-Feind: Er haltet ihnen vor Augen die Straffen, welche GOtt sein Vatter über sie müste ziehen, weil sie ihne biß in den Tod verfolgt hatten, und zugeschweigen, eine Freud darob zu haben; hat er sich darüber betrübt, und gewainet. O liebreiches Hertz JESU, wie liebreich, wie zart, wie liebreich, wie barmhertzig bist du! Hüte dich, daß du dich nicht erfreuest ab dem Ubel, welches deinen Feinden begegnet. Halte dich, daß du solches nicht begehrest. Sie seynd des Mitleydens würdig, sie thun ihnen selbst mehr Ubel, als du ihnen kuntest thun, und das Ubel, welches du ihnen wünschest, wird auf dich fallen. O wann du erkenneteſt, ꝛc.

Der dritte Punct.

JErusalem ist ein Figur einer Rebellischen Seel, welche sich GOtt widersetzt, welche seine Gnaden ausschlagt, welche seinen Einsprechungen widerstrebt, welche seine Gebott verachtet, welche sich wegen seiner Versprechungen wenig bekümmert, welche seine Betrohungen verlacht, welche sich wegen vergangenen Sünden nichts besorgt, selbige zu beweinen, wegen der gegenwärtigen Sünden, darvon aufzustehen, und abzulassen, wegen ihrer zukünfftigen Sünden selbige zu meyden; welche nicht acht gibt auf die Barmhertzigkeit GOttes, welche ihr die Armb bietet; Auf die Gerechtigkeit GOttes, welche ihr die Straffen bereitet;

bereitet; Auf das Leben, welches hin dann weicht; Auf den Tod, welcher herbey kommet, auf das Urtheil, wo sie hingehet zu erscheinen. O wann du wustest, was dir solt begegnen. O wie offt hast du Christum JESUM wainend gemacht! Wirst du ihne niemal tröstẽn? Wie? JEsus wainet, und du thust nichts, als lachen?

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den neundten Montag nach Pfingsten.

Betrachtung von eben diser Matery.

Der erste Punct.

DIe Römer seynd die Feind, welche die Stadt Jerusalem zerstöhret haben. Die Teuffel seynd jene, welche ein rebellische Seel umbringen. Es ist nicht dein Gold noch Silber, welches sie suchen, es ist dein Seel, welche sie wollen. Sie verfolgen solche im Leben; sie belägeren, und umbringen solche im Tod; sie umgeben solche allerseyts; sie versperren ihr allen Zugang der Gnad; sie fallens an, peinigens, beraubens aller ihrer Schätz, sie lassen kein Stein auf dem anderen, und verhergens gäntzlich. Ach man gedultet alle erdenckliche Ubel, einen belägerten Platz zu beschützen: Und man beschützt sein Seel nicht; Man überlast sie dem Teuffel, welcher

cher Herr darüber wird. O wann du wustest, und erkenntest den Stand einer Seel, welche in den Gewalt des Teuffels fallt!

Der andere Punct.

DIe Ursach des Untergangs der Stadt Jerusalem ist gewesen, weil sie die Zeit ihrer Heimbsuchung nicht erkennt hat. Es ist ein Zeit der Gnad, Es ist ein Zeit der Straff; Es ist ein Zeit der Barmhertzigkeit; Es ist ein Zeit der Gerechtigkeit. Es ist ein Zeit des Trosts; Es ist ein Zeit der Betrübnus. Wan man von den Gnaden GOttes nicht zunimbt; Wann man sein Barmhertzigkeit mißbraucht; Wann man mit den Tröstungen nicht recht umgehet, fallt man in die Straff, und äusserste Betrangnus. Der Teuffel sucht die Seel so wol haimb, als GOtt: Es hat aber disen Unterschid, daß die Haimbsuchung GOttes den Friden bringt; jene des Teufsels bringt den Krieg. Derohalben muß man den Verwirrungen des Hertzens, und den Unruhen des Geists nichts trauen. O wañ du wustest, wer der jenige ist, welcher kommet, dich durch die Communion Haimbsuchen! Er kommet nit dich zu verderben, sonder dich seelig machen, er kommet dir seinen Friden zu geben, schlage solchen nit aus.

Der dritte Punct.

DA JEsus in den Tempel eingangen, vertreibt er daraus die Jenige, welche solchen durch ihr Handelschafft und Gewerb entunehreten. Die Entunehrung der H. Oerther muß ein gros-

ses Ubel seyn, weilen sich das Lamb GOttes darüber verzürnet, und dahin bewegt wird, daß er das Vieh mit Beutschen daraus vertriben; Die Tisch umgeworffen, und Gold und Silber auf die Erden zerstreuet. Es ist nichts, welches einem gantzen Geschlecht den Untergang verursachet, als wie die Entunehrung der Kirchen. Dein Seel ist ein Tempel GOttes; die gemaurte Kirchen seynd nur Figuren der Geistlichen. Was ist das, so in deinem Hertzen vorbey gehet? Was für schandlose und abscheuliche Gewerbschafften? geschicht es nicht auch, daß du aus dem Hauß GOttes ein Mörder-Gruben machst? O wann du wustest die Unglück, welche du auf dich ziehest, wann du die Ubung des Gebetts unterlassest, oder selbiges lau, schlauderisch, oder nachlässig verrichtest!

Dein Hertz ist ein Hauß GOttes, oder des Teuffels. Wird darinnen GOtt gelobt, oder gelästert? Ist es ein heiliges, oder ein gemeines Orth? Ich sihe nichts darinnen, als vichische Anmutungen, als schandliche Beschaffungen, als Gewerbschafften des Wuchers, als Säck voll Gold und Silber. O was seynd für Abgötter der Eytelkeit, Göttlosigkeit und Unreinigkeit auf den Altären dises Tempels. Zerbriche dise Abgötter; kehre dise Altär umb; verjage dises Vich; Gibe dises Geld den Armen, oder GOtt wird dich deinen Feinden zu dem Raub geben. Reinige dein Seel, welche ein Tempel GOttes ist, und mach aus seinem Hauß kein Auffenthalt der Mörder, der Ehrgeitzigen und Unzüchtigen mehr. O wann

du

du wustest, was es für ein übel ist, das Hauß GOttes entunehren!

Wort der H. Schrifft.

GElobt sey der HErr GOtt Israel / weil er kommen ist sein Volck heimbzusuchen / und zu erlösen. Cant. Zach.

Den gantzen Tag hab ich meine Händ ausgestrecket zu einem unglaubigen Volck / das nit auff guter Bahn / sondern nach seinen Gedancken daher gehet. Is. 65.

Ich treibe Teuffel aus / und mach die Leuth gesund / heut und morgen / und am dritten Tag werde ich zum End kommen. Luc. 13.

Ich will ihre Ungerechtigkeieen mit der Ruthen heimbsuchen / und ihre Sünden mit Schlägen. Psal. 88.

Jerusalem / Jerusalem / die du die Propheten tödest / und steinigest / die zu dir gesandt worden / wie offt hab ich deine Kinder versamblen wollen / wie ein Hänne ihre junge Hünnlein unter die Flügel samblet / und du hast nit gewolt. Sihe / euer Hauß soll euch wüst gelassen werden. Matth. 13.

Für den Erchtag der neunten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Tod der Gottlosen, so durch die von dem Feind umbringte Stadt Jerusalem vorbedeut worden.

Der erste Punct.

DEr Tod ist ein groß Ubel; die Sünd ist ein noch grössers Übel: Aber der Tod sambt der Sünd ist das gröste unter allen Ublen Es ist ein allgemeines Ubel. Es ist ein ewiges Ubel. Es ist ein Ubel ohne Mittel. Die erschröckliche Trohung, welche GOtt einen Menschen kan antrohen, ist die Trohung, daß er in seiner Sünd werde sterben.

O wie ist der Tod der Gottlosen so böß! wie werden sie von Forcht eingenommen, wann sie sich unversehens an dem letzten Puncten der Zeit sehen, welche sie so übel haben angewendet, und schon in die entsetzliche Gefängnuß eingehen, darauß sie nimmermehr werden kommen. Wann sie anfangen zu sehen, was sie niemahl gesehen. Wann sie anfangen begreiffen, was sie niemahl begriffen haben. Wann sie anfangen ein Ubel zu messen, welches weder Maß, noch Zihl hat. Wann sie anfangen ein Ubel zu empfinden, welches sie niemahl erfahren haben.

Ein Orth der Freuden verlassen, in ein Orth der Peynen und Marter einzugehen! aus dem Paradeyß in das Orth der Marter hinab steigen! von dem Uberfluß in die gröste Dürfftigkeit und Mangel gerathen! von dem Thron der Glory in den Abgrund der Verwirrnng fallen! O was erschröckliche Veränderung! was unvermuthete Neuerung! was unvorsehens, empfindliches, und erschröckliches Ubel ist es!

Der

Der andere Punct.

WAs dem Frommen ein Begürd macht, das wird dem Gottlosen ein Forcht einjagen. Ein frommer Mensch verlangt nichts so fast, als GOtt ansehen: Der Böse förcht nichts so fast als vor GOtt zu erscheinen. Wie wird er erschröcken, indem er sich vor GOtt, den er beleydiget hat, sihet; vor einem Vatter, den er mit Schmachen angethan; vor einem Freünd, den er verrathen hat; vor einem König, den er verlassen hat; vor einem Richter, den er verletzt hat; vor einem Seeligmacher, den er verlacht, verkaufft, abgesagt, und gecreutziget hat?

Der dritte Punct.

ALsdann wird er die Teuffel sehen, welche ihn allerseits, als wie ein rebellische Stadt umgeben werden, welche ihn umbringen, und über sein Leib und Seel Maister werden. Über seinem Haupt wird er einen Richter sehen, welcher ihne verdammet. Unter seinen Füssen einen Abgrund, in den wird fallen; hinter sich die Welt, die ihme den Rucken kehret, und ihn verrathet; vor sich seine Güter, welche er also geliebt, und man jetzund ihme wird hinweg nemmen; auff der Seyten seinen guten Engel, der wider ihne erzürnet, und die Teuffel, welche bereit seynd, ihne zuverschlücken; inner sich ein nagendes Gewissen, und die Sünden ohne Zahl, welche er begangen; umb sich ein Fleisch, welches er so starck geliebt, und jetzt verlassen muß.

Der

Der vierdte Punct.

O Liebliches Spectackel im Tod, JEsus am Creutz, was Hoffnung wird es den Frommen bringen, was Verzweyfflung den Bösen! alle seine Wunden werden sich eröffnen in Gegenwart seiner Mörder. Sie werden ein Donnerende Stimm hören, welche ihnen sagen wird: Sehet den Jenigen, den ihr gecreutziget habt. Sehet den Menschen, den ihr verlaugnet habt. Sehet die Wunden, die ich von euch, und wegen euch empfangen hab. Seht die Seythen, welche ist eröffnet worden, euch den Eingang in mein Hertz zugeben, unterdessen aber habt ihr nit wollen hinein gehen. Gehet von mir, ihr Vermaledeyte, ihr werdet in Ewigkeit nit mehr hinein gehen. Wie wird mein End seyn? welches wird mein Tod seyn? als wie mein Leben gewesen ist. Ich wird sterben, als wie die Fromme, wann ich lebe, als wie die Fromme. Ich wird sterben, als wie die Gottlose, wann ich bös gelebt hab. O mein GOtt, daß ich sterbe durch den Tod der Frommen, und mein End werde dem ihrigen gleich. Ich will mich mortificieren, als wie sie, also zu sterben, als wie sie. Ich will leben in der Gnad, also in der Gnad zu sterben. Ich will leben in dem Friden, also in dem Friden zu sterben.

Wort der H. Schrifft.

DEr Tod der Gottlosen ist sehr böß. Psal. 33.

Unglück wird einen ungerechten Mann ergreiffen zum Untergang. Psal. 139.

Warumb soll ich mich förchten am bösen Tag: wann mich die ungerechtigkeit meiner Fußsolen umbgeben wird. Psal. 48.

Sie werden ihre Reichthumb Frembden verlassen / und ihre Gräber werden ihre Häuser seyn ewiglich. Psal. 48.

Der reiche ist gestorben / und in die Höll begraben worden. Luc. 16.

Wann ihr nit werdet Buß thun / werdet ihr alle zugleich zu Grund gehen. Luc. 13.

Für den Mittwoch der neunten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Tod der Gerechten.

Der erste Punct.

WJe süß ist der Tod dem Jenigen, welchem das Leben bitter ist. Wann man kein Freud im Leben hat, findet man solche im Tod. Man verlaßt gar leicht, was man mit Beschwärnuß besitzt. Man ziehet mit Freuden aus einem Hauß, wo man kein Freud hat. Die Scheydung zweyer Persohnen ist annemblich, wo kein Lieb ist. Wann du deinen Leib nicht liebest, wird dich selbigen zuverlassen, nit hart ankommen. Was Ursach hast du ihne zulieben? Was Freud findest du auff Erden, wo du stäts in Gefahr bist, verdammt zu werden? das, was du im Leben liebest,

wird dein Peyn im Tod seyn. Was dich im Leben betrübt, wird im Tod dein Trost seyn.

Der andere Punct.

WAs kan einem Gemüth einen Schmertzen verursachen, welches der Welt nicht anhangt? die Lieb ist stärcker als der Tod; sie scheydet die Seel von dem Leib, und von allen sinnlichen Dingen; sie kommet denjenigen vor, was geschehen soll, und lasset nichts mehr zu thun übrig. Ein Seel soll nichts auffhalten, welche am Fleisch nit mehr hanget. O wie gibt der Anblick ihrer guten Werck ihr in dem Tod einen Trost! der Schatz ihrer Verdienst ist ein Gut, welches man ihr nit kan nemmen. Dises ist ein köstliches Erbgut, welches man ihr nit kan stehlen.

Der dritte Punct.

JCh sihe nichts bessers im Leben, als ein schöne Porten, daraus zugehen. Unter allen Gütern, welche ein Mensch verlangen kan, ist das gröste, wol sterben. Der Tod ist dem jenigen nicht entsetzlich, welcher fromm gelebt hat; Vilmehr ist er der Zweck seines Verlangens, dieweil er das End seines Streits, die Cron seiner Verdiensten, der Eingang zur Glory, und der Durchgang zu einen bessern Leben ist. Du darffst nit glauben, daß GOtt den jenigen verlasse, welcher ihme im Leben treulich gedient hat. Er stärcket ihne mit seiner Gnad, er lasset ihne in seiner Schoß schlaffen; er besänfftiget seinen Schmertzen, er vertreibt seine Forcht; er befilcht seinen Englen ihne zutrösten, zubeschützen, und sein

Seel auffzunemmen, und in Himmel zu tragen.

O wie köstlich ist der Tod der Gerechten vor GOtt! O wie glorwürdig ist ihm dises Opffer, wie angenehm! Mein GOtt, kan ich einen guten Tod hoffen, in dem ich ein so böß Leben geführet hab? Wahr ist es, ich hab mein Unschuld verlohren, ich kans durch die Buß wider erlangen. Dahero last uns jetzt Buß thun, weil wir Zeit, und das Vermögen haben, dann wir werden es bald nicht mehr haben. Last uns leben, als wie die Fromme. Last uns ein Leben der Gerechten führen, damit wir eines Tods der Gerechten sterben.

Wort der H. Schrifft.

SChreibe: seelig / die in den HErrn sterben. Apoc. 14.

Wer den HErrn förchtet / dem wirds wol gehen im letzten / und er wird am Tag seines Hinscheydens gesegnet werden. Eccl. 1.

Theur ist für dem Angesicht des HErrn der Tod seiner Heiligen. Psal. 115.

Wann dises anfahet zugeschehen / und in Friden begleitet werden / die Berg und Bühel werden für mich Lobsingen. Isa. 55.

Für den Donnerstag der neunten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von den Straffen der Sünder.

Der

Der erste Punct.

DEin Hertz ist ein Tempel GOttes, es ist durch den Tauff geheiliget, durch das Sacrament der Buß gereiniget, durch das Sacrament des Altars geheiliget worden, wie auch durch die Gegenwart des H. Geists, welcher sein Wohnung darinnen macht, und alldorten unsere Unterthänigkeit, unsere Anbettung, unser Lob, unser Opffer empfanget. Dahero, gleichwie unsere Tempel heilig seynd, also müssen auch unsere Hertzen seyn: und gleichwie ein Sacrilegium ist, wann man die Kirchen entunehret, also ist es auch ein Sacrilegium, wann wir unser Hertz besudlen. O meine Brüder, sagt der H. Paulus, gedencket, daß ihr Tempel des H. Geists seyd, und thut nichts, welches die reineste Augen GOttes, welcher darinnen wohnet, beleydiget.

Der andere Punct.

DEr Tempel zu Jerusalem ware entunehret worden, durch die Hoffärtige, vorgestellt durch die Vögel-Käuffer, durch die Geitzige, welche eine gottlose Handlung, uud Gewerb triben; durch die unzüchtige, vorgestellt durch die Ochsen, und andere Thier; also wird das Hertz der Menschen entunehret, durch die ruhmsichtige Begierden, durch die unordentliche Begierlichkeiten, und durch die Bestialische Anmuthungen. Sihe, was das Feüer des Zorn GOttes anzündet. Sihe, wie er mit dem Eyffer erfüllt wird. Sihe, was Ursach er die Peitschen ergreifft, die Jenige zustraffen, welche seinen Tempel entunehren.

Gehe in dich selbsten. Examiniere dein Hertz. Sihe ob nichts darinn seye, welches die Majestät, und Heiligkeit GOttes beleydiget; O was Abgötter in disem Tempel, welche ihne eyffersichtig machen! O was falsche Gottheiten, welchen du deine Begierden auffopfferest! O was schandlose Gewerb! O was unehrliche Handlungen! O was Unreinigkeiten, was Mordthaten, was ehrgeitzige Gedancken, was Haß und Rach!

Der dritte Punct.

VIl Straffen seynd dem Sünder bereitet. Wann der Sohn GOttes ein Beitschen macht, das seynd die Strick, die er auff der Erden findet, und wann GOtt uns züchtiget, das seynd wir, die ihme die Beitschen in die Hand geben; Es seynd unsere Sünden, welche ihne verbinden, uns zustraffen.

Es seynd drey Strick seiner Geisel, ich will sagen, drey Straffen, mit denen er die Entunehrer seines Tempels strafft. Er entdeckt ihr Schand, also ihr Hoffart zustraffen. Er wirfft auff den Boden Gold und Silber der Wechßler. Er überfallt die in Wollüsten leben mit Elend, Schmertzen und Kranckheiten. Die Straffen, welche unser HErr über die Jenige ziecht, welche die gemaurete Kirchen entunehren, seynd nur Figuren deren, mit welchen er die Entunehrer des Geistlichen Tempels straffet.

Erforsche dein Gewissen, und suche dein Hertz auß, zusehen, ob nicht etwas daran hange, und ob

es nit ein lasterhafftes Gewerb mit denen Creaturen treibe. Du beklagst dich wegen der verdrüßlichen Abhold und ungnädigen Zufällen, die dir begegnen. Du waists nit, wo das mit so harter Mühe gesamblete Gut hinkomme. Du wirst vor Sorg, Unruh, und Kranckheiten verzehrt. Waist du dessen die Ursach? das geschicht, weil du in deinem Hertzen ein Götzenbild der Ehrsucht hast, welches du anbettest. Es ist darinnen ein Götzenbild des Geitzs, welchem du alle deine Begürden opffereſt. Es ist darinn ein Götzenbild des Wollusts, welchem du dein Leib und Seel dargibst. Es seynd darinnen die Anklagungen, die Naigungen, die Zusammbenknipffungen, und die Anmuthungen, welche unserem HErrn die Eyffersucht verursachen. Sihe die Ursach aller deiner Ubel.

Thut dises alles hinweg/ sagt er, treibet dise Ochsen und Hammel hinweg, zerschmettert alle dise Götzen; warumb macht ihr aus dem Hauß meines Vatters ein Mörder-Grub? Ihr verübet darinnen schändliche Gewerbschafften, ihr bettet die Creaturen an, und schenckt ihnen euer Hertz. O ich will über euch herrschen mit eurem Willen, oder durch Gewalt. Ich will euch die Würckungen der Gerechtigkeit lassen empfinden, wann ihr die Würckungen meiner Güte nicht wolt annemmen.

Wort der H. Schrifft.

VIl Plagen kommen über den Sünder. Psal. 31.

Ich will ehren / die mich ehren / und Schmach anthun / die mich verachten. 1. Reg 1.

Sie verwunderten sich über die Arch GOttes / welche sie gefangen genommen / und stelten sie im Tempel beneben Dagon. 1. Reg. 5.

Gehe hinein und sihe den Greul / welchen sie in meinem Tempel begehen. Jer. 8.

Ich will meinen Grimmen über sie außgiessen / ich will ihnen nicht verschonen / noch Mitleyden mit ihrem Elend haben / und wann sie starck werden zu mir ruffen / will ich sie nit erhören. Ibid.

Mein GOtt / die Heyden seynd in dein Erbtheil kommen / sie haben deinen H. Tempel verunreiniget. Schütte deinen Zorn über die Heyden aus / die dich nit kennen. Dann sie haben dein Orth verwüstet. Psal. 78.

Für den Freytag der neundten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Mißbrauch der Gnaden und Heimbsuchungen unsers HErrns.

Der erste Punct.

JErusalem ist verlassen, und dem Gewalt ihrer Feinden überlassen worden, weil sie die Zeit ihrer Heimbsuchung nit erkennet, und sich nicht gebessert hat. GOtt suchet uns heimb durch seine Einsprechungen, durch seine innerliche Berührun-

rührungen, durch seine Gutthaten, durch seine Straffen, durch das Gutachten, welches uns die Prediger, und Beichtvätter geben. Wann du derohalben eine Einsprechung verstopffest, so verstopffest die Stimm GOttes. Du thust seinem Geist einen Ubertrang an. Du folgest dem Herodi nach, welcher den H. Johann Baptist getödtet hat, der die Stimm unsers HErrns war. Du folgest dem Saul nach, der die Priester hat tödten lassen, welche die Jenige seynd, durch welche GOtt redet. Du folgest denen Juden nach, welche ob der Heimbsuchung Christi JEsu nicht haben zu genommen, noch frömmer worden, und seynd verdammt worden.

Der andere Punct.

WAnn du den Einsprechungen GOttes widerstrebest, so sündigest du nicht aus Unwissenheit. Du sündigest auß Hartnäckigkeit. Du sündigest aus Boßheit. Und vergrabst die Talent, und Gaben GOttes. Du mißbrauchest seine Gaaben. Du trettest, wie der Heil. Paulus redet, Christum JEsum mit Füssen. Du entunehrest sein Blut, du betrübest seinen Geist.

Der dritte Punct.

WAnn du den Einsprechungen GOttes widerstehest, haltest die Warheit gefangen. Du unterbrichst den Lauff der Gnaden, welche dir bereitet waren. Du setzest dich in Gefahr, übel tractiret zu werden, als wie die Stadt Jerusalem. Du ziechest die Rach GOttes über dich, und must förchten, daß du nicht in der Sünd sterbest.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End nachfolgender Betrachtung.

Für den Sambstag der neundten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Straff deren so die Gnaden mißbrauchen.

Der erste Punct.

GOtt schweiget, nachdem er geredt hat. Er verbirgt sich, nachdem er sich hat sehen lassen. Er ziecht sich zuruck, nachdem er geruffen hat. Er verlast ein Seel, nachdem er lange Zeit an der Porten ihres Hertzens geklopffet hat. Er verachtet, nachdem er ist veracht worden. Er strafft, nachdem er lange Zeit verschont hat. Er begehrt vil von dem, welcher vil empfangen hat. Er züchtiget den jenigen scharff, welcher seine Gnaden empfangen, und mißbraucht hat.

Bist du nicht von disen rebellischen, harten, und unbußfertigen Geistern! Bist du nicht ein Sohn Herodis, oder des Sauls, welche die Stimm GOttes getödtet haben? Wie kommet es, daß er dir redt, daß er dich rufft, daß er dich erwartet, daß er dich sucht, daß er dich bittet, daß er dir nachgeht; daß er an die Porten deines Hertzens klopfft, daß er dich beschwört ihme auffzuthun, dise Sünd zuverlassen, dieses Laster, welchem du ergeben bist, zubesseren, dich mit deinem Feind zu versöhnen, dein Zungen einzuhalten. Die Sacramenta öffter

ter zu empfangen, treüer zu seyn, dein Schuldigkeit zu laisten? wie kommest es, daß du die Warheit in deinem Geist gefangen haltest, ohn, ihr die Freyheit zugeben, in dein Hertz zusteigen, und in dem Werck sich zu erweisen?

Der andere Punct.

O Rebellische Seel! die Gerechtigkeit GOttes hebt an über dich zu erscheinen. Man wird dir das Talent hinweg nemmen, dardurch du nit hast zugenommen. Man wird einem andern das Reich der Gnad, und der Lieb übergeben, in welches du nicht wilst eingehen. Undanckbares, und verhartes Hertz! es ist nun geschehen, GOtt wird dir nit mehr reden, oder sein Wort wird dich nicht mehr bewögen. Der H. Geist wird dir nichts mehr einsprechen. Dein Gewissen wird dich nit mehr peynigen. Die Mittel werden dir nichts mehr nutzen. Niemand wird dich mehr unterweisen. JEsus wird dich nicht mehr heimbsuchen. Dein guter Engel wird dich nicht mehr straffen. GOtt wird dich nicht mehr züchtigen. Er wird dich dem Wüten deiner Anmuthungen überlassen. Du mißbrauchest seine Gnaden, und wirst sie nicht haben.

Der dritte Punct.

O Mein GOtt! Ich erkenne, daß ich noch nicht verlassen bin, weil ich annoch dein Stimm höre, welche mir trohet, und mich erschröckt. O ich will dich nicht mehr warten lassen, als wie ich schon so vil Jahr gethan hab. Ich will deiner Gnad nicht mehr widerstreben, noch mich deinen

Erleuch-

Erleuchtungen widerspenstig erzeigen. Es ist lange Zeit, daß ich dein Warheit gefangen halte, ich will sie in die Freyheit setzen. Du hast lang müssen warten; Ich will dir gern folgen, und gehorsamben.

O Jerusalem! wann du erkenntest, wenigist an disem Tag, der dir gegeben ist, die Gnad, welche dir GOtt erzeigt, in dem er dich noch heimbsucht, und dir den Friden anbietet. Sih, villeicht ist es das letzte mahl, daß er dich wird heimbsuchen, und das letzte mahl, daß er dir wird reden. Mache dir dise Gelegenheit zu Nutz, welche villeicht nicht mehr wird komen. Nimme JEsum in dein Hertz auff, gibe ihme, was er von dir begehret, ergibe dich der Warheit, nimme den Friden an, welchen er dir anerbietet, mißbrauche nicht mehr seine Gutthaten, wann du nicht die Strenge und seine Rach erfahren wilst.

Wort der H. Schrifft.

WEh dir / der du verachtest / wirst nicht auch du verachtet werden. Isa. 3.

Ich hab euch beruffen / und ihr habt euch gewidert / ich hab meine Händ ausgestreckt / und es ist keiner gewesen / der darauff gemerckt hätte. Ihr habt allen meinen Rath verachtet / und meine Straff-Reden in Wind geschlagen / so will ich auch in eurem Untergang lachen / und euer spotten / wann euch das überkommt / dafür ihr euch beförchtet. Prov. 1.

Ich

Jch gehe hin / und ihr werdet mich suchen / und in euer Sünd sterben. Joan. 8.

Wann ihr heut seine Stimm höret / so verhärtet eure Hertzen nicht. Psal. 94.

Jch sage euch / das Reich GOttes wird von euch genommen werden / und es wird einem Volck gegeben werden / das seine Frucht bringet. Matth. 21.

Für den zehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

JEsus sagte zu etlichen, die auff sich selbsten vertraueten, als wann sie gerecht wären, und verachteten die andere, dise Gleichnus: Zween Menschen giengen hinauff in den Tempel zu betten: Der eine war ein Pharisæer, und der ander ein Zöllner. Der Pharisæer stund, und bettete bey ihm selbst also: GOtt, ich dancke dir, daß ich nicht bin wie andere Leuth, Rauber, Ungerechte, Ehebrecher: Oder auch wie diser Zöllner. Jch faste zweymal in der Wochen, und gibe den Zehenden von allem, was ich hab. Der Zöllner aber stund von ferne, und wolt seine Augen auch nicht auffheben gen Himmel, sonder schlug an sein Brust, und sprach: GOtt sey mir Sünder gnädig. Jch sage euch, diser gieng gerechtfertig hinab in sein Hauß, für jenem: dann ein jeglicher, der sich selbst erhöcht, der wird ernideriget werden,

den, und wer sich selbst ernidriget, der wird erhöcht werden. Luc. 18.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

BEsihe in dem Pharisæer den Abriß eines Hoffärtigen, und in dem Zöllner oder Publican den Abriß eines demüthigen Menschens. Der Gerechte, sagt der weise Mann, hebt sein Gebett an durch Anklagung seiner selbst, und der Pharisæer fangt das Seinige an durch sein Lob. Der Gerechte schätzt sich für dem Bösisten unter allen Menschen, und der Pharisæer halt sich für den besten, und vollkommnisten. Der Gerechte vermerckt in seinem Leben nichts als Sünden, und der Pharisæer sihet nichts als Tugenden. Der Gerechte verbürgt seine gute Werck, und bekennt sein Fähler. Der Pharisæer verbürgt seine Fähler, und macht seine Werck offenbahr. Der Gerechte rechnet für nichts, was er immer Guts thut, und der Pharisæer schätzt alles hoch, was er thut. Der Gerechte verachtet niemand, der Pharisæer verachtet die gantze Welt mit den Publicanen. Der Gerechte bemühet sich absonderlich umb das Innere seiner Seel, er bewirbt sich um die Tugenden, welche den Menschen heilig machen, als da ist, der Glaub, die Hoffnung, die Demuth, die Gedult, 2c. Der Pharisæer bemühet sich nur umb die äusserliche Werck, und

was

was äusserlich erscheinet. Endlich vermeynt der Gerechte, daß ihm alles mangle, und bittet GOtt inständig, daß er seinen Geistlichen Nothwendigkeiten wolle beyspringen. Herentgegen der Pharisæer schätzt sich vollkommen, und würdiget sich die mindiste Sach von GOtt zu begehren; Er last sich befridigen durch ein verstellte Erkanntnuß ihme zu dancken, daß er nicht ist, wie andere Leuth.

Der andere Punct.

WEh uns, die wir die Laster der Pharisæer haben, und die Tugenden nit darbey. Fastest du zweymal in der Wochen, wie sie? Bezahlest den Zehenden von allem, was du besitzest? Gibst du den Armen grosse Allmosen? Bist du wie sie stäts in dem Gebett? Henckest du unten an deinem Rock Dorn, welche dir die Füß blutig machen? Lauffest du durch Erden und Meer, einen Judengenossen zu machen, und den Leuthen das Liecht des Glaubens zu erklären? wann dises alles thun wirst, wirst du derentwegen nicht seelig werden. Unser HErr sagt, wann ihr nicht gerechter seyt, als die Pharisæer und Schrifftgelehrte, werdet ihr in das Reich der Himmlen nit eingehen. Warumb? weil sie dieses alles thun durch Eytelkeit. Ach, was wird es mit dir werden, der du ihr Hoffart hast, und ihre gute Werck nit thust? Lehre von dem Publicanen und Zöllner dich demüthigen.

Der

Der dritte Punct.

DEr Publican ist unten in dem Tempel, und schätzt sich nit würdig zu dem Heiligthumb zu gehen, noch zu dem Pharisæer, welchen er für heilig haltet, indem er niemand verachtet als sich selbst. Er dörffte die Augen nicht gen Himmel heben auß schamhafftigkeit, die er wegen seiner Sünden hat. Er klopffet an die Brust auß empfindlichem Schmertzen und Reü, indem er sich einen Sünder bekennet, und als wann er allein unter den Menschen gesündiget hätt, ohne auff andere zu gedencken; Sein Gebett war kurtz, weil sein Vertrauen groß, und sein Schmertzen tieff ware.

Der vierdte Punct.

WIe seynd die Urtheil GOttes so gantz anderst als der Menschen. Wer hätte nit vermeynt, der disen Pharisæer hörte, daß diser Mensch in der Freundschafft GOttes wäre, und herentgegen der Zöllner in seinem Haß? Nichts destoweniger spricht der Sohn GOttes, daß der Publican gerechtfertigt hinab gienge, und der Pharisæer nit; Dieweil der eine demüthig, der ander aber Hoffärtig war. Dann die Demuth vertreibt alle Laster, und die Hoffart zernichtet alle Tugenden.

Bist du demüthig? Du hast es Ursach zu seyn in Bedencken, daß du ein pures Nichts vör GOtt bist, daß du ein Sünder, und der gröste unter allen Sünderen bist: Daß du ein undanckbarer Sünder bist, der die gantze Zeit meines Lebens die

Gnaden

Gnaden GOttes mißbraucht hast, und die Höll der Undanckbaren verdienet hast, welches der tieffiste Abgrund ist, wo die Verdambte seynd. Warumb erhebst du dich, du Staub und Aschen? Was Gutes hast gethan? Was Übels hast du nicht gethan? Wie vil Gnaden hast von unserm HErrn empfangen? Wie hast du selbige mißbraucht? der sich erhebt, wird ernidriget werden, entweders in diser, oder in der anderen Welt: Der sich ernidriget, der wird erhöcht werden, entweders hie, oder dort.

Wort der H. Schrifft.

DU sprichst/ ich bin reich/ und bin habseelig worden/ und bedarff keines Dings: und weißt nicht/ daß du Elend/ und jämerlich/ und arm/ und nacket bist. Apoc. 3.

Wer sich aber rühmet/ der rühme sich im HErrn/ dann wer sich selbst lobt/ der ist nit bewähret/ sonder den GOtt lobet. 2. Cor. 10.

So jemand sich beduncken last/ daß er etwas sey/ da er doch nichts/ der verführt sich selbsten. Gal. 6.

Der Gerechte klagt sich anfangs an. Prov. 18.

Wo Hoffart ist/ da wird auch Schmach seyn: Wo aber Demuth ist/ da ist auch Weißheit. Prov. 11.

Erniderung folget den Hoffärtigen: und wer demüthig von Geist ist/ den wird die Ehr auffnemmen. Prov. 29.

Für den Montag der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Vermessenheit.

Der erste Punct.

WEr bist du, der du dich übernimmest? Wer bist vor disem gewesen? Wer biß du jetzt? Wer wirst du werden?

Was vergangen, weist du wol, daß du gesündiget hast: Du weist aber nit, ob dir die Sünd sey verzyhen worden. Du weist, daß du GOtt beläidiget hast, weist aber nit, ob du ihne besänfftiget hast. Du weist, daß du sein Gnad verlohren hast. Du weist aber nicht, ob dieselbige wider bekommen habest. Du sagst, du habest gebeichtet: ist aber dein Beicht Gut gewesen? Ist sie gantz gewesen? Ist ein Reu und Layd darbey gewesen? Ist die Reu übernatürlich gewesen? Ist sie über alle Sünden gangen? Ist sie von gantzem Hertzen gewesen? Ist sie für das gantze Leben gangen? Hat man dich an Sitten verändert gesehen? Ich zweiffle, ob ein Reu wahrhafft sey, welche so bald vergehet, alsbald sie kaum erwecket wird. Du sagst, ich vermercke mich keiner Sünd schuldig: Aber du bist darum nicht gerechtfertiget. Es ist nicht vonnöthen dich zu beunruhigen, es ist aber auch nit vonnöthen vil von dir selbst halten, indem du weist, daß du gesündiget hast, nicht aber weist, ob dir die Sünd sey vergeben worden.

Der andere Punct.

WEr bist du jetzt? Bist du in der Gnad GOttes? Hast du nichts auff deinem Gewissen, daß dich beschwäret? Das Hertz des Menschens ist tieff und undurchtringlich. Der Geist des Sathans ist arglistig, er verstellt sich in einen Engel des Liechts, und betrübt die erleuchtiste. Die Laster ahmen den Tugenden nach. Die Anmuthungen verblenden das Hertz. Man kan sich leicht bereden lassen, daß das jenige, was man liebe, gut sey, wenigist daß es weder gut noch bös sey. Es ist ihme selber keiner feind. Man beschützet häfftig, was man änmüthig liebet. Man laßt für ein läßliche Sünd hingehen, was offt ein Todsünd ist. Was gutes du immer thust, bist du doch nit sicher, daß du ein gutes Werck verrichtet hast. Wer erkennet sein Meynung? Wann sie böß ist, kan das Werck nicht gut seyn. Vil seynd in einer Verblendung, vermeynend, sie seyen in einer Beschauung. Wie betrüglich ist das Menschliche Hertz. GOtt allein ist, der solches ergründet, der solches erkennt, und dessen Vornemmen eröffnet. Dahero soll man ihme nit zu vil zumuthen, sonder allzeit hinderruck halten.

Der dritte Punct.

WEr wirst du in das künfftig werden? Bist du versichert, daß du in der Gnad GOttes würdest verharren? Kanst du für deinen Willen gut sprechen ins künfftig, so gut er dir auch immer nun vorkommet? Wie offt hat er dich betrogen? Wie

offt hat er gefählet? Der Will ist nit genug, zu verharren, es ist vonnöthen, daß dir GOtt vorkomme, dich begleite, dir folge, und dich mit seiner Gnad erhalte. Kanst du dich deß Willen GOttes versicheren? Er will gewißlich dich seelig machen: doch nicht frey ledig; er begehrt dein Mitwürckung. Dein Will kan nichts thun ohne den Willen GOttes, und der Willen GOttes wird nichts thun ohne den Deinigen. Ist er dir allerhand Gnaden schuldig? seynd nit extraordinari, und absonderliche Gnaden vonnöthen, einen Vermessnen seelig zu machen? verdienet ein solcher Mensch absonderliche Gnaden?

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Erchtag der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Andere Bewög-Ursachen der heylsammen Forcht.

Der erste Punct.

DAs Häyl hangt offt gar an einer kleinen Sach. Ein läßliche Sünd kan keinen Menschen verdammen: Aber die Verdamnus hangt offt Anfangs an einer läßlichen Sünd, und an einer schlechten Untreu. Als lang wir auff Erden seynd, können wir uns seelich machen, oder ver-

verdammen. Als lang wir nicht im Himmel seynd, können wir in die Höll fallen. Dessen hab ich kein Versicherung auff der Welt, als im Gehorsamb, und in der Demuth. Die Engel seynd von Himmel in den Abgrund gefallen. Die Saulen der Kirchen seynd gewancklet, und umbgefallen. Salomon ist verderbt worden. Judas hat verzweifflet. Tertullianus, und Origines seynd von dem Glauben abgewichen. Wer soll nicht förchten? Wer soll nit zittern? Der Fall der Grossen soll die Kleine machen zittern. Der Untergang der Hoffärtigen soll uns in Forcht und in der Demuth erhalten.

Der andere Punct.

O Mein GOtt, und Hoffnung, überlasse mich nit dem Geist der Hoffart. Nimme von mir, wann du wilst, alles was ich gutes hab, ich sorge mich dessen gantz nicht, wann du mir nur lassest die Tugend der Demuth, oder, so ich sie nit hab, mir solche gebest. Zieche wider zuruck die Talent, welche du mir gegeben hast: Ihr Verlust wird mich nit betrüben, wann ich nur die Demuth habe. Wann ich mich selbst betrachte, ach! so finde ich alles in Forcht: Wann ich aber dich betrachte mein GOtt, find ich alles in Hoffnung. Ich kan mich selbsten betrügen, aber du kanst mich nicht betrügen. Du wilst mir allzeit Guts, und ich will mir offt Ubels; Du bist allmächtig, und ich bin die Schwachheit selbst. Du weist, was mir gut ist, und ich weiß es nicht. Dahero überlasse ich dir die Sorg meines Häyls; Es ist in

deinen Händen sicherer, als in den meinen. Ach wie ruhig wäre ich, wann ich nur an dir hängete: Aber was mich förchtend macht, ist, weil ich an mir hange. Dahero will ich allzeit ein Mißtrauen in mich setzen, und stäts auff dich meinen Häyland vertrauen.

Wort der H. Schrifft.

DEr Mensch weiß nit / ob er des Haß oder der Lieb würdig ist. Eccl. 4.

Eines jeglichen Hertz ist böß / und unerforschlich: Wer wird es recht kennen? Ich / der HErr bin es / der ich das Hertz durchforsche / und die Nieren prüffe. Jer. 17.

Ich weiß mich nichts schuldig / in disem doch bin ich nicht gerechtfertiget. 1. Cor. 5.

Sey beständig im Glauben / erhebe dich nicht / sonder halte dich in der Forcht. Rom. 4.

Darumb demüthige dich unter der allmächtigen Hand GOttes. 1. Pet. 5.

Für den Mittwoch der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Vernichtung seiner selbsten.

Der erste Punct.

DAs seyn, hat gemacht, daß wir von GOtt außgehen. Das nicht seyn, macht, daß wir zu GOtt kehren. Biß daß die Seel ihr

Nichts

Nichts findet, kan sie GOtt nicht finden. Er ist unter dem Vorhang der Creaturen verborgen, da man solchen durchtrungen hat, sicht man ihn offentlich.

Der andere Punct.

Alles zu wissen, ist vonnöthen, nichts wissen. Alles verkosten, ist vonnöthen, nichts verkosten. Alles zu haben, ist vonnöthen, nichts haben. Alles zu seyn, ist vonnöthen, nichts seyn.

O mein GOtt und HErr, du bist mein alles, und ich bin nichts. Du bist mein Weißheit, und ich weiß nichts. Du bist mein Heiligkeit, und ich bin nichts als die Sünd und Boßheit. Rede, O HErr, dann dein Diener höret es. Mein Mund ist vor dir ohne Stimm, du aber weist es, was mein Hertz dir sagt.

Der dritte Punct.

Seelig die Seel, welche GOtt in der Stille ihres Gebetts höret, schweiget still ihr menschliche und fleischliche Gedancken. Alles Fleisch schweige still in der Gegenwart des HErrns.

Wort der H. Schrifft.

Ich bin zu nichts gemacht / du hast mein Verlangen hinweggenommen / gleich wie der Wind. Job. 30.

All mein Wesen ist nichts vor dir. Psal. 38.

Als ich ein wenig für ihnen fürüber kommen / da fand ich ihn / den mein Seel lieb hat. Cant. 3.

Bringe mir noch ein Gefäß her / da stund das Oehl still / da alles voll war. 4. Reg. 4.

Alles Fleisch schweige still für dem Angesicht des HErrn. Zach. 2.

Für den Donnerstag der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Gebett.

Der erste Punct.

ZWey Menschen steigen hinauff in Tempel zu betten. Der eine bettet recht, und wird gerechtfertiget, der ander bettet übel, und wird verworffen. Lehrne betten, und wohl betten.

Die Arme bitten die Menschen, welche reich seynd, und die Menschen Reiche und Arme bitten GOtt nicht, oder bitten ihn gar selten, lau, und mit Gleichgiltigkeit: Woher kommet dises? Es geschicht, weil wir unser Elend nicht erkennen, oder weil wir es lieben. Es geschicht, weil wir die Krafft des Gebetts nicht erkenn. Es geschicht, weil wir hoffärtig seynd, und uns vor GOtt nicht wöllen demüthigen. Es geschicht, weil wir auff sein Weißheit, auff sein Allmacht, und auff sein Gütigkeit nicht trauen. Es geschicht, weil wir ein Gestalt einer Schlaff-Sucht an uns haben, welche uns verhindert, daß wir unsere Ubel nicht mercken. Es geschicht, weil wir die wahre Tugenden mehr förchten als lieben; Es geschicht, weil wir solche von GOtt nicht begehren. Es geschicht endlich, weil wir kein Glauben, kein Hoff-

nung, kein Lieb, kein Demuth, kein Gedult, kein Andacht noch Eyffer wegen unsers Häyls haben.

Der andere Punct.

ES ist wol ein Unterschid zwischen GOtt und den Menschen. Die Menschen seynd dürfftig, GOtt ist unendlich reich. Die Menschen verstehen unser Elend nicht, GOtt erkennet all unser Nothdurfft. Die Menschen seynd hart und unerbittlich, GOtt ist unendlich zart und mildreich. Die Menschen haben kein Freud, wann man sie bittet. Das Gebett ist ein Opffer des Lobs, welches GOtt ehret. Es ist ein Rauch-Werck allerhand Tugenden, welches ihme unendlich angenemb ist. Der jenige, welcher bettet, soll haben den Glauben, die Hoffnung, die Lieb, die Demuth, die Gedult, die Beharrlichkeit, die Ubergab in Göttlichen Willen, die Gleichförmigkeit, den Eyffer, die Andacht, den Gehorsamb, welche lauter Opffer seynd, die man GOTT in dem Gebett opffert.

Der dritte Punct.

O Mein GOtt, wie liebest du die Arme, welche demüthig seynd! Aber was Abscheuen hast an denen Armen, welche Hoffärtig seynd. Dahero verwundere mich ich nit, wann ich von deiner Gütigkeit nichts erhalte, ich erkenne mein Elend nicht, und will es auch nicht erkennen. Ich will mich vor dir nicht demüthigen, ich würdige mich nicht einmahl dich zu bitten. Wann ich solches thue, so geschicht es auff ein kühle, gleichgiltige, verdroßne, und ungedultige Manier. Mein Gebett

bett ist kein Rauch-Werck der Tugenden, welches das Paradeiß wolrüchend macht! Sonder ein schwartzer Dampff, welcher in die höch steigt, Donnerwetter darauß zu kochen. Es ist kein geistliche Verehrung, welche die Gnaden von dir ziechet! Sonder ein ärgerliche Verachtung, welche das Feuer deines Zorns anzündet, und nichts verdienet als Straffen.

O HErr erzeige mir Barmhertzigkeit, und verwirffe mein Gebett nicht: dann darinnen stehet mein Häyl. In das künfftig will ich dich inständig bitten, mein Elend erkennend, als wie ich es auch nun erkenne. Ich will dich mit Demuth bitten, deine Hochheit erkennend. Ich will dich mit Vertrauen bitten, deine Gütigkeit erkennend. Ich will dich mit Ubergab bitten, wol wissend, daß du gibst, umb was man dich bittet, oder was bessers, als daß ist das Jenige, umb was man dich bittet.

Wort der H. Schrifft.

WArlich warlich sag ich euch / alles was ihr meinem Vatter bitten werdet in meinem Namen / wird er euch geben. Joan. 16.

Wir wissen nicht / was wir bitten sollen / wie sich es gebühret / sonder der Geist selbst begehret für uns mit unaußsprechlichen Seufftzen. Rom. 8.

O Weib / dein Glaub ist groß / dir geschehe / wie du wilst. Matth. 15.

HErr / lehrne uns betten / als wie Johannes seine Jünger gelehret hat. Luc. 11.

So dann ihr / die ihr doch böß seyt / gute Gaben euren Kinderen geben könnet / wie vil mehr wird euer Vatter einen guten Geist den Jenigen von Himmel geben / die ihn darumb bitten? Luc. 11.

Für den Freytag der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von den Fähleren in dem Gebett.

Der erste Punct.

WOher kommt es, daß ich nichts von GOtt erhalt? Daß geschicht, weil ich böse Ding begehre. Es geschicht, weil ich in einem bösen Stand bette. Es geschicht, weil ich ohne Auffmercksambkeit, ohne Andacht, ohne Demuth, ohne Vertrauen, und ohne Beharrlichkeit bitte.

Der andere Punct.

WOher kommen meine Zerstreuungen? Sie kommen her von dem bösen Feind, welcher uns will das Gebett verleiden. Sie kommen her von unserer Einbildung, welche leichtsinnig und veränderlich ist. Sie kommen her von unserem Geist, welcher sich den gantzen Tag durch mit eytlen und unnützen Dingen beschäfftiget. Sie kommen her von unserem Hertzen, welches den Creaturen zu fast anhanget; Welches dahin fliegt, wo sein Schatz ist, welches sich beschäfftiget mit dem, was es liebt; Welches kein Freud mit GOtt hat,

hat, weil es ihn nit liebet. Sie kommen auch her von dem Leib, welcher den Geist beschwäret. Sie kommen her von der geringen Sorg, die wir zu unserer Vollkommenheit haben. Sie kommen her von unserer Kaltsinnigkeit, von unserer Untreu, und weil wir uns nicht mortificieren.

Der dritte Punct.

WIe kommt es, daß ich keinen Trost hab; Es geschicht, weil du nichts zu leyden hast. Es geschicht, weil du selbigen gar zu fast suchest! Es geschicht, weil du dich dessen würdig schätzest, und murrest, wann du keinen Trost hast. Es geschicht, weil du solchen bey den Creaturen suchest. Es geschicht, weil GOtt dein Hoffart will dämpffen, und dich in der Demuth halten. Es geschicht, dir dein Schwachheit, und wer du bist, zu erkennen zu geben. Es geschicht, dein Verlangen auffzumunteren. Es geschicht, dein Nachläßigkeit zu straffen. Es geschicht dein Trägheit anzusporen. Es geschicht, deine Verdienst zu vermehren. Es geschicht, dich von den Sinnen zu entziehen, und dich nach dem Geist leben zu machen. Es geschicht, damit du den Glauben übest, in deiner Hoffnung gestärckt, und dein Lieb gereiniget werde. Es geschicht, dein Treu und Lieb zu probieren.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für

Für den Sambstag der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben diser Matery.

Der erste Punct

WArumb last mich GOtt in den Finsternussen? Es geschicht, aus dir einen geistlichen Menschen zu machen. Es geschicht, damit du die Gnad sollest schåtzen, und selbige erlangen. Es geschicht, damit du selbige bewahrest, und verdeckt haltest. Es geschicht, damit du die Noth empfindest. Es geschicht, deinen Eyfer zu måßigen, welcher deine Leibs, und Seelen-Kräfften wurde schmåchen. Es geschicht, deine Gnaden zu vermehren, welche dir GOtt bereitet. Es geschicht, dein Hertz selbige zu empfangen zubereiten. Es geschicht, villeicht, dich von der Betrachtung zu ziehen, also zu der Vereinigung zu schreiten.

Der andere Punct.

O JEsu mein HErr, wie blind bin ich, wann ich in disem Stand der Dörre und Zerstreuungen das Gebett verlasse. Ach, wann ich dich wider mich erzörnet vermeine, zeigest du gegen mir grössere Anmuthungen! wann ich mich am weitesten von dir entlegen vermeine, bist du zum nåchsten bey mir. O wåre ich ins künfftig treuer, mein Gebett zuverrichten. In was Stand dann ich seyn solte, so will ich dise Schuldigkeit niemahl unterlassen. Ich will mein Elend mit Demuth erkennen

erkennen. Ich will mit Gedult deine Heimbsuchung erwarten: Ich will selbige eyferig begehren. Ich will meine Mißtröstungen mit Freud und Ruh des Gemüths übertragen: Ich will mich zum höchsten geehrt schätzen, in deiner Gegenwart zu seyn. Ist es mit dir nit im Paradeyß seyn? Ich befridige mich mit dir allein, wann ich auch ohne Freüd und Trost bin. Ich will die Beklagungen der Natur nit mehr anhören: sonder durch den Glauben bestättiget, will ich all mein Freüd setzen, dir zu gefallen, und deinen Willen zuthun.

Der dritte Punct.

Uber die Wort der H. Schrifft.

BEttet ohne Unterlaß/ saget GOtt Danck in allen Dingen. 1. Thess. 5.

Begehrt/ so wird man euch geben: suchet/ so werdet ihr finden: klopffet an/ so wird euch auffgethan werden. Matth. 7.

GOtt ist ein Geist/ und die ihn anbetten/ sollen ihn in dem Geist/ und in der Warheit anbetten. Joan. 4.

Ihr bettet und erlanget nichts/ dieweil ihr übel bittet. Jac. 1.

Meine Gebett müssen in meine Schoß widerkehren. Psal. 34.

Die Wort meines Munds werden dir alsdann angenehm seyn/ und die Betrachtung meines Hertzens wird allzeit vor dir seyn. Psal. 15.

Für

Für den eilfften Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

DA JEsus aus den Gräntzen Tyri gieng, kam er durch Sydon an das Gallilæische Meer, mitten in die Gräntzen der zehen Städte. Und sie führeten einen zu ihm, der Taub und Stumm war, und baten ihn daß er die Hand auff ihn legte, und er namm ihn von dem Volck besonder, und leget ihm seine Finger in die Ohren: und er speyet auß, und berührte seine Zung; und er sahe hinauff gen Himmel, seufftzet, und sprach zu ihm: Epheta, das ist: thue dich auff, und alsbald wurden seine Ohren auffgethan und das Band seiner Zungen ward loß, und er redet recht. Und verbott ihnen, sie soltens niemand sagen. Aber je mehr ers ihnen verbott, je mehr sie es außbraiteten, Und sich über die maß verwunderten, und sprachen: Er hat alle Ding gut gemacht, die Tauben hat er hörend gemacht, und die Sprachlosen redend. Marc. 7.

Betrachtung über das heutige Evangelium.

GEhörloß seyn zu dem Wort GOttes. Stum seyn, wann man seine Sünden muß bekennen, oder die Böse straffen, oder GOtt dancken, oder betten, oder ihn loben, das ist, in einem

Stand seyn, über welchen der Sohn GOttes seufftzet, und wainet. Bist du nicht in disem bösen Stand? Bist du zu denen Einsprechungen GOttes nit gehörloß? Wie offt geschicht es, daß er dir redet, daß er dich bittet, daß er dich ermahnet, daß er dir trohet? Bist du nit stumm, wann du reden sollest, wann die Ehr GOttes zubeschützen, deine Sünden zu erklären, und die Warheit zubekennen? **Was ist das/ daß mein Diener blind/ und gehörloß ist/ sagt der HErr.**

Der andere Punct.

ES ist ein gute, und böse Gehörlosigkeit. Es ist ein gutes, und böses Stillschweigen. Geschloßne Ohren haben zu denen eytlen Welt-Händel, zu den lugenhafften Reden, zu denen Schmachen, so man dir zuwürfft, das ist ein gute Gehörlosigkeit. Selbige verschlossen haben zu den Gutthaten, und Ermahnungen seiner Obern, zu den Trohungen der Prediger, zu denen Einsprechungen des H. Geists, daß ist ein Taubheit, welche sehr böß ist. Nicht reden, wann man seine Untergebene soll ermahnen und straffen! Das ist ein Stillschweigen, welches lasterhafft ist: aber nichts bessers ist, als stumm seyn, wann man dich beleydiget, wannn man übel von dir redet, oder wann man dich schmähet. Ins gemein zureden, wann du dein Hertz zum Reden geneigt vermerckest, so soll man schweigen. Ach, ich hab die Ohren den Anreitzungen des Teuffels eröffnet, und denen Einsprechungen des H. Geists verschlossen. Ich schweig, wann man soll reden, und rede, wann man soll schweigen.

Der

Der dritte Punct.

MAn führet diesen Menschen, welcher taub und stumm ware, zu unserm Herrn, und er machet ihne auf das Bitten deren, welche ihn herbey brachten, gesund. Die gantze Welt ist voll der Tauben und Stummen, und niemand ist, der sie zu unserm HErrn führete: wann du die Freud wußtest, die du ihme machest, und das Gut so du ihme verursachest, wann du einen aus dem Laster heraus ziehest, und zu einem Beicht-Vatter führest! Wann du solche Lieb gegen andere nit hast, so habe es wenigst wegen deiner. Bitte einen, der dich unserm HErrn vorstelle. Bitte ihne du selbst, auf daß er die Händ dir auflege, seine Finger in deine Ohren lege, und die Zung mit seinem Spaichel anrühre.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Montag der eilfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben diser Matery.

Der erste Punct.

JEsus nimmet disen armen Menschen abseyts, ihne zu heylen, und laßt einen tieffen Seufftzer auß seinem Hertzen gehen. O wie machest du disen sanfftmüthigen HErrn seufftzen! Wann wirst du ihn trösten? wann wirst du ihme

ein Freud machen? Er legte ihme seine Finger in die Ohren: Seine Finger bedeuten die Gaaben des H. Geistes, welche offt in deine Ohren seynd eingangen, aber nicht bis in dein Hertz getrungen. Er berührt die Zung mit seinem Spaichel: Wie offt hat sein H. Leib dein Zung und Hertz berührt? und dannoch bist du taub und stumm. O böses Hertz, welches stäts den Berührungen der Gnad widerstehet, und welches den Jenigen nicht liebet, welcher von seiner Lieb brennet. O böse Zung, unreine und spöttliche Zung, darffst du das heiligiste Fleisch JEsu anrühren? und wann du solches anrührest, wie kan es geschehen, daß du allzeit gebunden bist, GOtt zu loben und zu benedeyen, allzeit aufgelöst ihne zu lästern, und zu beleydigen?

Der andere Punct.

ERöffne mir dein Hertz, mein Tochter, mein Schwester, mein Braut, das ist die Bitt, welche JEsus dir thut. Alsbald er den Ohren des Leibs dises Menschen gesagt hat, thut euch auff, haben sie sich eröffnet, und ihne wol verstanden. Wie offt sagt er dir in die Ohren des Hertzens, eröffnet euch, und eröffnen sich dannoch nit? Geschicht es, weil du Gehörloß bist? nein, sondern es geschicht, weil du es also seyn wilst. Wann du heut seine Stimm hörest, verhärte dein Hertz nit. Wie waist du, ob er dir morgen wird reden? Seelig die Diener, welche wachbar seyn, und welche die Porten ihrem HErrn eröffnen, alsbald

sie ihn hören anklopffen. Lassest du noch Christum JEsum bey der Porten deines Hertzens warten? Ist nicht er HErr darüber? Was Vermessenheit eines Dieners, der seinen HErrn warten laßt? Wann JEsus nicht in deinem Hertzen ist, so muß der Teuffel drinnen seyn. O wehe der Seel, welche den Sathan lieber beherberget, als JEsum. Was Freud kan ein Hertz haben, wo GOtt nicht darinn wohnet, und welches mit einem so bösen und grausamen Geist besessen?

Der dritte Punct.

ER hat alle Ding wol gethan / er hat die Taube hörend / und die Stumme redend gemacht. Entbinde dein Zung du klagerische, und verdrüßige Seel. Singe dises schöne Lob-Gesang, die du wider die Vorsichtigkeit GOttes murrest. Sage Tag und Nacht, in Glück und Widerwärtigkeit: **Er hat alle Ding wol gemacht.** Wie ist dise Welt so wunderbarlich, kan man etwas schöners machen? Er hat sie gesehen, er hat sie betrachtet, und sein Werck vollkommen gefunden. Was Werck ist jenes der Erlösung der Menschen; Wo wärest du, wann er nicht für dich gestorben wäre? Wann er dir die Sacrament nicht hinderlassen hätte? Wann er dir nit seinen Leib zu essen, und sein Blut zu trincken gegeben hätte? Was Gnaden hat er dir erwisen? Was Sünden hat er dir nachgelassen? Vor wie vil Ubel hat er dich behütet? Wann er dir einige Trangsahl sändet, geschicht es allzeit wegen dei-

nes Gutens. Dahero sage: Er hat alle Ding wol gemacht im Himmel und auf Erden. Alles was er thut, ist wol gethan, thue er mich gleich trösten oder betrüben, gleich liebkosen, oder züchtigen: Ich will meinen HErrn allzeit benedeyen / sein Lob wird allzeit in meinem Mund seyn.

Wort der H. Schrifft.

DIe mir böses gedachten zu thun / redeten eytel Ding / und erdichten listige Anschläg den gantzen Tag; ich aber war wie ein Tauber / und wie ein Stummer / der seinen Mund nit auffthut. Und ich bin worden wie ein Mensch / der nicht höret / und der keine Widerreden in seinem Mund hat. Psal. 37.

Wer einen Sünder von Irrthum seines Weegs abwendet / der wird sein Seel vom Tod erlösen / und wird die Vilheit der Sünden bedecken. Jac. 5.

Ihr sollet den Menschen gleich seyn / welche auff ihren HErrn warten / wann er von der Hochzeit wider kommen werde / auf daß / wann er kommt und anklopffen wird / sie ihme alsbald auffthun. Luc. 12.

Alles / was er gemacht hat / war sehr gut. Gen. 1.

Es ist der HErr / der thue / was gut vor seinen Augen ist. 1. Reg. 3.

Für den Erchtag der eilfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von denen Sünden der Gewohnheit, so durch einen tauben, und stummen Menschen vorgestellt werden.

Der erste Punct.

DAs böse Gewohnen ist ein grosses Ubel. Die Gewonheit der Sünd ist ein unglückseelige Ketten, welche die Seel gefangen haltet, und zum Sclaven ihres Lasters macht. Sie verblendet den Geist, sie verhartet das Hertz, sie schläffert ein das Gewissen, sie löschet aus die Schamhafftigkeit. Je mehr man ein Sünd begehet, je weniger hat man Mühe, selbige zu begehen. Anfangs machts ein Schröcken, das andermahl begehet mans mit Forcht: Folgends mit grösserer Sicherheit: hernach mit Freuden, darnach schätzt man ihms für ein Ehr. Endlich sündiget man mit Verachtung, und raitzt andere an, eben solches zu thun, welches der tieffe Abgrund der Boßheit, und der letzte Grad des Lasters ist.

Der andere Punct.

EIn Mensch ist wol kranck, der sein Ubel nicht empfindet. Ein Sünder, der in seinem Laster veraltet ist, der hat ein Kranckheit an sich, welche schier verzweiffelt ist. Er erkennet sein Elend nicht; Wann er es erkennet, liebt er es, und kans

nicht hassen: Er halt es ihm für ein Ehr, er findet darinnen ein Freud, sein Stand gefallt ihm, er kan sich nicht entschliessen, solchen zu änderen, wañ er sich will bekehren, geschicht es nur auf einen Augenblick, und dem Schein nach, ohne, daß er eine Gewalt ihm anthäte. Sein Will ist ohne Würckung, seine Begierd ohne Vollziehung, und seine Vornehmen ohne Beharrlichkeit. Seine Laster werden zu einer Natur, und sein Gewohnheit zu einer Nothwendigkeit.

Der dritte Punct.

WAnn ein Laster seinen Lauff genommen, ist schier nichts mehr, welches solches könnte innhalten. Es ist ein reissender Bach, welcher alles wegreisset, was sich ihme widersetzt. Es ist ein tyrannisches Gesatz, welches über den Willen herrschet. Es ist die andere Begierlichkeit, vil gewalthätiger, als jene, welche uns in unserer Geburt ist angehencket worden. Es ist die andere Natur, vil verderbter, als die erste. Die Gnad thut umbsonst ein Hertz bestreitten, welches durch die Gewonheit sündiget; alle Stöß und Hib seynd verlohren. Es ist allen Berührungen unempfindlich; Es ist leichter, einen Mohren weiß machen, als einen veralteten Sünder bekehren. Man wird ehender einen Baum aus der Erden heraus reissen, als daß man ein Laster aus dem Hertzen, welches schon darinnen eingewurtzt ist, heraus reisse.

In welchem Stand bist du? sündigest durch Unwissenheit? sündigest durch Anmuthung? sün-

digest durch Schwachheit? sündigest durch Gewohnheit? sündigest ohne Nagung des Gewissens? sündigest ohne Schmertzen, sündigest mit Lust? sündigest mit Verachtung? schambst dich deiner Sünd nicht? begehest solche mit Sicherheit? rühmest du dich, solche zubegehen? förchst dir nit mehr, wann du sie begangen hast?

O du bist ein Sclav des Teuffels. Die Sünden seynd bey dir in ein Gewohnheit, und Natur kommen. Sihe, wie du in der Verhartung und der Unempfindlichkeit bist. Ach! wann du dein Ubel vermercktest, wurdest du einige Hoffnung des Lebens haben: Aber nach dem du nichts mehr empfindest, bist du todt, und dein Ubel ist ohne Mittel. Man soll nicht verzweifflen; du bist noch nicht verlohren, als lang du förchst, verlohren zu werden: du bist nit von GOtt verlassen, wann du begehrst, seelig zu werden. GOtt thut nichts umb sonst, er ist, der dir dieses Verlangen eingibt; Dahero hat er den Willen, dich seelig zu machen, und du wirst seelig werden, wann du nur das Deinige darzu thust, seelig zu werden.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End nachfolgender Betrachtung.

Für den Mittwoch der eilfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung über eben diesen Matery.

 Der

Der erste Punct.

MAn muß grossen Gewalt anthun, die veraltete Gewonheiten zu unterbrechen. Ohne Gewalt wirst du nichts ausrichten. Widerstehe den kleinen Anfechtungen, so wirst den Sieg über die grosse erhalten. Thue die leichte Sachen, und GOtt wird die schwäre thun. Stehe deinem Nächsten bey, so wird GOtt dir beystehen. Erzeige ihme Barmhertzigkeit, so wirds dir GOTT auch erzeigen. Verzeyhe ihme, so wird dir GOTT auch verzeyhen. Es ist gleichsamb ein Mirackul, einen alten Sünder bekehren, und dises Mirackul zu erhalten, muß man betten, man muß weinen, und vor allem sich umb seinen Nächsten annehmen; Dann JEsus haltet alles Gutes, als wann es ihme selbst geschehen wäre, was man den Neben-Menschen thut. Und gleich wie er gut, freygebig und erkanntlich ist, wird er dein Lieb ohne Belohnung niemahl lassen vorbey gehen.

Der andere Punct.

MAn muß offt beichten. Durch das öfftere Hauen fällt man einen Baum; durch das öfftere Waschen, werden die Händ weiß; durch die öfftere Beicht, wird das Hertz bewögt, erwärmet, gewaschen, und gereiniget.

Der dritte Punct.

Wort der H. Schrifft.

LAsset die Sünd nicht herrschen in eurem sterbli-

sterblichen Leib / demselbigen gehorsamb zu seyn in seinen bösen Lüsten. Rom. 6.

Wann ein Mohr seyn Haut verändern kan / so könnet ihr auch Gutes thun / dieweil ihr böses gelehrnet habt. Jer. 13.

Meine Wunden seynd stinckend und faul worden / für dem Angesicht meiner Thorheit. Psal. 37.

Meine Missethaten seynd mir über das Haupt gewachsen / sie seynd schwär worden über mir / wie ein schwäre Bürde. Psal. 37.

Ein Mensch wird in seinem Alter den Weeg niemal verlassen / den er in seiner Jugend hat angetretten. Prov. 21.

Für den Donnerstag der eilfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Gleichförmigkeit in den Willen GOttes.

Der erste Punct.

ER hat alle Ding wol gemacht. Dises müssen wir sagen, und dises müssen wir gedencken. Urtheilen, wie GOtt urtheilet, das ist, weiß seyn, wie GOtt. Das wöllen, was GOtt will, das ist heilig seyn, wie GOtt. Nichts wöllen, als was GOtt will, das ist unsündlich seyn, wie GOtt. Sein Urtheil ist die Regel unsers Urtheils, und sein Will ist die Regel unsers Willens. Derohalben muß man sein Urtheil

nach dem Urtheil GOttes richten, und unseren Willen nach dem Seinigen.

Der andere Punct.

NUr GOtt allein hat das Recht zuthun, was er will; Er allein kan einen eygnen Willen haben. Wann ich mit mir, und meinen Geschäfften will handlen, wie ich will, wann ich will, daß einige Ding geschehen, wie ichs verlange, will ich mich, als wie der Lucifer, GOtt gleich machen, ich will mich seiner Herrschafft entziehen, ich will nit an ihme hangen.

Der dritte Punct.

MEin Seel wilst du GOtt nit gehorsamben? wilst du ihme den Krieg ankünden? hast du Armb wie er? kanst du mit dem Allmächtigen ringen? bist du weiser als er? wilst du ihne lehren, die Welt regieren? wann du deinen Willen thun wilst, wilst du ihme seine Cron abnemmen, du wilst auff seinen Thron steigen, du wilst ihme nicht mehr unterworffen seyn. Was geduncket dich auß zweyen vernünfftiger zu seyn, entweders daß GOtt deinen Willen thue, oder daß du den Seinigen thust?

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für

Für den Freytag der eilfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Glückseeligkeit deren, welche sich mit dem Willen GOtt gleichformen.

Der erste Punct.

WIe glückseelig wärest du, wann du nichts woltest, als was GOtt will! wie wurdest du in einem so tieffen Friden leben! wie wurden deine Geschäfft so wol von statt gehen! wie viler Sorg und Unruh wärest du enthebt. GOtt verrichtet die Geschäfft deren, welche die Seinige verrichten. Er sorgt über die Jenige, welche sich auff ihn verlassen, und auff sein Vorsichtigkeit ruhen. Er liebt die Jenige, welche ihne lieben. Er befridiget die, welche ihn befridigen. Er gehorsamet denen, die ihm gehorsamen.

Der andere Punct.

JSt daß nit im Paradeyß seyn, alles das wöllen, was GOtt will, und nicht wöllen, was er nicht will? Jst das nicht in der Höll seyn, das jenige nit wöllen, was GOtt will, und das wöllen, was GOtt nicht will? Ein Mensch thut allzeit seinen Willen, der alles thut, was GOTT will. Ein Mensch ist allzeit im Friden, welcher nichts will, als was GOtt will.

Der dritte Punct.

MEin Seel, was begehrst zu thun? der Will GOttes soll allzeit freywillig geschehen. Diser

ser ist ein unbewöglicher Stein, und wann du an ihne stossest, wird er dich zerbrechen. Er ist ein reissender Fluß, welcher die Jenige wegreisset, die sich ihme widersetzen, und welcher die Jenige, die sich lassen durch seinen Lauff führen, zu dem Centro der Ruhe traget. Wann du seinen Willen thust, wird er den Deinen thun: Wann du ihn verlaßt, wird er dich verlassen; Wann du ihn betrübst, wird er dich betrüben: O mein GOTT! Ich bekenns und erkenne es durch mein eygne Erfahrenheit, daß kein Freud sey, dir mißfallen, daß kein Nutz sey, dich beleydigen. Als lang ich mit dir übel gewesen bin, so lang bin ich mit mir selbst übel gewesen. Ich bin die gantze Zeit niemal im Friden gewesen, so lang ich mit dir Krieg gehabt hab. Hebe mit mir ins künfftig alles an, was dir belieben wird. Mache mich dienen, wann ich nit lieben will. Zwinge mich, wann ich dir nit folgen will. Thue deinen Willen mit mir, wann ich den deinen nicht thun will.

Wort der H. Schrifft.

GUts und Böses / Leben und Todt / Armuth und Reichthum kommen von GOtt. Eccl. 11.

Ich hab einen Mann gefunden nach meinem Hertzen / der all meinen Willen thun wird. Actor. 13.

Es wird den Gerechten nit betrüben / was ihm auch widerfahret. Prov. 12.

Wer den Willen meines Vatters thun wird / der

der im Himmel ist / der ist mein Bruder / Schwester und Mutter. Matth. 12.
Nicht wie ich will / sonder wie du. Matth. 26.

Für den Sambstag der eilfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Geistlicher Jubel einer Seel, welche sich dem Willen GOttes gäntzlichen ergeben.

Der erste Punct.

JCh bin mit dem Tod betrohet. Ich bin von Schmertzen, und Kranckheiten verzehrt. Ich bin mit der Blindheit geschlagen. Ich bin in denen erschröcklichsten Finsternussen vertiefft. Ich wird von der Ungestümme herumb getriben. Ich wird mit den Anfechtungen, und stäten Verfolgungen beunruhet. Ich sihe mich bey der Porten der Höllen; Es geduncket mich, es sey mit meinem Heyl geschehen, und GOtt habe mich verlassen.

Der andere Punct.

ABer dises alles verschröckt mich nit. Die Lieb ist stärcker als der Tod. Sie macht ihr Beth in die Finsternuß, und schlafft mit JESU im grösten Ungewitter. Sie findet den Himmel in der Höll, seytemahl sie den Jenigen alldorten findet, den sie liebt, sie tragt das Paradeyß in ihr, weil sie in ihr alles hat, was sie begehrt. Sie will alles, und will nichts. Sie besitzt alles,

und

und besitzt nichts. GOtt ist ihr Schatz, und ihr Glückseeligkeit, GOtt ist ihr alles, die gantze Welt ist ihr nichts.

Der dritte Punct.

O GOTT meiner Lieb! wann wirst du gantz mein seyn? wann wird ich gantz dein seyn. Ich wird, sagt er, gantz dein seyn, wann du wirst gantz mein seyn, wann du dich umb dich nicht mehr wirst sorgen. In was Stand du bist, singe dises schöne Liebs-Gesang. Sage mit Hertz und Mund: GOtt thut nichts als guts; ich will alles, was er will; mein Freud ist, ihm gefallen, und mein Will, ihme gehorsamben. Ich will seyn, was er will, daß ich seye. Ich will thun, was er will, daß ich thue. Ich will leyden, was er will, daß ich leyde. Ich sag von Hertzen mit der heiligen Jungfrauen: Sihe ein Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.

Für den Zwölfften Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

JEsus wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach: Seelig seynd die Augen, die das sehen, was ihr sehet. Dann ich sage euch, daß vil Propheten und König haben sehen wollen, das ihr sehet, und habens nit gesehen, und hören, was ihr höret, und habens nit gehört. Und siehe, es stunde ein Gesatz-Gelehrter auf, versucht

sucht ihn und sprach: Maister was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe? Er aber sprach zu ihm, was stehet im Gesatz geschriben, wie lisest du? Er antwortet und sprach; Du solst den HErrn deinen GOtt lieben, von deinem gantzen Hertzen, und von deiner Seel, und von allen deinen Kräfften, und von deinem gantzen Gemüth. Und deinen Nächsten, als dich selbst. Und er sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet: Thue das, so wirst du leben. Er wolte aber sich selbst rechtfertigen, und sprach zu JEsu: Wer ist dann mein Nächster? JEsus aber antwortet und sprach, Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, sie zogen ihn aus, und schlugen ihn, und giengen darvon, und liessen ihn halb tod ligen. Es begab sich aber, daß ein Priester dieselbe Strassen hinab zoge: und als er ihn sahe, gieng er vorüber, deßgleichen auch ein Levit, da er an das Orth kam, und ihn sahe, gienge er vorüber. Ein Samariter aber reiset, und kam bey ihn: Und da er ihn sahe, ward er mit Barmhertzigkeit bewögt, und er gieng hinzu, und verband ihm seine Wunden, und goß Oel und Wein darein: Und er hub ihn auff sein Thier, und führet ihn in sein Herberg, und truge Sorg für ihn. Des andern Tags zoge er zween Groschen heraus, und gab sie dem Würth, und sprach: Pflege sein, und alles, was du darüber wirst außlegen, das will ich dir wider geben, wann ich widerum komme. Welcher unter disen dreyen geduncket dich, daß der Nächste dem jenigen gewesen

wesen seye, der unter die Mörder gefallen war? er aber sprach, der die Barmhertzeit an ihm thäte. Und JEsus sprach zu ihm, so gehe du hin, und thue deßgleichen. Luc. 10.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

SEelig die Augen die sehen/ was ihr sehet. Noch seeliger die, welche glauben, was sie nit sehen. Die Glückseeligste seynd die, welche JEsum auffnemmen, ohne, ihne zusehen, welche sich ob seiner Gegenwart erfreuen, und ob seinen süssen Gesprächen, welche innerlich in ihren Hertzen geschehen, welche ihne darinnen machen leben, und herrschen, und welche nichts mehr thun, als durch Bewögung seines Geists. Das ist die Glückseeligkeit deren, welcher würdig communiciren. O mein Seel vil grosse König, und Propheten haben verlangt denjenigen zu sehen, den du in deinen Mund empfangest, und in dein Hertz hinab schlickest. Was wirst du deinem GOtt umb ein solche Gutthat thun, oder geben? Er verlangt allein, daß du ihne lassest in deinem Hertzen ruhen, und daß du ihne nimmer draus vertreibest. Ist dises nit billich?

Der andere Punct.

HErr was soll ich thun/ daß ich das ewige Leben erwerbe? Er sagt nit, was soll ich gedencken, was soll ich glauben, was soll ich begeh-

ren:

ren: sondern was soll es seyn, daß ich thue? Dann seelig zu werden, ist nit genug, gute Gedancken, und gute Begürden haben, darneben seynd auch die gute Werck vonnöthen. Vil Leuth fragen, was soll ich thun, daß ich reich werde, daß ich mein Glück erhalte, daß ich mein Hauß bestättige, daß ich meinen Kindern Vorsehung thue? Was soll ich thun, daß ich ein Ehr, ein Ansehen erhalte? Was soll ich thun mein Gesundheit zu erlangen, und zubehalten? Aber wenig Leuth fragen, was soll ich thun, den Himmel zu erwerben, und die Höll zu vermeyden?

Der dritte Punct.

DU sollest den HErrn deinen GOtt aus gantzen deinem Gemüth, aus gantzen deinem Hertzen, aus allen deinen Kräfften, aus gantzer deiner Seel lieben. Aus gantzen deinem Gemüth, nichts gedenckend, als an ihne; aus gantzen deinem Hertzen, nichts verlangend, als ihne; aus allen deinen Kräfften, nichts würckend, als wegen seiner; aus gantzer deiner Seel, nicht lebend, noch athmend, als durch ihne. Liebest du ihne also? Ach, du gedenckest an nichts, als an die Welt, du liebest nichts als die Welt, du bemühest dich nur um die Welt, du lebst und athmest nicht, als durch den Geist der Welt, du bemühest dich nur wegen deiner selbst, du lebst nur, dir selbsten genug zu thun.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End voriger Betrachtung.

Für den Montag der zwölfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Lieb gegen GOTT.

Der erste Punct.

IST etwas billichers, nothwendigers, ehrlichers, liebreichers, und leichters, als GOtt lieben? Diser ist das erste, und vornembste unter allen Wesen, Diser ist die Schönheit, und die Güte durch die Wesenheit, durch welchen alles schön und gut ist. Wann ich die schöne Sachen also liebe, wie solte ich die Schönheit selbst lieben? Er ists, welcher mir das Leben gegeben, und mein Hertz gestaltet hat: Ey wer soll die Frucht eines Baums anderster samblen, als der, welcher solchen gepflantzet hat? Ich bin nicht auf Erden, und lebe nit, als dich, O GOtt! zu lieben, wañ ich derohalben dich nit lieb, so verdiene ich den Tod. Wem solt ich anderst dienen, als meinem Vatter, und meinem König? Nun befilcht er mir, daß ich ihne solle lieben, und dises unter der Straff der ewigen Verdammnuß. Er verspricht mir sein Paradeyß, wann ich ihne liebe. Er ist gestorben, und hat sein Leben dargeben aus Uberschwang der Lieb, damit ich ihne liebe.

Der andere Punct.

NUn wol an mein Seel, wirst du allzeit unempfindlich seyn, bey so mächtigen Anraitzungen,

gen, so undanckbar bey so grossen Gutthaten, so billichem Befelch widerstrebend, bey so grossen Trohungen unbeweglich, bey so reichen Versprechungen so unachtbar? Wessen Natur ist dein Hertz, wann es einen so grossen vollkommnen, und liebreichen GOtt nit liebet? Einen GOtt, welcher dir so unendliche Gutthaten erweist: Einen GOtt, welcher für dich gestorben, einen GOtt, welcher dich will theilhafftig machen seiner Seeligkeit, und dich zu seinem Reich vergesellschafften? Ach Herr/ sagte zu ihme der H. Augustinus/ wer bist du/ und wer bin ich/ daß du mir befilchst/ dich zu lieben/ und mir die gröste Ubel trohest/ wann ich dich nit lieb: soll es mir nit das gröste Elend seyn/ wann ich dich nit liebe? soll es nit zum glorwürdigsten und zum nutzlichsten seyn/ dich lieben? was liegt es dir daran/ daß ich dich liebe/ oder daß ich dich nit liebe? wärest du dann glückseeliger/ wann ich dich liebte? wärest du armseeliger/ wann ich dich nit liebte? O Göttliche Lieb/ du wilst/ daß ich dich liebe/ mich also durch dein Lieb glückseelig zumachen. O seeliges Hertz/ welches dich liebt! O verflluchtes Hertz/ welches dich nit liebe.

Der dritte Punct.

Wort der H. Schrifft.

Ich liebe/ welche mich lieben. Prov. 8. Wann ich mit Menschen und Englen Zungen redete. Und wann ich alle meine Gü-

ter den Armen austheilete/ und hätte die Lieb nit/ so wäre es mir nichts nutz. 1. Cor. 13.

GOtt ist die Lieb/ und der in der Lieb bleibt/ der bleibt in GOtt/ und GOtt in ihme. Joan. 4.

Sehet doch / welche Lieb der Vatter uns gegeben hat/ daß wir genannt werden und seynd auch Kinder GOttes. 1. Joan. 3.

Derwegen lasset uns GOtt lieben/ dann GOtt hat uns erstlich geliebt. 1. Joan. 4.

Ich will dich lieben/ O Herr/ der du mein Stärck bist: Der HErr ist meine Veste: und mein Zuflucht/ und mein Erlöser. Psal. 34.

Für den Erchtag der zwölfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Lieb.

Der erste Punct.

DIe Lieb ist ein Schatz der Verdiensten, welcher uns bereichet. Es ist ein Schatz der Gnad, welcher uns heiliget. Es ist ein Schatz der Heiligkeit, welcher uns vollkommen machet. Es ist ein Schatz des Fridens, welcher uns seelig macht.

Die Lieb wischet alle Sünden aus. Sie stillet die Anmuthungen. Sie macht alle Tugenden hervor wachsen. Sie versüst alles Leyd. Sie machet uns GOtt gleich. Sie vereiniget uns gantz mit ihme. Sie thut uns, also zu reden, in ihne verwandlen. Sie macht, daß GOtt uns alles ist, und herentgegen wir GOtt alles seyen.

Der

Der andere Punct.

DJe Lieb sucht sich selbst nicht. Sie liebet pur, damit sie liebe. Ihr Lieb ist ihr Wollust und Freud, ihr Glückseeligkeit ist ihr Belohnung. Sie ist demüthig, gedultig, sanfft, und gut willig. Sie ist nit rauch: sie ist nit hochtragend; sie ist nit zornig; sie ist nit neydig; sie glaubt alles; sie hofft alles; sie übertragt alles; sie verzeycht alles; Sihe durch dise Würckungen, ob du ein Füncklein von der Lieb habest?

O Lieb, mein GOtt, Woher kombt es, daß du mir befilchst dich zu lieben? Soltest du mir nit vil mehr solches verbieten? Wie ist es möglich, daß man einen unendlich gütigen GOtt nit soll lieben? Einen GOtt, welcher uns von aller Ewigkeit her liebet? Einen GOtt, welcher uns freywillig liebet; Einen GOtt, welcher uns also zart liebet; Einen GOtt, welcher uns also beständig liebet; Einen GOtt, welcher unendlich schön ist; Einen GOtt, welcher unendliche Vollkommenheiten hat; Einen GOtt, welcher uns unendliche Belohnungen verspricht; Einen GOtt, welcher uns will heilig machen, als wie er, vollkommen als wie er, zu König, als wie er, glückseelig, als wie er, zu GOtt etwelcher massen, als wie er.

Der dritte Punct.

UNterdessen aber liebe ich dich nicht, O gütiger GOtt! Ich bin gegen den Creaturen ein gantzes Feuer, und gegen dir ein lauteres Eyß. Ich bin hoffärtig, ungedultig, härtlich, zornig, neydig, nachredend, sinnlich, geitzig. Ich glaub nichts,

ich hoff nichts, ich leyde nichts, ich verzeyhe nichts. Ach, wie werde ich dann seelig werden, weil man es ohne Lieb nicht seyn kan, deren ich das wenigste Zeichen nicht hab?

O mein GOtt, wie leyd ist es mir, daß ich dich den elenden Creaturen nit hab vorgezogen! O wie spat hab ich dich geliebt, du allzeit alte, und neue Schönheit! O wie offt und lange Zeit hab ich dich beläydiget, allzeit liebliche, und verachte Gütigkeit! Ich will in das künfftig nicht mehr aufhören dich zu loben, zu benedeyen, dich zu lieben. Ich bezeuge es dir, ehender das Leben zulassen, als auffhören dich zu lieben.

Wort der H. Schrifft.

DAs Ende aber des Gebotts ist die Lieb auß einem reinen Hertzen/ und einem guten Gewissen. 1. Tim. 1.

Die Lieb bedeckt die Vile der Sünden. 1. Pet. 4.

Ihr werden vil Sünden nachgelassen/ weil sie vil geliebt hat. Luc. 7.

GOtt ist die Lieb / und wer in der Lieb bleibt/ der bleibt in GOtt/ und GOtt in ihme. 1. Joan. 4.

Die Lieb GOttes stehet in dem / seine Gebott halten. 1. Joan. 5.

Der meine Gebott hat/ und selbige haltet/ der ist es/ welcher mich liebet. Joan. 14.

Für

Für den Mittwoch der zwölfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Einheit der Lieb.

Der andere Punct.

DIe Lieb kommet her von der Einheit. Die Lieb gehet zu der Einheit, sie ruhet in der Einheit, sie wird durch die Einheit erhalten. Ein rechtes Hertz kan nicht gekrümmet werden. Ein reines Hertz kan nit besudelt werden. Ein freyes Hertz kan nicht zertheilt werden. Wehe denen, welche ein doppletes Hertz haben, sagt der HErr, sie lieben GOtt nicht, und werden von GOtt nicht geliebt.

Der andere Punct.

EIn Mensch kan nicht zween Herren dienen. Ein Weib kan nit zween Männer haben. Ein Hertz kan nicht GOtt und die Welt, den Erschaffer, und die Creatur lieben. Es kan nit anderster seyn, als daß nur ein Seel in einem Leib sey, ein Sonn in der Welt, ein König in einem Reich, ein General in einer Stadt, ein Hirt in einem Schaaf-Stall, ein Schiff-Patron in einem Schiff, ein Lieb in einem Hertzen, und ein GOtt in einer Lieb sey.

Der dritte Punct.

DU sagst, du wollest ihme den halben Theil deines

nes Hertzens geben. Dise Abtheilung ist unbillich, sie ist schmächlich, sie ist unmöglich. Wie? hat dann GOtt dir nur ein halbes Hertz erschaffen? Hat er nur dein halbes Hertz erlößt? Wird er nur den halben Theil deines Hertzens seelig machen? Hat er dir nur den halben Theil seines Hertzens gegeben? Und warumb wilst du ihme nur den halben Theil des deinigen geben? Ist für einen GOtt zu vil das Hertz eines Menschens? hat er dir befohlen, daß du ihme nur den halben Theil deines Hertzens gebest?

O GOtt meines Hertzens, ich hab dich biß dato nicht geliebt; Ich hab so vil Abgötter angebettet, als vil Creaturen ich geliebt hab. Ich hab meinen Glauben zertheilt, indem ich mein Lieb vertheilet hab. Eines und das ander hab ich verlohren, da ich sie zertheilt hab. Ach ich bin verlohren, wann ich dich nit liebe. O ich will dich hinfüran lieben, mein GOtt, aus gantzem meinem Hertzen, auß gantzen meinen Kräfften, und auß gantzer meiner Seel. Ich will meine Anmuthungen nit mehr zertheilen, weil du gantz mein bist, und ich dir gantz zugehören will. O mein GOtt, mein alles! Du hast mir dein gantzes Hertz gegeben, welches so groß ist; also wäre ich ungerecht, wann ich dir nur ein halbes Hertz gebe, welches so klein ist.

Wort der H. Schrifft.

NIemand kan zweyen Herren dienen: Dann einen wird er hassen / und den anderen lieben

lieben / einem anhangen / und den anderen verachten. Matth. 6.

Wie lang hincket ihr auff beyden Seyten / ist der HErr euer GOtt / so folget ihm: Ist aber Baal GOtt / so folget ihm. 3. Reg. 18.

Weh deme eines doppleten Hertzens. Eccl. 2.

Ihr Hertz ist zertheilt / jetzt werden sie alle zu Grund gehen. Osee. 10.

Du solst GOtt deinen HErrn lieben auß gantzen deinem Hertzen / ꝛc. Matth. 22.

Für den Donnerstag der zwölfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Von der Lieb des Nächstens, und Nachfolg jener des Samariters.

Der erste Punct.

DIe Lieb treibt dich an, deinen Nächsten zu lieben. Was Fähler er hat, so ist er ein Mensch, als wie du, nach dem Ebenbild GOttes gemacht, als wie du; Durch das Blut des Sohn GOttes erlöst, als wie du, ein Glid des Leibs Christi JESU, als wie du; Er ist ein Kind seiner Kirchen, als wie du; Er wird ernähret, und geheiliget durch eben dise Sacrament, als wie du.

Der andere Punct.

GOtt befilcht dir, deinen Nächsten zu lieben, als wie dich selbst. JEsus befilcht es dir, er thut es also anordnen, er bittet dich. Er schätzt ihme gethan zu haben alles Gutes und Böses, was man dem Nächsten thut. Er hat ihme an statt seiner verordnet das Almosen zu empfangen, und die Erkanntnus, welche du ihme schuldig bist. Er hat ihme alles recht übergeben, daß er über dein Hertz hat. Er will und begehrt, daß du ihme alles das sollest bezahlen, was du GOtt schuldig bist.

Der dritte Punct.

JCh bin kein Jünger JEsu, wann ich meinen Nächsten nit liebe. Ich bin kein Christ, wañ ich ihme nicht beyspringe. GOtt wird mich verachten, wann ich ihn verachte; Er wird mich hassen, wann ich ihn hasse; Er wird mich betrüben, wann ich ihn betrübe. Herentgegen wird er mich entschuldigen, wann ich ihne entschuldige; Er wird mich übertragen, wann ich ihne übertrag; Er wird mir verzeyhen, wann ich ihme verzeyh; Er wird mit mir umbgehen, wie ich mit meinem Nächsten wird umbgehen. Nach der Maß der Lieb, wird er mich urtheilen.

Was für ein Urtheil wird das Deinige seyn? Was wird mit dir geschehen, wann GOtt dich haltet, wie du andere haltest? Verlangst du nit, daß GOtt dich liebe? Däß er dir Guts thue? Daß er

er dir in deinen Nöthen beystehe? Daß er dich übertrage? Daß er dich entschuldige? Daß er dich tröste? Daß er dir verzeyhe? Gehe hin, und thue eben dises deinem Nächsten.

Wort der H. Schrifft.

DU solt deinen Nächsten lieben/ als dich selbst. Matth. 12.

Seinen Nächsten soll man lieben als sich selbst/ das ist mehr dann alle Bran-Opffer/ und andere Opffer. Marc. 12.

Einer trage des anderen Bürde / und also werdet ihr das Gesatz Christi erfüllen/ Gal. 6.

Für allem aber habt unter euch gegen einander eine stätte Lieb/ dann die Lieb bedecket die Menge der Süud. 1. Pet. 4.

Dabey wird Jedermann erkennen/ daß ihr meine Jünger seyt/ wann ihr die Lieb untereinander haben werdet. Joan. 13.

Für den Freytag der zwölfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von denen absonderlichen Freundschafften, und natürlichen Neygungen.

Der

Der erste Punct.

DEr Samaritan fragt von dem Verwundten nicht, von was für einer Stadt, oder Land er sey, ob er aus Græcia, oder aus Barbaria gebührtig sey. Er schiebt die Schuldigkeit der Lieb, welche er ihme erweist nicht auf andere, er sagt nit, die Priester und Leviten gehe es an, disem Menschen zu pflegen, und ihne gehe er nichts an, es stehe ihme nicht zu. Er schutzt seine Unerfahrenheit in der Artzt-Kunst nit vor. Er entschuldiget sich nicht wegen der Gefahr, daß er nit auch unter die Mörder falle, wann er sich aufhalte. Er sparet weder Wein, noch Oehl, noch Gold; Er legt ihne auf sein Pferdt, und er gehet zu Fuß. Er führt ihne in die Herberg, und befilcht, man soll ihme pflegen, er wolle alles bezahlen. Also muß man seinen Nächsten lieben, das ist, man muß Jedermañ lieben ohne Außnam, man soll kein Persohn aus seinem Hertzen ausschliessen, sonder das möglichste auch dem Armseeligsten thun. Lieben durch die Neygung, das ist lieben, wie das Vich liebt. Lieben mit der Neygung, das ist menschlich lieben. Lieben ohne Neygung, das ist geistlich lieben. Lieben wider seine Neygung, daß ist lieben, wie die Heiligen.

Der andere Punct.

DJe Christliche Lieb begreiffet alle Menschen, Juden und Samaritaner, Griechen, und Barbaren, Christen und Heyden, Gerechte und Sünder, Befreundte und Frembde; Freund und

Feind; Gutthäter und Ubelthäter, eines guten und bösen Humors. Die Bewögung und Ursach der Lieb ist einig, unzertheilt und allgemein. Wann ich den wegen GOtt liebe, der mir gefallt, so muß ich auch den jenigen, der mir mißfallt, lieben: Dann alle beede seynd von GOtt erschaffen; Beyde seynd durch sein Blut erlöst worden; Beyde seynd zu seiner Glory beruffen. Derohalben, wann du einen liebst, und den anderen nicht liebest, liebest du keinen wegen GOtt, und aus Ursach der Lieb.

Der dritte Punct.

ICh därff alle Menschen nit gleich lieben; doch muß ich niemand hassen. In der Lieb haben den Vorzug die Verwandte vor den Frembden; Die Catholische vor den Irrglaubigen, die Gerechte vor den Sündern. Doch muß sie alle umbfassen, und auß dem Hertzen keine Persohn außschliessen. Die absonderliche Freundschafften seynd allgemeine Haß. Die Vereinigung der Neygung in denen Gemeinschafften und Haußhaltungen seynd Zertrennungen und gleichsamb Ketzereyen. Je mehr du einer Persohn zugethan bist, jemehr thust du dich von allen anderen abziehen.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Sambstag der zwölfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von denen besonderen Freundschafften.

Der erste Punct.

WAnn du einer Persohn in der Gemein allein zugethan bist, so bist du den anderen allen nicht mehr. Du begehest gegen ihnen ein Ungerechtigkeit, indem du ihnen die Zeichen der Freundschafft, welche du ihnen schuldig bist, versagest. Du verwundest die Lieb in Zertheilung ihrer Einigkeit. Du machst ein schändliche Außnahm, und Unterscheydung. Hernach wegen diser absonderlichen Lieb verachtest die Ordnung: ärgerst die Gemein; fliechest die Einsamme. Du darffst dich nicht mehr vor GOtt stellen, welcher dein Untren dir vorwirfft. Es ist nichts, als ein Abgott, den du liebest, welcher deine Gedancken beschäfftiget: Deine Gespräch seynd nichts, als Murren wider deine Oberen, oder übel nachreden wider deines gleichen; Deine Werck seynd gefährliche Freyheiten. Du begehest unterschidliche Laster; Dein Gemüth ist ohne Versamblung: Dein Hertz ohne Andacht; Deine Gebett ohne Geschmack; Deine Communionen ohne Frucht; Dein Leben ohne Friden, und dein Müh ohne Verdienst.

Der andere Punct.

O Wie wirst du dich in dem Tod entsetzen, wann du sehen wirst, daß du niemand mit wahrer Lieb geliebt hast! Dann du liebst nit einen deiner Brüder wegen GOtt, wann du sie nicht alle ohne Außnahm liebest. Wann du nur einen außnemmest, ist dein Lieb natürlich und menschlich, und nicht Christlich oder Göttlich. O wie vil Zeit wird verlohren in denen verliebten Gesprächen! O was für gefährliche Freundschafften, O was unnütze und lasterhaffte Discours und reden!

Der dritte Punct.

LIebe wegen GOtt alle Menschen, weil sie seine Ebenbilder, seine Unterthanen, seine Kinder, seine Erben, und Glider seynd; Weil er sie alle liebet. Und dir befilcht, sie alle zu lieben. Liebe die jenige mehrer, welche tugentsamber seyn: Doch soll dein Lieb verborgen seyn, daß kein Eyfersucht entstehe. Erzeige grössere Anmutung gegen denjenigen, gegen welchen du weniger geneigt bist. Es ist nur ein einige Ubung der Lieb GOttes vonnöthen, die Verzeyhung aller seiner Sünden zu erhalten: Und niemahl wirst du mehrer versichert seyn, daß du eine Ubung der Lieb verrichtet hast, als wann du dem jenigen guts wirst gethan haben, gegen welchem du kein Neygung, sondern vilmehr einen grossen natürlichen Widerwillen, und Abscheuen vermerckest.

Wort

Wort der H. Schrifft.

BEy GOtt ist kein Annemmung der Persohnen. Rom. 2.

GOtt last sein Sonnen über die Gute und Böse auffgehen / und regnet über die Gerechte und Ungerechte. Matth. 5.

Ihr solt kein Unterscheid unter der Persohn machen. Deut. 16.

Haben wir nit alle einen Vatter? Hat uns nit ein GOtt erschaffen? Warumb verachten wir dann ein jeder seinen Bruder? Malach. 2.

Diß seynd die Leuth / die sich selbst absönderen / seynd fleischlich / und haben den Geist nicht. Judæ. 1.

Christliche Betrachtungen.

Von denen Heiligen GOttes.

Den 11. Junii.

Für das Fest des H. Apostels Barnabä.

Betrachtung von dem Lobspruch, welchen ihme der H. Geist gegeben.

Der erste Punct

Es ist nur GOtt allein, welcher die Heilige recht loben kan, weil er allein die Erkandtnuß ihrer Verdienst hat. Sihe jenes Lob, welches er dem H. Barnabas durch die Feder des Heil. Lucas gegeben: **Dises ist ein Mann von dem Glauben und H. Geist erfüllet.** Man lobt ihn nit wegen seines Adels, noch wegen seiner Güter, noch wegen seines Verstands, noch wegen seiner Wissenschafft, noch wegen der Stärck; weil dises allein einen Menschen des Lobs würdig macht, **daß er ein frommer Mensch ist.** Er hatt dise Tugend zu Jerusalem erlanget, wohin er aus Zipern ist gesandt worden, davon er gebürtig, in der vor-

nemmen Academia Gamalielis zu studieren, wo er für seine Mitschuler den H. Stephanum, und den H. Paulum hatte. Endlich da er unsern HErrn predigen gehört hat, verlaßt er alles, folget ihm nach, und wird ein Jünger in der Zahl der zwey und sibentzig. Nach Christi Auffart ist er durch den Heilignn Geist zum Apostolat erhebt worden. Zuvor hatte er einen Acker, der ihme zugehörte, verkaufft, und das Geld zu den Füssen der Apostlen gelegt.

Der andere Punct.

SIhe wie so nutzlich es seye die Jugend zubeobachten, und in gute Schulen zu schicken, wo sie gute Sitten lehren. Was Schuldigkeit hat nicht die Kirchen gegen den H. Gamalielem, daß er den H. Stephanum, Paulum, und Barnabam unterwisen hat; der Saamen bekommet in einer guten Erden gar leicht Wurtzel, und das Wort JEsu Christi bekehret gar leicht den H. Stephanum und Barnabam: aber wann wir etlichen Lehrern glauben, widerstrebet der H. Paulus lang den nachtrucklichen Ermahnungen, welche ihme der heilige Barnabas gabe. Endlich da er ist bekehrt worden, stellet er ihne den Apostlen vor, die ihne als den grösten ihrer Verfolgerer förchteten. O wie wunderbarlich ist die Anlaitung GOttes über die Heiligen. Wer hätte geglaubet, daß dise drey Schuler einest solten Herolden des Evangelii, Prediger des Glaubens, Säulen der Kirchen, Zeugen JEsu Christi, Grund und Fundament der Christlichen Religion wer-

werden? verachte niemand, Höre offt das Wort GOttes an. Fliehe die böse Gesellschafft. Wende dein Hertz von allen irrdischen Gütern ab. Sihe was den H. Barnabam zu einem frommen Menschen gemacht hat.

Er war voll des H. Geists; die Gottlose bemühen sich nur, ihre Beutel mit Gelt zufüllen, ihr Gemüth mit eytlen Hoffnungen, ihr Hertz mit Lasteren, ihren Leib mit Unreininigkeiten. Die Fromme herentgegen entlären sich selbst von allen erschaffnen Dingen, und füllen sich an mit dem Geist GOttes. Ach wie wenig seynd, von denen man sagen kan, das ist ein Mensch, welcher voll des H. Geists ist: alle die, welche in der Gnad seynd, werden von dem H. Geist beseelet; aber wegen dessen seynd sie dessen nit voll. Es gibt in ihrem Hertz noch grosse läre Orth. Der mehrere Theil beschäfftiget sich nur mit unnützen Sorgen, mit Eytelkeiten und Kinderwerck. Sie seynd voll von ihnen selbst, und haben kein andere Sorg, als auff ihr Reputation, auff ihre Vergnügung, auff ihren eygnen Nutzen. O mein GOtt! wañ wird geschehen, daß du mir deinen Geist wirst geben? wann wird geschehen, daß er alle Orth meiner Seel erfüllen wird? wann wird geschehen, daß er mich beseelen wird, daß er mich wird besitzen, und in mir würcken, wie er bey dem heiligen Barnaba gethan hat? wird ich dann allzeit mit dem Geist der Welt, mit dem Geist des Sathans, mit dem Geist des Fleisches erfüllet seyn? sihe die drey Geister, welche in mir würcken.

cken. Der Geist der Welt gibt mir ein die Eytelkeiten und Hoffart: Der Geist deß Sathans gibt mir ein den Zorn und Rachgierigkeit, der Geist des Fleisches gibt mir ein die unordentliche Bewegungen zu dem Wollust. O vermaledeyte Geister, ich verfluche euch, und sage euch ab. Ich will erfüllet, und besetzet werden mit dem Geist GOttes, ich will nichts mehr thun, als durch die Bewögung des heiligen Geists.

Der dritte Punct.

GOtt erwöhlet den heiligen Barnabam, ein Apostel Christi zu seyn, und ein Mitgespan des heiligen Pauli: da die Christen in der Kirchen zu Antiochia fasteten, und die Priester dem HErrn dieneten, sagt der heilige Geist zu ihnen: **Söndert mir Paulum und Barnabam ab zu dem Werck/ zu welchem ich sie verordnet hab.** Die wahre Apostolische Männer trangen sich nit in die Aempter ein, und strebten nicht nach den Kirchen-Hochheiten, sie empfangen den Befelch von dem heiligen Geist, welcher ihnen seinen Willen durch den Mund ihrer Vorgesetzten, ihrer Beichtvätter und geistlichen Vätteren nach vilen Betten, Mortificationen und Comunionen erkläret. Nachdem der Heil. Barnabas die Sendung vom Himmel empfangen, ist er hingangen das Evangelium mit unglaublicher Frucht zu predigen. Wañ wir so wenig Frucht schaffen, geschicht solches, weil wir nit seynd in dem Orth, in dem Stand und Verrichtung, wo GOtt uns will. Das geschicht weil wir nach fette und rühmliche Aembter trachten.

Es

Es geschicht, weil wir den Bewegungen des heiligen Geists nit folgen, sonder vilmehr der Bewegung unsers Ehrgeitzes und unsers eygnen Nutzens. Es geschicht, weil wir uns nit wollen von unserm Land, von unseren Befreunden, und allem, was wir lieben, absönderen, gleichwie der heilige Barnabas gethan. Söndert mir ab, sagt der Geist GOttes, disen Mann, dises Weib, disen Jüngling, dises Fräulen von disen gefährlichen Gesellschafften. Ziehet sie aus dem Hauß ihrer Väter und ihrer Elteren. Ich hab grosses Vornemmen auf sie, welches ich nicht wird vollziehen, wañ sie nicht abgesöndert seynd.

Der H. Barnabas ware voll des Glaubens/ das ist, der Glaub, ware nicht allein in seinem Gemüth, als wie der unsere, sonder er beseelete sein Hertz, und von dem Hertzen gienge er in seine Händ. Dises ist kein beschaulicher Glaub, sonder ein würcklicher. Dises war ein Glaub, von der Hoffnung und Lieb begleitet, welcher bey ihme grosse Miracul zu würcken, und grosse Verfolgungen zu leyden machte. Ist dein Glaub auch also? kan man sagen, daß du ein Mensch seyest? **des Glaubens voll;** Nein, sonder Zweiffels, des Mißtrauen, und der Untreu voll. In dem die Abgötterer die Miracul sahen, welche er thäte, betteten sie Ihne an für den Jupiter, und den H. Paulum für den Mercurium, und bereiteten sich, ihnen Opffer aufzuopfferen. Aber dise treue Diener JEsu legten ihre Kleyder ab, und gaben sich disen blinden Leuthen mit grossen Schmertzen

zu erkennen, daß sie sterbliche Menschen wären, als wie sie.

Christliche Seel, gebraucheſt du dich auch also in der Welt? Flieheſt die Ehren und das Lob der Welt? Wäineſt, seufftzeſt, zerreiſſeſt dein Hertz und deine Kleyder, wañ man dich ehret, als einen GOtt, und wann man dir opfferet? Biſt du nit aus jenen Welt-Weiberen, welche für Göttiñen wollen gehalten werden, welche verlangen, daß man ihnen Rauch-Werck opffere, welche leyden, daß man sich zu ihren Füſſen werffe, und daß man sie als göttlich anbette. O wie offt haſt du verlangt, zugelaſſen, und dich beworben, daß die Leuth dir ihr Hertz opfferen, welches der Welt köſtlichiſtes Opffer iſt, und niemand zugehöret, als GOtt! Eröffnet die Augen ihr hoffärtige, und Ruhm-süchtige Weiber, und erkennet, daß ihr nichts anderes, als Staub und Aſchen seyet. Hütet euch, daß ihr nit auff den Thron des Allerhöchſten steiget. Unterſtehet euch nicht ihme seine Cron abzunemmen, wann ihr sein Glory antaſtet, wird er euch beſchämen, wann ihr euch auff Erden laſſet anbetten, wird er euch mit Füſſen durch die Teuffel in der Höllen tretten.

Wort der H. Schrifft.

SJe sandten Barnabam biß gen Antiochiam / als er nun dahin kam / erfreute er sich / und ermahnete sie alle / daß sie mit dem Vorsatz des Hertzens bey dem HErrn bleiben wollen. Act. 11.

Er

Er war ein frommer Mann/ und war voll des H. Geists und Glaubens. Act. 11.

Als sie dem HErrn dienten/ und fasteten/ sprach der H. Geist zu ihnen: söndert mir Saulum und Barnabam ab zu dem Werck/ darzu ich sie auffgenommen hab. Act. 13.

So hat uns gefallen etliche Männer zu erwählen/ und zu euch zu sänden mit unserem vilgeliebten Barnaba und Paulo/ welche Menschen ihre Seelen für den Namen JESU Christi übergeben haben. Act. 15.

Joseph aber/ der von den Apostlen mit dem Zunamen Barnabas genannt war ein Sohn des Trosts/ ein Levit aus Cypern bürtig/ hatte auch einen Acker/ den verkauffte er/ und brachte das Gelt/ und legt es für die Füß der Apostlen. Act. 4.

Den 21. Junii.

Für das Fest des H. Aloysii Gonzagæ Soc. JESU.

Betrachtung von dem grossen Fortgang in der Tugend, den er in so kurtzer Zeit gethan hat.

Der erste Punct.

Zu einer hochen Heiligkeit zugelangen, wird ein Zeit erforderet. 1. Weil die Gnad dem Wachsthum der Natur folget, welche zu ihrer

Vollkommenheit nicht gelanget, als durch sanffte, langsame und unvermerckte Bewögungen; wenigist, ist dises die gemeine Anlaitung GOttes. 2. Weil man die Gewohnheiten des Lasters, die man an sich genommen, muß zerstöhren, und in seiner Seel alle Tugenden pflantzen; Welches nicht geschicht, als mühsamb und langsamb. 3. Gleichwie wir eine ungestümme Näygung haben zu dem Bösen, welche uns von der verkehrten Natur, und von den Sünden, die wir begangen haben, herkommet; Unser Natur ist gleichsamb gebogen, und muß ihr einen grossen Gewalt anthun sich auffzurichten. Nun gibt es wenig ab, welche ihre Anmuthungen mortificieren, welche sich ernstlich bemühen ihre böse Leidlichkeiten außzureuten, und welche einen immerwehrenden Krieg ihren unordentlichen Begirden ankünden. Derentwegen wol eine Zeit vonnöthen, heilig zu werden, und weilen die Menschen gemeiniglich zu der Vollkommenheit nicht gelangen, als nach vilen Jahren, oder zu End ihres Lebens.

Der andere Punct.

DEr Heil. Aloysius ist in sehr kurtzer Zeit zu der höchsten Vollkommenheit des Christlichen und Geistlichen Lebens gelanget wegen drey widerigen Ursachen. 1. Weil ihme GOtt von seiner Kindheit an mit absonderlichen Gnaden ist vorkommen, und ihme also zu reden Flügel gegeben zu der Heiligkeit zu fliegen: An statt, daß andere dahin nit kommen, als Schritt für Schritt,

und mit grosser Mühe. Von dem sibendem Jahr an seines Alters bettete er täglich die siben Buß-Psalmen, und die Tag-Zeiten unser L. Frauen auf dem blossem Boden knyend, obwolen er sehr zart und vortrefflichen Geschlechts ware. Mit acht Jahren hat er das Gelübt der Jungfrauschafft gethan, welches er die Zeit seines Lebens unverbrechlich gehalten. In dem dreyzehenden Jahr thut er das Gelübt geistlich zu werden. In dem sechszehenden Jahr an unser L. Frauen Himelfahrts-Tag hat er sich beschlossen in unser Gesellschafft einzugehen. Zwey Jahr darnach ist Er darein gangen, und in dem fünff und zwantzigsten Jahr darinnen gestorben. Sihe den Lauff des Heil. Aloysii Gonzagæ, welcher wol kurtz gewesen, doch aber geschwind, fleissig, eyfferig, und mit absonderlichen Gnaden beklaydet, welches GOtt sehr wenigen thut, als wie in seinem Leben zu sehen. Wann wir nicht heilig seynd, sollen wir uns nicht beklagen, sagt der H. Bernardus, daß die Gnad uns mangle. Sie hätte wol mehrer Ursach sich zu beklagen, weil wir ihr nit zu halten. Ubergehe ein wenig dein Leben, und sihe, was dir GOTT gethan hat.

Der dritte Punct.

Der andere Vortheil, welchen der Heil. Aloysius hatte, ist gewesen, weil er schier nichts in ihm fande, mit denen Feinden zu streitten, die böse Gewohnheiten abzuschaffen, in dem er in einer so grossen Unschuld gelebt hat, daß der Cardinal Bellarminus, welcher den Grund seines Gewissens

erkennte, versicherte, daß er die Zeit seines Lebens niemal einige Tod-Sünd begangen habe. Also hatte er die Anmutungen also eingezogen, und bey der Berührung der Gnad ein so zartes Hertz, daß man gesagt hätte, die Tugend wäre ihme natürlich, und, daß er ihme einen Gewalt hätte angethan, wann er selbige nicht geübt hätte. In seinen Gebetten ware er also ruhig, und also starck mit GOtt vereiniget, daß er inner sechs Monathen nicht kunte sagen, daß er ein Ave Maria lang wäre zerstreut gewesen. Das ist, was sein Beicht-Vatter selbst erzehlet. Urtheile jetzt von dem Fortgang, welchen er in der Tugend gethan, indem er mit so vilen Gnaden ist vorkommen, und indem er nicht einiges merckliches Laster hatte, wider selbiges zu streitten, und auß zureuten, auch nicht jenes des Fleisches, dessen Stachel er niemal vermerckte, nach Außsag Bellarmini: Er hat ohne Mackel die schöne Lilien seiner Reinigkeit erhalten, weil er solche allzeit mit Doren umbgeben hatte, wie wir jetzt gleich sagen werden. O wie wenig Heilige seynd, welche dise Gnad von unserem HErrn empfangen haben, und die Unschuld unverletzt erhalten haben. Wann du dein Unschuld verlohren hast, bewaine solches, und bemühe dich solche durch die Buß wider zu erlangen.

Obwohlen der heilige Aloysius mit so vilen Benedeyungen von Himmel ist vorkommen, und die unschuldigste Seel hatte, hat er nichts desto weniger geswitzt, und sich bemühet die Tugent zu erlangen, als wann er der gröste Sünder der Welt

wäre

wäre gewesen. Und das ist allhie die dritte Ursach dises grossen Fortgangs, den er in so kurtzer Zeit zu der Heyligkeit gethan hat: Dann man kein grösseren Eyfer, kein grössere Treu, kein stättere Wachtbarkeit über seine Sinn, kein unversöhnlicheren Haß gegen sich selbsten, und kein unverdroßnere Abtödung schöpffen, oder kan haben, als die Seinige.

Er war rein als wie ein Engel, und peynigte seinen Leib, als wann er gantz lasterhafft, oder seinem Geist widerspenstig wäre. Von dem dreyzehenden Jahr an fastete diser so zart-aufferzogne junge HErr und Erstgebohrne seines Hauß dreymal in der Wochen, und alle Freytag in Wasser und Brod. In eben disem Alter gäißlete er sich dreymal bis auf das Blut. In kurtzer Zeit hernach thate er solches alle Tag, und offt dreymal in dem Tag. In sein Beth legte er ein Brett, auf dem er sich legte und schlaffte. Er machte so grossen Abbruch in Speiß und Tranck, daß er den Magen verderbte; Man kunnte nicht gedencken, wie er leben könne, indem er so wenig asse. Diser unersättlicher Hunger gegen den Bußwercken und Abtödungen verzehrte ihm sein gantzes Leben, und obwohlen er stättes Kopffwehe hatte, thäte doch ihn solches nit verhinderen, den armen Krancken in den Spittälleren zu dienen, und denen mit der Pest behafften beyzustehen, von deren Dienst er die Pest bekommen. Wann man ihme einrathete, seine Bußwerck ein wenig zu mäßigen, antwortete diser heilige Jüngling, welcher ein so

rechte, pure, und unschuldige Seel hatte: Daß er in die Religion sey kommen / als ein hartes und krummes Eysen / welches in dem Ofen der Religion müste waich / und durch die Schläg der Mortification und Buß-Werck gerad werden.

Es seynd etliche, welche, nachdem sie grosse Güter, welche sie in der Welt hatten, verlassen haben, sich in der Religion an kleine Kinder-Werck hängen. Der seelige Aloysius hat seinem Recht deß Erstgebohrnens abgesagt, und nachdem er den Schatz der Armuth gefunden, mit Freuden alles verkaufft, was er hätte. Er ware arm in seiner Cammer, in seinem Geräth, in seinen Kleyderen: Und unterdessen beklagte er sich, daß er gar zu vil Bequemblichkeiten habe. Man müßte ihm allzeit geben, welches das Schlechtiste, Aermiste, Abgenutztiste und Unbequemlichste in dem Hauß ware. Er hatte kein Blättlein Papier ohne außdruckliche Erlaubnus seiner Oberen genommen, oder geben.

Er ware allen Tugenden sehr ergeben, absonderlich jener, welche mit gröstem Glantz scheinete, dise ist jene, welche den Glantz selbsten fliehete, ich will sagen, sein tieffe Demuth, welche in einer hoch-Adelichen Persohn wunderbarlich gewesen ist. Ihne zu beschämmen, und die Zächer aus den Augen zu ziehen, war nichts anders vonnöthen, als ihne loben. Man findet offt Geistliche, welche, zu geschweigen ihr Vatterland und ihre Elteren zu vergessen, nichts thun, als ihren Stammen

men zu erzehlen, und Was sie für Leuth gewesen. Mein GOTT, was Schwachheit! Aloysius de Gonzaga redete niemahl von seinem Geschlecht; Er kunnte nicht leyden, wann man darvon redete, und thäte sein Mögliches sich zu verdecken, zuverbergen und zu verhinderen, daß man nicht wuste, daß sein Vatter ein Reichs-Fürst seye. **Sein gantzes Leben/ sagt Cardinalis Bellarminus, ware nichts anders/ als die Demuth.**

Uber das, wer soll sich verwunderen, wann er in so kurtzer Zeit zu einem so hohen Staffel der Heiligkeit gelanget? Weilen GOtt ihne mit so absonderlichen Gnaden begabt, welche in ihme nicht gefunden, die Feind zu bestreitten, aber wohl eine reine Seel, die Gnaden zu empfangen, bewöglich ihnen zugehorsamen, wachtbar dardurch zu zunehmen, treu selbige zu behalten, sorgfältig sie zu vermehren, vor allem geschwind, eyferig und behertzt darbey mit zuwürcken, nachdem die H. Magdalena de Pazis den Orth gesehen, welchen er unter den Heiligen hatte, ruffet sie verzuckter in Verwunderung auf: **O was Glory besitzt in dem Him̃el** Aloysius, **ein Sohn des H.** Ignatii! **Ich hätte es niemal geglaubt/ wann mir JEsus mein Bräutigamb ihne nicht gezeigt hätte.**

Wie gehet es, seithero du aus der Welt bist? Was Fortgang hast du in der Tugend gemacht? Was Laster hast du ausgereutet? Was Sig hast du darvon getragen? Ist es nicht wahr, daß du weniger andächtig, weniger eyfferig, und weniger mortificiert bist, als vorher gewesen? Wo

kombt

kombt dises her? Du darffst nicht sagen, daß es an der Gnad fähle: Nein, du hast villeicht mehrer empfangen als grosse Heilige. Woher kommt dann dise Lauigkeit, und dise Verdrossenheit in dem Dienst GOttes? Woher kombt es, daß du häfftigere Anmuthungen hast, als in deinem Novitiat gehabt hast? Ach das geschicht, weil du die Gewehr der Buß zu Boden gelegt. Es geschicht, weil du dich umb nichts bemühest, als die unordentliche Begürden der Natur zu befridigen. Es geschicht, weil an statt, die Gnad wider die Anläuff deiner Anmuthungen zu gebrauchen, du dich auf die Seyten deiner Anmuthungen schlagest, die Gnad zu bestreitten. O was Rechenschafft must du GOtt geben! O was Verweiß werden dir die Heilige geben! Sie haben so grosse Buß gewürckt, die Blüh ihrer Unschuld zu erhalten, und du, der sie verlohren, wilst nichts darbey thun.

Abkürtzung der Betrachtung von dem H. Aloysio.

Es ist eine Zeit vonnöthen, heilig zü werden und zur Vollkommenheit zugelangen: weil man seine Anmuthungen muß abtödten, und mortificieren, seine böse Gewohnheiten ausreuten, alle Tugenden in sein Seel einpflantzen. Der H. Aloysius ist heilig worden in so kurtzer Zeit, weil er von GOtt mit absonderlichen Gnaden ist vorkommen worden, daß er nit hatte, die böse Gewohnheiten zu bestreitten, und weil er von Jugend

gend auf all seine Anmuthungen mortificierte und im Zaum haltete. Wann du nit heilig bist, so gibe niemand die Schuld als dir selbst, beklage dich nit, sagt der heilige Bernardus, daß dir die Gnad mangle; sie hat mehrer Ursach sich zubeklagen, weil du ihr nit zuhaltest. Wie vil hast du empfangen, seither du aus der Welt bist? wie hast darbey mitgewürckt? O was Rechenschafft wirst du geben! Eine aus den grossen Beyhülffen, welche der Heil. Aloysius gehabt hat, so geschwind zur Vollkommenheit zu gelangen, ist gewesen sein Unschuld, indem er niemal einige Tod-Sünd begangen, und die Reinigkeit seines Leibs biß an sein End unversehrt behalten. Er hat den Stachel des Fleisches nie vermerckt, weil er seinen Leib und sein Gesundheit durch das Fasten in Wasser und Brod ruiniert hat; wie auch durch die blutige Geißlen und durch die stäte Mortification. Sein Leib machte ihme kein Ungelegenheit, er aber peynigte selbigen täglich: der Deinige machet dir täglich groß Ungelegenheit, und du thust ihme nichts. Was Wunder, wann du zuruck weichest, anstatt, daß du soltest fortschreiten. Er ist in allen Tugenden vortrefflich und berühmt gewesen, absonderlich in der Armuth, Demuth und Gehorsamb. Er hat seinen Gütern abgesagt, die Armuth Christi JEsu zu umbarmen/ Er kundte nicht leyden, daß man ihme von seinem Geschlecht was sagte, und da machte man ihne schamroth, wann man sagte, daß sein Vatter ein Reichs-Fürst wäre. Er ware also gehorsamb, daß er so gar mit keinem Blättlein

Pap-

Pappier ohne Erlaubnuß seiner Oberen nit wolte was anordnen. O mein GOTT! ich verwundere mich nicht, wann ich so unvollkommen bin; ich suche nur meine Gelegenheiten; und fliehe die Beschämung; ich kan mich dem Gehorsamb nicht unterwerffen. Ich hab das Gelübd der Armuth gethan, und will nit leyden, daß mir was mangle. Ich bin mit Lastern, und Unvollkommenheiten erfüllt, und will für einen Heiligen gehalten seyn. Ich hab meiner Freyheit abgesagt, und das Joch des Gehorsambs ist mir unerträglich. O wie billichere Ursach hab ich zu sagen, als der H. Bernardus; daß ich ein Ungeheuer der Geistlichen seye, weil ich das Kleid eines Geistlichen an hab, und das Hertz nicht darbey.

Wort der H. Schrifft.

Du bist ihm unter Augen kommen mit dem lieblichen Seegen: eine Cron von köstlichen Gestein hast du auf sein Haupt gesezt. Psalm. 20.

Er ist in kurtzer Zeit hingenommen / und hat gleichwol vil Zeit erfüllet. Sap. 4.

Eines Manns Leben ist in Anzahl der Tag beschlossen: aber die Täg Israel seynd nicht zuzehlen. Eccl. 37.

Seyt nicht träg in der Sorgfältigkeit / seyt feurig im Geist. Rom. 12.

So lasset uns nur eylen / zu diser Ruhe hineinzugehen, Heb. 4.

Den

Den 24. Junii.

Für das Fest des heiligen Joannis deß Tauffers.

Betrachtung über dise Wort deß Engels: Er wird groß seyn vor dem HErrn. Luc. 2.

Der erste Punct.

Auff dreyerley Weiß kan man groß seyn; groß vor sich selbst; groß vor dem Menschen; und groß vor GOtt. Groß vor sich selbsten seyn, das ist blind, unwissend, und hoffärtig seyn; und dises ist nichts seyn. Groß seyn vor den Menschen, das ist, ein guten Namen und eine Hochschätzung haben: aber obschon dise Hochheit den Schein hat und offt auff einiges Verdienst gegründet ist, doch wann mans recht betrachtet, ist sie nicht warhafft; theils weil die Menschen offt die Hochheit auff schlechte und geringe Ding setzen, als auff die Reichthumb, und die Rachgierigkeit; theils weil sie offt fehlen, in dem sie groß schätzen, was nit ist; theils endlich weil sie offt die gröste Ding nur durch Vergleichnus urtheilen: also schätzet ein Krancker den jenigen gesund, welcher nicht so kranck ist, als wie er. Derohalben ist ein falsche Hochheit jene, welche auff die Meynung der Menschen gegründet ist. Aber wahrhafftig groß seyn, ist, daß man vor GOtt groß sey, weil alles, ihne betreffend, klein ist, und niemand ist als er,

welcher den Verdienst seiner Creaturen erkennet.

Der andere Punct.

DEr H. Johannes ist nicht groß gewesen, vor sich selbst: dann er ware vor GOtt ernidriget, und hat sich für den geringsten unter allen Menschen gehalten. Wahr ist es, daß er groß vor den Augen der Welt gewesen, so gar daß man ihne für den Meßiam annemmen wollen: aber weil sie sich betrogen, müste er seine Hochheit nicht auf ihre Meynung gründen. Das, was ihn wunderbarlich und unvergleichlich machte, ist, daß er vor GOtt groß gewesen, groß in seiner Verrichtung, groß in seinen Tugenden, und groß in dem Dienst, welchen er Christo JEsu geleistet hat.

Der dritte Punct.

GOtt, sagt der H. Paulus, theilet seine Gnaden unter andere auß; solche aber hat er in dem H. Johanne alle versamblet. Er ist ein Mensch, er ist ein Prophet, er ist ein Patriarch, er ist ein Apostel, er ist ein Evangelist, er ist ein grosser Lehrer, er ist ein Martyrer, er ist ein Beichtiger, er ist ein Prediger, er ist ein Jungfrau, er ist ein Einsidler. Er ist der letzte unter denen Propheten deß alten Gesatz, und der erste deß Neuens. Er ist der erste Mensch, welchen GOtt geheiliget hat; der erste Gefangne, den er erlediget hat; der erste Blinde, den er erleuchtet hat; der erste Todte, den er aufferweckt hat; das erste Kind, welches er gebohren. Er hat ihn in eygner Persohn heimbgesucht, da er noch in dem Leib seiner Mutter ware;

re; Er ist mit dem H. Geist erfüllt worden; er hat ihn für seinen Vorlauffer, für sein Stimm, und in etwas für seinen Heyligmacher bestellet, da er von seiner Hand hat wollen getaufft werden. Was rühmlichere Verrichtungen seynd, als dise?

Der vierdte Punct.

ES seynd eine, welche in der Welt groß seynd, wegen der scheinbaren Aembteren, zu denen sie seynd erhoben worden; aber wegen dises seynd sie nit groß, noch an Tugend, noch an Verdienst. So groß als der H. Johannes wegen seiner Verrichtungen gewesen, kan man sagen, daß er noch mehrer gewesen sey wegen seiner Tugenden. Das Zeugnuß des Sohns GOttes allein ist genug, welches versichert daß kein Mensch auff der Welt grösser gewesen, als er. Er ware so heilig, daß man ihne für Christum JEsum die Zeit seines Lebens gehalten, und nach seinem Tod hat man Christum JEsum angenommen, als wanns er wäre. Dann da Herodes Christi Mirackel hörete, hat er geglaubt, es wäre der H. Johann Baptist, der aufferstanden wäre. Und das ist, welches zuverwundern, daß die Juden wol wusten, daß der Meßias auß dem Geschlecht Juda müste seyn, und müßte grosse Mirackel thun: Dannoch glaubten, daß Johannes der Meßias wäre, obwohlen er keine Mirackel thäte, und aus dem Geschlecht Levi ware. Aber woher kombt es, daß sie eben dise Meynung von Christo JEsu nit hatten, welcher auß dem Königlichen Geschlecht David ware, und so vil Mirackel thäte? geschicht es, weil er ih-

re Laster straffet? der heilige Johannes straffte sie auch. Geschicht es weil er Jünger hatte? der heilige Johannes hat es auch. Warumb dann lieben sie einen, und den andern hassen sie? das geschicht, weil sie der Ehr, Glory und dem Ansehen Christi JEsu neydig waren. Das geschicht, weil er mit den Sündern handlete, mit ihnen asse, und sie in sein Gesellschafft auffnahme. Es geschicht, weil er die Wahrheit predigte, und der Teuffel ihme einigen ewigen Krieg angeschwohren hatte, wol wissend, daß er kommen, sein Reich zu verstehren. O wie ist der Neyd ein so verdambte Anmuthung! O wie gefährlich ist es, sich dem Neyd und der Rach ergeben! O wie gefährlich ist es, die Warheit bestreitten!

Der fünffte Punct.

LAsse dich nicht befridigen, die Tugenden deß H. Johannis insgemein zu betrachten: sonder beschaue selbige abgetheilt und absonderlich, also durch seine Exempel zu zunemmen. Was Mortification in seiner Wohnung, in seinen Kleyderen, und in seiner Nahrung? Das Zihl und End der Buß ist, wegen der Sünden Gnugthuung, das Fleich dem Geist unterwerffen, und die Gnaden verdienen. Der H. Johannes hat niemal einige wenigst merckliche Sünd gethan; Er ware auch mit Gnaden, und dem H. Geist von Mutter Leib an erfüllet. Warum thut er dann diese Buß? das geschicht, weil er mit dem Geist GOttes erfüllet war, welcher ein Feind des Fleisches ist. Es geschicht, das Fleisch in dem Gehorsamb zuerhalten,

halten, und zu verhindern, daß sich solches nicht wider den Geist aufflaine. Es geschicht, sich des Diensts des HErrens würdig zu machen. Es geschicht, alle Tag neue Gnaden zu verdienen, welche man gemeiniglich nicht erhaltet, als durch daß Gebett, durch die Gedult, und durch die Buß.

Der sechste Punct.

NAchdem du dich verwundert hast über dise wunderbarliche Vereinigung der Buß mit der Unschuld; durchgehe seine andere Tugenden; und ziehe als ein keusches Imblein aus allen disen Blumen das Hönig der Andacht. Betrachte, wie er die Welt, und alle ihre Hochheiten verachtet. Betrachte jene grosse und entsetzliche Einöde, wo er so lange Zeit mit GOtt sich hat auffgehalten, ehe er mit den Menschen umbgangen. Ziehe zu Gemüth jene grosse Reinigkeit deß Lebens, welche er durch das stette Gebett, und durch ein dreyßig jähriges Stillschweigen erlanget hat. Beschaue seinen Eyfer, die Laster der Königen, und jene der Pharisæer zustraffen, welche er die Natergezücht nennete. Betrachte endlich und verwundere dich über sein tieffe Demuth, da er die ihme angetragne Hochheit deß Meßiæ hat außgeschlagen, und hoch bekennet, daß er weder Meßias, noch Elias, noch ein Prophet, noch ein Mensch sey, sonder allein ein Stimm.

Der sibende Punct.

MAn kan groß seyn in der Tugend, ohne, daß man in der hochen Würde groß ist. Man kan groß seyn in der Würdigkeit, ohne, daß man in

der Tugend groß ist. Man kan an Würde und Tugend groß seyn, ohne, daß man in Diensten ist. Der heilige Johannes ist zu grossen Aembteren erhebt worden. Er hat alle Tugenden in dem höchsten Grad besessen. Wilst du die Dienst sehen, welche er Christo JEsu geleistet hat? Er hat ihn getaufft. Er hat ihn der gantzen Welt zuerkennen geben. Er hat sich unwürdig bekennt seine Schuch-Riemen auffzulösen. Er hat seine Feind bis in Tod bestritten. Wann man ihme die Cron deß Meßiæ anerbotte, und ihme selbige wolte auffsetzen, schlagt er solche auß, und überschickt sie Christo JESU. Er hatte ein unendliches Verlangen ihne zu sehen: Doch bliebe er bey dem Gestatt Jordan, weil sein Befelch ware an disem Orth zu bleiben, und zu tauffen. Was Mortification ware, sehen wie ihne seine Jünger verlassen, und Christo JESU nachfolgten? Er erfreuete sich, und frolockte, daß Christus durch sein Ernidrigung erhöcht wurde; Er befahle selbst seinen Jüngeren sein Gesellschafft zu verlassen, und jener des Häylands zu folgen. Endlich gedultete er Ketten und Gefängnus, und opffert sein Leben auf umb der Gerechtigkeit und Wahrheit Willen.

Der achte Punct.

WAs wird aus disem Kind werden? sagte das Volck in seiner Geburt. Er wird groß seyn weil die Hand GOttes mit ihme war. Bist du groß vor GOtt, oder vor dir selbsten? Ist die Hand GOttes mit dir? Würckest auß Anord-

Anordnung GOttes, und durch Bewögung seines Geists? Sihest nicht auff deine Hand und Armb, wann du ein gutes Werck solst verrichten? Setzest dein gantzes Vertrauen auff GOtt? Wirffst du dich in seine Armb, und unter seinen Schutz? Bist du groß in der Welt? Hast du Verrichtungen, welche ansehlich seynd, Verrichtest du solche würdig und treulich? Was Buß verrichtest du, der du so vil Sünden begangen hast? Liebest du die Einsambe, Einödе, und das Stillschweigen? Fliehest die gefährliche Gesellschafften? Hast du einen Eyffer wegen der Ehr und Auffnemmens des Sohns GOttes? Bist du klein vor deinen Augen? Fliehest die Ehr, und suchst die Verachtung? Erfreuest dich, wann andere ein grösseren Namen haben, und höher gehalten werden als du? Examinire dich über alle dise Puncten, absonderlich über die Demuth; und sey versichert, daß du vor GOTT niemahl wirst groß seyn, wann du nicht klein vor dir selbsten bist.

Wort der H. Schrifft.

ER wird groß seyn für den HErrn; Wein und starck Getranck wird er nicht trincken/ und er wird auch noch in Mutter Leib mit dem H. Geist erfüllet werden: Luc. 1.

Was meynst du / wird auß disem Kind werden / dann die Hand des HErrn ward mit ihme. Luc. 1.

Und du Kindlein wirst ein Prophet des Allerhöchsten genennt werden: Dann du wirst vor-

vor dem Angesicht des HErrn hergehen/ seine Weeg zu bereitten. Luc. 1.

Er war ein brinnende und leuchtende Ampel. Joan. 5.

Was seyt ihr in die Wüsten hinauß gangen zu sehen? einen Propheten? Ja / ich sage euch der auch mehr ist/ dann ein Prophet. Dann diser ist es / von welchem stehet : Sihe / ich sände meinen Engel für dein Angesicht her/ der deinen Weeg für dir bereitten soll. Matth. 11.

Warlich sag ich euch / unter denen / die von Weiberen gebohren seynd / ist keiner aufgestanden / der grösser sey / dann Johannes der Tauffer. Matth. 11.

Von den Tagen Johannis des Tauffers an biß hieher / leydet das Himmelreich Gewalt/ und die Gewalt üben / die reissen es zu sich. Matth. 11.

Den 29. Junii.

Für das Fest deß Heil. Apostels Petri. Betrachtung.

Uber jene Wort Christi.

Simon Sohn Johannis liebest mich?

Der erste Punct.

NAchdem du die Gnaden, und Freyheiten betrachtet hast, welche Christus JEsus dem H. Petro erwisen; daß er ihn zu seinem Dienst

Dienst beruffen hat; daß er ihme seinen Namen geändert; daß er ihn mit seinen Händen getaufft; daß er ihn für einen Zeugen aller Wunder-Werck, die er offentlich und heimblich gethan, angenommen; daß er ihme zu dem ersten die Füß gewaschen: daß er ihne zu dem ersten Haupt seiner Kirchen gemacht hat, und ihme den allgemeinen Gewalt gegeben, zu binden und aufzulösen, den Himmel zu eröffnen und zuverschliessen; daß er ihm zu den ersten unter den Apostlen nach der Aufferstehung erschinen; daß er ihn erwöhlt hat, das Heydnische mit dem Jüdischen Volck zu vereinigen; daß er ihm den ersten Gewalt gegeben; Miracul zu würcken, so gar daß sein Schatten alle Krancke gesund machte. Nachdem du dich verwundert über die Ehr, welche GOtt einem armen Fischer erwisen, auf den Thron des Sohns GOttes, ihn zu erheben, und selbigen für seinen Stadt-Halter in der Haupt-Stadt der Welt zu setzen; Halte dich auf, und betrachte vier Eygenschafften seiner Lieb zu der Aufferbauung deiner Seel. die erste, daß sie demüthig gewesen. Die ander Eygenschafft seiner Lieb ist gewesen, daß sie zart gewesen. Die dritte, daß sie brennend, und die vierdte, daß sie heroisch gewesen. Ich nimme alles zusammen, was er aus seiner Lieb gethan, weil sein Lieb die Seel gewesen ist aller seiner Tugenden, der Anfang aller seiner Wercken, der Grund seines Verdienstes, und die Ursach seiner Buß.

Der andere Punct.

DJe Lieb ohne Demuth ist unverschambt, keck und vermessen. Der H. Petrus hat Christum JEsum mehr geliebt, als die andere Apostel, ja man kan sagen, daß er Christo der Geliebste gewesen sey, weil keiner war, deme er so vil Ehr und Gnaden erwisen hat, indem er ihn für einen Fürsten, Haupt, Fundament und Hirten der gantzen Kirchen bestellt hat. Doch hat er sich deßwegen nicht erhebt, noch den anderen vorgezogen; Vilmehr hat er sich allzeit betrachtet, als einen grossen Sünder, welcher nicht verdiente in der Gesellschafft JESU zu seyn. Du weist, was er gesagt hat, nachdem er einen grossen Fisch-Zug gethan hat: **Gehe von mir HErr / dann ich bin ein Sünder.** Sein Demuth stritte auf ein wunderbarliche Weiß mit seiner Lieb. Eine hat ihn angetriben zu sagen, **HErr / weiche von mir.** Die andere: **HErr zu wem werden wir gehen? du hast die Wort des ewigen Lebens.** Eben dise Demuth ist des H. Petri gewesen, welche eine Zeitlang mit jener Christi JEsu gestritten, da er ihme wolte die Füß küssen: **Wie /** sagt er ihme, **HErr, solt du mir die Füß waschen? das will ich nimmermehr gestatten.** Aber da ihme sein guter Maister mit seiner Ungnad trohete, gehorsambet er alsobald, und die Demuth eines Menschen weichet, jener eines GOttes. Wegen diser Ursach geschahe auch, daß er nicht wolte mit dem Haupt übersich gecreutziget werden, als wie sein Meister; Sonder untersich, sein Unterthänigkeit und Gehorsamb ihme zu erzeigen.

Der

Der dritte Punct.

WEr die Lieb nennet, der nennet eine Zartigkeit des Hertzens. Man kan nicht genug sagen, wie sein Hertz so empfindlich wäre gegen allem dem, was seine Sachen betraffen. Dises erschiene, absonderlich nachdem er ihn verlaugnet hatte; Dañ sein Hertz zerbrache vor Schmertzen, und seine Augen zerflossen in Zäheren, welche der H. Augustinus nennet, das Blut eines verwundten Hertzens. Er wainte die gantze übrige Zeit seines Lebens, und thate ein so strenge Buß, daß man sagen kundte, daß alle Tyrannen nichts gehabt hätten, welches ihme schmertzlicher fallete, als eben er selbsten. Da die Juden JEsum sahen wainen wegen des Tods Lazari, sagten sie zu einander; Sehet/ wie er ihn liebet. Wann du wilst wissen, wie der H. Petrus JEsum seinen HErrn liebete, sihe seine ausgehölte Wangen, und den Uberfluß der Zäher, welche er biß in Tod vergossen hat.

Der vierdte Punct.

DEr H. Augustinus sagt, der jenige, welcher keinen Eyfer hat, der hat kein Lieb, und die Hochheit der Lieb wird durch die Hochheit des Eyfers erkennet. Der Eyfer des H. Petri ist etlichmal gar zu starck gewesen. Bey dem letzten Nachtmal wolte er wissen, wer der jenige aus den Jüngeren; welcher seinen Meister solte verrathen, also ihne anzuhalten, und sich an ihme zurächen, wie der H. Chrysostomus meldet. Diser war jener

ner Eyfer, welcher ihne antribe in dem Garten seinen Säbel auszuziehen, und einen aus den jenigen zu hauen, welche Christum fangen wolten. Dises ist jener Eyfer, der ihne antribe, sich in das Meer zu lassen, da er verstunde, daß JEsus an dem Ufer ware. Diser ist jener Eyfer, welcher zu seiner ersten Predig drey tausend Menschen bekehret, und den Befelch der hohen Priester verachtet, die ihme verbotten, den Namen JESU nicht mehr zu predigen. Diser ist endlich jener Eyfer, welcher gemacht, daß er so vil Reysen vorgenommen, so vil Völcker unterwisen, so vil Kirchen gestifftet, so vil Arbeit übertragen, und biß nacher Rom zu reysen, alldorten den Feind unsers HErrn den Simon den Zauberer zu bestreitten.

Der fünffte Punct.

ENdlich ist sein Lieb heroisch gewesen, indem er die Band und Ketten, die Gäißlen und Peyn des Creutzes ausgestanden, seinem HErrn nachzufolgen, und ihme Zeichen seines Muths zu beweisen. O glorwürdiger Apostel! O Vatter und Hirt aller Christen! Wie erfreu ich mich, wann ich dich sihe durch die Stadt Jerusalem gehen, und von dem Schatten deines Leibs alle Krancke gesund machen: Doch thue ich mich mehrer verwunderen, wann ich dich gantz arm und schwach, als du bist, sihe, wie du deinen Thron in der Haubt-Stadt der Welt setzest. O wie glückseelig bin ich, daß ich eines aus deinen Kinderen, und aus deinen Schaafen bin! Ich bekenne vor Himmel und der Welt, daß ich dich erkenne

ne für den Stadt-Halter des Sohns GOttes, für das Haubt, und Hirten der gantzen Kirchen; und weil dein Glaub und Lieb dich eines so hohen Ambts und Verrichtung würdig gemacht haben; Lasse uns die Würckung deiner Lieb empfinden, jetzt, da sie in den Himmlen in ihrer Völle ist, weil sie nit mehr, wie die unsere unter dem Schatten des Glaubens ist. Ich erkenne nicht, weder Paulinum noch Vitalem, noch einen absonderlichen andern Lehrer. Ich sag mit dem H. Hieronymo, daß ich mit der Cantzel des H. Petri vereiniget sey; Weil dise sein Lehr ist, der ich will folgen, und in seiner Gemeinschafft sterben.

Der sechste Punct.

NAch diser Protestation deines Glaubens, daß du gäntzlich jenem Glauben des H. Petri wilst gleichförmig leben; Sihe, ob du seiner Lieb gleichförmig seyest. Höre an den Sohn GOttes, der zu dir sagt: **Simon / Sohn Johanis liebst du mich mehr als andere:** Liebst du mich so vil als diser Apostel? Liebst du mich, wie er mich geliebt hat? Ist dein Lieb demüthig und gehorsamb als wie die Seinige? Ist sie zart und empfindlich? ist sie brinnend und eyferig? ist sie Heroisch, beständig und treu biß in Tod, und in den Tod des Creutzes? Kanst du antworten wie diser H. Apostel? **Du weißt HErr daß ich dich liebe.** Du bist hoffärtig, O so liebst dann JEsum nicht. Du sündigest und thust kein Buß wegen deiner Sünden, derohalben liebst du JEsum nicht. Du sihest, daß man ihn belaydiget, und du leydest es,

es, und verhinderst solches nicht. Ja du vereinigest dich mit jenen, welche ihn belaydigen. Du hast keinen Eyffer, als wegen deiner Ehr und Reputation: Daher liebest JEsum nicht. Du bist träg und haickel, du laufft den Wollüsten und Sünden nach, und wilst nichts leyden: Ach dahero liebest JEsum nicht! Wer unsern HErrn JEsum Christum nicht liebet, der sey verbannet, sagt der H. Paulus.

Wort der H. Schrifft.

DA antwortet Simon Petrus/ und sprach: Du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes. Matth. 16.

Und ich sage: Du bist Petrus/ und auff disen Felsen will ich mein Kirch erbauen/ und die Porten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16.

Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben: Was du binden wirst auf Erden/ das soll auch in dem Himmel gebunden seyn: Und was du lösen wirst auf Erden/ das soll auch in dem Himmel gelöset seyn. Matth. 16.

Petrus sprach zu ihme: Wann ich schon mit dir sterben müste/ so will ich dich doch nicht verlaugnen. Matth. 26.

Simon Petrus antworter ihm: HErr/ zu wem sollen wir gehen? Du hast die Wort des ewigen Lebens. Joan. 6.

Die Lieb ist starck/ als wie der Todt. Cant. 8.

Den

Den 30. Junii.

Für das Fest des H. Apostels Pauli.

Betrachtung.

Uber dise Wort:

Durch die Gnad GOttes bin ich, was ich bin, und sein Gnad ist in mir nicht vergeblich gewesen. 1. Cor. 15.

Der erste Punct.

DIse Wort zubegreiffen, in welchen alles enthalten, was man von disem grossen Apostel kan sagen, muß man betrachten, was er in sich selbst gewesen; was er durch die Gnad GOttes gewesen, und was er mit der Gnad GOttes gewesen ist. Der H. Paulus ist vor seiner Bekehrung ein grosser Feind Christi und seiner Jünger gewesen, welcher sie biß in Todt verfolgte, angefrischet mit einem falschen Eyfer wegen der Religion seiner Vätter. Diser war ein hungericher Wolff, welcher sich eintrange in den Schaf-Stall des Sohns GOttes, welcher in der Kirchen GOttes ein grausame Metzgerey verübte. Sihe mit was für Farb er sich selbsten abgemahlet. Ich bin / sagt er / nichts anders als ein Mißgeburt / dann ich bin der wenigste der Apostlen / und bin nicht werth / ein Apostel genennt zu werden / weil ich die Kirch GOttes verfolgt hab. Und an einem andern Orth: Er hat mich in seinem Dienst gesetzt / der ich zuvor

ein Lästerer gewesen bin / und einer / der Schmach anthäte: mir ist aber Barmhertzigkeit von GOtt widerfahren / dieweil ichs unwissend gethan hab im Unglauben. Er thut hinzu: diß Wort ist getreu / und wol werth / daß mans in alle Weeg verkünde / daß Christus in dise Welt kommen ist / die Sünder seelig zu machen / unter welchen ich der Fürnembste bin. Ihr habt mich gehört / schreibt er zu den Galatern / wie mein Wandel vorher im Judenthum gewesen ist / daß ich die Kirch GOttes über die Maß verfolget / und sie zerstöhret hab. Sihe nun einen Menschen, welchen unser HErr erwöhlt hat, ihne zu einer principal Saul seiner Kirchen zumachen, seinen Namen der gantzen Welt vorzutragen, und ein Fundament seiner Religion zu seyn. Er hat gewolt, daß die zween gröste Apostel seiner Kirchen zwey grosse Sünder gewesen seyn, ihrer Hochheit gute Fundament zugeben, und sie zuverbinden, daß sie gegen den armseeligen ein Lieb und Mitleyden hätten.

Der andere Punct.

Bist du nicht vor disem ein unverschambter, rasender Mensch, ein GOttslästerer, ein Verfolger Christi JEsu gewesen? warumb hat er dich zu seinem Dienst beruffen vor vil andern, welche mehrer gelteten als du? wie hast du dise Gnad verdient? was Dienst hast du ihm erwisen ein so grosse Gütigkeit zuerkennen? thust du Buß, wie der H. Paulus, kasteyest deinen Leib wie er,

damit

damit du nicht verworffen werdest? tragst du seinen Namen der gantzen Welt vor? bist du ein außerwöhltes Geschür mit Gnaden, Tugenden und Verdiensten angefüllt? Ach! du bist vil mehr ein Geschür der Boßheit, der du allenthalben deinen Namen ausbreitest, der durchgehend deinen eygnen Nutzen und nicht jenen Christi JEsu suchest. Du lassest die Sünd in deinem undanckbaren Hertzen überhand nemmen, wo GOtt sein Gnad überflüßig eingegossen hat; an statt das Reich GOttes zubestättigen, bemühest du dich das Reich des Sathans auszubreiten.

Der dritte Punct.

NAchdem du betrachtet, was der H. Paulus für sich selbst gewesen, sihe was er durch die Gnad GOttes gewesen, **durch welche ich bin/** sagt er, **was ich bin.** Erstlich hat ihn GOtt erwöhlet, ein adeliches Instrument seiner Ehr und Glory zu seyn, und ihn zu einer so hohen Verrichtung würdig zu machen. Er hat ihm die Erkandtnus der grösten Geheimbnussen unserer Religion gegeben. Er hat ihn auch biß in dritten Himmel verzuckt, wo er ihm geheimbe Ding gezeigt, welche ihme nit zugelassen, noch möglich ist, den Menschen eröffnen. 2. Ist JEsus ihme erschienen und von Himmel herab gestigen, also zureden, von seinem Thron, ihne zu unterweisen und zugewinnen. 3. Hat er sein Hertz mit solchen Uberfluß der Gnaden, der Süßigkeit, des Trost erfüllet, daß er solche nicht kundte behalten, obwollen er mit leyden beladen ware. 4. Hat er ihn so beredt gemacht,

daß schier kein Verstand ware, wie hartnäckig er war, der dem Gewalt seines Discours sich kundte widersetzen. 5. Hat er ihn als in einem Triumph durch die gantze Welt geführt, als ein obsiger seinem Feind thut; und hat sich seiner bedient alle Geister zu demüthigen, alle Hertzen zugewinnen, alle Weise zu Schanden zumachen, und alle mächtige der Welt unter das Joch des Creutz zu bringen. 6. Hat er ihm den Gewalt über das Leben und über den Tod gegeben, durch die erstaunens-würdige Wunder, welche er würckete. Welche bey den Menschen verursachten, daß sie glaubten, es seye ein Göttlicher Mensch auf Erden herab gestigen. Endlich ist er ihme in allen seinen Vornemmen beygestanden, und hat ihne in all seinen Kämpffen sighafft gemacht: dergestalten, daß man sich nicht genugsamb kan verwundern über alles, was er geschriben, gesagt, gethan und gelitten hat.

Der vierdte Punct.

DAs ist in der Wahrheit dem H. Paulo, ein grosse Ehr, daß er so vil Gnaden empfangen hat: doch ist das ihme noch wol ein grössere Ehr, daß er solchen mitgewürcket hat. Gleichwie die gantze Christliche Sitten auff zwey Grund-Küglen sich waltzen, auff die Nothwendigkeit, die wir an der Gnad GOttes haben, und auff das Vermögen, so wir haben, selbiger mitzuwürcken, also nachdem diser grosse Apostel die Nothwendigkeit der Gnad fest bestättiget hat, unterweißt er uns durch ihn selber, wegen der Mitwürckung der Gnad

Gnad. Ich hab gearbeitet/ sagt er mehrer als alle andere/ nicht aber ich/ sonder die Gnad GOttes mit mir. Sihe die Gab der Gnad, und die Mitwürckung der Gnad. Wegen deß Verdiensts der guten Werck, erkläret er solches in der anderen Epistel, welche er zu seinem Jünger Timotheo geschriben, mit disen Worten: Die Zeit meiner Aufflösung ist vorhanden/ ich hab meinen Lauff vollendet/ ich hab den Glauben bewahret. Was übrig ist/ da ist mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit/ die mir der HErr/ der gerechte Richter an jenen Tag geben wird. Nicht allein aber mir/ sonder auch den jenigen/ die seine Zukunfft lieb haben.

Der fünffte Punct.

Auff was Weiß er mit der Gnad mitgewürcket, und jene Cron der Gerechtigkeit verdienet hat, recht zu erkennen, wäre nothwendig, daß man alle seine Tugenden und heroische Werck, die er bis an sein End geübt, erzehlte: als die Demuth, indem er sich als den geringsten unter allen Apostlen gehalten: die Buß in dem er unbarmhertzig seinen Leib kasteyet und gepeyniget hat, durch Hitz und Kälte, durch Hunger und Durst, durch Blösse, durch stätte Arbeit, durch mühesambe Weeg, ob schon sein Gesundheit so nothwendig zu der Ehr GOttes ware: die Verachtung der Welt, in dem er selbige als ein Koth mit Füssen getretten und das Urtheil der Menschen im geringsten nicht geachtet. Die Welt/ sagt er/ ist mir gecreutziget/ und ich bin der Welt gecreutziget/

get / wann ich noch wolte den Menschen gefallen / wäre ich kein Diener Christi JEsu. Aber wer wird können erklären die Lieb, welche er gegen GOtt, und seinem Sohn JEsu unseren HErrn hatte? Er hatte dessen Namen stätts im Mund. Man findet in seinen Epistlen fast kein Blat, wo man nicht vilmahl den Namen JEsu liset. **Weh mir Armen** / sagt diser treue Liebhaber JEsu, **wer wird mich von disem sterblichen Leib aufflösen? Ich verlang auffgelöset zuseyn / und mit Christo JEsu zuseyn: Ich leb / nicht mehr ich / sonder JEsus lebt in mir.**

Der sechste Punct.

DIe grösse der Lieb, die er gegen GOtt tragte, erkennet man durch jene Lieb, welche er gegen seinem Nächsten hatte, und durch die Arbeit und Mühe, welche er wegen seiner leydete. Ist ein Mutter einmal gewesen, welche ihre Kinder mit grösserer Zartigkeit geliebt hat, als der H. Paulus die Christen liebte? was sag ich Christen? er hatte ein solches Mitleyden, da er sahe, daß die Juden seine grausame Feind auß ihrer Hartnäckigkeit zu Grund giengen, daß er begehrte, für sie ein anathema zu seyn. Er machte sich allen alles, daß er die gantze Welt zu GOtt möchte bringen. Was hat er nit gethan und gelitten für das Heyl der Juden und Heyden? Wie offt hat er Schiffbruch gelitten? wie offt ist er gegeißlet worden, und gefangen gewesen? **Ich will ihm zeigen** / sagt unser HErr / **was er für meinen Namen werde müssen leyden.**

Der

Der sibende Punct.

CHristliche Seel, was bist du ohne die Gnad? nichts. Was bist du mit der Gnad? alles. Ohne Gnad bist du nichts, als Finsternuß, Schwachheit und Boßheit. Mit der Gnad bist du ein lauteres Liecht, Stärck und Heiligkeit. Manglet dir die Gnad? das kanst du ohne Ketzerey und ohne Gottslästerung nit sagen. Mitwürckest du treulich darbey? kanst du sagen, daß die Gnad in dir nit unfruchtbar sey, und daß du alle Frücht, deren sie fähig, darauß hervor bringest? wo seynd deine Tugenden? welches seynd deine Verdienst und gute Werck? hast du gekämpffet wie der H. Paulus? verwartest du die Cron der Gerechtigkeit wie er? bist du demüthig? du hast wol Ursach darzu, und dannoch ist kein Hoffärtigerer als du.

Der achte Punct.

DEr H. Paulus schätzte sich als den ersten unter allen Sündern, und du schätzest dich für den ersten unter allen Gerechten. Der H. Paulus kasteyete seinen Leib, aus Forcht damit er selbst nicht zu Grund gienge, nachdem er die gantze Welt bekehrt: Und du, der so vil Seelen verderbet hast, thust kein Buß, als wann deines Häyls gantz versichert wärest? Der H. Paulus sorgte sich nicht den Menschen zu Mißfallen, wann er nur GOtt gefielle: Und du sorgst dich nicht GOTT zu mißfallen, wann du nur den Menschen gefallest? Endlich hat der H. Paulus unendliche Müh außgestanden wegen der Ehr GOttes, und wegen deß Häyls des Nächstens Und du, lauer Christ,

wilst nichts wegen GOtt gedulten, und machst, daß die gantze Welt wegen deines bösen Humors, wegen deiner Aergernussen und bösen Exempel leydet? Gehe in dich selbsten. Beschäme dich vor GOtt, und bitte den H. Paulum, daß er dir eine wahre Bekehrung erhalte.

Wort der H. Schrifft.

ALs das Volck sahe / was Paulus gethan hatte / erhebten sie ihr Stimm / und sprachen: Die Götter seynd den Menschen gleich worden / und seynd zu uns herunter kommen. Act. 14.

Ich bin der letzte der Apostlen / ich bin nicht würdig / ein Apostel genannt zu werden. 1. Cor. 11.

Diser Mensch ist mir ein ausserwöhltes Gefäß / meinen Namen zutragen für den Heyden / und für die Königen / und für die Kinder Israel. Heb. 9.

Ich bin schwach mit den Schwachen / die Schwache zugewinnen. Ich bin allen alles / alle seelig zu machen. 1. Cor. 9.

Ich selbst begehrte verflucht zuwerden wegen meiner Brüder. Rom. 9.

Paulus antwortet / und sprach: Was machet ihr / daß ihr wainet / und plaget mein Hertz? Dann ich bin bereit nicht allein zu Jerusalem mich binden zu lassen / sonder auch zusterben umb des Namens des HErrn JEsu willen. Gal. 21.

Ich erfreue mich in den Schwachheiten / in den Ubertrangen / in den Nothdurfften / in den Verfolgungen / in den schwären Trangsalen wegen Christum JEsum: Dann wann ich schwach bin / alsdann bin ich starck. 1. Cor. 13.

Den 2. Julij.

Für das Fest der Heimbsuchung MARIÆ.

Betrachtung über dieses Geheimnus.

Der erste Punct

JESUS besuchet den H. Johannem seinen Vorlauffer: Erlehrne die Demuth. Maria besuchet ihr Baaß die H. Elisabeth: Erlehrne die Lieb. JEsus heiliget die Mutter und den Sohn, aber durch den Mund Mariæ: so bald sie redt, ist die H. Elisabeth mit dem H. Geist erfüllt, und ihr Sohn in ihrem Leib geheiliget worden. Das Wort Mariæ ist gewesen das Instrument und der Canal der Gnad, welche einen Blinden erleuchtet, einen Gefangenen erlediget / einen Todten auferweckt, und einen Sünder gerechtfertiget. Sie hat zu dem ersten unter den Menschen die erste Frucht unserer Erlösung appliciert. Sie hat geistlicher Weiß einen Menschen empfangen, nachdem sie geistlicher Weiß einen GOtt empfangen hat. Sie ist ein Mutter der Menschen worden, nachdem sie ein Mutter GOttes worden ist.

Der andere Punct.

ERlehrne, mein Christ, aus disem Geheimbnus, daß Maria der Canal der Gnaden sey, welche von Himmel auf die Erden herab steigen: daß durch ihre Händ die Gnaden, welche ihr Sohn uns verdienet hat, ausgetheilt werden; Daß gleich wie GOtt der Vatter seinem Sohn nichts versagt, und den Menschen nichts verwilliget, als in Bedenckung seiner Verdienst, eben also der Sohn seiner Mutter nichts versagt, und uns kein Gnad erweiset, nach Meynung des H. Bernardi, als in Bedenckung ihrer Verdienst, und ihres Gebett. JEsus ist der Brunn-Quell aller Gnaden, und Maria ist darbey das Gefäß, welches solche alle aufffast, damit sie solche über den Leib seiner Kirchen giessen möchte. Sie ist heut ein Mutter der Gnaden, und ein Mutter der Barmhertzigkeit worden: Der Gnaden, in Bedencken der H. Elisabeth: Der Barmhertzigkeit, in Bedencken des H. Johannis: Der Gnaden für die Gerechten, der Barmhertzigkeit für die Sünder.

Der dritte Punct.

SAge derohalben Danck, sagt der H. Bernardus, diser Erfinderin der Gnad, welche solche gefunden für sie und für uns, welche darmit erfüllt ist für sich selbst, und überflüssig für uns. Bist du gerecht? Bist du ein Sünder? Wann du gerecht bist, sage Mariæ Danck, welche dir die Gnad der Rechtfertigung erhalten hat. Wann du ein Sünder bist, bitte MARIAM, dir die Gnad der Buß, und einer wahren Bekehrung zu erhalten.

erhalten. O was Schuldigkeit hast du gegen Mariam! Wo wärest du jetzt, wann sie nicht den Armb der Gerechtigkeit GOttes hätte inngehalten, und wann sie nicht verhindert hätte dich nach deinen Verdiensten zu straffen? Sage derohalben hundertmal den Tag durch mit dem Engel zu ihr: **Gegrüst seyest du voller Gnaden / der HERR ist mit dir / du bist gebenedeyet unter den Weiberen.** Sage ihr auch mit der H. Elisabeth. **Du bist gebenedeyt unter den Weiberen / und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs. O wie selig bist du / daß du geglaubt hast!** Sage ihr mit der H. Kirchen. **H. Maria Mutter Gottes / bitt für uns arme Sünder / jetzt und in der Stund unsers Absterbens.**

Der vierdte Punct.

Lasse dich nicht befridigen mit dem Gebett, sonder folge den Tugenden nach, welche sie in diser Heimbsuchung geübt. Sie ist die Mutter GOttes, und hat sich gedemüthiget, der Mutter eines Menschen zu dienen. Sie hat ihr Einsambe nicht verlassen, als durch Bewögung des H. Geists. Von der Zeit, da sie GOtt empfangen hat, hat sie ein brennenden Eyffer gegen dem Häyl der Menschen bekommen. Sie gienge mit Fleiß und geschwind, weilen ein Jungfrau offentlich nicht erscheinen soll, als mit Forcht. Sie gehet über das Gebürg: Die grossen Seelen erheben sich täglich in die Höch, und zihlen nach der höchsten Vollkommenheit, sie halten sich auf dem Weeg nicht auf, sonder gehen allzeit fort. MA-

RJA überwindete alle Beschwärnussen, welche sich auf dem Weeg ereygneten; Die Lieb treibt an, tragt und macht lauffen, wegen der Nothwendigkeiten des Nächstens. Sie grüsset ihre Baaß, und alsbald sie geredt hat, ist der H. Johannes vor Freuden aufgesprungen, und die Mutter und der Sohn wurden mit dem H. Geist erfüllt.

Der fünffte Punct.

REde wie die Jungfrau, damit deine Wort eine Gestalt der Sacramenten haben, welche die Gnad in dem Hertzen deren, so dich hören, hervorbringen. Daß deine Zung ein Instrument des H. Geists sey. Ach dise ist schier allzeit ein Werck-Zeug des Teuffels. Sie bringt die Gnad nicht hervor in den Hertzen, welche dich anhören, sonder die Sünd. Sie bringt nicht hervor das Leben, sonder den Tod, und den ewigen Tod. O schädliche Zung, und gefährlicher als alles Feuer, als alles Gifft, als alle Lantzen, als alle Schwerdter auf dem Erd-Boden. Mache dein Gespräch und Conversation deinem Nächsten nutzlich und heilig. Und wann du dein Lob wirst hören, thue darbey alles GOtt zu schreiben, und ihme die Ehr geben. Bette täglich die Zeit deines Lebens mit Ehrenbietigkeit und Andacht das schöne Lob-Gesang, welches die seeligste Jungfrau ausgesprochen: **Groß macht mein Seel den HErrn.**

Der sechste Punct.

ENdlich dises Geheimbnus zu ehren, und der Jungfrauen nachzufolgen, besuche wie sie, die Gefangne: Dann der Heil. Johannes ware gleich

gleichsamb ein Gefagner, ein Sclav des Sathans und des Tods. Stehe bey den Armseeligen; Tröste die Betrübten; Erledige die Gefangne; Heilige die Sünder. Sey ein Vatter und Mutter der Gnaden ihren Seelen. Sey ein Vatter und Mutter der Barmhertzigkeit ihren Leiberen. Wann du JEsum in deiner Einsame hast aufgenomen, und mit dem H. Geist bist erfüllt worden, wirst du aus Eyffer gegen der Glory GOttes, und gegen dem Häyl der Seelen brinnen: Doch gedencke, daß man müsse voll seyn, auß sich außzugiessen, und daß man müsse GOtt alles werden, andere zu seinem Dienst zu ziehen.

Der sibende Punct.

O Mutter der Gnad und Barmhertzigkeit, besuche uns offt mit deinem Sohn unserm HErren. Dir manglet nie an der Gnad, weil der Engel dich versichert, daß du deren voll bist; Dir manglet nie an der Barmhertzigkeit, weil selbige neun Monath lang in deinem Leib gebliben ist. Ube solche über mich, der ich ein Blinder, ein Gefangner und ein Sünder, unter dem Schatten deß Tods begraben bin. Erleuchte mein Seel mit dem Liecht der Gnad. Erledige sie von der Gefangenschafft des Sathans und ihrer Anmuthungen. Gibe ihr das Leben, welches sie durch die Sünd verlohren hat, erfülle sie mit dem Geist deines Sohns. Lasse dein Stimm in dem Ohr meines Hertzens hören. O wie lieblich ist dein Stimm, wie starck, wie nachdrucklich! Wann du redest, wird mein Hertz vor Freuden auffspringen. Sage nur ein Wort, so wird mein Seel

von allen ihren Kranckheiten häil werden: Dann du hast in dir das Wort GOttes, welches der Welt das Leben gibt. Maria Mutter der Gnaden / Maria Mutter der Barmhertzigkeit / beschütze uns wider unsere Feind / und nimme unsere Seel auff in der Stund unsers Tods / Amen.

Wort der H. Schrifft.

GEbenedeyet der HErr / der GOtt Israel / dann er hat heimbgesucht und erlöset sein Volck. Luc. 5.

Durch die innerliche Barmhertzigkeit unsers Gottes / durch welche uns heimbgesucht hat der Auffgang auß der Höhe / die Jenige zuerleuchten / welche in der Finsternuß / und im Schatten des Tods sitzen. Luc. 1.

Suche uns heimb mit deinem Heyl. Psal. 105.

Deine Heimbsuchung hat meinen Geist bewahrt. Job. 10.

Als Elisabeth den Gruß Mariä hörete / sprang das Kind mit Freuden auff in ihrem Leib: und Elisabeth ward mit dem heiligen Geist erfüllt. Luc. 1.

Stehe auf und eyle mein Freundin. Lasse deine Stimm in meinen Ohren klingen / dañ dein Stimm ist süß / und dein Angesicht ist schön. Cant. 2.

Den

Den 22. Julij.

Für das Fest der Heil. Mariä Magdalenä.

Betrachtung von der Buß.

DIe Bekehrung der H. Magdalenæ ist ein Modell für alle Sünder. Ein wahre Buß muß der Ihrigen gleich seyn; das ist, sie soll heroisch, geschwind, vollkommen, beständig und stets seyn.

Der erste Punct.

SIe soll geschehen mit grossem Gewalt, sich vollkommentlich zu bekehren, wegen der Beschwärnuß, welche darbey ist, wann man das Hertz von deme, was man liebt, abwenden und abziehen muß, und den Teuffel zu überwinden, welcher die äusserste Gewalt anlegt, eine Seel zu verhinderen, daß sie ihr Leben nicht soll änderen; absonderlich wann sie in der Sünd der Unreinigkeit verwicklet ist: dann dises Laster ist ein schändliche Kothlachen, wo man sich mehrer verstricket, wann man mit Gewalt anlegt, darauß zu kommen. Die Vätter vergleichen sie dem Vogel-Laim, mit dem die Vögel gefangen werden. Ein Unzüchtiger verliehret mit der Weil den Glauben, die Hoffnung, und die Lieb, wie solches die Schrifft zeuget; dardurch dann geschicht, daß die Gnad nicht in sein Hertz kan eingehen.

Der andere Punct.

DIe heilige Magdalena hat zween mächtige Feind

Feind zubestreitten gehabt, sich zubekehren: den Wollust, und die Ehr. Dise ware ein schönes, adeliches Frauen Bild, doch eytel; welche in der Blüh ihres Alters, und in der Stärck ihrer Anmuthungen sich in das Laster armseelig verwicklet hatte. Und das Hertz mächtig an die Freuden und Wollüsten der Sinnen gehäfft gehabt. Sich zu bekehren müßte sie alle Band zerreissen, und sich auffmachen unsern HErrn bey der Mahlzeit zusuchen, wo die Vornembste der Stadt beysammen waren. Was Mühe einer jungen Tochter, welche anfienge, die Wollüsten des Lebens zu verkosten, wie auch die Süßigkeit der freundlichen Gesprächen, allen Gesellschafften absagen; alle Band des Fleischs und Bluts verreissen, welche sie als ein Slavin halteten: sich allerhand Freuden berauben; in einen Saal der Mahlzeit eingehen, und alldorten ein öffentliche Buß ihrer Laster verrichten? Ein Weibs-Bild liebet nichts mehr als ihr Ehr, und ob sie schon selbige verlohren hat, will sie doch selbige allzeit dem Schein nach erhalten; was Heldemuth ware dann einer adelichen Fräulein, offentlich ihre Sünden bekennen, selbige vor einer Versamblung der Gäst beweinen, und die Füß ihres HErrns mit ihren Zähern waschen!

Der dritte Punct.

WAnn ein vorhabendes Werck schwär ist, braucht es lange Zeit, ehe man solches vornimmet.. Alsbald die Magdalena verstanden, daß JEsus in dem Hauß eines Phariscærs ware,

wovon vilen Leuthen ein Mahlzeit ware, ohne Aufschub eines Augenblicks, ohne Achtung der menschlichen Reden, und ohne, sich zubesorgen, was man von ihr wurde gedencken, gehet sie in den Saal der Mahlzeit, und wirfft sich vor die Füß des Sohns GOttes. Sie benetzet mit ihren Zäheren selbige, und trücknet sie mit ihren Haaren ab. Der Fleiß ist die Seel der grossen Verrichtungen; man muß kein Augenblick verweilen, eine Gelegenheit zuverliehren, die man nimermehr kan bekommen. Wann Magdalena auf einen andern Tag ihr Bekehrung geschoben hätte, wäre sie villeicht nie bekehrt worden. Der Geist wehet, wo er will, und wann er will, und auf was Weiß er will. Wann du sein Stimm heut hörest, verhärte dein Hertz nit, dann du waist nit, ob er dir Morgen reden werde, und ob die Gnad, welche ihre Würckung heut wurde haben, morgigen Tags folgen werde.

Der vierdte Punct.

WAs verhindert dich, dich zubekehren? die Beschwärlichkeit? du wirst nit so vil haben zu überwinden, als die H. Magdalena gehabt hat. Hast du die stärckeste Band zuverreissen? die mächtigiste Bedencken zu übersteigen? die grausamiste Verfolgungen zuförchten? hoffest du das du könnest seelig werden, wann du dir nit Gewalt anthust? muß man nit der Gerechtigkeit GOttes genug thun? ist es nit billich, daß du dich rechest an dem Wollust, der dich verlohren und verderbt hat, und das du einen Gewalt dir anthust, dein

Seel in Ruhe zusetzen? du darffst nur den ersten Schritt thun, und den Fuß in das rothe Meer setzen, gleich wirst du solches in zwey theilen, und einen Weeg zu dem gelobten Land haben. Es ist nichts vonnöthen, als die Sach wollen anfangen; Es hanget alles an einen guten Schluß, wann du solchen wirst geschöpfft haben, wird dir die Gnad leicht machen, was dir unmöglich vorkame.

Der fünffte Punct.

Du sagst, wie man könne ohne Freud leben? aber kan man ewig in den Peyn und Schmertzen seyn? Ist ein Freud, GOtt beleydigen? ein Sclav seiner Anmuthungen seyn? dem bösisten Herrn, welches der Teuffel ist, dienen? stäts den Tod förchten, unaufhörlich durch den nagenden Wurm des Gewissens zerfressen werden? Einen Tag in dem Hauß GOttes seyn, ist besser und glückseeliger, als tausend in den Tabernacklen der Sünder bleiben. Warum schiebest auf, dich zu bekehren? wird dises dir zu anderer Zeit leichter seyn? wirst du nach einem Jahr leben? wirst du die Gnad haben, welche du jetzt hast? wirst du weniger Mühe haben, die eingewurtzelte Gewohnheiten, als die Reue zu unterbrechen, und abzuthun? du sagst, daß dich nichts darzu anhalte, und ich sage, daß dich alles darzu antreibe. GOtt, welcher dir solches befilcht, die Welt, welche dich verlaßt; die Zeit, welche dahin flicht; der Tod, der daher nahet; die Ewigkeit, welche daher komet; die geistliche Bücher, welche dir zu reden; die Prediger, welche dir trohen; die Beichtvätter, welche

dich

dich darzu bitten, und begehren, dich seelig zu machen. Endlich treibt dich darzu an JEsus Christus, und trohet dir, daß wann du dich nit bald bekehrest, in deiner Sünd sterben werdest.

Der sechste Punct.

VJl bekehren sich aber nur halb. Sie halten allzeit ein Sünd hinder sich, welche sie nit wollen erklären, oder wann sie solche beichten, sich darbey nit besseren. Dise Bekehrung ist falsch, betrogen, und nur scheinbar: dann gleichwie ein Mensch kein Rechtglaubiger ist, der nit alles glaubt, was der Glauben lehret, also soll man den jenigen keinen Büssenden nennen, welcher nit alles thut, was die Lieb befilcht, und haßt, was sie verbietet. Die Bekehrung der H. Magdalenæ ist gantz, und vollkommen gewesen. Sie hat alle ihre Anlockungen zerrissen, und sich GOtt gäntzlich ergeben. Ist nit das dein Ubel? Handelst du mit GOtt redlich? wilst du ihn nicht betriegen, als wie Ananias und Saphira thaten? hast du nit noch einige Sünd, welche dein Hertz besitzt, und dich hart ankommet, selbige zu tödten?

Der sibende Punc.

WAnn dein Bekehrun- -ntz ist, so ist weiter nichts vonnöthen, -aß sie beständig sey: dann das ist nichts, wol angefangen, wann man nit fortfahrt. Es seynd eine, sagt unser HErr, welche auf eine Zeit glauben, und bey der Versuchung abweichen. Von der Zeit an, daß die H. Magdalena sich GOtt ergeben, ist sie nim-

mermehr abgewichen. Sie ist allenthalben dem Sohn GOttes nachgefolgt, biß zum Creutz und biß ins Grab. Die Apostel haben ihn verlaugnet, und seynd gewichen, aber Magdalena ist ihm allzeit treu gewesen. O wie wenig seynd, welche diser heiligen Liebhaberin nachfolgen? Man folget Christo JEsu nach biß zu dem Abendmahl, aber in seinem Leyden, verlaßt man ihn; als wann die Vernunfft, welche den Anfang macht, einen Menschen nit verbindete zuverharren.

Der achte Punct.

ENdlich hat Magdalena Buß gethan bis in Tod. Man muß bis dahin gehen, bis an dem Heyl kein Gefahr mehr ist. Die Beharrlichkeit ist das Pettschafft der Ausserwöhlung. Der Sohn GOttes sagt nit, daß der jenige, welcher wol werde anfangen, seelig werde, sonder der jenige, welcher verharren werde biß ans End, der wird seelig werden. Sey derohalben treu biß an das End, die Cron der Glory zuverdienen.

Wort der H. Schrifft.

ALs sie vernam / daß er sich in des Pharisäers Hauß zu Tisch gesetzt hatte / brachte sie ein Alabaster Büchs mit Salben. Luc. 7.

Bekehre dich zum HErrn ohn einigen Vorzug / und verweile es nicht von einem Tag in den andern; dann sein Zorn wird plötzlich kommen / und wird dich in Zeit der Rach verderben. Eccl. 5.

Ein Mann der hartnäckig ist / und verachtet den

den jenigen/ der ihn straffet/ der wird plötz-
lich zu Grund gehen. Prov. 29.

Wann du dich zu GOtt auß gantzen deinem Hertzen kehrest/ nimme hinweg die frembde Götter von mitten deiner. 1. Reg. 17.

Bekehret euch auß gantzen eurem Hertzen/ und zerreisset eure Hertzen/ und nicht eure Kleyder. Joel. 2.

Dise Untreue ist nit zu mir gekehret auß gantzen ihrem Hertzen/ sonder nur dem Schein nach. Jerem. 3.

Seye treu biß in Tod. Apoc. 2.

Wer bis ans End wird verharren/ der wird seelig werden. Matth. 10.

Für das Fest der Heil. Magdalená.

Andere Betrachtung von der Lieb, die sie gegen JEsu getragen.

Der erste Punct.

ES seynd dreyerley Lieb; Eine ist die würckende Lieb, die andere die leydende, die dritte die geniessende Lieb. Dise drey Lieb haben das Leben der H. Magdalenæ abgetheilt von ihrer Bekehrung an bis zu ihrem Tod, und man kan sagen, daß sie auf dise drey Manier vil geliebt habe.

Die Lieb ist in ihrem Ursprung und Anfang allzeit in der Ubung und in der Bewegung: Dise ist ein Feuer, welches allzeit brinnet, und niemal kan

ruhig seyn, weil sie die Nahrung begehret, sich zu erhalten. Wann sie groß ist, unterfangt sie sich grosse Ding: wann sie klein ist, würckt sie nur kleine Ding; Sie stirbt, wann sie nichts thut. Sihe was die H. Magdalena für Christo gethan hat. Betrachte die Sieg, welche sie über den Teuffel, über das Fleisch, über die Welt, und über ihre Anmuthungen erhalten hat, so wirst du bekennen, daß sie vil geliebt hat. Kan man das von dir sagen? Was hast du für GOtt gethan? Wie vil Sig hast du über deine Feind erhalten? Wo seynd die Cronen, welche du gewoñen? Ach! wann du thätest so vil, dich seelig zu machen, als du thust dich zu verdammen, wärest du ein grosser Heiliger.

Der andere Punct.

GLeich wie man nicht kan leben ohne Freud, also kan man nicht lieben ohne Schmertzen, weil die Lieb in disem Leben das jenige, was es liebt, vollkommen nicht kan geniessen. Ein Liebhaber will der Persohn, die er liebt, Zeichen seiner Lieb erzeigen, und kan darbey keine gewissere geben als das Leyden. Ein Liebhaber will dem jenigen gleich seyn, den er liebet: Ach was Mittel leben ohne Schmertzen, indem man einen Menschen des Schmertzens liebet? Ein Liebhaber in disem Leben kan nicht lieben, daß er nit einige Sünd begehe. O was Schmertzen, den jenigen beleydigen, den man mehrer liebt, als sich selbst; Wilst du die Wunden erkennen, welche die Lieb dem Hertzen Magdalenæ gemacht hat? Nimme solche

ab

ab durch ihre Zäher. Wilst du wissen, was sie gelitten hat? Folge ihr nach biß auf den Calvari-Berg, wo du sie in mitten der Peyniger sehen wirst, indem sie in ihrem Hertzen alles leydet, was JEsus in seinem Leib leydete. Sihe das Grab, wo sie keinen Trost kunnte empfangen, noch von dem Menschen, noch von den Englen. Beschaue sie auf einem Felsen, wo sie dreyssig Jahr in strenger Buß verbliben. O mein GOtt! Wie wenig liebe ich dich, weil ich für dich nichts thue, noch leyde. O was ist für ein Freud! GOtt lieben, weil, in dem man liebet, nichts leydet, und weil kein Freud ist, als für ihn leyden, und weil der gröste Schmertzen der jenigen, die ihn lieben, ist lieben ohne Schmertzen.

Der dritte Punct.

Nach der Arbeit folgt die Ruhe; Nach den Beraubungen folgen die Tröstungen. Der bettet, dem wird gegeben, der anklopfft, dem wird aufgethan. Nachdem man lange Zeit JEsum ausser sich selbst gesucht, findet man selbigen in sich selbst, und alsdann wird die würckende und leydende Lieb, ruhig und geniessend. Das ist kein Lieb, welche krafftloß wird, sonder es ist der Liebende, der krafftloß wird. Je stärcker die Lieb ist, je schwächer wird der Liebhaber, wann er nit hat, was er begehrt. Wann er aber gefunden, was er liebt, ist er zu friden, und in der Ruh. Die Zeichen einer Seel, sagt der H. Bonaventura, welche vor Lieb krafftloß ligt, seynd. 1. die klare Seufftzer, welche aus dem Grund der Seelen gehen, ohne daß man darvon gedencket. 2.

Die in Himmel erhebte Begürden. 3. Die traurige und verdrießliche Erwartungen, und Hoffnung, ob sie schon unendlich lieblich seynd. 4. Die gewalthätige Betrangnussen. Das Zeichen einer Seel, welche in der Geniessung ist, ist der Frid, die Freud, das Stillschweigen, der H. Schlaff, die Ruh, die Stille aller Anmuthungen, und die Unleydentlichkeit des Hertzens. O wie lieblich ist dise Stund, aber wie kurtz! Diser Stand bleibt nicht lang, weil dises Leben ein Zeit des Glaubens, des Verdiensts, und des Leydens ist.

Der vierdte Punct.

WAs thust du, Magdalena, auf disem Berg? Schweige, sagt sie, und weiche weit von dannen; Ich hab gefunden, den ich liebe, komme nicht, mein Ruhe zu verstöhren. Aber sage uns, keusche Liebhaberin, wie ist dein Geliebter? Er ist weiß und roth. Weiß in seiner Gottheit, roth in seiner Menschheit: Weiß in seiner Unschuld, roth wegen seiner Lieb: Weiß als wie ein Lilgen, roth als wie ein Rosen. Es ist nichts so schön, als wie er, nichts so liebliches als er. Und wo hast du ihne gefunden, heilige Büsserin? In der Entfernung aller Creaturen? In der Beraubung allerhand Wollüst; In der Abtödtung aller meiner Sinnen; In dem Sig über alle meine Anmuthungen; In der Stille meines Hertzens; In der Vernichtung meiner Begierden. Ich hab ihn gesucht, in dem Hauß eines Phariseers, wo ich ihme mein Ehr geopffert habe. Ich bin ihme nachgefolgt biß auf den Calvari-Berg, wo ich ihme mein Leben aufgeopffert hab. Man hat

mich

mich über Meer in einem Schiff ohne Ruder geschickt, und er hat mir als ein Schiff-Patron gedienet; Er hat mich in dises Orth geführt, wo ich alles gefunden, was ich liebe, wo ich alles besitze, was ich begehre. Suche ihn wie ich, so wirst du ihn finden. Verlasse dich, als wie ich gethan, so wirst du ihne zeitlich und ewiglich besitzen, Amen.

Wort der H. Schrifft.

ICh bin kommen/ ein Feur zu senden auff Erden/ und was will ich anders/ dann das es angezündet werde? Luc. 22.

Wer wird ein starck Weib finden? Prov. 31.

Wer will uns scheyden von der Lieb Christi? Trübsaal? oder Angst? oder Hunger? oder Blösse? oder Verfolgung? Rom. 8.

Ich bin vergwisset/ daß uns der Todt/ noch Leben/ noch Engel/ noch Fürstenthum/ noch Kräfften/ noch was gegenwärtig/ noch was künfftig ist/ noch Stärck/ noch Höhe/ noch Tieffe/ noch einige andere Creatur wird scheyden können von der Lieb GOttes/ die in Christo JESU unserem HErrn ist. Rom. 8.

Sagt meinem Geliebten/ daß ich vor Lieb schwach sey. Cant. 2.

Ich hab den Geliebten meiner Seelen gefunden / ich halte ihne / ich will ihn nicht entlassen. Cant. 4.

Ich beschwöre euch/ Töchter Jerusalem/ daß

ihr meinen Geliebden nicht auffwecket. Cant. 2.

Setze mich wie ein Sigill auff dein Hertz/ wie ein Sigill auff dein Armb/ dann die Lieb ist starck wie der Todt. Cant. 8.

Den 25. Julii.

Für das Fest des Heil. Apostels Jacobi.

Betrachtung.

Uber dise Wort:

Könnet ihr trincken den Kelch, den ich trincken soll? Matth. 20.

Der erste Punct.

DEr H. Jacobus und Johannes begehrten von dem Sohn GOttes die erste Sitz in seinem Reich. Wie ist die Ehr-Sucht ein so gefährliches Laster, weil es in das Hertz diser zweyen Apostel einschleichet! Wie ist sie so unverschambt, weil sie wolten über andere erhöcht seyn, welche villeicht mehrer verdient hätten als sie! Wie ist sie so vermessen, das die jenige, welche nur arme Fischer seynd, nach den Thronen und Cronen trachten! Aber wie schädlich ist sie allen Gemeinden, weil sie einführt die Neyd, die Eyfer-Suchten, die Haß, das Muren, die Verwirrungen und Auffruhren, theils die Vornehmen der Ehr-Süchtigen zu steuren, theils selbige umbzukehren. O mein Seel! Lasset uns unter der mächtigen Hand GOttes demüthigen, damit er

uns zu der Zeit seiner Heimbsuchung erhöhet: Dann wer sich erhöcht / der wird ernidriget werden / und wer sich ernidriget / der wird erhöcht werden.

Der andere Punct.

JEsus antwortet ihnen: Könt ihr trincken den Kelch / den ich soll trincken? Das ist, als wann er ihnen sagte, man muß nicht reden von den Hochheiten, noch von den Würden und ersten Sitzen auf der Welt. Man muß leyden, und für mich sterben. Könt ihr trincken den Kelch der Schmertzen und der Schmach, den ich trincken muß? Ja, antworten dise zwey Jünger, wir können es. Ach! Wie vil Nachfolger haben dise zween Apostel ihrer Ehr-Sucht, aber wie wenig, welche ihrem Vornehmen und Resolution nachfolgen! du wilst die erste Orth in dem Paradeyß besitzen: Du begehrest in der Beschauung erhöcht zu werden, und verzuckt zu seyn, als wie der heilige Paulus biß in den dritten Himmel. Du hast eine heimbliche Ruhm-Sucht, welche macht, daß du wünschest mehrer erleucht, und bey unserm HErrn mehr begnadet zu seyn, als andere. Du vermerckest einen Unwillen und Verdruß, wann du sihest, daß andere über dich erhebt werden, geschetzt werden, und grösseren Ruhm haben als du. Ja es komet dich hart an zu gedulten, daß deine Brüder und Schwesteren dich in Tugend übertreffen, und daß GOtt ihnen mehr Gnad gibt als dir. O arme Seel! du weist nicht, was für ein Geist dich antreibt die erste Sitz und Orth in dem Hauß GOttes zu begehren. Man muß nicht begehren zu befehlen, sonder gehorsamben; Nicht wollen er-

erhöcht werden, sonder sich demüthigen; Nicht aus dem Babylonischen Kelch trincken, sonder aus aus dem Kelch Christi JEsu. Wann du in dem Himmelreich wirst der erste seyn, seye der Demüthigste auf der Erden. Wann du wilst den Kelch der Glory und Freuden trincken, so trincke zuvor den Kelch seines Leydens, und seiner Schmachen.

Der dritte Punct.

DJe Ursach, welche der Sohn GOttes disen zweyen Jüngeren hat vorgesetzt, ist höchst lieblich und bewöglich: **Könnt ihr trincken den Kelch / den ich trincken muß?** Ey was Beschwärnus soll es seyn, nach einem GOtt trincken? Sey versichert Christliche Seel, daß das Jenige, was dir GOtt von Schmertzen, Mühe und Beschämung zugeschickt, ein Kelch sey, welchen dir unser HErr anerbietet, aus welchem er erstens getruncken, und alle Bitterkeit darvon genommen hat. GOtt hat einen Kelch, in welchem, wie David sagt, er einen puren, einen vermischten, und einen Wein von Hepfen hat; Einen puren Wein für die Heilige, welche in dem Himmel seynd; Einen vermischten Wein für die Menschen auf Erden, und eine Hepfen für die Sünder in der Höll. Ach! JEsus hat den Kelch unserer Sünden auf Erden biß auf die Hepfen ausgetruncken. Nimme derohalben Christliche Seel, nimme an den Kelch, welchen er dir anerbietet, und sage mit David: **Ich will den Kelch des HErrn annehmen / und den Namen des HErrn anruffen.** Wann dein Gemüth einen Scheuen hat den Kelch der Beschämung, dein Hertz den Kelch der Armuth, dein Fleisch den Kelch des Schmertzens zu trin-

trincken, sage, was unser Seeligmacher zu seinen Jüngeren sagte: Wie? wolt ihr nicht, daß ich den Kelch meines Vatters trincke? Er ist es, der mir solchen darreicht, er hat ihn vor mir getruncken; Wann ich disen Kelch der Lieb nicht will trincken, werde ich müssen einen Kelch deß Haß trincken, wo die Gall und Bitterkeit seines Zorns und Rach ist, von dem er die Sünder wird träncken.

Wort der H. Schrifft.

HErr/ verschaffe/ daß dise meine zween Söhn sitzen in deinem Reich/ einer zu der rechten/ der ander zu der lincken deiner Seyten. Matth. 20.

Ihr wisset nicht/ was ihr begehret/ könnt ihr trincken den Kelch/ den ich trincken muß? Matth. 20.

Da das die Zehen höreten/ wurden sie unlustig über die zween Brüder. Matth. 20.

Das Gut und das Böß/ das Leben und der Tod/ die Armuth und der Uberfluß kommen von dem HErrn. Eccl. 11.

Wilst du nicht/ daß ich den Kelch trincke/ den mir mein Vatter gegeben hat? Joan. 18.

Mein Vatter/ wann es möglich ist/ nimme disen Kelch von mir/ doch nicht mein/ sonder dein Will geschehe. Matth. 26.

Den 26. Julii.

Für das Fest der Heil. Mutter Anna.

Betrachtung von ihrer Würdigkeit, und Verdienst.

DIe Kirch, sagt in ihrem Gebett, daß ihr GOtt ein so grosse Gnad gethan habe, daß sie verdient hat, ein Mutter der Mutter seines Sohns zu seyn.

Der erste Punt.

DIe Heil. Anna ist ein dopplete Mutter der H. Jungfrauen Mariæ: Leibliche und Geistliche; Leiblich durch die Geburt: Geistlich durch die Erziehung und Unterweisung. Weil sie ihr das natürliche Leben gegeben hat, hat sie das Recht, von ihr geehrt, geliebt und bedient zu werden. Ja sie hat auch das natürliche Recht über ihren Sohn: Dann die Güter eines Kinds, welches noch unmündig ist, gehören seinen Eltern zu, wann sie ihme die Mittel geschafft, solche zu erlangen. Urtheile darauß die Glückseeligkeit der H. Annæ, welche eygenthumblich dise zween Schätz des Himmels und der Erden, JESUM und MARIAM besitzet.

Der andere Punct.

DIses aber, was uns noch mehrer absonderlich verbindet, sie zu ehren und zu lieben, ist, daß sie zu dem Geheimbnus der Menschwerdung deß Worts geholffen hat, natürlicher Weiß, indem sie von ihrer Substantz darzu was gegeben; sitt-

licher Weiß, indem sie ihre Verwilligung darzu gethan. Dann Maria wäre niemal ein Mutter GOttes gewesen, wann sie kein Jungfrau gewesen wäre. Sie hat das Gelübt der Jungfrauschafft mit drey Jahren gethan, da sie in Tempel ist auffgeopffert worden. Und weil sie minderjährig ware, kunnte sie sich nicht mit dem Gelübt ohne Verwilligung der Elteren verbünden, wenigst kunnten sie solches zu nichten machen. Nun geschweigens zu verhinderen, williget die H. Anna ein, obwol sie nur dise Tochter hatte, und in ihr müste sehen, wie ihr Stammen absturbe. Sie übergabe derohalben dem Himmlischen Vatter eine Tochter, dem eingefleischten Wort eine Mutter, dem H. Geist eine Gesponß; den Englen eine Königin; den Sünderen eine Vorsprecherin; Allen Menschen ein barmhertzige Mutter; was Lieb, was Freygebigkeit!

Der dritte Punct.

DIe heilige Anna ist nicht allein ein leibliche Mutter Mariæ; Sonder auch ihr Geistliche, indeme sie selbige ohne Sünd empfangen, mit viler Müh erzogen, unterwisen, und von Jugend auff GOtt geheiliget. Die Vätter und Mütter geben ihren Kinderen den Tod zu eben diser Zeit, da sie ihnen das Leben geben: Wann sie Menschen werden, so werden sie darbey lasterhafft. Sie seynd Vätter und zugleich Kinder-Mörder, ehe sie Vätter seynd. Die H. Anna hat ihr Tochter in der Gnad empfangen; Sie hat ihr erstens die Milch der Frommkeit und Andacht gegeben.

geben. Sie hat sie zu GOtt lehrnen betten; und ob sie schon weiser und erleuchtet ware als ihr Mutter, empfinge sie doch die Unterweisung als wie andere Kinder. Wann man den Baum an seiner Frucht erkennet, und den Brunnen an seinen Bächlen, was Weißheit und Heiligkeit muß die H. Anna besessen haben, ein so gebenedeyte Frucht hervor zu bringen, und der Welt einen solchen Brunn Quell der Gnaden zu geben, welcher Himmel und Erden begiesset, wer soll nicht daraus schöpffen? Hast du Kinder, erziehe sie in der Forcht GOttes. Die fromme oder böse Zucht der Kinder bringt den Elteren das ewige Glück oder Unglück.

Der vierdte Punct.

ES ist der H. Annæ eine grosse Ehr, daß sie Mariam für ihr Tochter, und JEsum für ein Enckle gehabt hat. Aber was den Glantz noch grösser macht, ist, weil sie solches durch ihre unvergleichliche Tugenden verdient hat; Absonderlich durch ihr Gedult, durch ihr Gebett, durch ihr Lieb. Sie hat die Gedult geübt in einer langwürigen Unfruchtbarkeit, welche sie bey den Menschen veracht gemacht hat. Sie tröstete sich in ihrer Trangsal durch die Gespräch, welche sie mit GOtt hielte. Sie ergabe sich in seinen Willen, und verehrte dabey die Anordnungen seiner Vorsichtigkeit. Sie benedeyte ihn in allen ihrem Peynen, sie brachte gantze Täg und Nächt in dem Gebett zu, und ihr Seel ergosse sich vor GOTT mit vilen Zäheren auß, als wie vor disem die Anna

ein

ein Mutter Samuelis, welche ein Figur der unseren ware. Endlich gabe sie grosse Allmosen, und stunde den Armen mit ihren Güteren bey, welche sie ihnen überflüßig außtheilete.

Der fünffte Punct.

EHre die heilige Annam, und ruffe sie in allen deinen Nöthen an: Dann sie vermag alles bey ihrer Tochter, als wie ihr Tochter bey ihrem Sohn alles vermag. Anna heisset so vil als die Gnad: Kan man nicht sagen, daß ihr Nam eine Außdruckung ihrer Heiligkeit sey, und daß wir sie können grüssen, als wie der Engel die Tochter gegrüst, sprechende: **Begrüst seyest du voll der Gnaden/ der HErr ist mit dir/ du bist gebenedeyet/ und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs/ H. Anna Mutter Mariä bitt für uns arme Sünder/ jetzt/ und in der Stund unsers Absterbens/ Amen.**

Der sechste Punct

LAsset uns nit vergnügt seyn, sie zu ehren und anzuruffen, sonder bemühen, ihren Tugenden nachzufolgen, absonderlich ihrer Gedult in einer langen Unfruchtbarkeit. Es seynd dreyerley Unfruchtbarkeiten in der Welt. Eine der Natur, eine des Glücks, und eine der Gnad. Die Unfruchtbarkeit der Natur, in Abgang der Kinder. Die Unfruchtbarkeit des Glücks, in Abgang der Güter. Die Unfruchtbarkeit der Gnad, in Abgang der Tröstungen. Die jenige, welche keine Kinder haben, müssen sich in GOtt trösten, welcher

cher allein die Schlüssel des Lebens und des Tods hat, und geistliche Kinder an statt der leiblichen annemmen, welches die Arme seynd. Die jenige, welche keine Güter haben, müssen die Unfruchtbarkeit mit Gedult übertragen, oder vilmehr mit Freuden, weil Christus JEsus selbige seelig nennet, und gezeugt, daß ihnen das Himmelreich zugehöre. Die jenige, welche in der Verstreuung Dürre und Unfruchtbarkeit der Gnad seynd, oder besser zu sagen, der empfindlichen Tröstungen, die müssen disen Stand übertragen mit einer grossen Unterwerffung den Anordnungen GOttes, und ihnen für gewiß halten, daß sie dieser Gnaden unwürdig seyen, daß in disen Tröstungen die wahre Andacht nicht bestehe, und daß diser Stand bald verkehrt werde, wann man nur die Beraubung mit Demut und Gedult übertragt.

Wort der H. Schrifft.

ANNA warum waineſt? 1. Reg. 1.

Es seynd ungerechte Zeugen wider mich auffgestanden / und haben mir mein Unfruchtbarkeit vorgeworffen. Ich aber thare ein härig Kleyd an / da sie mir beschwärlich fielen. Ich demüthigte mein Seel mit Fasten: und mein Gebett müste in meiner Schooß widerkehren. Psal. 34.

Sage Lob du Unfruchtbare / die du nicht gebähreſt / singe Lob / und jauchtze / die du keine Kinder getragen hast: Dann die Verlaßne hat mehr Kinder / als die jenige / die den Mann hat. Isa 54.

Du

Du bist gebenedeyet unter den Weiberen / und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs. Luc. 1.

Durch ihre Früchten werdet ihr sie erkennen. Matth. 7.

Wañ die Wurtzel gut / werden auch die Aeste also seyn. Rom. 1.

Den 31. Julii.

Für das Fest des Heil. Ignatii Stiffters Soc. JESU.

Betrachtung von dem Weeg, den er gehalten hat zu der Vollkommenheit zugelangen.

Der erste Punct.

ES gibt drey Ständ in dem geistlichen Leben ab: Einer der jenigen, welche anfangen: Einer deren, welche zu nehmen: und einer jenen der vollkommnen. Die erste seynd in dem Weeg der Reinigung: Die andere in dem Weeg der Erleuchtung; Die dritte in dem Weeg der Vereinigung. In dem ersten Stand wird man von den Lasteren und Mänglen gereiniget. In dem anderen übet man die Tugend, und thut gute Werck. In dem dritten ruhet man, und geniesset man der Früchten seiner Arbeit. Dises ist der Weeg, den uns der H. Ignatius in seinem Exercitii-Buch lehret, zu der Vollkommenheit zugelangen. Und durch dise Weeg hat GOtt ihn geführt,

führt, tauglicher zu werden, also andere zu leiten. Dergestalten kan man ihme billich jene Wort zueignen, welche GOtt durch Isaiam gesprochen: In gloriam meam creavi eum, formavi eum, feci eum. Ich hab ihne erschaffen, ich hab ihn gestaltet, und hab ihne wegen meiner Glory gemacht. Ich hab ihne erschaffen durch die Buß deß Weegs der Reinigung; Ich hab ihn gestaltet durch die Tugenden des Weegs der Erleuchtung; Ich hab ihn außgemacht durch die Ruhe des Weegs der Vereinigung.

Der andere Punct.

DIe Bekehrung eines Sünders ist ein Gestalt der Erschaffung, dann der Mensch fallt durch sein Sünd in den Abgrund des Nichts, und durch die Buß kehrt er wider zu einem neuen Leben; Derentwegen bettete der David nach seiner Sünd zu GOtt also: Erschaffe in mit ein neues Hertz. Wir wissen nit, ob der H. Ignatius vor seiner Bekehrung in grosser Unordnung gelebt habe; Aber das wissen wir, daß er einen Welt-Geist gehabt, und eine hefftige Begierd eine Ehr und Glory zuerlangen, er wolte für einen tapfferen Helden gehalten seyn, wie er auch ware. Indem aber ungefehr ein Stuck-Kugel abgelassen, aber durch das Feuer der Lieb GOttes angezündt, und durch die Weißheit geleitet, ihme ein Schenckel verletzte, zerbrache auch solche den Lauff seiner Ruhmsucht. Er begehrte ein Buch, da Helden-Geschichten darinn begriffen wären, sich zuergötzen,

tzen, da gibt man ihme das Leben Christi, ab disem Ablesen hat er sich bekehrt. Er fangt sein Bekehrung an durch Ablegung der Waffen, indem er die Nacht durch vor einem Mariæ-Bild zubrachte, und sich unter ihren Schutz befahle. Hernach gibt er seine Kleider einem Armen, gehet zu Fuß mit entdecktem Haupt in das Spital, wo er sein Buß-Leben angefangen. O wie nutzlich ist es, geistliche Bücher lesen! gar offt hanget das Hayl daran. Dergleichen lesen hat den H. Augustinum bekehrt, da unser HErr zu ihme sagte: **Nimme/ lese/ nimme lese.** Eben dises sagt er täglich. Durch solches muß dein Bekehrung den Anfang nemmen, dann deine Seel ware blind, und wuste die Weeg GOttes nit, durch die geistliche Bücher aber wird sie dessen unterwisen: und indem dein Seel schwach und krafftloß ist, wird sie durch geistliche Bücher gestärckt. Doch muß man sich der seeligen Jungfrauen auffopfferen: wann du auff dises Fundament nicht bauest, wird dein geistliches Gebäu gar bald zu Boden fallen: Dann gleichwie GOtt alle Menschen insgemein durch sie hat seelig gemacht, also will er alle Menschen ins besonder durch sie seelig machen. Und gleichwie sie der Canal der Gnaden ist, also wirst du solche von ihrem Sohn vermittelst ihrer erhalten.

Der dritte Punct.

DEr H. Ignatius thate zu Manresa, im Spital scharpff Buß. Er fastete alle Tag, und vilmahl asse er gar nichts. Er asse nur Brod, und was man ihme durchs Allmosen gabe. Er zer-

fleischte seinen Leib mit Geißlen, als lang sein Geist mit Scruplen geplagt worden, welche ihn schier zur Verzweifflung getriben. Er hat zwey General-Beichten gethan, und gantze Wochen nichts geessen, dieses heilete sein Ubel nit, und machte ihn nit ruhig. Der Gehorsam allein, den er seinem Beichtvatter leistete, hat ihme aus disem Fegfeur, oder vilmehr auß diser Höll, wohin GOtt ihne auff ein Zeitlang gestossen, geholffen. Warumben? damit er Buß über seine Sünden thäte; ihne auch also von all seinen bösen Gewohnheiten zu reinigen; seinen Geist zu demüthigen, und zu den himmlischen Erleuchtungen ihne tauglich zumachen, welche ihn zu einem auß dem grösten geistlichen Vättern, die gewesen, gemacht haben; weiter ist solches geschehen, die Forcht GOttes in sein Seel tieff einzutrucken; auß seinem Hertzen alle Wurtzel der Laster außzureuten; ihme sein Nichts, sein Armuth, und sein Elend zuerkennen zugeben; ihme durch sein Erfahrenheit die Arglist des Teuffels zu eröffnen. Endlich ist dises geschehen, ihme alle Weeg deß geistlichen Lebens zuzeigen, welche ihne GOtt gelehret durch seine Zweiffel, durch seine Ungewißheiten, durch seine Irrungen, durch seine Verblendungen, und durch seine übermäßige Andachten, welche er bekommen, indem er seinem Beichtvatter einen blinden Gehorsam geleistet, und durch das sibenstündige Gebett, welches er täglich verrichtete.

Der

Der vierdte Punct.

LEhrne daraus, daß wann du wilst GOtt zugehören, und sicher auff dem Weeg des Heyls wandlen: vonnöthen sey einen tauglichen, weisen, verständigen, tugendsamen und liebreichen geistlichen Vatter erwöhlen; daß man ihme müsse in allem, was kein Sünd ist, blind gehorsamen, und sich seiner Anlaitung gäntzlich überlassen. Lehrne, den Geist GOttes zu haben, vonnöthen zu seyn, das Blut darzugeben, daß ist, sein Fleisch mortificiren, und weil du ohne Buß in das Reich GOttes niemal wirst eingehen, welches ein Reich der Ruhe ist, vonnöthen ist, den alten Menschen außziehen, sich mit dem neuen zu bekleiden; der Natur absterben, also der Gnad zu leben; den Leib schwächen, also den Geist zn stärcken, und der Gerechtigkeit GOttes genug zu thun, dardurch Würckung seiner Barmhertzigkeit zu verspühren. Lehrne endlich, daß das Zeichen einer wahren Bekehrung sey, dem Gebett zu gethan seyn, und mit sich besprachen, und das ohne Gebet kein Bekehrung werde beständig, noch daurhafft seyn.

Der fünffte Punct.

NAchdem ein Seel ihre Sünd beweinet, und darüber Buß gethan, suchet GOtt selbige heimb durch die Gnaden, Gaben, und absonderliche Tröstungen, und muntert sie auff, die Tugend zu üben, indem er ihr das Leben seines Sohns vorhaltet, als ein Modell, welchem sie solle nachfolgen. Dises ist der Königliche Weeg, auff welchen GOtt den H. Ignatium geführt, nachdem

er ihn auff unterschidliche Weiß durch innerliche und äusserliche Peynen probieret hat; Er erfüllte sein Seel mit einem solchen Uberfluß der Tröstungen, daß er acht Tag in der Verzuckung blibe, als wann er gestorben wäre. Er lehrnete in diser Verzuckung die verborgneste Geheimbnussen unserer Religion, und kame also erleuchtet auß diser Gemeinschafft, die er mit GOtt gehabt hat, daß er zu selbiger Zeit, gantz ungelehrt als er ware, das wunderbarliche Buch von den geistlichen Ubungen gemacht, welches die Approbation von dem H. Stuhl verdienet, und schier so vil Heilige gemacht hat, als in der Kirchen vor dem H. Ignatio her gewesen seynd. Nach welchem er in gröster Armuth nach Jerusalem gereist, hernach in Italiam und Hispaniam widerkehrt, und sich zu einem würdigen Instrument der Glory GOttes zumachen, hat er angefangen mit den Kindern die Grammaticam zu lehrnen. Darnach ist er nach Pariß kommen, wo er den H. Franciscum Xaverium gewunnen, und acht andere Lehrer, welche alle zugleich das Geliebt gethan alles zuverlassen, und sich um das Hayl der Seelen zu bewerben. O wie hat dises Wesen ihn so vil Zäher, so vil Gebetts, Schmachen und Verfolgungen gekostet! man führte ihn von einem Richter-Stuhl zum andern, man warffe ihn in die Gefängnus und Eysen; man hielte Inquisition auff ihn; seine Richter aber wurden seine Verwunderer, und seine Advocaten, seine Lober. Das Waitzen-Körnlein, wann mans in die Erden

wirfft, bringt kein Frucht hervor, wann es nicht zuvor stirbt: nach disem aber bringt es hundertfältige Frucht. Wer wird können erzehlen, was Gutes der H. Ignatius mit seinen Gesellen in Franckreich, Italien, und seythero durch die gantze Welt geschaffet hat? also hat GOtt den H. Ignatium, den er durch die Buß erschaffen, durch die Ubung aller Tugenden, und durch Nachfolgung des Lebens seines Sohns gestaltet, zu dem Vornehmen, welches er hatte, ihne zu einem edlen Instrument und Werckzeug seiner Ehr, und zum Haupt einer Gesellschafft zu machen, welcher seinen Namen durch die gantze Welt solte tragen.

Der sechste Punct.

DU hast einen grossen Eyffer der Ehr GOttes, und brinnst vor Begierd, dich um das Hayl der Seelen zubewerben; bist du aber lange Zeit in der Einsame, als wie der H. Ignatius gewesen? hast du über deine Sünd Buß gethan, und dich bemüht die böse Gewohnheiten abzustellen? bist du ein Mensch dem Gebett und der Mortification ergeben? bist du verdeckt, und in der Erden begraben als wie ein Waitzenkörnlein, indem du den Glantz und das Ansehen der Ehr fliehest? hast du die Verachtung, die Schmachen und Verfolgungen gelitten, hat man dich mit Füssen getretten, und gehalten als einen nichtswärtigen Menschen, als einen Narren, einen ungeschickten Idioten, ja als einen Menschen eines bösen Lebens, ohne daß du Ursach darzu gegeben hast? du hast

keine Flügel, und wilst fliegen? du bist von dem H. Geist nicht erfüllt, und unterstehest dich selbigen anderen zugeben? du bist an keinem Creutz erhöcht worden, und wilst die Welt an dich ziehen? du wärest derohalben mächtiger als der Sohn GOttes, welcher gesagt, daß er müsse sterben als wie ein Weitzen-Körnlein Frucht zu tragen, und von der Erden erhöcht zu werden, die gantze Welt an sich zuziehen. Heyle andere, daß lasse ich zu, aber hebe bey dir vor an. Du wilst die Sünder bekehren: ich lobe deinen Eyfer, sey aber du der erste unter den Bekehrten. Wie wirst du andern die Tugend und Andacht geben, der du solche selbst nit hast, man muß in der Gnad vollkommen seyn so wol, als in der Natur seines gleichens hervor zu bringen.

Der sibende Punct.

DEr H. Ignatius nach viler Mühe, Verfolgungen und Buß ist endlich zu der höchsten Vollkommenheit des Christlichen und Geistlichen Lebens gelangt. Die Vollkommenheit stehet in der Lieb GOttes und des Nächstens, in einer allgemeinen Absönderung von allen Creaturen, in dem Friden der Seel, und in der stätten Vereinigung seines Willens mit dem Willen GOttes. Kan man ein heroischere Ubung der Lieb GOttes hervor bringen, als sich nicht waigern sein Hayl in Gefahr zu setzen, wann nur sein Ehr befürdert wird? Kan man ein grössere Lieb gegen den Nächsten haben, als einen Orden einsetzen, dessen Zihl und End allein ist, das Hayl aller Menschen, was

Alter,

Alter, was Lands, was Geschlechts und Stands sie seynd? Was Freyheit des Hertzens, welches auff Erden nichts kan verwirren, so gar der Verlust seiner lieben Gesellschafft nicht? Sein Seel genosse einen Friden, welcher äusserlich erschiene, und niemahl durch einen verdrießlichen Beyfall verstöhret wurde. Er ware allzeit mit GOtt vereiniget durch ein stättes Gebett, welches mit solcher Lieb und Zärtigkeit beklevdet war, daß er die Augen nicht kunte gen Himmel heben, oder eine Blum anschauen ohne Zäher. Ist diser da nicht ein Mensch, den GOtt erschaffen, gestaltet und zu seiner Glory gemacht hat!

Der achte Punct.

Christliche Seel, du bist nicht weniger als der H. Ignatius wegen der Ehr GOttes erschaffen! Wegen dessen hat er dich auf die Welt geschicket, und erhaltet dich darinnen. Was hast du biß dato wegen der Ehr seines Nahmens gethan? Was bist du beschlossen zu thun? Was wurdest in dem Tod wollen gethan haben? hast du ihn nicht genug geunehrt, als lang du auf der Welt bist? Wann wirst anfangen ihne zu ehren? Hebe noch heut an. In disem schönen Vorhaben, GOtt zu preysen, nimme den H. Ignatium für deinen Patronen an. Bemühe dich aus allen deinen Kräfften um das Häyl deines Nächstens. Mache die Seelen deiner Brüder durch deine Reden, und durch deine gute Exempel seelig. Wenigst verdamme sie nicht durch deine Aergernussen.

Ach verliehre kein Seel, für welche der Sohn GOttes gestorben ist.

Abkürtzung der Betrachtung von dem heiligen IGNATIO.

Der erste Punct.

DEr H. Ignatius ist bekehrt worden, da er kranck ware, und solches ist geschehen durch Lesung eines geistlichen Buchs, und nach seiner Bekehrung hat er sich der seeligen Jungfrauen befohlen, und über seine Sünden Buß gethan. Betrübe dich nicht wegen der Widerwärtigkeit, welche dir begegnet ist; Dise ist ein Mittel zu deinem Häyl. Es ist GOtt, der dir dise Kranckheit und Betrangnus zuschickt dich dardurch heilig zu machen. Du hast menschliche Gedancken, du vermeynst, es seye alles verlohren, wann die Sachen dir nicht von statten gehen. Du bildest dir ein, GOtt seye wider dich erzörnet, weil er deine Ruhm-süchtige Vornemmen hinterstellig macht. In dem Tod wirst du erkennen, daß dise Ungnad, ob der du dich beklagest, ein Ursach deines Hayls gewesen sey. Lasse dich von der Vorsichtigkeit GOttes regieren. Tröste dich durch Ablesung eines geistlichen Buchs. Ergibe dich unter den Schutz der H. Jungfrauen; Leyde, und sag kein Wort, so wird alles wohl gehen.

Der andere Punct.

WJr wissen nicht, ob der H. Ignatius grosse Sünd

Sünd begangen habe; Aber das wissen wir, daß er grosse Buß gewürcket. Du kanst nit laugnen, daß du nicht grosse Laster begangen, was Buß hast du derentwegen verrichtet? Wann du solche in disem Leben nicht thust, wirst solche in der anderen Welt thun müssen. Der H. Ignatius ist mit Scruplen gepeyniget, und mit der Verzweifflung angefochten worden, damit er ein edler Werck-Zeug der Ehr GOttes wurde. Verzage nicht, wann du grosse Beschwärnussen des Gemüths hast! GOTT hat grosse Vornehmen über dich; Er wird dich darvon erledigen. Wann du deinen Beicht-Vätteren folgen wirst, gleichwie der H. Ignatius, und wann du deinem eignen Gutgeduncken wirst absagen.

Der dritte Punct.

GOtt hat disen Heiligen getröstet, als vil er ist betrübt worden. Er ist acht Tag in einer Verzuckung unbewöglich als ein Todter gewesen. Er hatte solche Geheimbnusien gelehrnet, welche er keinem Menschen hat wollen eröffnen. Er fangt sein Apostolisches Leben an in Erlehrnung der Grammatic mit den Knaben. Man schlagte ihn, man betrangte ihn, man redete ihm übel nach, man legt ihn in die Gefängnus, man schlagt ihn in Eysen: und in der Gefängnus predigte er wie ein anderer Paulus, begehrte auch nicht heraus, biß daß man ihm sein Recht gesprochen, und sein Unschuld erkennet hatte. Sihe die Zeichen eines rechten Apostels.

Der vierdte Punct.

WAnn du nicht verfolgt bist worden, bist du noch kein Jünger Christi Jesu. Du hast den Eyffer: Hast du aber die Bescheidenheit und die Gedult? Bist du lange Zeit in der Einsamkeit gewesen? Hast du Buß über deine Sünd gethan. Bist du ein Mensch, der dem Gebett, und der Mortification ergeben bist? Wann das Weitzen-Körnlein nicht in die Erden begraben wird, und stirbt, bringt es kein Frucht, wann du nicht an einem Creutz erhöhet bist, wirst du niemand nach dir ziehen.

Der fünffte Punct.

DIe Vollkommenheit stehet in der Lieb GOttes und des Nächtens, in Abschrauffung von allen Creaturen, in dem Friden der Seel, und in stätter Vereinigung mit GOtt. Kan man GOtt vollkommner lieben, als ihn zu verliehren nicht achten, wann nur die Ehr GOttes promovieret wird? Also hat der H. Ignatius GOTT geliebt. Kan man grössere Liebe gegen den Nächsten haben, als einen Orden einsetzen, dessen Zihl und End ist, das Häyl aller Menschen? Dises hat der H. Ignatius gethan. Kein beyfallende Sach kunte sein Ruhe und Friden zerstöhren. Er zerflosse in Zäher bey dem Altar, oder wann er gen Himmel sahe, oder eine Blum anschauete.

Der sechste Punct.

DU wirst vollkommen und in dem Friden seyn, wann du wirst GOtt lieben wie er. Was hast

hast du biß dato wegen der Ehr GOttes gethan? hat er dich nicht auff die Welt geschickt ihne zu ehren und zu lieben? Ach! du hast nichts gethan, als ihn verachtet und belaydiget, als lang du auf Erden bist. Wann wirst du anfangen ihme zu dienen? Ist ein Göttlichere Verrichtung, als jene, die Seele seelig machen? Ach wann du keine seelig machest, wenigst thue sie durch deine böse Exempel nicht verdammen.

Wort der H. Schrifft.

MEin GOtt / erschaffe in mir ein reines Hertz: und erneuere inwendig einen rechten Geist in mir. psalm. 50.

Ich hab mich aller Dingen beraubt / und achte es für Koth / damit ich Christum gewinne. Philipp. 3.

Da ware der Jüngling Benjamin in Verzuckung des Gemüths. Psalm. 67.

So mir jemand will dienen / der folge mir nach: und wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn / so mir jemand dienen wird / den wird mein Vätter ehren. Joan. 12.

Ich bin mit Christo an das Creutz gehäfftet. Aber ich lebe / nunmehr nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Gal. 2.

Was hab ich in dem Himmel / und was hab ich auff Erden begehret ausser dir. Psalm. 72.

Ich bin kommen ein Feur zu senden auff Erden / und was will ich anderst / dann / daß es angezündet werde? Luc. 12.

Für

Für das Fest des H. Ignatii Stiffters der Soc. JESU.

Andere Betrachtung.

Von dem Eyffer, den er gehabt wegen der grösseren Ehr GOttes.

Der erste Punct.

DEr Mensch ist der edleste Theil der Welt; die Seel das vortrefflichste in dem Menschen; Die Vernunfft ist das Beste in der Seel; Die Tugend ist das ausserleßniste in der Vernunfft! Die Lieb ist das Königlichiste und Göttlichiste in der Tugend; und der Eyffer ist das gröste, das stärckiste, und das lebhafftiste in der Lieb. Diser ist ein Stärck und ein Außbreittung der Lieb, sagt der H. Thomas, dahero, welcher nicht liebt, der hat keinen Eyffer; Welcher wenig liebt, der hat wenig Eyffer, welcher vil liebt, hat vil Eyffer. Dardurch wirst erkennen, ob du GOtt liebest, und wie dein Lieb beschaffen sey.

Der andere Punct.

JN dem Leben des H. Ignatii ist alles wunderbarlich, alle Tugenden erscheinen alldort glantzend: Sein Eyffer aber ist alldort gewesen als wie die Seel und der Geist: Diser ist ein Feur, welches ihn verbrennt und verzehrt hat, als wie den Propheten Eliam, ja er kunnte antworten, als wie jener dem Engel, **ich bin von dem Eyfer verzehrt / den ich wegen deß HErrn der**

Heer Schaaren habe. Diser des H. Ignatii hat drey Eigenschafften gehabt, welche von jenem Eyfer anderer Heiligen unterschiden seynd. Er hat in allen Dingen die Ehr GOttes gesucht. Er hat in allen Sachen nichts anders gesucht als die Ehr GOttes. Er hat in allen Dingen die grössere Ehr GOttes gesucht: Das ist die Matery diser Betrachtung.

Der dritte Punct.

Philo der Jud theilte die Menschen in vier Gattungen: Es seynd, sagt er, himmlische Menschen: Es seynd irrdische Menschen: Es seynd Menschliche Menschen: Es seynd Göttliche Menschen. Die Menschen des Himmels seynd jene, welche die ewige Güter lieben. Die Menschen der Erden seynd jene, welche mit Eyfer die zeitliche Güter suchen. Die Menschen der Menschen seynd jene, welche Sclaven und Leibeigne des Menschlichen Respects seynd, und die den Mächtigen gefallen wollen. Die Menschen GOttes seynd jene, welche nur GOtt wollen gefallen, und nichts suchen als sein Glory. Der H. Ignatius ist aus der ersten und letzten gewesen. Er hatte täglich das Hertz und Augen gen Himmel erhebt, und die Ehr GOttes in allen Dingen die Zeit seines Lebens gesucht. Sihe, was die Apostolische Commissarii in seiner Heiligsprechung sagen: **Er wendete zu GOtt als zu seinem End alle seine Gedancken / Wort und Werck / er verordnete alles zu seiner Ehr und Glory; und hatte allzeit die Wort in dem Mund / welche**

welche gleichsam sein Sprich-**Wort waren:** zu der grössern Ehr GOttes.

Der vierdte Punct.

WAnn du die Hitz seines Eyffers wilst erkennen, besihe ihn in einem Eyß-kalten Weyer, wohin er sich versenckt, das unzüchtige Feuer nicht zwar seines Leibs, sonder eines Gottlosen Soldatens auszulöschen. Wann du sein Stärck wilst erkennen, besihe ihn in den Gefängnussen, wo er mit Ketten angefäßlet lage: Auf den Weegen und Reysen, wo er vor Elend ist verzehrt worden: In den unordentlichen Clösteren, wo er abgepriglet ist worden: Vor Geistlichen und Weltlichen Gerichten, wohin er ist beruffen, angeklagt, geschmächt, und durchgehend endlich ist unschuldig erklärt worden. Wann du sein Reinigkeit wilst erkennen, schaue sein Sprich-Wort: **Alles zu der grösseren Ehr GOttes**/ und sein tieffe Demuth, von der wir jetzt wollen reden. Wann du sein Weite wilst erkennen, messe ab die Runde der Erden, die Höhe der Himmel, und die Tieffe der Höll, halte dich ein wenig hie auf, die Weite des Eyfers dises Manns GOttes zubetrachten.

Der fünffte Punct.

ES seynd Engel, welche die Landschafften regieren. Einige habeu die Sorg über ein Hauß; andere über ein Stadt; Etliche über ein Provintz; Eine über ein Reich. Der H. Ignatius ist wie jener Engel in der heimlichen Offenbahrung, welcher einen Fuß auff der Erden, und

den

den andern auff dem Meer hat. Sein Eyfer erstreckt sich über alle Menschen, über alle Länder, über alle Geschlechter, zu aller Zeit, über alle Aembter, über allerhand Armseelige. Er ist gleichsam unendlich, er hat keine Schrancken noch Maaß. Er umfasset alle Menschen, Juden, Heyden, Christen, Catholischen, Ketzer, Glaubige, Unglaubige, Reiche, Arme, Männer, Weiber, Junge und Alte, Todte und Lebendige. Er hat seine Söhn durch die gantze Welt gesandt den Namen JESU Christi bekannt zu machen, und in ihren Hertzen das Feuer seiner Lieb anzuzünden. Der H. Gregorius der Grosse ist der Engelländische Apostel genannt worden, dann er dahin Prediger gesandt haben; Solt der H. Ignatius nicht der Apostel der Indianer genennt werden, weil er den H. Franciscum Xaverium dahin geschickt hat?

Der sechste Punct.

OBwollen sein Eyfer allerhand Alter umfassete, hat er sich doch vornehmlich die Jugend zu unterweisen angenommen; dann er sahe die Welt verkehrt, die Laster eingewurtzt, den Glauben außgelöscht oder Krafftloß, die Geistliche unwissend, die Weltliche in allerhand Laster versuncken: da hat er als ein weiser Hauptmann die Welt an dem schwächisten, und zu seinem Vorhaben nutzlichisten Orth angegriffen, nehmlich die Kinder, welche er angefangen zu unterweisen. Dann weil sie den Alten müssen nachfolgen, deren Kranckheit war unheilbar, also indem er die Ju-

gend unterrichtete, und heiligte, unterrichtet und heiliget er die gantze Welt. Destwegen hat er seine Söhn durch ein austrucklisches Gelübt verpflichtet die Jugend zu unterweisen: und gleichwie er seinen unendlichen Eyfer geleistet hat, indem er solchen kein Zihl oder Schrancken vorgesetzt, also hat er solchen wollen ewig machen, indem er einen Orden gestifftet, deme er seinen Geist hinderlassen hat, welcher seinen Eyfer biß zu End der Welt solte fortsetzen, dann das war sein gantzes Verlangen. Diser ist jener schöne Baum, von dem ein Prophet sagt, daß er in der Kirchen sey GOtt zu preisen, dessen Frucht alle Geschlechter ernähren, und welcher seine Aest biß zu End der Erden ausbreitet.

Der sibende Punct.

WAs für ein Mensch bist du, der dise Betrachtung lesest oder anhörest? bist du ein Mensch deß Himmels? bist du ein Mensch der Erden? bist du ein Mensch GOttes? bist du ein Mensch der Menschen? was suchest du? warum bemühest du dich? was verlangest? was thust du wegen seiner? wo seynd die Seelen, welche du bekehret und zu seinem Dienst gezogen hast? Ach du bemühest dich nicht als sie zuverderben, an statt sie seelig zu machen. Du hast keinen Eyfer als wegen der Ehr deines Namens, und nicht wegen Christum JEsum. **Alle suchen ihren Nutzen / sagt der H. Paulus, und nicht was Christi JESU ist.** Bist du nit aus disen geitzigen Mietlingen? wann du keinen Eyfer gegen GOtt hast, so liebst du

ihn nicht; du bist ein irrdischer und kein himmlischer Mensch; du bist ein Leibeygner der Welt, und nicht Christi JEsu.

Der achte Punct.

DEr H. Ignatius hat nicht allein die Ehr GOttes in allen Sachen gesucht, sonder er hat allein sein Ehr gesucht; Sein Eyfer ist rein und ohne Eigennützigkeit gewesen, indem er nichts wolte wegen der Geistlichen Dienst, die man dem Nächsten erzeigte, auch nit durch Gestalt der Erkanntnus annemmen. Entfernet von aller Vergnügung, indem er alles annamme, was zum schlechtisten, undanckbaristen, und in dem Acker der Kirchen das mühsambste ist? indem er seine Söhn in die Gefängnussen und Spitäle en sändete, eine zu dienen, und andere zu trösten; indem er sie verbindete den mit der Pest behafften beyzustehen, und über Meer zu schiffen, Gelegenheit zu finden, ihr Blut zuvergiessen, lebendig verbrennt zuwerden, und die grausamste Marter zu leyden, welche die Tyrannen jemal haben können anthun. Die Reinigkeit aber seines Eyffers erscheinet absonderlich in dem, daß er niemahl sein Ehr gesucht, sonder allzeit die Ehr Christi JEsu. Er ist aus einem Reichen ein Armer worden, auß einem Edlen ein Sclav, aus einem Mann ein Kind, indem er die Grammaticam unter den Kindern gelehrnet, die Ehr GOttes zu beförderen. Er hat so gar seinen Namen seinem Orden nit wollen geben, damit er nur kein Ehr und Ansehen unter den Menschen kundte haben.

Der neundte Punct.

MAn kan die Ehr nit außsprechen, welche ihm alle Mächtige der Welt gegeben haben, da sein Heiligkeit, welche durch die Schmach-Wort der Gottlosen also betrangt und verschwärtzt worden, in der Welt angefangen zuleuchten. Die hoche Päbst ehreten ihn, und pflegten seines Raths. Julius der dritte nennete ihn seinen Theologum, Paulus der vierdte wolte ihn bey sich bedeckter sitzend haben. Marcellus der andere sagte, daß er keinen Menschen kennete, welchem GOtt von der Apostel Zeiten her grössere Gnaden gegeben hätte. Gregorius der dreyzehende hat gesagt, daß GOtt den heiligen Ignatium erwöhlt hätte, wie auch sein Gesellschafft, ihne dem Luther und allen Ketzereyen selbiger Zeit zu widersetzen. Der H. Philippus Nerius ehrete ihn als einen Heiligen; da er auf dem Weeg ihme begegnete, hat er offt sein Angesicht gantz glantzend mit einem himmlischen Liecht gesehen. Der heilige Franciscus Xaverius tragte seinen Namen, als ein Heiligthum herum; Er schreibe ihme nie, als mit gebognen Knyen, er hatte nichts heiligers, seine Brüder aufzumuntern, als sie bitten durch den Namen unsers Vatters deß H. Ignatii. Der H. Franciscus Borgias, da er Vice-König in Catalonia war, gienge in das Lojolische Schloß, die Fuß-Tritt des H. Ignatii zu küssen. P. Avila diser grosse Geist-Lehrer in Hispania, nennet ihn einen Risen, seiner Tugenden und Verdiensten nach, gegen welchem er sich ein Ameis betrachte. In

seiner

seiner Heiligsprechung seynd mehr als zwey hundert Miracul gerichtlich abgehört worden, und haben solche mehr als sechs hundert Zeugen äydlich bekennet. Sihe die Ehr, welche GOtt ihme auf Erden erwisen.

Der zehende Punct.

ABer er hat alles treulich GOttes Ehr zugeschriben. Er liebte die Verachtung mit solcher Begierd, als die Welt-Leuth sie förchten. Er kundte sagen, wie unser HErr: **daß er sein Glory nicht suche / sonder deß jenigen / der ihn gesandt habe.** Er kundte nicht leyden, daß man von ihme redete, noch daß man sein Gesellschafft in seiner Gegenwart lobte; und wann das geschahe, sahe man ihn verröthen, als wie ein keusche Jungfrau. Ribadeneira ein augenscheinlicher Zeug erzehlte, daß indem er gantzer acht Tag in Verzuckung gewesen, und jedermann um sich herum versammlet gesehen, entflohen sey, und sich nit mehr an selben Orth dörffte sehen lassen vor Schamhafftigkeit, daß man an ihme ein absonderliche Gnad, so ihme GOtt mitgetheilt, vermerckt hat. Wann er verbunden ware, von ihme selbsten zu reden, protestierte er, daß kein Mensch mehrer von GOtt empfangen hätte als er, und das keiner GOtt weniger geleistet hätte. Wann er nicht geförchtet hätte, seinen Nächsten zu ärgern, wäre er in den Städten gantz bloß mit Koth bedeckt als wie ein Narr herum gangen, damit man ihne verspottete und auslachte. Andere Heilige haben Sorg getragen ihr Heiligkeit ihr

Lebens-Zeit zu verbergen: aber der H. Ignatius hat sein möglichstes gethan uns sein Erkandtnus zu nehmen, ja auch nach seinem Tod, indem er, zuvor ehe er starbe, alle Schrifften verbrannte, wo er die Gnaden, die ihme GOtt erwisen, auffgezeichnet hatte. Ist diser da ein Mensch, welcher sein Ehr und Reputation suchete? sein Eyfer gehet so weit, daß wann ihme GOtt die Wahl geben hätte, entweders in Himmel einzugehen, oder noch auff Erden zu verbleiben in Gefahr seines Hayls, doch mit diser Hoffnung GOttes Ehr zu gewinnen, hätte er die Ungewißheit seines Heyls der Gewißheit seiner Seeligkeit vorgezogen, wann er nur noch einige Ehr GOtt hätte können gewinnen. O unvergleichicher Mann, welcher nichts zeitliches noch ewiges suchte, und welcher sich in die Höll gestürtzt hätte, nur zu verhinderen, daß GOtt nit belaydiget wurde! Ist dises dein Geist? brinnest du mit disem Eyffer? suchen wir nichts als den Eyfer? suchen wir nichts als die Glory GOttes? Ach wir thun nichts, als ihn entunehren; wir stehlen ihm sein Ehr ab, an statt solche zu beschützen und zu vermehren; wir ziehen ein Eytelkeit auß seinen Gnaden, und Gutthaten, die er uns erweiset; Wir sorgen uns nicht verdammt zu werden, wann man uns nur ein Rauch-Kertzle anzündet, und ein rühmliches Orth bey den Menschen haben nach unsern Tod. Wir wissen, was es ist, GOtt rein und umsonst lieben; unser Eyffer ist mit unserm eignen Nutzen, mit unserer Freud, mit unserer eignen Ehr umschrencket. O wie wenig können sagen:

Ich

Ich lieb nichts als GOtt; Ich such nichts als GOtt, ich arbeite um nichts, als wegen GOtt, ich hab kein anders Verlangen oder Vornemmen, als die Ehr GOttes zu befürderen.

Der eilffte Punct.

DEr H. Ignatius ware nicht zu friden die Ehr GOttes zu suchen, und in allem nichts anders zu suchen als sein Glory; sonder er hat in allen Dingen die grössere Ehr GOttes gesucht. Dises ware sein Sprich-Wort; dises ware der Zweck aller seiner Bewegungen, das End seiner Begierden, das Zihl, wohin alle seine Gedancken, Wort und Werck zihleten. Wann er die Ehr GOttes allein vorgenommen hätte, wäre seinem Eyffer nicht genug geschehen, indem er noch ein grössere kundte verlangen. Wann er für das Zihl und End die grössere Ehr GOttes in gewissen Sachen gehabt hätte, wäre sein Eyffer eingeschränckt worden, und kundte nicht weiter gehen: Aber sein Begierd und Verlangen zubefridigen, und unendlich auszubreiten, hat er ihm kein Maß vorgeschriben; sonder für das Zihl all seiner Vornehmen hat er vorgenommen die grössere Ehr GOttes.

Der zwölffte Punct.

WAs man in seinem gantzen Leben, und in seinen Reglen, welche er für seinen Orden hat aufgericht, wo er das Verlangen seiner Seel angezeigt, vermercken kan, ist das Zeichen seiner Tugenden, die Heiligkeit seines Geists, die Bewegungen seines Hertzens, und der wahre Abriß sei-

nes Lebens. So vil sein Persohn belangt, kan man sagen, daß er ein Mensch ware, welcher, also zu reden, in den Stand der Unschuld wider gekehret seye. Dann er ware mit keiner Anmuthung beunruhiget worden, es ware dem Gebiet der Vernunfft und der Gnad dergestalt alles unterworffen, daß nichts in der Welt ware, welches seinen Friden kunte zerstöhren, noch die schöne Harmoni seines Hertzens verwirren. Diser ware ein Mensch, deme alle Beyfäll des Lebens nicht kundten zu schaffen geben, weil er sich einig auf das unbewegliche steurete, nemlich auf GOtt, der auch nichts anders suchte als seine grössere Ehr. Alle Bewegungen seines Leibs waren so billich und ordentlich, daß er keinen Finger gerührt hat, als durch Anordnung der Vernunfft und der Gnad: Seine Augen allein verratheten sein Demuth, dann sie vergossen stäts die Zäher, wann er bettete, oder den Himmel anschauete: er erhaltete auch von unserm HErrn den Gewalt, den Lauff deren innzuhalten, wann er es wolte. Er liebte sein Gesellschafft zartiglich, da er selbige durch die gantze Welt ausgebreitet sahe, und die Ehr GOttes zunahme: Unterdessen wann GOtt durch ihr Zerstöhrung mehrer wäre geprisen gewesen, hätte er gar leichtlich darein verwilliget, und von seiner Ruhe nichts verlohren. Das Leben dises grossen Manns ware GOtt höchstens rühmlich, der Kirchen nutzlich, seinen Kinderen nothwendig; und keiner war als er, der solches nicht achtete. Er hat lieber sterben, als einem jungen unerfahrnen

Artzten nit gehorsamen wöllen, welcher vermeynte ihne von der Welt hinweck zu raumen, indem er ihme seinem Ubel gantz widerige Mittel vorschreibte. Christus JEsus ware sein Leben, und der Tod sein Verlangen: Er meydete das Leyden nicht, sondern unsern HErrn zugeniessen, dessen einiger Gedancken in seinem Hertzen ein so grosse Brunst der Lieb erweckete, daß die Artzten genöthiget wurden ihme zu verbieten an den Tod zu gedencken.

Der dreyzehende Punct.

MAn hat gesagt, daß alle seine Anmuthungen todt wären, und daß er seinen Tugenden eine so ehrbare Lebens-Art gebe, daß nichts wäre, welches ihme nicht wol anständig, und zu Aufferbauung des Nächstens wäre. Er hätte nichts als seinen Eyffer, den er schwärlich kunnte mässigen; Er leuchtete in seinen Augen und Worten, welche ein lauteres Feuer waren, und übete entsetzliche Mortificationes, welche er von seiner Bekehrung biß zu seinem Tod verrichtete; Doch allezeit in geheim, und unter dem Vorwand der Demuth, so vil als er kunnte. O Hölen zu Manresa, du allein weist die heilige Grausamkeiten, welche er über seinen Leib geübet. Sein Eyffer wurde zu End seines Lebens so groß, daß er ihne verzehrte; dann er sturbe aus Leydwesen wegen der Unruhen der Kirchen, welche den Fortgang der Ehr GOttes verhinderten.

Der vierzehende Punct.

WAnn der H. Ignatius todt ist, lebt sein Geist

noch in seinen Reglen. Dardurch kan man die Grösse seines Eyffers, und seiner Heiligkeit erkennen, dann was er seinen Söhnen hat vorgeschriben, daß hat er selbst in dem Leben gethan. Es ware schier kein Regel, welche nicht mit dem Pettschafft der grösseren Ehr GOttes versiglet wäre. Das ist die Ursach, die er ihnen stäts vorhaltete, und wann er ihnen die heroischen Tugenden befilcht, und in den höchsten Puncten der Vollkommenheit, wohin sie einmal kunten gelangen, ist er zu friden, wann er ihnen sagt, das geschehe zu der grösseren Ehr GOttes.

Der fünffzehende Punct.

ES ist kein Mensch auf der Welt, welchen dise Wort, so GOtt durch Isaiam gesprochen, nit angehen: Ich hab ihn erschaffen, ich hab ihn gestaltet, und hab ihn wegen meiner Ehr gemacht. Und gleichwie GOtt alles wegen unsers grössern Guts gemacht, sollen wir alle Ding wegen seiner grössern Ehr verrichten. Das ist das jenige Gut, welches er von uns kundte empfangen; dises ist der Tribut, welchen er auf alle Menschen gelegt, und wir seynd verbunden, ihme solchen nothwendig zubezahlen. Der Himmel, die Erden, die Sonn, die Stern, alle beseelte und unbeseelte Creaturen bemühen sich wegen der Ehr GOttes, und verkünden sein Lob durchgehend. Wird dan der Mensch allein seyn, welcher sein Schuldigkeit nit wird laisten, und in der schönen Ubereinstimmung der Gerechtigkeit und der Religion nit wird mithalten? Gebenedeyet seye GOtt / sagt der H. Paulus welcher uns zu der Gesellschafft seines Sohns

JEsu beruffen. Mein Christ, seyest du, wer du wollest, du bist darein beruffen, und wirst darinnen seyn, wann du arbeitest, wegen der grössern Ehr GOttes. Gehe in dise H. Gesellschafft der Eyfferer der Ehr GOttes. Heilige seinen Namen auf Erden; breite sein Reich aus; bestreitte seine Feind; zerstöhre das Reich des Teuffels; unterweise die Kinder; mach die Sünder seelig; erhalte die Gerechten, sey allen alles, die gantze Welt seelig zu machen, so wirst du ein Kind des Heil. Ignatii, und ein Mitglid der Gesellschafft JEsu seyn.

Abkürtzung der Betrachtung von dem heiligen IGNATIO.

Der erste Punct

DIe Lieb ist ein Königin der Tugenden, und der Eyffer ist ein Stärck, ein Völle, und ein Entgiessung der Lieb. So vil du GOtt liebest, so vil hast du Eyffer wegen seiner Ehr: wann du vil Eyfer hast, so hast du auch vil Lieb wegen GOtt: wann du keinen Eyfer hast, so hast du auch kein Lieb. Der Eyffer des H. Ignatii ist wunderbarlich gewesen: Er hat in allen Dingen die Ehr GOttes gesucht.

Der andere Punct.

SO vil er Neigung gegen seiner eignen Ehr gehabt, da er noch ein Soldat ware, so vil hat er Neigung zu der Ehr GOttes von seiner Bekehrung an gehabt: das ware das Zihl und End, gegen welchem er alle seine Gedancken, alle seine

Wort und Werck richtete. Sein Eyffer war also brinnend, daß er ihn nöthete, sich in einen kalten Weyer zu werffen, einen Soldaten also zubekehren. Sein Eyffer war also starck, daß ihne von seinem Vorhaben nichts kundte abwendig machen, nit das üble Tractieren der Menschen, nit die Verfolgung der Gottlosen; noch die Gefängnussen, wo er in Ketten geschlagen lage; noch die Schmachreden, wodurch man ihme sein Ehr verschwärtzte; noch die Wunden, welche er empfangen; noch die Härtigkeit des Lebens, die er angefangen; noch die Uberläg, welche man ihme anthate; noch alle Verhindernussen, welche Menschen und Teuffel seinem Vorhaben, die Ehr GOttes zu promoviren, verursachten. Wie außbreitend ware der Eyffer, welcher die gantze Welt, und alle Völcker der Erden, absonderlich die Jugend, welche als ein neugebohrne Welt ware, umbfassete. Wie daurhafft war sein Eyffer, den er gleichsam ewig machte, in dem er einen Orden eingesetzt, welcher nach seinem Ebenbild, und zu disem Zihl, und wie er, arbeitet.

Der dritte Punct.

WAs suchest du Christliche Seel? warumb bemühest dich? bist du nicht in der Welt, GOtt zu preysen? was hast du biß dato gethan, daß sein Ehr ausgebreitet wurde? wie vil hast Seelen bekehret? ach man wird ehender die jenige zehlen, die du verdambt hast, als welche du seelig gemacht hast. Du hast biß dato kein anderen Eyffer gehabt

gehabt, als wegen der Ehr deines Namens: wañ wirst du einen Eyffer haben wegen der Ehr des heiligen Namens GOttes? Ach! sagt der H. Paulus. Alle suchen ihren Nutzen/ und nicht jenen JESU Christi. Bist du nicht aus disen eigennützigen Andächtlern?

Der vierdte Punct.

DEr H. Ignatius hat nicht allein die Ehr GOttes in allen Dingen gesucht, sonder er hat gäntzlich nichts gesucht als die Ehr GOttes. Dises erschine in seiner tieffen Demuth, welche Ursach gewesen, daß er seinem Orden seinen Namen nicht gegeben, und alles verbrennt, was sein Heiligkeit kundte offenbar machen. Er kundte mit unserem Seeligmacher sagen, daß er sein Ehr nicht suche, sonder dessen, der ihn gesandt hatte. Wañ ihn nicht verhindert hätte seinen Nächsten zu ärgern, wäre er gantz nackend und mit Koth bedeckter durch die Stadt gangen, für einen Narren gehalten zu werden: Er hat auch lieber wollen auf Erden verbleiben in Gefahr verdammt zu werden, wann er nur noch kundte die Ehr GOttes befürderen, als seines Heyls versichert, in Himmel gehen.

Der fünffte Punct.

O Unvergleichlicher Mensch! welcher sich weder in der Zeit noch in der Ewigkeit gesucht hat, und sich in die Höll gestürtzt hätte, nur zu verhindern, daß GOtt nicht beleydiget wurde! Ist das unser Geist? brinnen wir vor Eyfer? suchen wir nichts als die Ehr GOttes? Ach! wir thun nichts

als

als ihn entunehren; wir nemmen ihm sein Ehr ab; wir ziehen aus denen Gnaden und Gutthaten, die er uns erweist, eine Eytelkeit. Wañ wir ihme einen geringen Dienst leisten, müssen wir auch unsern Theil darbey haben. Wann nichts darbey zu gewinnen, hat er auch nichts darbey zu hoffen. O wie wenig seynd, welche sagen können, ich suche nichts als GOtt; ich bemühe mich um nichts als um GOtt; ich hab kein anders End, als die Ehr GOttes zu befürdern.

Der sechste Punct.

DEm Heil. Ignatio ware nicht genug die Ehr GOttes suchen, sonder er hat in allen Dingen die grössere Ehr GOttes gesucht, indem er keinen Zweck seinem Eyffer gesetzt, und ihne immerdar fort angetriben hat. Wann er ein büssendes Leben zur Zeit seiner Bekehrung führet, geschicht solches zu der grösseren Ehr GOttes. Wañ er zu End seines Lebens ein gemeines Leben führet, und solches äusserlich durch scheinende Strengheiten nicht unterschiden wird, geschicht es allzeit zu grösserer Ehr GOttes. Dises ist sein Sprich-Wort, und die Seel aller seiner Vornehmen.

Der sibende Punct.

GLeichwie GOtt alles wegen unseres grösseren Guts thut, also sollen wir alles wegen seiner grössern Ehr thun. Das ist das einige Gut, welches er von uns erwartet. Der Himmel, die Erden, die Sonn, der Mond und insgemein alle Creaturen arbeiten wegen seiner Ehr, und verkün-

digen sein Lob, wie David sagt; wird dann der Mensch allein seyn, der dises nicht thun wird? lasset uns diser schönen Ubereinstimmung mithalten; last uns das Lob GOttes singen; sein Ehr befürderen; seinen Namen heiligen; seine Feind bestreitten; das Reich des Sathans zerstöhren; und Kinder des H. Ignatii werden; so werden wir Soldaten der Gesellschafft JESU seyn.

Wort der H. Schrifft.

DU bist mein Knecht Israel/ dann in dir will ich mich rühmen. Is. 49.

Es ist ein geringes/ daß du mein Knecht bist/ die Stämme Jacob aufzurichten/ und die Hefen Israel zu bekehren. Sihe ich hab dich zum Liecht der Heyden gegeben/ daß du mein Heyl seyest biß zum End der Erden. Is. 49.

Ich hab ihn geschaffen/ ich hab ihn formirt/ und gemacht zu meiner Herrlichkeit. Is. 43.

Ich hab ein sehr grossen Eyffer wegen deß HErrn GOtt der Heerschaaren. 1. Reg. 19.

Der Eyffer deines Hauß hat mich verzehrt: und die Schmach-Wort der jenigen/ die dich schmäheten/ seynd auf mich gefallen. Ps. 68.

Er hat Gerechtigkeit wie einen Pantzer angezogen/ und der Helm deß Heyls ist auff seinem Haupt: er hat Kleyder zur Rach angelegt/ und sich mit Eyffer bedeckt/ wie mit einem Mantel, Is. 59.

Ich

Ich will ihm zeigen / wie vil er leyden müsse um meines Namens willen. Act. 9.
Ich hab ein Wolgefallen an meinen Schwachheiten / an Schmach / an Nöthen / an Verfolgungen / an Aengsten um Christi willen. 2. Cor. 12.

Den 4. Augusti.

Für das Fest des H. Dominici Stiffters des Prediger Ordens.

Betrachtung von den Eigenschafften, so ein Prediger haben solle.

Der erste Punct.

DEr H. Dominicus ist ein grosser Prediger gewesen, und hat einen Orden gestifft der Prediger, welcher die gantze Welt erleucht und geheiliget. Betrachte in seiner Persohn die Eigenschafften eines grossen Predigers; und nimme aus ihrem Exempel zu, indem du dich zu einem würdigen Werck-Zeug der Ehr GOttes für das Häyl der Seelen machest: Dann die gantze Welt ist zu diser Verrichtung beruffen, die Weltliche so wol als die Ordens-Leuth: Die Ley-Brüder so wol als die Priester; Die Weiber so wol als die Männer, ein jedes auf sein Manier, in der Ordnung, welche ihm vorgeschrieben ist, und nach dem Talent, welches ihm gegeben ist.

Der andere Punct.

EIn rechter Prediger muß zu disem Ambt von GOtt

GOtt beruffen seyn; Dann er vertritt die Stell eines Abgesandtens, welcher von dem jenigen muß erwöhlt seyn, dessen Wort er muß vortragen, damit sich GOtt ab ihme nicht beklage, als wie ob jenen falschen Propheten, welche dem Volck von ihnen selbst redeten, ob sie schon nicht gesandet seynd. Ach! Wie vil Prediger seynd von disem Geist eingenommen, sie mischen und tringen sich ein in dieses Göttliche Ambt, ohne daß sie darzu beruffen worden. Sie nemmen keinen Rath an, und also ist ihr Mission oder Sendung nichts anders als ein Eytelkeit, ein Ehr-Sucht, ein Eigennützigkeit, und ein unmäßige Begierd, Glück zu schaffen. Der Heil. Dominicus ist erwöhlt worden von GOtt, sein Wort den Königen und Fürsten der Erden vorzutragen. Er hat ihn zu disem Ambt verordnet, als einen anderen Vorlauffer, von Mutter Leib an. Dann seiner Mutter traumete, als hätte sie in ihrem Leib ein kleines Hündlein, welches in seinem Maul ein Fackel tragte, mit der er die gantze Welt erleuchtete und anzündete; Und so bald man ihn getaufft hat, sahe man an seiner Stirnen ein glantzenden Stern. Seye ein Fackel wie er, leuchtend und brinnend. Heilige die gantze Welt, als wie er, durch seine Reden und Exempel.

Der dritte Punct.

EIn rechter Prediger muß probieren, was er sagt, so wol durch seine Sitten, als durch seine Wort. Er muß eines reinen, unschuldigen und unsträfflichen Lebens seyn, damit man ihme nicht

vorwerffe: Artzt/ heyle dich selber. O erschröckliches Urtheil! welches über die jenige ergehen wird, welche nit thun, was sie lehren, sie werden, sagt unser HErr, durch ihr eignes Wort geurtheilt und verdammt. Was Frucht wird ein Reb hervor bringen, welche mit dem Wein-Stock nit verbunden ist? Woher wird ein Eytler und Ruhm-Süchtiger seine Gnaden und Erleuchtungen hervor ziehen? Er wird einen Thon von sich geben als wie ein klingende Schellen: von Früchten aber hat er nichts zu erwarten, wann er die Unordnungen und Aergernussen seines Lebens durch ein lange Buß nicht außlöschet. Der H. Dominicus ist in der Reinigkeit seiner Sitten ein Engel gewesen; Er hat sein Jungfrauschafft und sein Unschuld vom Tauff her erhalten; indem er in seinem Leben niemal eine Todsünd begangen hat. Weine und beweine, der du solche verlohren, und bemühe dich solche durch die Zäher der Buß wider zu ersetzen.

Der vierdte Punct.

EIn rechter Prediger muß den Anmuthungen der Welt und den irrdischen Gütern nicht anhangen; dann wie wird er andere bereden, man soll die Armuth lieben, wann er reich ist? daß man soll die Verachtung suchen, wann er die Ehr und das Lob der Welt suchet? daß man soll Buß thun, wann er sein Leben in guten Tägen zubringet? daß man soll die Gelegenheit fliehen, wann er sich in den Ergötzlichkeiten und gefährlichen Gesellschafften erfreuet? der H. Dominicus ware einer auß

den grösten und edlesten Familien: doch nach dem er ihme vorgenommen, daß Wort GOttes zu predigen, beraubt er sich aller seiner Güter; umbarmet die Evangelische Armuth; gehet von Hauß zu Hauß sein Brod zu samblen, und was man ihme gabe, empfanget er knyend. Diser ware eine in dem Lufft hangende Wolcken, welche mit Regen beschwäret, dardurch die gantze Welt fruchtbar zu machen. Wann du nicht wie unser HErr, und gleichwie der H. Dominicus vor der Erden erhöcht bist, wirst du niemand nach dir ziehen.

Der fünffte Punct.

EIn rechter Prediger muß demütig, und ein öffentlicher Feind der Welt seyn, weil er sie muß bekriegen. Wann er Verständnuß mit ihr hat; wann er mit ihren Parteygängern heimbliche Gespräch führet; wann er ihr Freundschafft sucht; wann er Schanckungen von ihr empfangt, und ihren Nutzen beobachtet, wird er nit von seinem HErrn als eid Verräther, ein Untreuer und Ubertretter gestrafft werden? O Mann GOttes, H. Dominice! O treuer Außspender seines Worts! O grosser Feind der Welt und aller ihrer Eytelkeit! Er ware so demüthig, daß, obwolen nichts unschuldigers war als sein Leben, vermeynte er doch, er sey Ursach alles Ubels, so der Welt begegne. Auff seinen Weegen gieng er allzeit mit blossen Füssen, und legte keine Schuch an, als in den Städten, sein Tugend zu verdecken. Ob schon die Geistliche Würdigkeiten heilig seynd, doch

hatte er darob ein Scheuen und Entsetzen, dieweil sie einen Glantz haben, und denen ein Ehr verursachen, welche darmit behafftet seynd. Wegen dessen schlagt er zwey Bistumber auß, die man ihme anerbotten. Ach wie vil lauffen darnach, und treiben ein schändliche Kauffmannschafft mit dem Wort GOttes, ihr Ehr-Sucht zu befridigen.

Der sechste Punct.

EIn rechter Prediger muß sehr mortificiert seyn, oder vilmehr seinen Anmutungen todt, weilen er ein Werck-Zeug der Gottheit ist, und weil ein Werck-Zeug oder Instrument muß todt seyn, die Bewegung seiner principal Ursach zu empfangen, deßtwegen muß er sein Fleisch abtödten, und Buß würcken: Dann durch das Creutz hat JEsus die Welt seelig gemacht, und du wirst kein Seel seelig machen, wann du nicht an dem Creutz bist. Das Fleisch und der Geist streitten stäts wider einander. Wann du den Geist GOttes wilst empfangen, so must du dein Fleisch leyden machen. Dises hat der H. Dominicus gethan. Sein Leben war ein stätte Fasten; er asse kein Fleisch, und trancke keinen Wein, die gantze Fasten brachte er zu in Brod und Wasser; Sein Beth war ein Banck oder die blosse Erden, oder gienge zu einem Altar; Sein Hemet ware ein härenes Kleid, oder eysenes Cilicium; Sein Beschäfftigung ein stätte Mühe und Arbeit zu predigen und zu reisen; Sein Ruh die Disciplin oder Gayßlen, welche er dreymal zu Nachts ergriffe,

einmahl wegen seiner Sünden, das andere mahl für seinen Nächsten, das dritte mahl für die Seelen in dem Fegfeur. All sein Verlangen ware, gemartert zu werden, und seine Glider Stuck-Weiß eines nach dem andern zerhackt zu sehen; Ach wie wirst du die Seelen bekehren, der du kein andere Sorg hast, als deinen Leib zu befridigen? Wann du wegen deines eignen Hayls kein Buß verrichtest, wie wirst du solches für das Hayl anderer thun?

Der sibende Punct.

EIn rechter Prediger muß einen grossen Eyffer zu der Ehr GOttes, und zu dem Hayl deß Nächsten haben. Diser ist der Mantel Eliæ, mit welchem er muß bedeckt sein; Diser ist die Seel und der Geist, welcher ihne muß beseelen. Was hat nicht der H. Dominicus gethan wegen deß Diensts der Kirchen? Was Eyffer hat er gehabt wegen Beschützung der Religion? Was Arbeiten und Reysen hat er vorgenommen, die Albigenser-Ketzer zu bestreiten? Er branne auß einer feurigen Begierd, daß GOtt von der gantzen Welt ja von denen Verdambten erkennt und geliebt wurde. Er hat seinen Orden eingesetzt wegen deß Hayls des Nächtens. Was hast du wegen der Ehr GOttes gethan? Wie vil Seelen hast seelig gemacht? Kanst du nichts zu ihrem Hayl durch gute Räth und gute Exempel thun? Wirst auß diser Welt gehen, ohne daß du ein geistliches Kind habest, welches GOtt nach dir lobet?

Der achte Punct.

ENdlich soll ein rechter Prediger ein absonderlicher Liebhaber der Mutter GOttes seyn; Dann gleichwie durch sie das unerschaffne Wort GOttes sichtbarlich in der Welt erschinen, also muß durch sie das Verständliche durch den Mund eines Predigers außgehen: Und gleichwie sie Christum auff Erden gebohren, also muß sie solchen auch in dem Hertzen gebähren: Dahero sollen sich alle Prediger zu ihr wenden, zuvor sie offentlich predigen. Ich verwundere mich nicht, wann der H. Dominicus so vil Wunder in der Welt durch seine Predigen gethan, dann er ware ein Mutter-Söhnlein unser L. Frauen. Dise war, welche den Armb ihres Sohns inngehalten, da er die Welt mit drey Spiessen hat wollen verderben, indem sie ihme, den H. Dominicum und H Franciscum vorstellete als zwey Bürgen ihrer Bekehrung. Dises Gesicht hat der H. Dominicus gehabt, darauff er die Andacht deß Rosen-Krantz eingesetzt, und alle seine Kinder verbunden die Andacht gegen diser H. Jungfrauen Mariam fortzusetzen, zubeschützen, und zu vermehren. Man kan sagen, daß dise Andacht uns den H. Ludovicum gegeben, dann Dominicus hat solche Andacht der Königin seiner Mutter gegeben, welche Ludovicum bald darnach empfienge. O Christliche Seel! Ehre dise, welche GOtt geehrt hat; Liebe dise, welche GOtt geliebt hat, diene diser, welcher GOtt gedient hat; Ruffe dise an, welche GOtt für eine Vorsprecherin der Sünder, für eine Mittlerin

der

der Menschen, für ein Porten des Himmels, für ein Ursach unsers Hayls, und für ein Mutter aller Außerwohlten bestellet, und verordnet hat.

Wort der H. Schrifft.

ER war ein brinnende und leuchtende Ampel. Joan. 5.

Wann ich mit Menschen und Englen-Zungen redete / und hätte aber die Lieb nicht / so wär ich wie ein lautend Ertz / oder wie ein klingende Schellen. 1. Cor. 13.

Ich hab in allen Dingen Schaden gelitten / und achte es für Koth / damit ich Christum gewinne. Philipp. 3.

Ich bin kommen ein Feuer zu senden auff Erden / und was will ich anders / dann daß es angezündet werde? Luc. 12.

Er hat sich beschlossen sein Volck zu vertilgen / wann nicht Moyses sein Außerwöhlter in dem Auffbruch für seinem Angesicht gestanden wäre. Psal. 105.

Entweders vergibe dem Volck die Missethat / die es begangen / oder lösche mich auß dem Buch / so du geschriben hast. Exod. 32.

Den 6. Augusti.

Für das Fest der Verklarung Christi besihe den andern Sonntag in der Fasten.

Den 25. Augusti.

Für das Fest des H. Matyrers Laurentii.

Betrachtung von der Freud, die er hatte, die Peyn des Feuers zu leyden.

Der erste Punct.

DA der H. Laurentius auff einen glüenden Rost gelegt worden, lachet er seinen Tyrannen nur aus, und hat sich gäntzlich frölich erzeigt. Was kan dessen die Ursach sein? drey Anblicker; Einer in den Himmel, der anderen auff Erden, der dritte in die Höll. In dem Himmel sihet er die Cronen, welche ihme zubereitet seynd. Auff der Erden sicht er das Exempel, welches ihme Christus JEsus gegeben, und die Lieb, die er gegen ihm getragen. In der Höll sicht er das ewige Feuer, welches er verdient hat, und wo er wurde brinnen, wann er dise sein Marter mit Gedult nicht leydete. Dise drey Betrachtungen haben den H. Laurentium in seinem Leyden so beständig gemacht, welches uns auch in unserm Leyden einen Trost solt geben.

Der andere Punct.

DEr Leib, sagt Tertullianus, leydet nichts auf Erden, wann der Geist in Himmel ist. Es ist einer betrübten Persohn nichts annehmlichers, die Schmertzen zu versüssen, als der Gedancken des himm-

himmlischen Paradeyß: dann man vermerckt kein Ubel, wann man eine grosse Belohnung hoffet: wenigist merckt mans gar gering, und begreifft man weit mehrer, was man verlangt und liebt. Da der H. Laurentius auf dem Rost ausgestreckter war, erhebt er die Augen gen Himmel. Es sicht die kostbare Cronen, welche ihme bereitet waren, wann er sein Peyn mit Gedult übertragte. Er hörte die Stimm JEsu, welche zu ihm sagte: **das Reich GOttes braucht Gewalt / und welche Gewalt anlegen / die reissen es zu sich. Es hat JEsus müssen leyden / also in sein Glory einzugehen. Durch vil Trübsaal muß man in das Reich der Himmlen eingehen / streittet / und ich will euch helffen / überwindet / und ich will euch crönen.** Die Hoffnung tröstete und stärckte den H. Laurentium; diser Gedancken veränderte sein eisenes Beth, in ein Beth von Rosen, und das Feuer, welches ihn brennete, in ein liebliches Tau. Leydest du, Christliche Seel, das Feuer des Zorns der Rachgierigkeit, und Unreinigkeit, welches dich brennet und verzehrt? sihe den Himmel an, und höre, was der H. Paulus sagt: **alles Leyden dises Lebens ist nit werth / wann mans mit der Glory / die wir erwarten / vergleichet / ein schlechter Augenblick der Trangsaalen bringt ein ewiges Gewicht der Glory herbey.** Unser Leyden hat kein Gleichheit mit dem Paradeyß in seiner Ville, dann wir leyden wenig Ubels, und werden in dem Himmel allerhand Wollüsten haben: Es hat kein Gleichheit in seiner Eygenschafft,

dann unser Leyden ist gering, und unsere Genugthuungen werden unendlich seyn: Es hat auch kein Gleichheit in seiner Daurhafftigkeit, weil unsere Trangsaalen nur einen Augenblick wehren, unsere Befridigungen aber werden ewig seyn.

Der dritte Punct.

DAs andere, so den H. Laurentium, auf seinem Rost vergnügt machet, ist die Anschauung des auf Erden leydenden, und am Creutz sterbenden JEsu. Die Begierd ihme gleich zu seyn, auch für sein Glory zu leyden, und ihme Zeichen seiner Erkandtnuß und seiner Lieb zu geben, machen, daß er auf disem Beth der Schmertzen unendliche Wollüsten findet: dann was verlangt ein Liebhaber, als für die Persohn, die er liebet, zu leyden, und ihro dardurch Zeugnussen seiner Lieb zu geben? das Gold wird im Feur probiert, und die wahre Lieb in Leyden. Du bist lau, forchtsamb, ungedultig. Du schreyest laut auf, wann du ein Füncklein Feur, daß dich brennet, vermerckst. Du laßt dich in den Schmertzen überwinden und in deiner Kranckheit bist du unlustig. Wann man dich um ein kleines beleydiget, lassest du dich von Zorn übergehen, und lassest deine Empfindlichkeit spüren. Darffst du nach disem sagen, daß du Christum JEsum liebest? daß du mit ihme im Geist und Hertzen vereiniget seyest? daß du seinem Exemplen nachfolgest? daß du sein Mortification auf deinem Leib tragest? und daß du mit ihme gecreutziget seyest? was ist das für ein Jünger, welcher seinem Meister nicht folgen will? was für ein Soldat,

welcher seinen Obristen in dem Treffen verlast und die Stöß förcht? was für ein Unterthan, welcher vor seinen König nicht streiten will? was für ein Freund, welcher, die Schmertzen seines Freunds nicht empfindet? was für ein Gesponß, welche in den Wollüsten will leben, indem sie einem Mann der Schmertzen vermählet ist.

Der vierdte Punct.

DEr dritte Ursprung der Freud, welche der H. Laurentius empfindet, ist die Beschauung der Höll. Dann gleichwie die Beschauung des Paradeyß den Verdambten die gröste Peyn ist, also ist auch die Beschauung der Höll den Heiligen, so im Himmel und auf Erden seynd, die gröste Freud. Jene des Himmels, weil sie die Ubel sehen, vor denen GOtt sie bewahrt hat, jene der Erden, weil sie sehen, was sie verdient haben, und welches sie nicht wissen zu meyden, wann sie nicht die Trangsahlen dises Lebens leydeten. Dise Betrachtung hat dem H. Laurentio die Marter so süß gemacht. Er vergliche das Feur der Erden, welches er leydete, mit jenem der Höll, welches er verdienet hätte, oder wohin er nach dem Tod gefallen wäre, wañ er ungedultig wäre. Nun wolan Laurenti, sagte er, ist das, was du leydest mit jenem was du verdienst, zu vergleichen? ligest du linder auf disem Beth, als auf jenem, wo du sollest seyn? du leydest wenig allhie, und unten müstest du unerdenckliche Ubel leyden. Deine Schmertzen seynd gering, und dein Feur ist nur ein gemahltes gegen jenem Feur der Höllen. Du hoffest bald

bald das End diser Peyn und Schmertzen zusehen, und jene der Höllen werden sich niemahl enden. O wie seelig bin ich, die ewige und unendliche Peynen, mit so kurtzen und geringen Schmertzen zu verwechslen!

Der fünffte Punct.

STeige in die Höll hinab du laue und ungedultige Seel! betrachte den Orth, der dir bereitet ist, betrachte dise tieffe Hölle. Dises vermaledeyte Grab, disen Brunn deß Abgrunds, dises Reich deß Tods, dises Orth der Peynen, disen grossen See deß Zorn GOttes, dise Wein-Preß deß Grimmens des Allerhöchsten; berühre dises durch den Blaßbalg der Teufflen angezündete Feur; lege dich auf dise brinnende Kohlen, und auff disen glüenden Rost. Verkoste von disem Wein der Nateren, welchen die Verdambte trincken. Messe ab die entsetzliche Weite der Ewigkeit, so wirst du in deinen grösten Ublen sagen. Alles was ich leyde, ist nichts gegen denen Peynen, die ich verdient hab, nichts gegen den Schmertzen, welche JEsus ausgestanden; nichts gegen der Glory die mir versprochen, und deren ich versichert bin.

Wort der H. Schrifft.

DU hast mein Hertz bewährt/ und bey der Nacht heimbgesucht: du hast mich mit Feur geläutert/ und ist kein Ungerechtigkeit an mir gefunden. Psal. 16.

Ihr werdet hoch erfreuet werden/ wann ihr

jetzt

jetzt ein geringe Zeit in allerhand Anfechtungen traurig seyn müsset; auf daß die Bewährung eures Glaubens / vil köstlicher gefunden werd / dann Gold / das durchs Feur bewähret wird / zu Lob und Preiß und Ehre in der Offenbahrung JEsu Christi. 1. Pet. 1.

Das Leyden diser Zeit ist nicht gleich zu achten der künfftigen Herrlichkeit / welche in uns soll offenbar werden. Rom. 8.

Weilen dann Christus JEsus in seinem Fleisch gelitten hat / bewähret euch mit disem Gedancken. Joan. 4.

JEsus Christus hat für uns gelitten / und euch ein Exempel gelassen daß ihr seinen Fußstapffen solt nachfolgen. 1. Pet. 2.

Daß sie lebendig in die Höllen hinabsteigen. Psal. 54.

HErr / du hast mein Seel auß der Höllen heraus geführt: du hast mich gefreyet von denen / die hinunter fahren in die Gruben. Psal. 29.

Den 12. Augusti.

Für das Fest der Heiligen Clarä.

Betrachtung von dem Glantz ihrer Heiligkeit.

Der erste Punt.

DA die Mutter der H. Claræ mit ihr schwanger gienge, hörte sie ein Stimm, welche zu ihr gesagt: daß sie trage ein Liecht / dessen

sen Klarheit die gantze Welt erleuchten werde. Destwegen hat sie selbe Claram genennet. Sie hat in der That den Christlichen Seelen die Ehr der Verachtung, den Schatz der Armuth und die Lieblichkeit des Leydens entdecket.

Der andere Punct.

DIe heilige Clara ware ein Fräulen von Qualität, welche alles verlassen hat das Creutz Christi zu umbfassen. Da sie aus dem Hauß ihres Vatters geflohen, legt sie den Pomp ihrer Kleyder ab, sich mit der Armuth des heiligen Francisci zu bekleyden, welcher ihr befohlen das Ambt einer Abtissin anzunehmen, welches sie drey Jahr lang abgeschlagen hat, dergestalten, daß sie niemahl etwas befohlen hat, als durch seinen Gehorsam. Sie gebrauchte schier nie ihr Authoritæt, als in ihrer Verdemüthigung, ein Freud zu haben, dann sie stehete, wann ihre Töchteren sitzeten, sie diente ihnen zur Taffel, sie waschete die Füß der Mägden, und küssete sie demüthig. Die Verachtung ist ein Schatz, welcher vor den Augen der Welt allzeit verborgen ist, die H. Clara hat ihn entdecket, und solchen zu besitzen haben vil Fürstliche Persohnen allen Hochheiten des Hofs abgesagt, und das Ordens-Kleyd der H. Claræ angenommen. O JEsu! der Demüthigste unter allen Menschen, werden wir allzeit hoffärtig seyn? seynd wir Christen, wann wir im Hertzen und in der That deiner Lehr und deinen Exemplen widersprechen? du hast dise Weißheit vor den Grossen diser Welt verborgen, und den kleinen Töchtern des H. Francisci offen-

bahret. O was ist das vor ein Meer-Wunder, ein hoffärtige Geistliche unter dem Kleyd des H. Francisci und der H. Claræ sehen!

Der dritte Punct.

DIe Armuth ist ein Schatz, welcher vier tausend Jahr verborgen gelegen, biß daß der Sohn GOttes solchen durch seine Exempel und Wort uns entdecket und gezeigt hat. Die erste Christen verkaufften alle ihre Güter, solchen zubesitzen; Aber da die Lieb verkaltet, und die Begierlichkeit entzündet worden, haben die Christen ihren Schatz in die Erden vergraben, und sich um die Schätz und Reichthumen der Welt angenommen. GOtt hat den H. Franciscum und die H. Clara erweckt, welche disen Schatz ausgegraben, und den Werth den Menschen kundt gemacht. Was Persohnen ein und anderen Geschlechts haben alle ihre Güter verkaufft disen Schatz zubesitzen? Die H. Clara hat solchen vor die gantze Welt gelegt, sie verkauffte ihr Gut, selbiges den Armen zu geben, ohne daß sie etwas behielte zu leben, und da sie Abbtißin ware, bauete sie ihr erstes Closter auff den Grund der äussersten Armuth, indem sie und ihre Töchter nur von dem Allmosen lebten, wolten auch mehr nicht empfangen, als vonnöthen ware von Tag zu Tag zu leben. Wann der Sammler ein Stückle Brod brachte, machte sie auß disen übergeblibenen Brocken ein Mahlzeit, und voller Freuden asse sie solche, als wann sie die beste Schlecker-Bißlein wären. Erkennest du dessen Schatz Christliche Seel? Liebst

ihn

ihn? Verlangest ihn? Was hast gethan ihne zu besitzen? Liebest die Armuth? Erfreuest dich, wañ du sie gefunden hast, als wie jener, der einen Schatz gefunden? Wie werde ich glauben, daß du aus den Frauen der Heil. Clara seyest, wann du die Armuth hassest, und nicht wilst, daß dir was mangle?

Der vierdte Punct.

ES ist kein Schatz den menschlichen Augen mehrer verborgen als die Freud zu leyden, und die Schmertzen der Buß? Wir lassen uns gar leicht überreden, daß das Leyden, kein Freud seye. Aber die H. Clara, welche andere Erleuchtungen hatte als wir, urtheilet anderst darvon; all ihr Freud ware ihren Leib peynigen. Da sie noch in der Welt ware, tragte sie unter ihren köstlichen Kleyderen, mit denen sie bekleydet war, ein härenes Kleid: Da sie Geistlich war, tragte sie ein grosse Gürtel von dreyen Knöpffen; Ein härenes Kleid von Cammel-Haaren, welches ihr biß auff die Gürtel gieng; Ein Rock von gantz groben Tuch. Sie gienge mit blossen Füssen, und ruhete auff dürren Büschelen Holtz. Sie fastete in dem Advent, und in der Fasten nur in Wasser und Brod, alle Montag, Mittwoch und Freytag in der Fasten asse sie gar nichts.

Der fünffte Punct.

MAn begehrt von dir nicht, daß du so grosse Buß würckest: Kanst du aber deinen Leib die unzulässige Wollüsten, und gar zu grosse Zartigkeit nit abschneiden? Was bist du in die Welt

kommen zu thun? Ist es geschehen, daß du lachest, und dich ergetzest? Ist es geschehen dich zu erfreuen, oder Buß zu würcken, bist du kein Adams-Kind? Hast du nicht sein Sünd ererbt, und sollest nicht auch die Straff tragen? Aber was Sünden hast du für dich selbsten begangen? Was Schulden gemacht? Wann wirst du sie bezahlen? Die Freud kanst du nicht abstatten als durch den Schmertzen, und deine Fehler durch die Strenge der Buß. Verschiebest solche im Tod zuthun? Wirst alsdann die Stärck haben? Wird es deinen Lastern gemäß und proportionieret seyn? Hebe an zu verkosten und zu empfinden, was JEsus und Maria, was der H. Franciscus, und die H. Clarä die Zeit ihres Lebens empfunden haben. Tödte ab die Neygungen deines Fleisches; Halte deinen Leib als deinen grösten Feind: Peynige ihn auff Erden, wann du wilst, daß er sich in dem Himmel soll erfreuen.

Wort der H. Schrifft.

DIe Weißheit ist durchleuchtig/ und verwelcket nimmermehr/ sie wird auch leichtlich von ihren Liebhaberen gesehen. Sap. 6.

O wie schön ist ein keusch Geschlecht/ das mit Tugenden leuchtet. Dann sein Gedächtnuß ist unsterblich/ dieweil es bey GOtt/ und bey den Menschen bekannt ist. Sap. 4.

Was groß vor den Menschen ist/ das ist vor GOtt ein Greül. Luc. 16.

Wir führen wol ein armes Leben/ aber wir

werden vil Guts haben/ wann wir GOtt förchten. Tob. 4.

Wilst du vollkommen seyn/ so gehe hin/ verkauff/ was du hast/ und gibe es den Armen/ so wirst du einen Schatz in dem Himmel haben/ komm/ und folge mir nach. Matth. 19.

Das Himmelreich ist gleich einem Schatz/ der in dem Acker verborgen ist/ welchen ein Mensch birgt/ der ihn findet/ und vor Freuden darüber hingehet/ und verkauffet alles/ was er hat/ und kaufft den selbigen Acker. Matth. 13.

Gib den wilden Thieren die Seelen nicht über/ die dich bekennen/ und vergiß nicht biß zu dem End/ der Seelen deiner Armen. Psal. 73.

Den 15. Augusti.

Für das Fest der Himmelfahrt MARIÆ.

Betrachtung von dem Hintritt der heiligen Jungfrauen.

Der erste Punct.

DRey Ding machen den Kelch des Todts bitter: Der Verlust der Welt, die Absönderung der Seel von dem Leib, und die Rechenschafft, die man geben muß. Der Verlust der Welt ist die Ursach der Traurigkeit. Die Aufflösung des Leibs bringet Schmertzen. Die Rechenschafft, die man geben muß, wirfft die Seel in

in die Forcht. Ist nicht dises, welches dir den Todt forchtsamb macht?

Der andere Punct.

MARIA ist gestorben ohne Forcht. Sie ist gestorben ohne Traurigkeit. Sie ist gestorben ohne Schmertzen. Maria ist gestorben ohne Forcht, weil sie ohne Sünd gelebt hat. Sie ist gestorben ohne Traurigkeit, weil sie ohne Anhengung an einige Creatur gelebt hat. Sie ist gestorben ohne Schmertzen, weil sie ohne Wollust gelebt hat.

Der dritte Punct.

WOlte GOtt, ich sturbe deß Tods der Heiligen, und daß mein Tod jenem Mariæ gleich wäre! Lebe nach dem Tod der Heiligen, so wirst du nach dem Tod der Heiligen sterben. Lebe wie Maria, so wirst du sterben wie Maria. Wilst du ohne Forcht sterben? lebe ohne Sünd. Wilst du ohne Traurigkeit sterben? lebe ohne Anhengung. Wilst du ohne Schmertzen sterben? lebe ohne Freuden und Wollust: Dann man verlast leicht, was man nicht liebt; und man söndert sich mit Freuden von dem ab, was man hasset.

Der vierdte Punct.

SChmeichle dir selbsten nicht Christliche Seel wann du nach dem Leben der Sünder lebest wirst du nach dem Tod der Sünder sterben; Und wann du in der Unordnung deß Hertzens lebest, wirst du in einer grossen Beschämung deß Geists sterben. Wann du in der Sünd lebest, wirst du in der Forcht sterben, und wann du in Wollust

lebest, wirst in Schmertzen sterben. Mercke wol, was ich dir sage; Was dir in dem Leben Freud und Wollust macht, wird dir in dem Tod Peyn und Schmertzen bringen; und was dir jetzt in dem Leben schmertzlich ist, wird dir in dem Tod ein Freud seyn.

Der fünffte Punct.

O Heilige Jungfrau! O Mutter GOttes und der Menschen! Nach Christo JEsu, und deinem Sohn mein einige Hoffnung, ich sorg mich nicht, was Tods ich sterbe, wann ich nur in einem guten Stand stirb. Ich werde ohne Forcht sterben, wann ich in deinen Armben stirb, ja ich bin gantz versichert in einem guten Stand zu sterben, wann ich nur in deinem Dienst stirbe: Dann du lassest deine Diener nit zu Grund gehen, und thust alle seelig machen, welche die Ehr haben, daß sie dir zugehören. Ach! stehe mir in meinem Tod bey, als wie du deinem Sohn in seinem Tod bist beygestanden. Weilen du das Haupt der Ausserwöhlten hast sehen sterben, ist vonnöthen, das alle Ausserwöhlten in deinen Händen sterben.

Der sechste Punct.

Sihe derohalben die Vornehmen, welche ich mache, und dir auffopffere. Ich will mich der Welt abthun, ohne Traurigkeit zu sterben. Ich will meinen Leib peynigen und mortificieren, ohne Schmertzen zu sterben. Ich will mich von der Sünd enthalten, ohne Forcht zu sterben. Ich will in Schmertzen leben mit Freuden zu sterben:

Ich

Ich will in Müh und Arbeit leben, in Ruhe zu sterben. Ich will als ein Kind Mariæ leben, als ein Ausserwöhlter zu sterben. Ich will in der Gnad leben, also in der Gnad zu sterben.

Wort der H. Schrifft.

Ich beschwöre euch ihr Töchter von Jerusalem / findet ihr meinen Geliebten / so zeigt ihm an / daß ich von Lieb schwach bin. Cant. 5.

Die Lieb ist starck als der Tod. Cant. 8.

Mein Seel müsse den Tod der Gerechten sterben. Num. 23.

Der Sünder Tod ist sehr böß. Psal. 33.

Stärcke und Zierd ist ihr Kleyd / und sie wird lachen an dem letzten Tag. Prov. 31.

In deine Händ befihl ich meinen Geist. Luc. 23.

Für das Fest der Himmelfahrt MARIÆ.

Andere Betrachtung.

Von der Aufferstehung MARIÆ.

Der erste Punct.

MARIA ist die Reiniste unter allen Creaturen: Derohalben soll sie unverweßlich seyn. Ihr Fleisch und Leib ist niemal mit einer Sünd besudelt worden, destwegen soll sie von der Fäule befreyet seyn. Ihr Leib ist der köstlichste Tempel der Gottheit; Dahero muß er heilig bleiben, und nicht zerstöhrt werden. Dise ist die Vortrefflichste unter allen Mütteren, dahero soll sie

 bey

bey ihrem Sohn seyn, und mit ihm in dem Himmel regieren.

Der andere Punct.

WAnn der Leib JEsU denjenigen, welche ihn niessen, ein absonderliches Recht gibt zu der Aufferstehung, solte dann nicht eben die jenige, welche ihme eben disen Leib gegeben, aufferweckt werden? Wann seine Diener mit ihme in dem Him̃el und bey ihm seynd, wo solt sein Mutter seyn? Wann dise Gnad den Dieneren gegeben ist, wer darff solche der Königin ablaugnen? Wann ihr Leib nicht aufferstanden wäre, warum solte er so lang verborgen seyn? Warum solte GOtt ihr dise Ehr nicht angethan haben, welche er anderen heiligern Leiberen erwisen? Ein jeder schneydet ein, was er wird ausgesäet haben: Welche in dem Fleisch aussäen, die sammlen ein die Verwesenheit, und welche in dem Geist aussäen, die sammlen ein die Unverwesenheit.

Der dritte Punct.

MARIA ist gestorben wie ihr Sohn. Sie ist in das Grab gelegt worden, wie Er. Aber sie ist daraus glorwürdig aufferstandē, wie Er, und hat die Unsterblichkeit angezogen. Ihr Fleisch schliessete in sich ein das Zweig des Lebens, welches sie aufferstehend und lebendig gemacht hat. Warum ist sie gestorben? Weil sie es gewolt hat; weil sie müste ihrem Sohn nachfolgen, und aus seinem Kelch trincken; Weil sie den Menschen müste zu erkennen geben, daß sie kein Engel gewesen wäre, sonder ein Weibs-Persohn, kein Göttin, sonder ein Creatur; Weil sie uns solte auffmunteren

den

den Tod auszustehen, und uns sambt ihrem Sohn die Gnad wol zu sterben verdienen. Warumb ist sie in einem Grab begraben worden? Das ist geschehen ihrem Sohn nachzufolgen; Ihren Tod und Aufferstehung gewiß zu machen. Die Erden durch die heilige Beysitzung ihres Leibs zu heiligen. Das Fegfeuer zu besuchen, und vil Seelen daraus zu ziehen, welche ihren Triumph solten ehren, und mit ihr in den Himmel eingehen, sonderbahr aber hat sie alsobalden wider müssen lebendig werden, uns zu versicheren, daß wir an dem jenen Tag werden aufferstehen, wie sie, und einen neuen Glantz dem Paradeyß zu geben, welches einer so vortreflichen Zier wurde gemangelt haben, wañ der Leib Mariæ nicht darinnen wäre: Ja der Himmel wäre, also zu reden, eines seiner Augen beraubt gewesen, wann er nicht sowol den Mond als die Sonn hätte.

Der vierdte Punct.

O Mein glorwürdige Fürstin! ich hab ein Abscheuen zu gedencken, und vilmehr, zu glauben, daß dein Leib, so der heiligste unter allen Leibern, solte verzehrt, und von den Würmen zerfressen worden seyn. Und daß du ein Sclavin des Tods soltest gewesen seyn, die du sein Reich zerstöhret hast. Seytemal vonnöthen war, daß ein Mann von Todten aufferweckt wurde, die Aufferstehung der Männer zu versicheren, solte nicht auch ein Weibs-Bild von Todten aufferweckt werden, die Aufferstehung der Weiber zu versichern? O wie ist die Reinigkeit GOtt so angenehm! O wie mißfalt ihme die Unreinigkeit. O Welt-Mensch, war-

 umb

umb bereitest dich mit so grosser Sorg zur Nahrung der Würmen? das Schlacht-Opffer, welches nicht gesaltzen war, ware der Verwesung unterworffen, und das Fleisch welches nicht mortificiert ist, wird dem Tod, und der Fäule zum Raub gegeben werden.

Wort der H. Schrifft.

DU wirst mein Seel in der Höll nicht lassen/ noch gestatten / daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Psal. 15.

Ich hab geschlumert / und bin in einen tieffen Schlaff gesuncken / auch bin ich widerumb auffgestanden / dann der HErr hat mich auffgenommen. Psal. 3.

Vatter / ich will / daß / die du mir gegeben hast / seyn / wo ich bin. Joan. 17.

Der in sein eigen Fleisch säet / der wird vom Fleisch das Verderben erndten : wer aber im Geist säet / der wird auch vom Geist das ewige Leben erndten. Gal. 6.

Komm von Libano mein Braut! du wirst gecrönet werden. Cant. 4.

Für das Fest der Himmelfahrt MARIÆ.

Dritte Betrachtung.

Von Ursachen und Vortheil ihrer Himmelfahrt.

Der erste Punct.

WEr ist die Princeßin, welche in den Himmel hinauff

hinauff fahrt, sich auf ihren Geliebten leinende? dise ist Maria die Mutter GOttes. Gleichwie dise die Reiniste unter allen Creaturen ist, also müste sie über alle Himmel erhöcht werden. Gleichwie sie sich im Leben zum meisten gedemüthiget hat, also müste sie nach ihrem Tod zum meisten erhebt werden. Gleichwie sie die gröste Gnaden empfangen, also müste sie die gröste Glory haben. Gleichwie sie GOtt am Nächsten unter allen Heiligen angienge, also müste sie im Himmel zum nächsten mit GOTT vereiniget seyn. Gleichwie sie ohne Maß gelitten, also müste sie ohne Maß mit Trost überhäufft werden.

Der andere Punct.

DEr Göttliche Salomon last sein Mutter auff seinen Thron sitzen. Er hat sie seiner Cron und seinem Reich beygesellet. Er hat ihr alle Creaturen der gantzen Welt unterwürffig gemacht. Der Vatter hat sie gecrönet mit seiner Weißheit. Der H. Geist hat sie gecrönet mit seiner Gütigkeit, und mit seiner Lieb.

Der dritte Punct.

JEsus ist unser Mittler bey seinem Vatter: Maria ist unser Mittlerin bey ihrem Sohn. JEsus besänfftiget den Zorn seines Vatters, und Maria besänfftiget den Zorn ihres Sohns. JEsus zeigt seinem Vatter seine Wunden, und Maria zeigt ihrem Sohn ihre liebreiche Brüst. Wer soll an seinem Hayl verzweifflen, in dem wir JEsum und Mariam für Mittler und Vorsprecher bey GOtt haben?

Der vierdte Punct.

DU bist ein grosser Sünder, du darffst vor Gott, welcher dein Richter ist, nicht erscheinen. Gehe zu Mariam, welche dein Vorsprecherin ist. Sie liebt die Sünder, weil ihr Sohn solche liebt uud zärtlich liebet: weil er wegen ihrer ist auff die Welt kommen, und sein Blut für sie vergossen hat: Weil sie armseelig seynd, und sie die Mutter der Barmhertzigkeit ist: Weil ohne solche sie kein Mutter GOttes wäre, und durch sie, und für sie ein Mutter GOttes worden ist.

Der fünffte Punct.

GEhe, mein H. Mutter, gehe hin, versamble die Frücht deiner langen Arbeit. Steige hinauff du Arch des HErrn ruhe auf den hohen Bergen des Firmaments nach so vilen Ungestümmigkeiten, welche dich auff Erden umgetriben haben. Ihr Engel des Himmels kommet Hauffenweiß vor euer Fürstin. Eröffnet die Porten des Paradeyß der Mutter eures GOttes. Kommet, erzeigt ihr eure Schuldigkeit, und ziehret ihren Triumph. Singet tausend Lob-Gesang zu ihrer Ehr, und last nicht nach sie zubegleiten, biß sie auf den Thron ihres Sohns gestigen ist.

Der sechste Punct

JCh grüsse dich Maria, Königin des Himmels und der Erden. Ich grüsse dich Mutter der Gnaden und Barmhertzigkeit. Ich grüsse dich mein Vorsprecherin vor GOtt, mein Glory, mein Freud, mein Stütze, und mein einige Hoffnung nach deinem Sohn. O seeligste Jungfrau; jetzt

bist du in dem Port, erbarme dich deiner Brüder, welche noch auf dem ungestümmen Meer diser Welt seynd, in Gefahr des Schiff-Bruchs, und von den stätten Ungestim̃igkeiten umgetriben. Jetzt bist du in deinem lieben Vatterland, verlasse die jenige nicht, welche du in dem Elend hinderlassen hast. Jetzt bist du in der Ruhe und Sicherheit, vergisse deiner Diener nit, welche allzeit in Gefahr seynd verlohren zu werden. O liebreichiste Mutter! wirffe deine Augen auff deine arme Kinder, welche in disem Thal der Zäher weinen, und seufftzen. O unser mächtige Fürsprecherin, nim̃e dich um uns bey deinem Sohn an, daß er uns unsere Sünden vergebe, wie auch die Gnad erweise dich zu sehen, dich zu lieben, dich zu loben, und dir in dem Himmel in Ewigkeit Danck zu sagen.

Wort der H. Schrifft.

Was ist für eine/ die von der Wüste herauff kommet/ und ist voller Wollust/ und lehnet sich auf ihren Geliebten? Cant. 8.

Und es ließ sich ein groß Zeichen sehen im Himmel: es war ein Weib mit der Sonn bekleydet/ und der Mond ward unter ihren Füssen und auf ihrem Haupt ein Cron von zwölff Stern. Apoc. 12.

Die Königin von Saba kam gen Jerusalem mit Gold/ Rauchwerck und grossen Schätzen 2. Paralipom. 9.

Es ward der Mutter des Königs ein Stuhl gesezt/ und sie saß zu seiner Rechten --- und der König sprach zu ihr: bitte mein Mutter

ter / dann es gebühret sich nicht / daß ich dein Angesicht abwenden soll. 3. Reg. 2.

Komme von Libano / komme / du wirst gecrönt werden. Cant. 8.

Den 20. Augusti.

Für das Fest des heiligen Bernardi. Betrachtung von denen Ursachen seiner Heiligkeit.

Der erste Punct.

DEr H. Bernardus ist ein Heiliger, welcher die Hochachtung und Verwunderung bey allen Menschen auff der Welt verdient hat. Die Ketzer unserer Zeit als Widersacher seiner Religion seynd genöthigt sein Heiligkeit zu bekennen. Die jenige, welche seine Lob-Sprüch gemacht haben, geben ihm so vortreffliche Namen, welche man schier bey keiner Persohn findet, der man ihne kunnte vergleichen. Sie nennen ihn einen Engel wegen seines hohen Geists: einen Patriarchen wegen der Reformation, und Ausbreitung seines Ordens; einen Propheten, wegen Vorsagung zukünfftiger Dingen; einen Apostel wegen Predigung des Evangelii; einen Doctor, wegen der von GOtt ihme eingegoßnen und mitgetheilten Wissenschafft, und wegen des Verstands der Schrifft, zu der GOtt ihme den Schlüssel gegeben hat; einen Martyrer wegen der Mortification seiner Sinnen; einen Beichtiger wegen der Schön-

Schönheit seiner Seel; ein Jungfrau wegen der Reinigkeit seines Leibs, man kan nichts grössers noch vortreflichers sagen. Nun hat er dise Heiligkeit aus zwey Brunn-Quellen der Gnaden geschöpfft: ein Brunn-Quell ist die Andacht, die er hatte zu dem Leyden Christi JEsu; die ander ist die Lieb, welche er gegen der Seel. Jungfrauen tragte, von der er so liebliche geistreiche und wunderbarliche Discurs geführet hat.

Der andere Punct.

DIe Andacht zu dem Leyden unsers HErrn JEsu Christi ist die Andacht der Heiligen, weil sie die Heilige macht, und kein Heiliger ist, der sie nicht geliebt und geübt hat. Der Prophet Isaias sagt: schöpffet mit Freuden die heilsambe Wasser der Gnaden in den Brunnen des Heylands. Das ist, in disen zwey heiligen Brunn-Quellen hat der H. Bernardus sein Heiligkeit geschöpfft, als wie er selbst in einem schönen Discurs, den er über das hohe Lied gemacht, erkläret mit disen Worten: Ich bekenne euch meine Brüder/ daß wann ich einige Andacht hab / ich solches muß zuschreiben Christo JEsu und seinem heiligen Leyden / aus welchem ich die Geheimbnussen gezogen / und aus welchem ich mir ein Myrrhen-Büschlein gemacht hab / welches ich täglich auf meiner Brust trage. Dises macht mich unter so vilen Widerwärtigkeiten / welche mein armes Leben verbittern / unverändert. Dises dient mir zu einem Gegengewicht zwischen dem Glück und Unglück. Dergestalten daß

wann

wann eines oder das ander mich erhebt / oder mehrer ernidriget / als vonnöthen / ich das Absehen auff mein Myrrhen-Büschlein hab / und mich erinnere meines Heylands im Garten / oder am Creutz / und sihe mich alsbald in einer rechtmäßigen Orthsstellung und auff dem königlichen Weeg der Gleichheit deß Geists / ohne / mich mehrer auff eine als auff die andere Seiten zu wenden. Es ist nichts / welches mir mehrer Vertrauen gibt / zu meinem Richter mich zu näheren / als die Versicherung / welche mein Heyland ist; nichts welches mich in einer kräfftigen Andacht erhalt / als an den zu gedencken / welcher allem Gewalt so erschröcklich ist / sich so liebreich / so sanfftmüthig / so demüthig erzeigt. Derentwegen hab ich schier kein anders Wort im Mund / wie ihr wisset / noch andern Gedancken im Hertzen / wie GOtt weist. Diß seynd jene Discurs und jene Gedancken / in welchen meine Bücher stehen; diß ist mein höchste und vortreffliche Philosophia, nemblich JEsus / und JEsus der gecreutzigte.

Der dritte Punct.

DAs Leyden Christi ist jene hohe Schul, welche den Häß der Welt lehret, und solchen allen denen eingibt, die in dise Schul gehen. Bey dem Crucifix empfinge er einen unversöhnlichen Haß gegen seinem Leib, welchen er unauffhörlich peinigte, also selbigen jenem seines Heylands gleich zuma-

zumachen. Auß dem Leyden Christi zog er all sein Trost und Stärck in denen Mortificationen, welche ihm begegneten. Kundte man ein grössere Mortification erdencken, als jene des bösen Außgangs deß Creutz-Ritters-Ordens, den er geprediget, und durch Mirackel befestiget hatte? da die Christliche Armee zu schanden gangen, wolte man ihn versteinigen, und die gantze Welt tractierte ihn als einen bösen Menschen, als einen Betrüger, Gleißner und falschen Propheten. Er hatte kein andere Zuflucht, wohin er sich wendete, als die Wunden seines Heylands. Hast du auch dergleichen Mortification gehabt? was leydest du in Vergleichung dises? wo suchst du Trost in deinen Schmertzen und Peynen?

Der vierdte Punct.

DEr andere Brunn-Quell der Heiligkeit des H. Bernardi, ist die Andacht, die er gegen der Seel. Jungfrauen tragte. Kein Author hat jemahl darvon geschriben; und man kan sagen, daß auch keiner schreiben werde auff ein so hohe Weiß, mit einer so lieblichen Manier, und so zartem Hertzen, als wie er geschriben. Also hatte sie ihme ihr Milch gegeben, darvon man annoch die Lieblichkeit in all seinen Schrifften verkostet. Dises ist jene Andacht, welche ihm eingibt jene grosse Lieb zur Reinigkeit, welche verursacht hat, daß er mit grösserer Stärcke als der Joseph, die unzüchtige Weiber vertriben, sich gantz Nackend im Winter in einen eyßkalten Weyer zustürtzen, weil

weil er durch Unachtsambkeit die Augen auf ein Weib geworffen. Endlich hat er durch dise Andacht, so er gegen ihr tragte, alle Ketzerey zu Boden geworffen, welche ihn angetriben, mit solchem Eyffer alle Ketzer zu seiner Zeit zubestreitten, und unendliche Mühe und Arbeit zur Beschützung der Kirchen zu leyden, und zu gedulten.

Der fünffte Punct.

WIlst du heilig seyn? habe eine grosse Andacht zu dem Leyden unsers HErrn, als wie der H. Bernardus, und ein zarte Anmuthung gegen seiner H. Mutter. In allem deinem Leyden, Trangsaalen und Anfechtungen stelle dich, als seyest zwischen JEsu und Maria: sauge das Blut aus den H. Wunden des Sohns, und die Milch aus den keuschen Brüsten seiner Mutter. Wañ du dise zwey Andachten in dein Hertz eingrabest, kanst du dein Heyl in Sicherheit halten. Wasche dich aus dem Blut des Sohns, und aus der Milch der Mutter, so wirst du, als wie die Braut im hohen Lied, weiß seyn wie die Lilgen, und roth wie ein Rosen. Aber glaube nicht daß du gegen dem Leyden unsers HErrns andächtig seyest, wann du nicht empfindest, was er empfunden hat: ich will sagen, wann du deinem Leib die Wollüsten, die er begehrt, nit versagst, und du ihn nit machst leyden, das Ubel, welches er förcht. Bilde dir auch nicht ein, daß du ein wahrer Liebhaber unser L. Frauen seyest, wann du ihr Ehr nicht beschützest, wie der H. Bernardus gethan; wann du die Reinigkeit

deß

des Leibs nicht liebest, wie er; wann du nicht starck den Anfechtungen deß Fleisches widerstehest, und wann du die Gelegenheiten, welche dich kundten verderben, nit fliehest, wie er.

Wort der H. Schrifft.

MEin Geliebter ist in mir ein Büschelein von Myrrhen. Er wird sich zwischen meinen Brüsten auffhalten. Cant. 1.

Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen auß den Brunnen des Heylands. Isa. 12.

Ich hatte mir vorgenommen unter euch nichts anders zu wissen / ohn allein JEsum Christum / und zwar eben den / der gecreuzigt ist. 1. Cor. 2.

Ihr sollet diß gesinnet seyn / das in Christo JEsu war. Philipp. 2.

Weib / sihe dein Sohn. Joan. 19.

Da sprach er zum Jünger / sihe das ist dein Mutter. Ibid.

Gemeine Betrachtungen.

Auß denen jährlichen Evangelien.

Die 1. Betrachtung.

Von der zu grossen Sorg seiner Gesundheit.

Der erste Punt.

WIe waich und zart bist du gegen dir selbst! wie peynigest dich wegen deines Leibs! ein armseeliges Leben ist jenes, umb dessentwillen man so vil muß Mühe haben. Was Nutzen hast du, so lange Zeit auff Erden zu leben? förchst du, die Welt gehe mit dir villeicht unter? Ist nit Elend genug im Leben, dir dasselbige zu verlaiden? warumb förchst du so fast, dasselbige zuverliehren? Ist es billich, daß sich ein König mit seinen Pferdten in seinen Gedancken auffhalte? was ist das für ein Beschäfftung einer Geistlichen und unsterblichen Seel, einen Stall außmüsten, und seinem Leib dienen? wo ist ein Sclav, der nit froh wäre, wann seine Band zerrissen wurden? die Kranckheit zerreißt die Ketten, welche dein Seel zum Sclaven deines Leibs machet, und du betrübest dich destwegen, du machst die Band starck, und vermehrest sie; Sihe, wie bey sich selbsten ein wahrer Christ in seinen Kranckheiten redt; entweders wird ich gesund, oder ich wird nit gesund, wann ich gesund wird, ist es desto schlimmer: wann ich stirb, ist es desto besser: Christus JEsus

sus ist mein Leben / und der Tod ist mein Gewinn. Redest du also bey dir selbst? Ist es eben das, was du verlangest?

Der andere Punct.

DIe Kranckheit ist den Zaghafften ein entsetzliche Sach, den Heroischen aber verächtlich; den Christen erwünschlich, dieweil sie ihnen Gelegenheit gibt, wegen GOtt was zuleyden, ihme ihr Lieb zu erzeigen, ihme ihr Lieb auffzuopffern, und weil die Kranckheit die Ewigkeit herbey bringet, wohin alle ihre Begierden zihlen: wie hart ist es, die Heiligkeit mit der Gesundheit zuvereinigen! wie schwach ist ein Seel gemeiniglich in einem Leib, der nichts zuleyden hat? wegen dessen geschicht, , daß die Heilige, welche einen gesunden Leib haben, denselben meistens mit Bußwercken peynigen: Aber, du wilst lieber, daß dein Seel kranck seye, als dein Leib. Du besorgest dich nichts anders, als deinen Leib gesund zuhalten, und bemühest dich nit, dein Seel gesund zu machen? Du beobachtest dein Gesundheit zum Nachtheil der Ehr GOttes, der Aufferbauung deß Nächstens, der Ordnung einer Gemein, welche du durch deine Absonderlichkeiten und deine Heickelkeiten beunruhigest.

Der dritte Punct.

GOtt allein ist das letzte Zihl und End deß Menschens: Er ist es, zu dem wir alle unsere Gedancken, alle unsere Begierden, und alle unsere Werck sollen richten. Und du, heickler Christ, richtest all dein Sorg und alle Bewögungen dei-

ner Seel zu deiner Gesundheit. Förchtest nit, dein letztes Zihl auff ein Creatur zu stellen? bist du nit aus disen, von denen der H. Paulus redt, da er sagt: **Es seynd vil / von welchen ich euch offtmal gesagt hab / jetzt aber sage ichs auch mit weinenden Augen / daß sie Feind seynd deß Creutzes Christi / deren End die Verdambnuß ist. Deren Gott / der Bauch ist / und ihre Ehr wird zuschanden / welche nach irrdische Ding erachten.** Machest du nicht auß deinem Leib einen Abgott, der du nur sorgest, wie du ihne kunntest befridigen, und der du so scrupulos auffmermerckest, was ihme schaden kunnte, oder was ihme gut wäre? Du, der du so Heickel bist, ihne zuernähren? Du, der du so sorgfältig, er möchte eine Unbequemblichkeit außstehen, der du die Arbeit fliehest, ihme in allen nachgibst, und mehrer Achtung gibst auf die Leibartzten, als auff die Reglen des Evangelii.

Die Jenige, welche sich gar zu fast umb ihr Gesundheit besorgen, zaigen, daß sie die Vorsichtigkeit GOttes nit glauben; oder daß sie zweifflen, ob selbige auff unsere Nothwendigkeit Sorg habe; und ob sie auf unseren Leib so wol Sorg habe, als auff unser Seel. GOtt will, daß man helffe, das ist wahr, er will aber nit, daß man an das Leben gar zu fast angebachen sey, und die Mittel wider die Kranckheiten gar zu fast suche. Die vornehmste Doctores werden dein Ubel nicht erkennen, wann es GOtt ihnen nit eröffnet: Sie werden die eigentliche Mittel niemahl anwenden, wann

wann ers ihnen nicht zaiget; Die Mittel werden ihre Würckung nit haben, wann er ihnen nit seinen Seegen darzu gibt. Nun hat er den jenigen verflucht, welcher sich auff Fleisch und Blut steuret, und auff ihne kein Vertrauen hat. Er lasset zu, daß die Artzten und Doctores fählen, und deiner Kranckheit gantz widrige Mittel verordnen. Er macht allzeit die Jenige kranck, welche die Gesundheit gar zu fast lieben, und die Absonderlichkeiten, oder Singularitäten, selbige zu erhalten, suchen.

Der vierte Punct.

BIst du nicht auß disen? gebrauchest dich der Gesundheit wohl, und hüttest dich vor den Kranckheiten durch die Mühe, welche dein Leib muß gedulten? bist in deinen Kranckheiten nicht gar zu verdrüßlich? Leydest sie mit Gedult? Gilt dir gleich, Leben, oder Sterben? Betrachtest du dich, als ein Schlacht-Opffer, welches GOtt in die Welt geschickt hat, daß es soll zu seiner Ehr auffgeopffert werden? Folgst du Christo JEsu nach, welcher als wie ein Schlacht-Opffer auff Erden gelebt hat, und durch stätes Leyden ist geopffert worden? Man hat ihn zum Tod geführt, als wie ein sanfftes Lamb, welches keine Stimm lasset hören, da man ihme sein Woll nimmet. Sey ein Schaaff, sey ein Lamb; lasse dir alles wegnemmen, ohne dich zubeklagen; lasse dich abstechen, ohne einiges Wort darüber zu reden. O wie seelig bist du, daß du einen Leib hast, den du kanst zum Opffer GOttes machen!

Die 2. Betrachtung.

Uber den Standt deß Lebens.

Der erste Punct.

DJe Kirch ist ein Leib, dessen Christus JEsus das Haupt ist, und alle Glaubige seynd Glider. Alle haben unterschidliche Verrichtungen, obwol sie von eben einem Geist beseelet werden. Das Gut, und die Vollkommenheit eines Glids ist, an dem Orth seyn, wohin GOtt solches gesetzt hat, und darbey verrichten, was es zu thun schuldig ist; Wann die Hand will an dem Orth deß Augs seyn, und das Aug an dem Orth der Hand, werden dise zwey Theil des Leibs ihme beschwerlich seyn; sie werden die schöne Ordnnng aller Glider verwirren; und indem sie der Nahrung manglen, werden sie ohne Leben seyn, dergestalten, daß man sie wird müssen abhauen, und hinwegreissen. Wie der H, Paulus meldet.

Eben dises geschicht auch mit allen Menschen. GOtt hat allen ein Orth, und Verrichtung in seiner Kirchen verordnet, und hat seine Gnaden dem Stand verordnet, wo er uns will haben. Wann wir an dem Orth, und in der Verrichtung, wo er uns hat hin geordnet, geniessen wir ein grossen Friden, wir haben ein Schutz von GOTT. Wir werden von seinen Gnaden ernährt, und mit seinem Seegen erfüllt; Wir würcken unser Heyl schier ohne Müh, und kommen unfehlbar zu der Vollkommenheit.

Der

Der andere Punct.

WAnn wir ausser dem Orth, Stand und Verrichtung seynd, wo uns GOtt will; werden wir ståten Schmertzen leyden, als wie ein Glid, welches ausser seiner Stell ist. Wir seynd ståts gepeyniget von dem Teuffel, welcher den Gewalt hat über eine Seel, die nit in der Ordnung ist. Wir seynd nit mehr unter dem Schutz GOttes, weil wir uns von seiner Anlaitung zuruck gezogen, und freywillig von denen Weegen seiner Vorsichtigkeit geirret haben. Wir begehen grosse Fåhler, indem wir von seinen Gnaden nicht unterhalten werden, welche dem Stand und Verrichtung, wo uns GOtt will, anhangen. Wir haben schier keine als jene der Buß, uns zu erkennen, und mit gröster Müh von unser Verirrung zuruck zukehren: Wann aber ein Mensch lang verschibt, zu seiner Schuldigkeit sich zu wenden, hauet GOtt dises ungestalte Glid des Leibs seiner Kirchen ab, und wirffts in die Hôll.

Der dritte Punct.

SIhe die Ursach der Verdambnus des mehrern Theils der Menschen. Sie begeben sich in den Stand, und in die Verrichtungen, wohin sie die Anmuthung treibet, ohne GOtt zu befragen. Sie haben ein Verdruß an dem Orth zu leben, welches GOtt ihnen bestimbt hat, und das jenige zu verrichten, was er ihnen zu thun befohlen hat. Sie wôllen ein Ambt versehen, dessen sie nit fåhig seynd, und zu dem sie keine Gaben haben. Hernach verlihren sie ihr Andacht; sie vernachlåssigen ihre

Gebett; Sie haben kein Sorg mehr, GOtt zu suchen, und wann sie ihn finden, ist es ein verzürneter GOtt, welcher ihnen ihr Untreu, und Verachtung, die sie in seinem Dienst verrichten, unabläßig verweiset. Sie hören ein Stimm, welche ihnen im Grund der Seel Tag und Nacht sagt: **Du bist nit / wo dich GOtt will haben / du thust nit / was er dir befilcht. Es geschicht nit wegen seiner / was du thust. Ist nit er / der dich an dises Orth gesandt hat / und dir disen Befelch gegeben? Du hast von ihme nichts zugewarten als Straffen / an statt der Belohnung.**

Der vierdte Punct.

BIst du nicht aus diser Gattung? bist du in dem Stand, in der Verrichtung und an dem Orth, wo dich GOtt will? hast du nicht dahin eingetrungen? hast du deine Obern nit genöthiget, deinem Willen nachzugeben? hast du dich nicht aus den Wegen der Vorsichtigkeit Gottes verirret? O Jonas, GOtt hat dich nacher Ninive gesandt, und du wilst nacher Tarsen gehen: Du wirst von der Ungestümme umbgetriben, in das Meer geworffen, und von einem Wallfisch verschlickt werden. Sihe was denjenigen geschicht, welche von den Weegen GOttes abweichen, ihren Anmuthungen nachzufolgen. Sie werden umgetriben, wie der Jonas von denen stethen Ungewitteren; sie bleiben in der Tieffe des Schiffs, als wie die Schlaffsichtige, welche ihre Ubel nit mercken, und ihr Gefahr nit erkennen; sie gehen in den Wellen des ungestümmen Meers zu Grund, und

werden von den Teufflen verschlungen. Sehet und wisset wie ein schwäre und bittere Sach ist, euren GOtt und HErrn verlassen, der euch auff den Weeg des Häyls führet.

O mein GOtt, mein GOtt, habe Mitleyden mit mir, und verleyhe mir den Friden, den ich durch meinem Ungehorsamb verlohren hab. Seyter ich mich von deiner Anleytung verirret, hab ich kein Ruh mehr, alle Creaturen stehen wider mich auff. Ich bemůhe mich vil, und geniesse nichts. Auff was Seyten daß ich mich wende, finde ich nichts als Creutz, Widersprechung, und Betrangnus Leibs und des Geistes: Und, was mein Unglůck erfůllet, ist, das mein Seel gleichsamb in der Höll ist; Ohne Liecht, ohne Stärck, ohne einigen Trost. Du hast mich verlassen, O mein GOtt, weil ich dich Anfangs verlassen hab. O HErr; Seye mir barmhertzig, dann ich erkenne meinen Fähler. Lasse mich widerumb in die Ordnung deiner Güte durch alle Strenge deiner Gerechtigkeit gelangen. Habe Mitleyden mit einem verirrten Schäfflein, welches der Wolff zerreissen will; Führe mich in deinen Schaaf-Stall, O mein lieber Hirt. Wann du mir dise Gnad verleyhest, will ich dir die Zeit meines Lebens zum treuesten dienen, und was mir immer begegnet, so versprich ich dir, daß ich dich niemal wolle verlassen.

Die 3. Betrachtung.

Von der Gleichgiltigkeit.

Der erste Punct.

Es soll uns alles gleich gelten, was unser HErr mit uns will anfangen, weilen wir der Werck-Zeug seines Geists und Glider seines Leibs seynd.

Ein Werck-Zeug hat drey Eygenschafften. Er bleibt in der Ruh, wann man solchen nicht brauchet. Er lasset sich ohne Widersetzung hernemmen, wann man solchen will brauchen. Er thut Wunder, wann er in der Hand eines guten Künstlers ist. Also sollen wir seyn in Bedenckung gegen GOtt. Wann er uns nicht brauchet, sollen wir in der Ruh und ohne Bewögung seyn. Wann er sich unser will bedienen, sey es zu wem es wolle, müssen wir gleich und ohne Widerstand gehorsamen. Uñ wann wir in seiner Hand seynd, müssen wir uns betrachten, als wie ein Bemsel in der Hand eines Mahlers, welcher Wunder thut, wann er sich lasset führen, und alles verderbt, wañ er nach seiner eygnen Bewögung gehen will. Er muß seyn als wie ein todtes Instrument oder Werck-Zeug, die Bewögung vor seiner Principal-Ursach zu empfangen.

Der andere Punct.

BEtrachtest du dich also in der Welt, oder in der Religion? Bleibst du ruhig, wann dir GOtt kein Ambt gibt, und sihest, daß dir andere vorgezogen werden? Hast du keine andere Bewögung, als jene des Gehorsambs? Ist es nicht die Natur, die eygne Lieb, die Hoffart, die Ruhm-Sucht, der eygne Nutz oder der Wollust, der dich

zu arbeiten antreibt. Uberlassest du dich gäntzlich deinen Oberen? Bemühest du dich nicht umb die Aembter und Verrichtungen, so deiner Ruhm-Sucht, und deiner natürlichen Anmuthung bequemer seynd? Vereinigest du dich mit GOTT durch das Gebett? Gibst ihme alle Ehr von allem dem, was durch ein so geringes Instrument und Werck-Zeug, als du bist, geschicht? Wann du was gefischet, schreibest es nicht deinem Netz zu? Und küssest dir nicht dein Hand, wann du einiges gutes Werck verrichtet hast? O wie förcht ich, daß du solches nit thust, weil du gar zu vil wilst thun, und das Werck GOttes durch deinen unbescheidenen Eyffer verderbst.

Der dritte Punct.

Christus Jesus sagt der H. Paulus, ist das Haupt seiner Kirchen. Das Haupt hat unter seinen Glideren in der Ordnung, in der Vollkommenheit, und in dem Gewalt den Vorzug, in der Ordnung, weil man das Haupt den Anfang aller Dingen nennet. In der Vollkommenheit, weil alle Sinn in dem Haupt ihren Sitz haben. In dem Gewalt, weil die Glider die Bewögung, und das Begleit von dem Haupt herhaben. Auff dise drey Manieren ist Christus JEsus das Haupt. Er ist als das Haupt unter den Englen und Menschen erhebt. Er ist mit Gnaden, Weißheit und allerhand Vollkommenheit erfüllt. Er thut alle Glider seiner Kirchen erleuchten, anordnen und reinigen, äusserlich durch Sich, innerlich durch sein Gnad.

Wann du Christum JEsum für dein Haupt erkennest, must du auff Ihne acht geben, als wie die Glider auff ihr Haupt. Das ist, du must dich erstlich seiner Anlaitung übergeben, und in allem der Bewögung seines Geists folgen. 2. Must du kein anders Zihl und End haben in all deinen Vorhaben und Verrichtungen, als jenes, welches Christus JEsus hat, gleich wie die Glider kein anders End haben, als jenes ihres Haupts. 3. Must du seyn, gleichwie ein Glid, gleichgültig zu arbeiten, oder nicht zu arbeiten, zuschaffen und zu würcken, oder in der Ruh zu verbleiben, erhöcht oder ernidriget werden, auff dise, oder jene Seyten zugehen.

Der vierte Punct.

Bist du ein Glid Christi JEsu? Bist du mit deinem Haupt recht vereiniget? Thust du nichts als durch Bewögung seines Geists, und durch Einfluß seiner Gnad? Ist es er, der dich regiert? Bemühest du dich nicht, als wegen seiner, und durch ihn? Wendest dich nach allen seinen Willen? Folgest ihme gleich und ohne Widerstand? Ist es er, der dir dise Ruhm-süchtige Vornemmen, disen rasenden Zorn, dise unordentliche Begierden wegen deß Guts, dise unmäßige Lieb zu dem Wollust eingibt? Ist er es, der dein Zung, deine Augen, deine Füß und Händ regiert? Beschützest dein Haupt, als wie es die Glider thun, und gibst dein Leib dar, solches zu bewahren? O Elender, du bist, der du ihne anfallest, ihn bestreittest, und mit ihme einen grausamen Krieg

Krieg führest. Du wilst lieber ein Glid des Leibs deß Sathans, als deß Leibs Christi JEsu seyn, und von dem Geist deß Teuffels, als Christi beseelet werden.

O mein Seel, erinnere dich, daß du ein Glid des Leibs Christi JESU seyest, daß du nur allein von seinem Geist sollest leben. Du bist ihme einverleibt durch den Glauben, durch die Hoffnung, durch die Lieb, durch die Communion, und durch die Geistliche Profession. Entunehre den Leib nicht, welcher GOtt zugehört, und stehe nit wider dein Haupt auff, an welchen dein Ruh und Leben hanget. Folge nach dem Gehorsamb Abrahams, da GOtt ihme befolchen, ihme seinen Sohn zu opffern. Folge nach der Gleichgültigkeit Davids, da er durch seinen Sohn verfolgt ware, Er sagte mit einer wunderlichen Resignation. Wann ich Gnad vor dem HErrn gefunden / wird er mich zuruck führen / und mich sein Arch und seinen Tabernackel sehen lassen. Daß wann er mir sagt / du bist mir nicht angenemm / bin ich gantz bereit; thue er mit mir / was ihm beliebt. Erwöhle nichts, sonder sey zu allen Dingen gleichgültig. Seyn, wo GOtt will, daß wir seyen, thun, was GOtt will, daß wir thun sollen; Leyden was GOtt will, daß wir leyden sollen; Das ist die Beschaffenheit einer Seel, welche mit ihrem Haupt vereiniget ist. Das ist in einer vollkommnen Gleichgültigkeit seyn, wann man allzeit mit dem H. Paulo sagt: HErr, was wilst, daß ich thue.

Die

Die 4. Betrachtung.

Drey Würckung der Gleichgültigkeit.

Der erste Punct.

DJe erste ist, eine Seel ruhig machen, und zu allerhand Begebenheiten bereiten. Die Resignation, oder Ubergab, und die Gleichgültigkeit, ob sie schon gleich seynd, seynd sie unterscheyden nichts destoweniger in disem, weil das eine uns mit GOtt in allen Dingen vereiniget: Das andere uns von allen Sachen absöndert, also uns mit GOtt zu vereinigen. Die Ubergab oder Resignation betrachtet das Gegenwärtige, und das Vergangne; Die Gleichgültigkeit würfft die Augen auff das Zukünfftige. Die Resignation stärckt den Willen, sich GOtt zu unterwerffen in einer Sach, welche widerwärtig ist; Und die Gleichgültigkeit kommet den beyfälligen Sachen vor, ohne einiges Zihl seinem Gehorsamb zu setzen. In dem Willen GOttes gefallet Ihme alles und ausser seinem Willen nichts. Ubergibe dich derohalben GOtt wegen des Vergangnen, und opffere dich Ihme auff wegen des Zukünfftigen, mit dem David sprechend: **HErr / mir ist gut / daß du mich gedemüthiget hast / damit ich lehrne / dir zu gehorsammen:** Und mit dem Daniel: **Alles Ubel / HErr / daß du uns gethan hast / hast du mit Gerechtigkeit gethan / weilen wir dich belaydiget haben.** Wegen des Zukünfftigen sage mit dem Königlichen Propheten: **Mein Hertz ist bereit / mein GOtt / mein Hertz ist bereit.** Es ist

bereit alles zu thun: Es ist bereit alles zu leyden: Es ist bereit erhöcht zu werden; Es ist bereit, ernidriget zu werden; Es ist bereit, arm zu seyn; Es ist bereit reich zu seyn; Es ist bereit zu leben und zu sterben. Sage auch mit dem H. Paulo: HErr/ was wilst du/ das ich thue? Ich bin zu allem bereit.

Der andere Punct

DIe andere Würckung der Gleichgültigkeit ist, den Menschen heroisch und starckmüthig zu machen, alles anzugreiffen, weil selbige die Seel von der Matery absöndert, welche der Ursprung der Schwachheit ist, und uns über alles, was erschaffen ist, zuerheben, auch also uns mit GOtt zu vereinigen, welcher der Ursprung unserer Stärck ist. Der jenige, welcher an den Creaturen hanget, oder sich auf die menschliche Stärck steuret, ist allzeit forchtsamb und zitterend, weil das Fundament, auf welches er sich steuret, nicht fest ist. Was ist unbeständiger, als der Geist, und Will des Menschens: Was ist zerbrechlichers, als sein Gesundheit? Was schwächers, als sein Armb? Was betrüglichers, als seine Reichthumb? Was ungetreuers, als seine Freud? Ist ein Mensch, welcher alles kan vorsehen, und sich des guten Fortgangs seines Vorhabens versicheren? Sihe, was uns so forchtsamb macht, und was uns verhindert grosse Sachen anzufangen.

Herentgegen ein gleichgültiger Mensch unterfangt sich aller Ding ohne Forcht, was man ihme befilcht; versichert daß es der Will GOttes ist, wel-

cher

cher seine Vorhaben wird seegnen. Er förcht sich nit auf die Außgäng seiner Vorhaben: Dann ob es schon nicht recht von statten gehet, ist er *allzeit* befridiget. Es gült ihm gleich, gewiñen oder verliehren, leben oder sterben; obsigen oder überwunden werden. Also ware Judas Machabæus, welcher, nachdem er sein Gebett verricht, sich disem allem ergeben, was GOtt wurde gefallen mit ihm zu disponiren, er gienge mit den Seinigen, auch eysene Mauren zuzerbrechen, wie die Schrifft sagt. O wie starck und heldenmüthig wären wir, wañ wir nichts zu verliehren hätten, und wann wir den Außgang unserer Vornemmen GOtt überliessen, ohne, was unser Seyts zu unterlässen.

Der dritte Punct.

DJe dritte Würckung der Gleichgültigkeit ist, eine Seel besänfftigen, und von ihren Scruplen zu erledigen, und in einer grossen Freyheit des Geists selbige zu bestättigen. Ein Seel ist nit frey, welche an einige Sach gebachen und gebunden ist: Die Freyheit des Geists zu haben, ist vonnöthen sich an nichts zu halten. Woher kommen deine Scrupel, als weil du deinem eygnen Sinn, und deinem eygnen Willen gar zu fast *anhangest*, und weil du deinen eygnen Nutzen gar zu fast suchest? Du förchst, mit GOtt zu wagen, wañ du GOtt dein Seel und die Sorg deines Hayls überlassest. Du wilst, und wilst nicht, du wilst in seiner Gnad versichert seyn, und wilst in diser verdrüßlichen Ungewißheit nicht leben. Du wilst Tröstungen haben, und in den Beraubungen nit

seyn,

seyn. Sihe, wie armseelig du bist, und was dich verhindert in der Freyheit des Geists zu seyn. Verlange nichts, lasse dir alles gleich gelten, übergibe dich dem Gehorsamb und der Anleitung GOttes, und alsobald wirst du von aller deiner Müheseeligkeit befreyet werden.

Mein GOtt ich erkenne, daß dises die Ursach aller meiner Ubel ist. Ich liebe mich zuvil; Ich hange meinen Sinnen gar zu fast an; Ich wird von meinen Anmuthungen stätts beunruhiget. Mein Hertz ist stätts zwischen der Forcht und Hoffnung. Ich darff die Erden nicht verlassen, über die Wasser zu gehen, ich will solche allzeit unter meinen Füssen haben. Ich will seelig werden, aber ich förchte zu fast, mich zu verliehren, wann ich mich blind auf deine Anlaitung verlasse: Und entzwischen versicherst du mich in deinem Evangelio; Daß wann ich mein Seel verliehre, ich selbige finden werde, und wann ich sie nicht durch ein glückseeliges Vertrauen verliehre, solche niemal finden werde. O HErr ich verwillige gern alles zu verliehren, wann ich nur dich besitze, und mich in deiner Gnad erhaltest. Ich sage meinem Verstand, und meinem Willen ab, ich will hinfüran in einer solchen Gleichgültigkeit leben, daß ich selbsten nicht weiß, daß, und wie ich lebe, noch was ich begehre, weil ich nichts mehr will, als dir gefallen, und deinen H. Willen zeitlich und ewiglich vollziehen.

Die 5. Betrachtung.

Bewög-Ursachen zur Demuth.

ES seynd zweyerley Gattung der Demuth, eine hat ihren Sitz in dem Geist, und die andere in dem Hertzen. Die erste hat die Erleuchtung, und nicht die Wärme, die andere hat die Wärme, und nicht das Liecht. Die Warheit bringt die erste hervor, und die Lieb die andere. Es ist vonnöthen alle beyde zuerlangen: Betrachte darbey die Ursachen mit allen Kräfften deines Geists, und aller Anmuthung deines Hertzens. Du must dich demüthigen, wol wissend das Orth, woher du kommest, das Orth, wohin du gehest, und das Orth, wo du bleiben werdest. Du kombst von einem ewigen Nichts her: Du gehest villeicht in ein ewiges Elend; Du bist allzeit an dem Gestatt, und an dem End eines ewigen Abgrunds: Was Ursach hast, dich zu erheben, und andere zu verachten? **Betrachte / woher du kommest / und schame dich; wohin du gehest / und zittere; wo du bist / und seuffze.**

Der andere Punct.

DEin Hertz ist ein unfruchtbare Erden, und mit dem Fluch GOttes getroffen, welche aus ihrem Grund nichts hervor bringt, als Distel, und Dorn, als Schlangen, und Gifft. Ich will sagen, daß ohne die Gnad GOttes du nicht einigen guten Gedancken kanst haben, noch einige gute Begird empfangen, noch eine gute Würckung hervorbringen, welche zu deinem Häyl verdienstlich

wäre. Keiner kan bekeñen JEsum den HErrn / als durch den H. Geist. Du hast in dir eine sehr grosse Zuneigung zu dem Bösen; Ein eygne Lieb, welche der Anfang ist aller Laster; Einen eygnen Willen, welcher ärger ist als alle Teuffel. Was hast du / daß du nicht empfangen? und wann du alles von GOtt empfangen hast / warumb rühmest dich / als wann du es nicht empfangen hättest? O mein HErR, und GOTT, ich thue alles Guts, was ich gethan hab, und alles Ubel, was ich nicht gethan hab, deiner Gnad zueygnen. Es ist kein Sünd, die ich nicht begangen hätte, wann du mich nicht darvor behütet hättest. Und woher kombt es dann, daß ich Hoffärtig bin, und will, daß ich soll geschätzt werden?

Der dritte Punct.

WAs Gutes daß ich gethan hab, und was Dienst daß ich GOtt geleistet hab, kan ich doch nicht versichert seyn, ohne Offenbahrung, daß ich in seiner Gnad wäre: Dann ich waiß, daß ich gesündiget hab, und weiß nit, ob mir meine Sünd seynd vergeben worden, und ob ich eine rechte Reu und Leyd darüber gehabt habe. Wann ich wuste, daß ich in der Gnad wäre, so weiß ich doch nit, ob ich darinen werde verharren. Die Beharrlichkeit ist ein Gab GOttes, welche rechtswegen keinem gebühret, so heilig als ich seyn kan; Und mir solle selbige gebühren, der ich so böß bin, nichts guts thue, und allzeit in die alte Fähler falle? Ein Million der läßlichen Sünden werden mich nicht verdammen; Entzwischen fangt die

Verdammnus offt an durch ein läßliche Sünd, und durch ein schlechte Untreu, welche zu den Grossen führet: Und was wird mit mir geschehen, der ich so unendlich vil begangen? **Der Jenige / sagt der Sohn GOttes, welcher Untreu ist in geringen Sachen / wird auch in den grossen untreu seyn.** Und ich versprich mir mein Heyl, der ich in grossen und kleinen Dingen untreu bin?

Folget weiters.

Der erste Punct.

EHe man zu einem grossen Menschen wird, muß man zuvor ein Kind seyn: Ehe man groß in dem Himmel wird, muß man klein auff Erden werden; Die Thür deß Himmels ist sehr klein und nider, wann du dises hoffärtige Haupt nit ernidrigest, wirst du nit hinein gehen. Höre die Wort der Warheit. **Warlich sag ich euch / daß wann ihr euch nicht bekehrt / und werdet gleich den kleinen Kinderen / werdet ihr nicht in das Reich der Himmlen eingehen.** Man redt zu den Apostlen, welche in der Gnad, und in der Gesellschafft des Sohns GOttes waren: aber welche in dem Gemüth einige Ruhm-süchtige Gedancken hatten, und in die gröste Laster gefallen, auch den Glauben wurden verlohren haben, wann sie solche nicht auß ihrem Hertzen gerissen hätten. Bist du klein als wie ein Kind? Lassest dich regiren als wie ein Kind? Hast du nicht mehrer Ehr-Geitz als ein Kind? O mein GOtt, es ist nichts, welches mich lieblicher geduncket als ein Kind, nichts was mich mehrers erschröcket, als die

Anschauung eines Kinds. Ich sihe, was ich seyn soll, und sihe das, was ich nicht bin. Ich betrachte das Modell, deme ich soll nachfolgen, und erzittere, wann ich sihe, daß ich gar nichts von der Sanfftmuth, Demuth, und dem Gehorsamb habe, welches ich in meinem Leben solt sehen lassen.

Der andere Punct.

WIr haben dessen kein vortrefflichers Modell, als Christum JEsum unsern HErrn. Er ist auff die Welt kommen, uns alle Tugenden zu lehrnen, absonderlich aber die Demuth. **Lehrnet/ sagt Er, von mir/ weil ich sanfftmüthig/ und von Hertzen demüthig bin.** Kein anderer, als ich, habe euch dise Tugenden gelehret. Kein anderer, als ich, wird euch solche lehren. Lehrnet derohalben von mir, nicht auff den Wasser daher gehen, nicht die Todten aufferwecken. Sonder euch allen zu Füssen zu werffen, und demüthig zu seyn, nicht allein in dem Geist, sonder auch in dem Hertzen.

Der dritte Punct.

Göttlicher Lehr-Meister, seynd da alle Schätz der Weißheit, und Wissenheit begriffen, die in dir verborgen seynd, welche man muß von dir lehrnen, als ein grosse Sach, daß du sanfft, und von Hertzen demüthig seyest, daß man selbiges nicht können lehrnen, als von dir, der du so groß bist? Wie geschicht es, daß ich auß deiner Schul bin, und die hochweise Lection von der Demuth

anhöre, und dannoch allzeit hoffärtig bin? Ich kan nit leyden, daß man mich verachtet. Ich will mich weder von meines gleichen, noch von meinen Oberen ernidrigen. O wie ist es ein unerträgliche Sach, einen hoffärtigen Menschen in der Schul eines vernichteten und demüthigen GOttes sehen!

Die 6. Betrachtung.

Würckungen der Demuth.

Der erste Punct.

DIe erste, und der Grund unter allen ist, uns GOtt untergeben, und ihme unseren Verstand und unseren Willen unterwerffen: Unseren Verstand, indem wir glauben, was er sagt; Unseren Willen, indem wir thun, was er befilcht: Unseren Verstand, indem wir glauben, was wir nicht begreiffen: Unseren Willen, indem wir thun, was uns nicht beliebt: Unseren Verstand, indem wir dem Glauben gehorsamen: Unseren Willen, indem wir dem Gesatz gehorsamen. Die erste Schuldigkeit der Gerechtigkeit, sagt der H. Thomas, ist sein Seel, und sein Geist unterwerffen. Und woher kombt es dann, daß ich nichts will glauben, wann ich es nicht verstehe? **Unterwürffe dich GOtt / demüthige dich unter der mächtigen Hand GOttes. Mein Seel / wirst du deinem GOtt nit unterworffen seyn / must du nicht dein Heyl von ihme erwarten?**

Der

Der andere Punct.

DIe andere Würckung ist, sich niemand vorziehen: Dann der Apostel befilcht uns, einander in Eherweisung vorzukommen, und selbige, als unsere Oberen im Hertzen zu betrachten. Das ist nit vil, daß ein Mensch sich dem jenigen unterwürfft, welcher sein Oberer ist; Aber das ist etwas demüthig seyn, und sich seinem Unteren unterwerffen. Was Ursach hast du dich zu erheben? Ist ein schwächerer, schlimmerer, und untreuerer Mensch, als du, Befleisse dich auff jene Lection, welche dir der H. Bernardus vorgibt: **Es ist kein Gefahr / dich zu ernidrigen unter dem / das du bist / und sich geringer schätzen / als du in der That bist; Aber das ist ein grosses Ubel / und gefährlich / dich über das erheben / was du bist / und dich nur einem in deinem Gedancken vorziehen / sey er gleich dein Oberer oder deines gleichen! O Mensch / hüte dich / daß du dich weder deinen Oberen / noch deines gleichen / noch deinen Untergebnen vorziehest. Was weist du / ob der jenige / den du verachtest / an jenem Tag nicht werde besser seyn / als du / oder ob er es nit schon ist? Der Sohn GOttes hat uns befohlen an dem Tisch nicht das mittlere Orth zu suchen / oder das Letzte ohn eins / sonder das Letzte unter allen. Bist du diser Meynung? Ist dises dein Gebrauch?**

Der dritte Punct.

DIe dritte Würckung ist, sich je mehr ernidrigen

je mehr man erhöchet ist. Dises halten die Natur und die Kunst in ihren Wercken; je höcher ein Baum in die Hoch steigt, je tieffer wirfft er die Wurtzel in die Erden. Man grabt den Grund eines Hauß nach Proportion, daß mans will hoch auffführen. Eben das thut GOtt in der Gnad, er gibt einer Seel, die er will zu hocher Heiligkeit erheben, einen guten Grund der Demuth. **Je grösser du bist / demüthige dich in allen Dingen. So wirst du Gnad vor GOtt finden. Wer der gröste unter euch seyn will / der soll euer Diener seyn: Gleichwie der Sohn des Menschen nit kommen ist / bedient zu werden / sonder zu dienen.** Und du, der du der geringste unter den Menschen bist, wilst befehlen, und bedient seyn? **Ich hab den Sathan sehen von Himmel fallen / wie der Blitz.** Wann du dich erhebst, wie er, wirst du mit ihme fallen.

Folget weiters.

Der erste Punct.

DIe vierdte Würckung der Demuth ist, eine Seel GOtt annemblich machen, und selbige mit seinen Gnaden erfüllen. Es ist schier kein Blat in H. Schrifft, sagt der H. Augustinus, wo man nit liset: **daß GOtt den Hoffärtigen widerstrebt / und den Demüthigen sein Gnad gebe.** Das Wasser steigt nit über die Berg, sonder es fließt in die Thäler. GOtt ist ein unendlicher Brunnquell der Gütigkeit, welcher nichts anders begehrt, als sich auszugiessen: doch in ein lähres Hertz, selbiges zu erfüllen. **Uber wem geschicht es /**

sagt

sagt er / daß ich die Augen werde werffen / als auff den Armen / welcher einen ernidrigten und demüthigen Geist hat / und in Anhörung meiner Wort zitteret? GOtt hat das Gebett der Demüthigen angesehen / und ihr Bitt nit verachtet. Er hat sein Absehen auff nidrige Ding / im Himmel und auff Erden. Er hat die mächtige aus ihrem Thron vertriben / und die Demüthige erhöchet; Er hat angesehen / sagt die H. Jungfrau, die Demuth seiner Magd. Dahero werden mich alte Geschlechter seelig sprechen. O wie glückseelig wären wir, wann wir demüthig wären! wie groß wurden wir werden, wann wir uns wußten zu demüthigen.

Der andere Punct.

DIe fünffte Würckung der Demuth ist, die Seel ruhig und befridiget machen. Aller Verdruß kommet von der Hoffarth her, man sihet die Erhöhung anderer ungern; Man neydet ihr Glück, man will vor der Welt geachtet und gesehen seyn; man wird unwillig, daß man von der Natur nicht mehr hat, dardurch geacht, verwundert, und unterschiden zu werden. Herentgegen der Demüthige ist allzeit zu friden, weil er sein Bedürfftigkeit liebet. Lehrnet von mir / sagt Christus JEsus, weil ich sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig bin / so werdet ihr Ruhe euer Seelen finden. Du wirst nirgents Frid noch Ruhe finden, welche du suchest, als in der Demuth.

Der dritte Punct.

Wilst du erhöcht seyn? Ernidrige dich: Dann wer sich ernidriget / wird erhöcht werden / und wer sich erhöcht / wird gedemüthiget werden. Wilst du das erste Orth an der Mahlzeit haben? Erwähle das Letzte. Wilst geehrt werden, Verachte die Ehr. Wilst du groß im Himmel seyn? Sey klein auf Erden. Wilst du reich an Tugenden seyn? Seye arm im Geist, und wende die Augen niemal von deinen Armseeligkeiten ab. Wilst du wissen, ob du demüthig seyest? Sihe, sagt Cassianus, ob du den eygnen Willen nicht mehr habest; ob du nit einige Sach deinen Oberen hinderhaltest; ob du dich gäntzlich der Anlaitung des Gehorsambs überlassest; ob du sanfftmüthig und gedultig seyest; ob du niemand einige Schmach anthust; ob du die Jenige, mit Sanfftmuth übertragest, welche dir was gethan haben; ob du in deinen Meynungen nit eygensinnig seyest; ob du nit von der Ordnung der Gemein abweichest; ob du zufriden seyest mit dem, was man dir gibt, und ob du das schlechtiste im Hauß liebest; ob du nit zu vil, noch zu laut redest; ob du nit gar zu ausgelassen lachest; ob du dich für den letzten unter allen Menschen, und für einen unnützen Knecht, was Guts du immer gethan hast, haltest.

O mein GOtt, was wird mit mir geschehen? Ohne Demuth kan ich nicht seelig werden, und hab annoch so gar den Schatten diser Tugend nicht. Ich hab ein so entsetzlichen Grund der Hoffart, daß ich verzweifle, die Demuth zu erlangen

langen, wie sehr ich mich nur immer bewerbe. O JESU, du demüthigster unter allen Menschen, stehe mir durch dein Gnad bey, und gibe mir, was ich durch Verdienst nicht kan erlangen. Nimme von mir hinweg alles, was du mir gegeben hast, ich willige darbey ein, wann du mir nur die Demuth mitheilest.

Die 7. Betrachtung.

Von dem Mißtrauen auff sich selbst.

Der erste Punct.

MAn kan nit zuvil Mißtrauens auff sich selbsten haben, noch zuvil auf GOtt vertrauen. Das demüthig Mißtrauen lasset den Muth nit fallen, und das wahre Vertrauen blaset das Hertz nit auf, machet es nicht vermessen. Es ist nichts, was den Menschen behertzhaffter macht, als die Erkandtnuß, welche er von seiner Schwachheit, und von der Stärck GOttes hat: Söndere niemahl ab das Vertrauen in GOTT von dem Mißtrauen deiner selbst, so wirst du niemal in Kleinmüthigkeit noch in Vermessenheit fallen. Der verständige Mensch förcht und meydet das Ubel: Der Unverständige achtets nit / und maint er sey sicher. Welcher den HErrn förcht / ist in einer Stärcke voll des Vertrauen. Die Forcht des HErrn ist ein Wurtzel des Lebens.

Der andere Punct.

TRaue deinem Geist nit: Er ist ein Narr und Thor, welcher dir vil wird zu schaffen geben, wann

wann du dich auf seine Anlaitung vertrauest. Er hat wenig Liecht, und das wenig, was er hat, ist durch vil Anmuthungen, und durch die List der eygnen Lieb verfinstert. Wer kan einen Schritt ohne die Gnad GOttes thun, daß er nit verrirret? GOtt schlagt sein Gnad den Vermessnen ab, selbige den Demüthigen zu geben. Der weiseste unter allen ist der Jenige, welcher wenig auf sein Weißheit haltet, und sich gar nit auf seinen Verstand verlasset: Wilst du dich auf das Fahren eines blinden Fuhrmanns, oder auf einen trunckenen Schiffmann verlassen? **Steure dich nicht auf dein Weißheit/ sagt der weise Mann. Es ist kein Weißheit/ es ist kein Vernunfft/ es ist kein Rath wider den HErrn.**

Der dritte Punct.

Traue deinem Hertzen nit, noch dessen schönen Schlüssen: Es ist untreu, und wird dir kein Versprechen halten. Wie offt hat es dich betrogen? Es ist ein Irrgarten, wo man sich verlihrt, und daraus man nicht kan kommen, wie offt hast du dich darinnen verirret? Es ist eine Tieffe, welche keinen Grund hat, und wer kan solche ergründen? Es betrügt sich selbsten, und vermeynt, das jenige zu wöllen, was es nit will, und nicht zu wöllen, was es will. Es ist nichts betrüglichers, und arglistigers, als die eygne Lieb, und was regirt dein Hertz, als dise Lieb? Was ist unbeständigers, als dein Will? Was schwächers, und gebrechlichers? Wie offt hast du dich beschlossen, dein Leben zu ändern? Und dannoch sicht man kein

Aenderung

Aenderung. Dahero traue deinen Vornemmen nicht. Der jenige / der seinem Hertz trauet / ist ein Narr / sagt der H. Geist.

Die 8. Betrachtung.

Uber eben diese Matery.

Der erste Punct.

TRaue deiner Stärck nit, dann du hast keine. Du kanst keinen einigen guten Gedancken haben, noch eine gute Begierd schöpffen, oder ein gutes Werck verrichten, ohne die Gnad GOttes. Wer bist du, daß du dem Teuffel die Spitz bietest, wann dir GOtt nicht beysteht. Wer kan von sich selbsten der geringsten seiner Anfechtungen widerstehen? Alle unsere Stärck bestehet in der Erkandtnuß unserer Schwachheit, und in dem Mißtrauen unserer selbst. Dein Stärck wird in der Stille / und in der Hoffnung seyn. Du weißt das Unglück, welches dem H. Petro begegnet ist, da er auf sich selbst gebauet. Hüte dich, daß dir nit eben solches begegne. Man bereitet das Pferd zu dem Streitt / aber der HErr erretter. Du thust recht, daß du gute Vorsätz schöpffest: Wann du dich aber auf dein Stärck verlassest, wirst du in dem Kampff zu Grund gehen. Du wirst zeigen / O HErr / sagte Judith, daß du die jenige niemahl verlassest / welche in dich hoffen / und diejenige demüthigest / welche sich auf ihr Stärck verlassen.

Der

Der andere Punct.

TRaue nicht auf deine Verdienst, dann du bist nit versichert, daß du einmahl ein gutes Werck gethan habest. Das Gute, was du gethan, gleichet sich nit mit dem Ubel, welches du begangen hast, und GOtt mehrer Theil an denen guten Wercken, als du selbst, daran hast. **Gleichwie ein Weinreben von ihr selbst nit kan Frucht tragen, sie bleibe dann an dem Weinstock / also könnet ihr kein Frucht tragen / wann ihr in mir nit bleibt /** sagt der Heyland der Welt. Rühmet sich die Weinreben der Frucht, die sie tragt, und die Hand, daß sie wol schreibet? Man muß gute Werck thun: Ohne Verdienst werden wir nit seelig werden: Doch muß man sich auf seine Verdienst nit steuren. **Der jenige / welcher glaubt / er sey etwas / indem er nichts ist / betriegt sich selbst. Welcher sich auf seine Reichthum verlassest / der wird fallen / aber die Gerechten werden blühen / wie ein grünend Blat.** Prov. 11.

Der dritte Punct.

SEtze dein Vertrauen auf kein Creatur: Dann es seynd alle Schwach und untreu: Wie offt hast du solches erfahren? GOtt ist ein Eyferer seiner Glory, und er leydet nicht, daß man sich auf die Gunst der Fürsten, auf das Credit seiner Freund, auf seinen eygnen Verstand, auf seine Reichthumb und Verdienst steure. Er verflucht

durch den Jeremiam den jenigen, welcher sein Vertrauen auf die Menschen setzet. Wehe denen welche in Egypten gezogen/ alldorten Hülff zusuchen: welche sich nit auf den heiligen Israels steuren/ und den HErrn nit suchen. Der Feigen-Baum, welchen Christus JEsus vermaledeyet, ist alsobald ausgedorret; und was Frucht kan ein Mensch bringen, der von GOtt vermaledeyet ist? Dahero lasset uns nicht vertrauen weder auf unsere Weißheit, noch auf unsere Tugend, weder auf unsere Stärck, noch auf unsere Vornemmen, noch auf unsere Verdienst, unsere Freund, oder einige Creatur.

Der vierdte Punct.

AUf wen dann? auf GOtt allein. Diser soll all dein Stärck und Hoffnung seyn, und also wirst du die Victory und Sig über alle deine Feind darvon tragen. **Welche ihr Hoffnung auf den HErrn setzen/ werden seyn/ als wie der Berg Syon. Der zu Jerusalem bleibet/ mag in Ewigkeit nicht bewegt werden. Rings umb sie her seynd Berg: Und der HErr ist rings umb sein Volck her/ von nun an biß in Ewigkeit.** O mein GOtt, du hast mich probiert, und erkeñt; Du erkennest meine Schwach- und Kranckheiten. O wann ich mich selbst erkennete, wäre ich nicht also vermessen, als wie ich bin. In dem Eyfer meiner Andacht sagte ich, als wie David: Es ist nichts, daß mich kunte bewegen. Mein Hertz wird sich

sich nit mehr veränderen. Du hast mir dein Gegenwart entzogen, und ich bin verwirrter worden, als jemahl. O HErr, ich will mir selbsten nicht mehr trauen, ich will mich auf meine Verdienst nit mehr verlassen; Ich will auf meinen Geist und Vornemmen nichts mehr halten; sonder mich ewig auf dich steuren, und mein gantzes Vertrauen auf dein Gnad, auf dein Hůlff, auf dein Gůtigkeit, und auf die Verdienst deines Sohns, welcher all mein Hoffnung biß an den letzten Augenblick meines Lebens wird seyn.

Wort der H. Schrifft.

Dardurch die Seelen/ welche GOtt begehren zu lieben / zu der Lieb angefrischet werden.

1. MEin Geliebter ist mein und ich bin seyn. Cant. 2.
2. Ich hab gefunden/ den mein Seel lieb hat. Cant. 3.

3. Ich beschwöre euch Töchter von Jerusalem / daß ihr meine Freundin nicht aufweckt. Cant. 2.

4. Ich schlaffe / und mein Hertz wacht. Cant. 5.

5. Setze mich wie ein Sigil auf dein Hertz/ wie ein Sigil auf dein Armb; Dann die Lieb ist starck wie der Tod. Cant. 8.

6. Er küsse mich mit dem Kuß seines Munds. Cant. 1.

7. Ich hab geruhet unter den Schatten dessen/ den ich liebe. Cant. 2.

8. Mein Seel ist zerschmoltzen als wie Wachs/ alsbald mein Geliebter geredt hat. Cant. 5.

9. Ich suchte/ und fand ihn nicht: ich ruff ihm / und er antwortet mir nicht. Cant. 5.

10. Was hab ich in dem Himmel / und was hab ich auf Erden begehrt ausser dir. Psalm. 72.

11. Mein Fleisch und mein Hertz ist verschmachtet/ GOtt meines Hertzens/ und mein Theil/ GOtt in Ewigkeit. Psalm. 72.

12. Was begehre ich / und was verlange ich / als dich meinen HErrn. Psal. 28.

13. Ich hab zu dem HErrn gesagt: Du bist mein GOtt / dann du bedarffest meiner Güter nit. Psalm. 15.

14. Der HErr ist mein Erbtheil / und meines Kelchs Theil; du bist es / der mein Erbschafft widerumb eingeben wird. Psalm. 15.

15. Mein Hertz hat zu dir gesagt / mein Angesicht hat dich gesucht: HErr / ich will dein Antlitz auch suchen / wende dein Angesicht nit ab von mir / weich nit im Zorn von deinem Knecht. Psalm. 26.

16. Mein GOtt und HErr / all mein Begierd ist vor dir. Psalm. 37.

17. Der Stromm mit seinem Anfluß erfreuet die Stadt GOttes / der Allerhöchste hat sein Hütten geheiliget; GOTT ist Mitten in ihr / sie mag nicht bewögt werden: Am Morgen Früh wird ihr GOTT helffen. Psalm. 45.

18. Der HErr der Heerscharen ist mit uns / der GOtt Jacobs ists / der uns auffnimmet. Psalm. 45.

19. Ich will in dem Friden zugleich einschlaffen / und ruhen / / dann du O HErr / hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt. Psalm. 4.

20. Diß ist mein Ruh in alle Ewigkeit; Hie will ich wohnen / dann ich hab sie Außerwöhlt. Psalm. 131.

21. Er setzte Finsternuß zu verderben / sein Gezelt war rings um ihn her. Psalm. 17.

22. Wann er wird seinen Geliebden Schlaff geben / sihe die Erbschafft des HErrn. Psalm. 126.

23. Ich bin dein Hülff mir. Psalm: 110.

24. Welche dein Gesatz lieben geniessen einen grossen Friden. Psalm. 118.

25. Du wirst dein Volck im Friden seegnen. Psalm. 10.

26. Mein Seel kehre widerumb in dein Ruhe / dann der HErr hat wol bey dir gethan. Psalm. 114.

27. Mein Hertz ist entbrannt in mir / und in meiner Betrachtung ist ein Feur angangen. Psalm. 38.

28. Ich hab mit Verlangen auff den HErrn gewartet / und er hat Acht auf mich genommen. Psalm. 39.

29. Ich will hören / was GOtt der HErr in mir reden wird: Dann er wird Friden unter seinem Volck reden. Psalm. 84.

30. Wo der HErr die Stadt nicht bewahret / so wachet derselbe vergeblich / der sie bewahret. Psalm. 126.

31 Mein Gebett müste in mein Schoß widerkehren. Psalm. 34.

32. Mir ist gut / daß ich GOtt anhange / und setze mein Zuversicht auf GOtt den Herrn. Psalm. 72.

33. Zu dir hebe ich meine Augen auf / der du in dem Himmel wohnest. Sihe / gleich wie die Augen der Knecht auff die Händ ihrer HErrn sehen; und wie die Augen der Mägd auff die Händ ihrer Frauen sehen / also seynd unsere Augen zum HErrn unsern GOtt / biß daß er sich unser erbarmet. Psalm. 122.

34. Ich bin dein Diener / gib mir die Verständnus. Psalm. 119.

35. Wann ich schon mitten in dem Schatten des Tods herwandle / so will ich doch kein Unglück förchten / dann du bist bey mir. Psalm. 22.

36. GOtt meines Hertzens / und mein Theil in Ewigkeit. Psalm. 72.

37. In der Finsternus hab ich mein Bettlein gemacht. Job. 17.

38. Mich schaue kein Mensch mehr an. Job. 7.

39. Der HErr ist nicht in Verwirrung und Bewögung. 3. Reg. 4.

40. Sihe / GOtt ist mein Heyland / ich will getröst handlen / und will mich nicht förchten: Dann der HErr ist mein Stärck und mein Ruhm: und er ist mir zum Hayl worden. If. 12.

41. Du bist unter uns / O HErr! und dein Nam ist über uns angeruffen. Jerem. 14.

42. Alles Fleisch schweige dem Angesicht deß HErrn. Zach. 2

43. Ich hab geringe Mühe gehabt / und grosse Ruh gefunden. Eccl. 51.

44. Ich hab durgehend Ruh gesucht / und bin in dem Erb deß HErrn bestättiget worden. Eccl. 24.

45. Wer sein Seel verliehren wird umb meinet Willen / der wird sie finden. Matth. 16.

46. Der H. Geist wird über dich kommen / und die Krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten. Luc. 1.

47. Mein HErr und mein GOtt. Joan. 20.

48. Der Frid sey mit euch / förchtet euch nit / ich bin es. Luc. 24.

49. Ich gib euch meinen Friden. Joan. 14.

50. Sihe / der Bräutigam kommt. Matth. 25.

51. Welche bereitet waren / die giengen mit ihm hinein zur Hochzeit / und die Thür ward aufgeschlossen. Matth. 52.

52. Das ist der HErr. Joan. 21.

53. Was seyt ihr so forchtsamb ihr Kleinglaubige? Er gebott dem Wind und dem Meer / und war gantz still. Matth. 8.

54. Bleibet in mir / so will ich in euch bleiben. Luc. 15.

55. Ihr solt den Menschen gleich seyn / welche auff ihren HErrn warten. Wann er von der HOchzeit widerumb

derumb kommen werde / auff daß / wann er kommen und anklopffen wird / sie ihm alsbald auffthun. Luc. 12.

56. Der Frid GOttes / der allen Verstand übertrifft / bewahre eure Hertzen und euren Verstand in Christo JEsu. Philipp. 4.

57. Wir werden zu ihm kommen / und ein Wohnung bey ihm machen. Joan. 14.

58. Das ist der Jünger / den JEsus lieb hatte / der auch in dem Abend-Mahl auff seiner Brust geruhet hat. Joan. 21.

59. Ihr seyd todt / und euer Leben ist mit Christo JEsu in GOtt verborgen. Col. 3.

60. Er ist unser Frid. Ephes. 2.

61. In ihme haben wir das Leben / die Bewögung / und das Seyn. Act. 17.

62. Seelig seynd die Todten / die in dem Herrn sterben / von nun an spricht der Geist / daß sie ruhen von ihrer Arbeit / dann ihre Werck folgen ihnen nach. Apoc. 14.

Liebs-Wort.

Gezogen auß dem kleinen Büchlein von der Nachfolgung Christi.

Für die Seelen / welche nach Vereinigung seufftzen.

1. DEr ist seelig / welchen die Warheit durch sich selbst lehret / nicht durch Figuren und Sinnen / die da fürgehen. l. 1. c. 3.

2. Alle Ding seynd aus einem Wort / und alle Ding reden eines. l. 1. c. 3.

3. Dem alle Ding eines seynd / und der alle Ding zu einem ziehet / und alle Ding in einem sihet / der stehet in seinem Hertzen wol / und bleibt Fridlich in GOtt. l. 1. c. 3.

4. O Warheit! Mein GOtt / mache mich eines mit dir. l. 1. c. 3.

5. Mich vertrüst offt vil Lesen und vil Hören / in dir ist alles / was ich will und begehr. l. 1. c. 3.

6. Alle Lehrer schweigen / und alle Creaturen seyn still vor dir / rede du mir allein mein GOtt und HErr. l. 1. c. 3.

7. Das Reich GOttes ist in euch: Das Reich GOttes ist Frid und Freud im H. Geist. l. 2. c. 3.

8. Wann du JEsum wirst haben / wirst reich genug seyn / und lasse dich begnügen. l. 2. c. 1.

9. O JEsu! Du Glantz der ewigen Glory / du Trost meiner Seel / so auff dem Weeg begriffen / mein Mund ist vor dir ohne Red / und mein Stillschweigen redt mit dir mehrer als mein Zung. l. 3. c. 21.

10. Ich will hören / was der HErr in mir redet / die Seel ist heilig / welche den HErrn in ihr reden hört / und das Wort deß Trosts auß seinem Mund empfanget. l. 3. c. 1.

11. Rede / O HErr! Es höret dein Knecht / ich bin dein Knecht, gib mir Verstand. l. 3. c. 2.

12. Sihe / was dir dein Geliebder sagt: ich bin dein Heyl / dein Freud / und dein Leben. l. 3. c. I.

13. HErr mein GOtt / du bist all mein Gut. Erinnere dich / O HErr! Daß ich nichts bin / daß ich nichts hab / und daß ich nichts vermag.

14. Es ist niemand als du O HErr! Welcher gut / gerecht und heilig wäre / du allein kanst alles / gibst alles / und erfüllst alles / es ist kein Sünder / den du lähr lassest. l. 3. c. 2.

15. Ach HErr mein GOtt / mein heilige Lieb / wann wirst du in mein Hertz kommen / alle kräfften meiner Seel werden mit Freud erfüllt. Ibid.

16. Du bist mein Glory / und Freud meines Hertzens / du bist mein Hoffnung und mein Zuflucht. l. 3. c. 5.

17. Du bist genug dem Jenigen / der dich liebet / und ausser dir seynd alle Sachen eytel. l. 3. c. 5.

18. Du bist der wahre Frid des Hertzens / du bist allein die Ruh meiner Seel / ausser dir ist alles unruhig. In disem Friden / und in dir selbsten / der du allein das allerhöchste Gut bist / will ich schlafen und ruhen. l. 3. c. 15.

19. Mein Seel / du wirst allzeit / und vor allem in GOtt deinem HErrn ruhen / dann er ist die wahre und ewige Ruh. l. 3. c. 21.

20. O

20. O wann wird es mir zugelassen werden mein GOtt und HErr / zu verkosten und zu sehen wie lieblich du bist? Wann werde ich mich vollkommentlich in dir versamblen / dergestalten / daß ich durch dein unschwängliche Lieb nichts mehr von mir selbsten mercke / sonder dich allein über alle Empfindlichkeit / auff ein solche Weiß / welche niemand bekannt ist? l. 3. c. 21.

21. Mein Sohn / so vil du von dir selbst wirst können außgehen / so vil wirst du in mich eingehen / gleich wie man nichts soll begehren ausser sich / den Friden deß Hertzens zu haben / also muß man sich selbst innerlich verlassen / sich mit GOtt zu vereinigen. Folge mir / ich bin der Weeg / die Warheit / und das Leben. l. 3. c. 56.

22. Mein GOtt / was Vertrauen kan ich haben in disem Leben ausser dich? Und was Trost kan ich hoffen als in dir? Wann hab ich etwas Guts gefunden ohne dich? Und wann hab ich was Böses mir in dir gefunden? l. 3. c. 59.

23. Ich will mit dir lieber arm seyn / als reich ohne dich. Ich will lieber auff der Erden in deiner Gesellschafft herumb wanderen / als den Himmel besitzen in deiner Abwesenheit / das Paradeyß ist allenthalben / wo du bist / und die Höll ist überall / wo du nicht bist. l. 3. c. 59.

24. Wer gibt mir / O HErr! Daß ich dich allein finde / und dir mein gantz Hertz eröffne / und dich geniesse / als wie es mein Seel verlangt? jetzt verschmähe mich niemand / auch bewöge mich kein Creatur / oder sehe mich an / sonder du allein sollest mir reden / und ich dir / als wie ein Freund mit seinem Freund redt. l. 4. c. 13.

25. Ach HErr mein GOtt / wann werde ich mit dir gantz vereiniget seyn? Wann werde ich in dich verändert seyn / dergestalten / daß ich meiner selbst gäntzlich vergesse? l. 4. c. 13.

26. Sey du in mir / und ich in dir / thue mir die Gnad / daß wir beyde beysammen verbleiben. Du bist wahrhafftig mein Geliebder / den ich unter tausend erwählt hab; In welchem mein Seel verlangt die Zeit meines Lebens zu verbleiben. l. 4. c. 13.

27. Du bist wahrhafftig mein fridsamber Bräutigamb / in

in welchem ich einen rechten tieffen Friden finde/ und ein wahre Ruhe/ ausser welchem nichts ist als Mühe und Arbeit. l. 4. c. 13.

28. Du bist warhafftig ein verborgner GOtt/ und der Rath deiner Weisheit wird bey den Gottlosen nicht gefunden/ sonder du thust dich den Demůthigen und Einfältigen mittheilen l. 4. c. 13.

29. O mein GOtt/ wie ist dein Geist so süß! Du gibst deinen Kinderen das Himmel-Brod/ und das Brod der Englen/ ihnen dein Süßigkeit zu erkennen zugeben. l. 4. c. 13.

30. Gewißlich ist kein Geschlecht auff Erden so groß/ welche so gemeine und liebreiche Götter håtte/ als wie das unserige/ welche wir dich ståts bey uns haben. l. 4. c. 23.

31. O JEsu! Du Glantz der ewigen Glory/ du Trost einer wanderten Seel/ vor dir ist mein Mund ohne Stimm/ und mein Stillschweigen erklåret dir die Begierd meines Hertzens. l. 3. c. 22.